Nr. 73 — 14. Jahrgang | Einzelnummer 0,40 Złoty | Katowice, den 13. März 1932

Ostdeutsche Morgenpost

Heute Illustrierte

…rschlesische Morgenzeitung

Herausgeber: Verlagsanstalt Kirsch & Müller, Sp. z ogr. odp., Kat… ul. Marjacka 1, Tel. 483; P. K. O. Katowice, Verlagsanstalt Kirsch… Sp. z ogr. odp., Konto 301 989.

…scheint täglich, auch Montags (siebenmal in der Woche). …spreis: 5.— Złoty (einschließlich 1.— Złoty Beförderungsgebühr).

Anzeigenpreise: 10 gespaltene Millimeterzeile im polnischen Industriegebiet 20 Gr., auswärts 30 Gr., Amtliche und Heilmittel-Anzeigen sowie Darlehns-Angebote von Nichtbanken 40 Gr. 4 gespaltene Millimeterzeile im Reklameteil 1,20 Zł. bezw 1,60 Zł. Gewährter Rabatt kommt bei gerichtlicher Beitreibung, Akkord oder Konkurs in Fortfall. — Anzeigenschluß: abends 6 Uhr

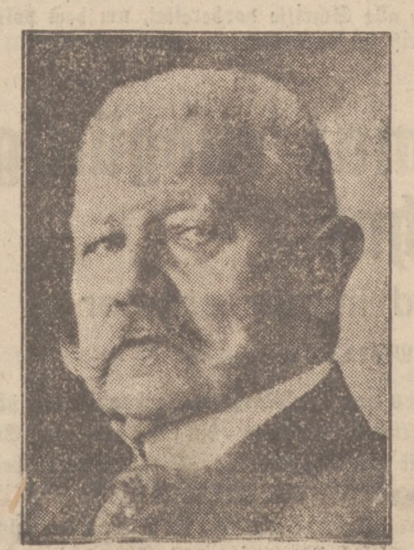
Für das Erscheinen von Anzeigen an bestimmten Tagen … …chkeit innegehalten werden, sowie für die Richtigkeit telefonisch aufgegebener Inserate wird keine Gewähr übernommen; doch kann die Bezahlung aus diesen Gründen nicht verweigert werden. — Strei… usw., hervorgerufen durch höhere Gewalt, begründen keinen Anspruch auf Rückerstattung des Bezugsgeldes oder Nachlieferung der Zeitung.

Wer soll Deutschland führen?

Es geht um die Persönlichkeit, nicht um Parteien



Duesterberg



Hindenburg



Hitler



Thälmann

Vorwärts!

Die letzte Chance

Von

Hans Schadewaldt

Die Stunde der Entscheidung ist da. Das nationale Deutschland steht in einer der größten Krisen seiner Geschichte. Die Zersplitterung der Rechten und das Einschwenken der Sozialdemokratie in die Hindenburg-Front geben der heutigen Reichspräsidentenwahl ein völlig verzerrtes Gesicht. Im Ringen für und wider das „System" wird die Persönlichkeitsfrage dieser Wahl zu einem politischen Geschäft herabgewürdigt, bei dem die Maßstäbe der Moral und Ehre, der Achtung und Treue außer Kurs gesetzt sind. Müßig zu fragen, wie groß der Millionensieg Hindenburgs geworden wäre, wenn die nationale Opposition den Reichspräsidenten zu ihrer Wahlparole erkoren hätte; aber müßig auch, vorauszusagen, wie groß das Kontingent sozialdemokratischer Stimmen sein wird, das dem Kommunisten Thälmann trotz aller Angst vor Hitler den Vorzug vor dem Generalfeldmarschall geben wird. Am klarsten kennzeichnet die Umkehrung der Fronten die Haltung jener Kreise des Rechtslagers, die trotz entschiedener Ablehnung des Brüning-Kurses an Hindenburg als Repräsentanten des Deutschen Reiches festhalten. Für die Qual der Wahl jener Hunderttausende muß man Verständnis aufbringen, die Hindenburg über alles verehren und doch bis zum Kreuz im Stimmzettel zögern, ihm ihre Stimme zu geben, weil eine künstliche Scheidewand zwischen Schwarz-Weiß-Rot und Schwarz-Rot-Gold errichtet zu sein scheint, die in der Gleichung Hindenburg-Brüning zum Ausdruck kommt. Diese ringenden rechtsstehenden Deutschen werden gewiß im letzten Augenblick doch Hindenburg wählen, weil ihre politische Einsicht die Bedenken überwiegt und sie erkennen, daß auch die Nationale Opposition ihrerseits dem Reichspräsidenten nicht immer die genügende Hilfe zur entschiedenen Kursänderung der Reichspolitik geboten hat — in der Hoffnung, daß Reichspräsident von Hindenburg, was er als Vorbedingung seiner Kandidatur ablehnte, als Folge seiner Wahl freiwillig vollziehen wird. Wenn all die Millionen Unentschlossenen und für die Stimmenthaltung Prädestinierten ihr Gewissen befragen, welche Persönlichkeit unter den Kandidaten das Ethos der deutschen Nation am reinsten verkörpert, und sie sich noch einen Funken Sinn für den Geist von 1914 bewahrt haben, so sollte es für sie nur die eine Entscheidung geben: Hindenburg! Wenn der Name dieser wahrhaft großen, fast schon zum Mythos des deutschen Volkes gewordenen Persönlichkeit nicht mehr ausreicht, die Mehrheit des stimmberechtigten Deutschlands auf sich zu vereinigen, dann ist es vorbei mit dem Glauben an die innere Sammlung und Einheit des Vaterlandes. Hindenburgs Wiederwahl würde Europa noch einmal eine Chance geben, das durch den Krieg und den Wahnsinn des wirtschaftlichen und politischen Nationalismus herbeigeführte Chaos in Ruhe zu beseitigen; sie würde eine internationale Verpflichtung bedeuten, Deutschland, das den Radikalismus von rechts und links erfolgreich abwehrt, in der Reparations-, Abrüstungs- und Kreditfrage endlich die Erleichterung zu schaffen, ohne die die ganze abendländische Wirtschaft und Kultur dem Untergang geweiht sind.

Noch ist es nicht zu spät, bei Millionen Deutschen an die Ehrfurcht und das Vertrauen zu appellieren, sich Hindenburg nicht zu versagen, der uns durch sein Verantwortungsbewußtsein, seine Pflichttreue und Seelengröße ein unerreichtes Vorbild ist. Hier liegt die letzte Chance derer, die auch in der Politik das Herz nicht verloren haben und über alle Parteischranken hinweg bekennen müssen, daß keiner berufener ist, Treuhänder des deutschen Volkes zu sein als der Sieger von Tannenberg, der Retter des deutschen Ostens, der uns in all unserer Zerrissenheit täglich die Losung vorlebt:

Vorwärts in Reinheit und Treue!

Darum Hand aufs Herz und Auge in Auge zugestanden: Hindenburg soll uns der Führer bleiben, der Führer zu dem wahren nationalen deutschen Volksstaat, zur inneren und äußeren Freiheit, zu neuem Wiederaufstieg des Vaterlandes! Ein überwältigender Sieg Hindenburgs würde die Voraussetzung zum Herumwerfen des Reichssteuers nach rechts schaffen; denn Hindenburg, so hoffen wir zuversichtlich, wird einen solchen Vertrauensbeweis nicht hinnehmen, ohne die Millionen um Hitler und Duesterberg zu versöhnen und in die positive Mitarbeit am Reichsaufbau einzuschalten, die heute aus Sorge um Volk und Vaterland einer anderen Parole folgen.

Am Vorabend der Entscheidung

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 12. März. Zwölf Stunden vor der Wahl hat die Propaganda der einzelnen Parteilager ihren Höhepunkt erreicht. Den Samstag über kreisten Flugzeuge über dem Zentrum der Reichshauptstadt und warfen Flugblätter zu Hunderttausenden in die Straßenzüge, wo sie der Wind zu ganzen Haufen zusammentrieb. Die Zettelverteiler begannen am Abend, als der Betrieb in den Straßen am stärksten wurde, ihre Arbeit mit noch größerem Eifer. Spannung und Erwartung liegt über dem ganzen Treiben. Die letzten Wahlprognosen werden in den Parteibüros aufgestellt. Der amtliche Apparat zur schnellen Fertigstellung des Wahlergebnisses ist aufgezogen. Reichskanzlei und Reichspräsidentenbüro haben Nachtdienst eingerichtet, ebenso die Reichspressestelle, wo die amtlichen Ergebnisse des Reichswahlleiters zuerst eingehen. In den Räumen der Reichswahlleitung stehen Rechenmaschinen, um die Ergebnisse zusammenzufassen. Schon in der siebenten Abendstunde des Sonntags wird der Deutschlandsender ein Stimmungsbild der Wahl und anschließend die ersten Wahlergebnisse übermitteln. **Das vorläufige amtliche Schlußergebnis wird für nachts 1 Uhr erwartet.** Die Aufrechnung der Einzelergebnisse wird sich ebenso wie die Zusammenzählung in den Wahllokalen schneller als bei anderen Wahlen vollziehen, da es sich nur um fünf Kandidaten handelt.

Im ganzen Reiche werden die Wahllokale polizeilich gesichert sein. Auch das Berliner Regierungsviertel ist besonders polizeilich geschützt. Die Maßnahmen gelten lediglich als Vorbeugung und stehen in keinem Zusammenhang mit den Putschgerüchten. Lediglich die Tatsache, daß die Bayerische Regierung den Koburger Bürgermeister Schwed die Polizeigewalt entzogen und einen Staatskommissar eingesetzt hat, läßt auf eine gewisse Unruhe schließen, zumal Adolf Hitler für Sonntag Zimmer im Koburger Bahnhofshotel belegt hat, um hier die Wahlentscheidung abzuwarten. In Berlin sind die Parteihauptquartiere bereits aufgeschla-

1 £ = 15.31 RM.

Vortag: 15,29.

„Ein Volk wird von der Welt nach der Persönlichkeit beurteilt und abgewogen, die an seiner Spitze steht."

Heinr. von Treitschke.

Ich bin Treuhänder des ganzen deutschen Volkes, nicht der Beauftragte einer Partei oder Parteigruppe, und will nur meinem Gewissen und dem Vaterlande verpflichtet sein.

von Hindenburg

Vernichtungsschlag gegen Danzig

Polnische Anträge an den Hohen Kommissar — Vollständige Wirtschafts-Unterstellung — Ende der Danziger Zollverwaltung — Diensteid für Polen

(Telegraphische Meldung)

Danzig, 12. März. Die polnische Regierung hat beim Hohen Kommissar einen Antrag gestellt, der bezweckt, die Abschnitte 1, 3 und 4 des Teiles 7 des deutsch-polnischen Abkommens vom 24. 10. 1921 außer Kraft zu setzen und die Danziger Sonder-Kontingente und die übrigen Rechte, die Danzig bisher noch beim Erlaß polnischer Ein- und Ausfuhrbeschränkungen hatte, zu beseitigen.

Wenn ein solcher Antrag Erfolg haben würde, so wäre Danzig auf wirtschaftlichem Gebiet vollständig von polnischen Gesetzen und polnischen behördlichen Anordnungen abhängig. Damit wäre es mit dem letzten Rest der Danziger wirtschaftlichen Selbständigkeit vorbei und das Gegenteil von dem erreicht, was im Versailler Vertrag bei der Gründung des Freistaates Danzig beabsichtigt war.

Der Senat hat versucht, auf dem Wege der Verhandlungen mit Polen auf wirtschaftlichem Gebiet zu einer Einigung zu kommen. Nachdem diese Bemühungen erfolglos geblieben sind und Polen nunmehr den Klageweg beschritten hat, wird der Senat seinerseits die Anträge zur Abänderung des Warschauer Abkommens stellen, die von dem Standpunkte Danzigs für die Erhaltung der Danziger Wirtschaft und des Danziger Eigenlebens gefordert werden müssen.

Polen begehrt in einem zweiten Antrag, daß die

gesamte Organisation und Verwaltung des Danziger Zolldienstes

Polen überantwortet wird und daß die Danziger Zollbeamten, soweit sie überhaupt von Polen zum Zolldienst zugelassen werden, vor der polnischen Behörde den Diensteid ablegen. Diese Forderungen Polens bedeuten in ihrer Wirkung die Vernichtung der Danziger Wirtschaft. Die Ansprüche Polens können nicht erfüllt werden. Ohne die Zustimmung Danzigs können die Bestimmungen des Pariser Vertrages und des Warschauer Abkommens praktisch nicht abgeändert werden. Bis zu dem Zeitpunkt eines gegenseitigen Einvernehmens über eine Abänderung dieser Bestimmungen bleiben die bisher geltenden Bestimmungen in Kraft. Die Forderungen Polens entbehren jeder rechtlichen Grundlage, da sie gegen die grundlegenden Bestimmungen der Verträge von Versailles, Paris und Warschau verstoßen. Der Senat der Freien Stadt hat bereits alle Schritte vorbereitet, um dem polnischen Angriff zu begegnen.

Englische Kohleneinfuhr-Forderungen

(Drahtmeldung uns. Berliner Redaktion)

Berlin, 12. März. Der englische Botschafter Sir Rumbold ist im Auswärtigen Amt wegen der von Deutschland getroffenen **Maßnahmen zur Einschränkung der englischen Kohleneinfuhr nach Deutschland** vorstellig geworden. Hierzu muß festgestellt werden, daß Deutschland **durch die Wirtschaftslage und die Absperrmaßnahmen des Auslandes gezwungen ist, Maßnahmen zum Schutze der eigenen Wirtschaft durchzuführen,** und zwar in derselben Weise, wie Großbritannien selbst seine Wirtschaft gegen übermäßige Einfuhr durch Hochschutzzölle zu sichern sucht. Nach wie vor, auch nach den deutschen Einfuhreinschränkungen, steht die englische Kohleneinfuhr noch an erster Stelle, sodaß die deutschen Maßnahmen keine Diskriminierung der englischen Kohleneinfuhr bedeuten können. Von amtlicher Seite wird darum mitgeteilt, daß die Vorstellungen des englischen Botschafters ergebnislos verlaufen sind. **Die Reichsregierung wird im Interesse des deutschen Kohlenbergbaus an den Maßnahmen festhalten.** Die Besprechungen über den Besuch des englischen Botschafters werden im Reichsfinanzministerium fortgesetzt, um der englischen Regierung die Ablehnung ihrer Forderungen von der finanziellen Seite her klar zu machen.

Amerikanische Reparations-Erklärung vor der Internationalen Handelskammer

(Telegraphische Meldung)

Paris, 12. März. Im Anschluß an die Rede über die allgemeine Wirtschaftslage, die der neue Präsident der Internationalen Handelskammer, Abraham Frowein, vor dem Verwaltungsrat gehalten hat, fand eine allgemeine Aussprache statt. Der amerikanische Delegierte Strawn gab im Namen des amerikanischen Nationalkomitees der Internationalen Handelskammer folgende Erklärung ab:

„Das amerikanische Volk hat das gleiche Interesse wie die übrigen Nationen an der Wiederherstellung der Industrie und des Handels in der Welt. Deshalb ist das amerikanische Nationalkomitee davon überzeugt, daß, wenn die europäischen Regierungen sich untereinander über eine praktische Regelung der Reparationen und der übrigen Geldfragen verständigen können, das amerikanische Volk demgegenüber nicht gleichgültig bleiben und daß man es durchaus, wie in der Vergangenheit, bereit finden wird, die gegenwärtige Lage zur Neuregelung des gesamten Schuldenwesens ernstlich in Erwägung zu ziehen."

In einer Entschließung, die der Verwaltungsrat der Internationalen Handelskammer angenommen hat, wird auf die Gefahren des Kontingentierungs- und Devisenkontrollregimes hingewiesen und an die öffentliche Meinung appelliert, diese Maßnahmen so schnell wie möglich wieder rückgängig zu machen.

Die Preise steigen

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 12. März. Die vom Statistischen Reichsamt für den 9. März berechnete Großhandelsmeßziffer ist mit 100,2 gegenüber der Vorwoche um 0,4 Prozent gestiegen. Die Ziffern der Hauptgruppen lauten: Agrarstoffe 97,0 (plus 1,1 Prozent), Kolonialwaren 90,6 (plus 1,1 Prozent), industrielle Rohstoffe und Halbwaren 90,7 (plus 0,1 Prozent), industrielle Fertigwaren 121,1 (minus 0,2 Prozent).

Totenfeier für Briand

Während Deutschland der Reichspräsidentenwahl entgegenfiebert, wurde in Paris am Sonnabend Frankreichs Außenminister Briand zu Grabe getragen. Von 8 Uhr morgens bis 11 Uhr konnte das Volk von Paris noch einmal an dem im Uhrensaal des Auswärtigen Amtes aufgebahrten Leichnam Briands vorüberziehen. Um 11 Uhr wurde der Saal dann für das Publikum geschlossen und die Vorbereitungen zur Errichtung der Tribüne im Garten des Außenministeriums, wo die Feier stattfand, getroffen. Ministerpräsident Tardieu hielt die Gedenkansprache, in der er das Leben und die politischen Taten Briands von der Vorkriegszeit bis zu seinem Tode schilderte.

Im Laufe des Tages hatte Tardieu eine Unterredung mit dem englischen Außenminister Sir John Simon, in der die schwebenden politischen Fragen der Abrüstungskonferenz und die Frage der Donaustaaten besprochen wurden.

---

gen. Der Hindenburg-Ausschuß hat seinen Sitz im Hotel „Prinz Albrecht" gegenüber dem Preußischen Landtagsgebäude, der Schwarzweißrote Kampfblock. Duesterberg erwartet das Wahlergebnis in der deutschnationalen Parteigeschäftsstelle am Reichstage, die Nationalsozialisten haben ihr Hauptquartier in der Hedemannstraße.

*

Siegen, 12. März. Im Anschluß an eine Kundgebung der „Eisernen Front" kam es auf dem Marktplatz zu kommunistischen Ansammlungen. Da die Menge der Aufforderung der Polizei, die Straße freizumachen, nicht nachkam, sondern auf die Polizeibeamten Schüsse abgab, und sie mit schweren Steinen bewarf, machten die Beamten vom Gummiknüppel Gebrauch und erwiderten das Feuer. Dabei wurde ein 44 Jahre alter verheirateter Mann, offenbar ein der K[illegible] nahestehender Teilnehmer, **durch einen Schuß getötet.**

Direktorium Simmat endgültig abgelehnt

Die Memel-Frage wird immer ernster

(Telegraphische Meldung)

Memel, 12. März. Die Fraktion der Mehrheitsparteien ist Sonnabend, vormittags 11 Uhr, zusammengetreten, um zu der durch das Ultimatum Simmats geschaffenen Lage Stellung zu nehmen. Als Ergebnis der 1½stündigen Verhandlung ist dem Gouverneur Merkys folgendes Schreiben übersandt worden:

„Obwohl Herr Simmat sich entgegen den parlamentarischen Gepflogenheiten ohne Fühlungnahme mit den Mehrheitsparteien zum Präsidenten des Direktoriums hat ernennen lassen, waren die Mehrheitsparteien bereit, mit ihm über die Bildung eines Direktoriums in Verhandlungen einzutreten und sich mit ihm zu verständigen. Herr Simmat hat aber durch die Ernennung des Herrn Tolischus zum Landesdirektor, die er den Mehrheitsparteien verheimlichte und durch die brüskierende Art seines Ultimatums vom 11. März die Verhandlungen über die Direktoriumsbildung durchkreuzt. Er hat damit das Ansehen des Direktoriums bei den Mehrheitsparteien erschüttert und eine Atmosphäre stärksten Mißtrauens geschaffen. Die Mehrheitsparteien können danach Herrn Simmat als Präsidenten des Direktoriums nicht mehr hinnehmen und sind nicht mehr bereit, mit Herrn Simmat zu verhandeln. Sie erklären jedoch ausdrücklich ihre Bereitwilligkeit, in Verhandlungen über die Bildung eines Direktoriums auf parlamentarischer Grundlage einzutreten."

Damit sind die Verhandlungen zwischen den Mehrheitsparteien und Simmat gescheitert.

Groener greift in Braunschweig ein

(Telegraphische Meldung)

Berlin, 12. März. Die Braunschweigische Staatsregierung hatte den „Volksfreund" in Braunschweig aufgefordert, die Erklärung des Rechtsanwalts Luetgebrune wegen der Vorwürfe gegen den nationalsozialistischen Führer Hauptmann a. D. Roehm, als Auflagennachricht zu verbreiten. Der Reichsinnenminister hat daraufhin sofort ein Funktelegramm an die Braunschweigische Regierung gesandt, in dem er darauf hinweist, daß auf Grund der Aenderung der Pressenotverordnung vom 10. August v. J. von den Zeitungen nur die Aufnahme amtlicher Entgegnungen verlangt werden könne, d. h., der Inhalt der Entgegnung müsse sich auf amtliche Angelegenheiten beziehen. Der Minister bezeichnet das Vorgehen der Braunschweigischen Regierung als einen Mißbrauch der Verordnung, ersucht um Zurücknahme und Unterlassung jeglicher Maßregelung. Außerdem verlangt der Minister sofortige Beantwortung in einem Funktelegramm.

Kurzfristige Verschiebung der Preußenwahlen

Auf den 24. April oder Anfang Mai

(Drahtmeldung unserer Berliner Redaktion)

Berlin, 12. März. Der Ständige Ausschuß des Preußischen Landtages wird sich am Montag mit der endgültigen Festsetzung des Wahltermins für die Landtagswahlen beschäftigen. Die Preußische Regierung hatte beabsichtigt, die Wahl auf den 17 April, also acht Tage nach dem zweiten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl zu legen. Der 17. April soll aber als Wahltermin nur in Frage kommen, falls **schon im ersten Wahlgang der Reichspräsidentenwahl eine Entscheidung fällt. Sonst würde der 24. April als Wahltermin gelten.** In den verschiedenen Parteilagern stößt der Plan der Regierung auf lebhaften Widerstand. Man weist daraufhin, daß zwischen **dem zweiten Gang der Präsidentenwahl und den Preußenwahlen eine größere Spanne liegen müßte, da die Wahlfreudigkeit durch schnell aufeinanderfolgende Wahlen nachlassen muß.** Ein Teil der hauptstädtischen Presse wirft der Preußenregierung vor, **sie wolle durch ihren Plan den Wahlkampf zu den Preußenwahlen einfach unterbinden.** Aus diesem Grunde wird die Forderung an das Preußenkabinett gerichtet, die **Preußenwahlen Anfang Mai stattfinden zu lassen.** Die Frage dürfte im Ständigen Ausschuß zu einer lebhaften Auseinandersetzung führen.

Kindertragödie bei Neu-Ruppin

(Telegraphische Meldung)

Neu-Ruppin, 12. März. In der Nähe von Alt-Ruppin fand am Sonnabend vormittag ein Fuhrmann den 16jährigen Sekundaner Herbert Hülsen aus Neu-Ruppin mit einem Kopfschuß auf. Nicht weit davon entfernt in einer Schonung lag die 12jährige Quartanerin Mathilde Dischmann, die durch einen Kopfschuß getötet war. Hülsen wurde im Neu-Ruppiner Krankenhaus sofort von der Kriminalpolizei vernommen. Die beiden Kinder besuchten gemeinsam die Aufbauschule in Neu-Ruppin und hatten sich angefreundet. Am 9. März verließen sie heimlich die Stadt und blieben trotz umfangreicher Nachforschungen unauffindbar. Hülsen gibt an, das Mädchen habe sich den tödlichen Schuß selbst beigebracht mit einer Waffe, die er von Hause mitgenommen habe. Aus Verzweiflung habe er sich dann selbst erschießen wollen. Hülsen ist der Sohn eines Ingenieurs, der früher in Rußland tätig war und jetzt in Albrechtshall in der Uckermark wohnt. Mathilde Dischmann wohnte in Neu-Ruppin bei ihrem Onkel, einem Fliegerhauptmann a. D., ihre Eltern wohnen in New York.

Geld allein . . . !

Selbstmord Ivar Kreugers

(Telegraphische Meldung)

Stockholm, 12. März. Der Schwedischen Telegraphenagentur wird aus Paris gemeldet, daß der Zündholzkönig Ivar Kreuger dort heute vormittag Selbstmord durch Erschießen verübt hat.

Der Pressechef des Kreuger-Konzerns in Stockholm bestätigt die Nachricht und gibt gleichzeitig bekannt, aus der nächsten Umgebung Ivar Kreugers werde mitgeteilt, daß die Verzweiflungstat auf die übermenschliche Arbeit der letzten Monate zurückzuführen ist, die schon während des Aufenthalts Kreugers in New York einen Nervenzusammenbruch und große Unruhe unter seinen Mitarbeitern verursachte. Sämtliche Mitarbeiter Kreugers seien jetzt intensiv damit beschäftigt, **die Lage des Konzerns zu prüfen.**

Ivar Kreuger, der Zündholzkönig, wurde am 2. März 1880 in Kalmar in Schweden geboren. Seine Vorfahren sind aus Deutschland ausgewandert, sie stammten aus Wismar. Als Neunzehnjähriger legte Kreuger sein Ingenieur-Examen in Stockholm ab und reiste daraufhin in die Vereinigten Staaten. Auf der Heimreise rettete er ein Mädchen vor dem Ertrinken und erwarb sich dadurch die goldene Rettungsmedaille. Als einzig andere wichtige Auszeichnung nahm er 1927 das Großkreuz der französischen Ehrenlegion an. Von 1903 bis 1907 arbeitete er als Bauunternehmer in Südafrika. Nach Schweden zurückgekehrt, gründete er **die Baufirma Kreuger & Toll, die 1911 in eine Aktiengesellschaft und dann zur Holding-Gesellschaft umgegründet** wurde. Später wurde daraus die Dachgesellschaft des Zündholztrusts. Durch Erweiterung und Neugründung entstand schließlich der Weltkonzern mit 150 Zündholzfabriken, die, über die Welt verstreut, 60 000 Arbeiter beschäftigen. Kreuger ist dazu übergegangen, durch Gewährung von Staatskrediten sich Zündholzmonopole zu sichern. Die Gesamtsumme der so gegebenen Anleihen wird auf 180 Millionen Dollar geschätzt.

Kreuger lebte zurückgezogen seiner Arbeit: er war Antialkoholiker und blieb Junggeselle. Sein Vermögen soll 1,2 Milliarden Mark betragen.

Film-Erlebnisse mit Löwen, Krokodilen und Tsetsefliegen

Mit Kamera und Mikrophon durch Afrika

Tagebuch der „Trader Horn"-Film-Expedition / W. S. van Dyke,

Deutsch von Dr. Imelski und Hans Lefèbre

Copyright by Metro-Goldwyn-Mayer

II.*)

Unter Mitführung außergewöhnlich schwerer Lasten, die zum Filmen nun einmal unentbehrlich sind, dringt die Trader-Horn-Expedition mühsam genug nach ihrem innerafrikanischen Ziel vor.

Zehn Meilen lang wand sich der Victoria Nil vom Albert See durch dichteste Vegetation, die von allerlei exotischen Vögeln, Schlangen und sonstigem Getier bevölkert ist. Der Wasserstand war niedrig, es ging also nur sehr langsam vorwärts. **Nach einer halben Stunde begegneten wir einem Zug von vielleicht fünfzig Flußpferden.** Sie schienen gar nicht erschreckt, sondern folgten dem Schiff lange Zeit, selbstverständlich in gemessenem Abstand.

Ungefähr dreißig Meilen von Panyamur entfernt **sahen wir das erste Krokodil.** Es sonnte sich seelenruhig auf einer Sandbank. Dann trafen wir immer häufiger Krokodile. Fast jede Sandbank ist von ihnen besetzt. Sie lagen mit offenem Rachen im Sand und erlaubten kleinen Vögeln, sich zwischen ihren furchtbaren Zähnen Nahrung zu suchen. Mit den Flußpferden vertragen sie sich erstaunlich gut, sie nehmen keine Notiz voneinander. **In der Nähe unseres Bestimmungsortes fanden wir auf einer Sandinsel vielleicht zweihundert Krokodile, die fast aufeinander lagen.**

Knapp vor unserer Landung gab es noch einen unangenehmen

Zwischenfall mit einer riesigen Flußpferddame,

die ihre zwei Babys behütete und sich standhaft weigerte, aus unserer Fahrtrichtung zu verschwinden. Die Sache sah sehr bedrohlich aus, blieb aber gottlob ohne ernste Folgen sowohl für unser Schiff, als auch für die Flußpferddame und für ihre Babys.

Um vier Uhr nachmittags kamen wir in Murchison Falls an. **Der Landungsplatz war dicht bevölkert von Krokodilen und Flußpferden,** die aber bei unserer Ankunft rasch im Wasser verschwanden.

Wir errichteten dort unser provisorisches Lager, wo ich jetzt sitze und beim Schein einer Taschenlampe schreibe. **Ganz nahe vor mir sehe ich die Augen von sieben oder acht Krokodilen durch die Dunkelheit glühen.** Wir haben am Landungsplatz ein Feuer angezündet, und die Eingeborenen bemühen sich, die Bestien mit Feuerbränden im Wasser zu halten.

Panyamur, Uganda, 27. Mai

Hurra! Wir haben Ranchero gefunden! Wir waren mit unserer Arbeit in Panymar fast zu Ende. Die Sonne hat uns wieder einmal im Stich gelassen, und Harry Albiez, unser Requisiteur hatte nur Dummheiten im Kopf. Unter seinen Kostümen hatte er einen kompletten Gorilla-Anzug. Er schlüpfte in dieses Kostüm und bestach zwei Negerjungen, die zahlreichen Eingeborenen die unseren Aufnahmen zugesehen hatten, mit dem gellenden Schrei „Gorilla" zu alarmieren.

Es gab fast eine Panik. Die Schwarzen stoben auseinander, kletterten auf die Bäume. Ich wurde über den Scherz, der nicht meinem Geschmack entsprach, wütend. Plötzlich sah ich einen athletisch gebauten Neger, der seelenruhig den Weg entlang kam und direkt auf den Gorilla zuging. Einer unserer Jäger intervenierte, und damit war nicht nur die Gefahr für unseren „Gorilla" abgewendet, sondern ich hatte auch meinen Ranchero.

Waller, der Führer unserer Safari, machte mir die beschämende Mitteilung, daß Mutia, so heißt der Mann, schon lange bei unserer Expedition sei, und es ist mir unverständlich, daß ich ihn nicht früher gesehen hatte. Er ist genau das, was ich brauchte. Eine Stunde später war er als Schauspieler engagiert. Einer der Jäger erklärte ihm im Swahili-Dialekt seine Rolle.

Wir haben uns hier in Murchison Falls sehr schnell eingelebt. Eine Dornenhecke am Ufer hält uns die Krokodile vom Leibe und gestern haben wir eine wundervolle Entdeckung gemacht.

Ungefähr fünf Kilometer von unserem Lager, flußaufwärts entfernt liegt inmitten eines ausgedehnten Sumpfes eine kleine Insel, die von Hunderten von Krokodilen bevölkert wird. Das ist für mich der ideale Platz für die Aufnahmen, in denen Trader Horn und Ranchero **durch sumpfiges, von Krokodilen bewohntes Gelände vor den Kannibalen fliehen.** Morgan und zehn Eingeborene arbeiten auf der kleinen Insel an einem Standplatz für die Kamera und bereiten alles vor.

Murchison Falls, Uganda, 10. Juni

Gestern gingen wir alle sehr zeitig schlafen, denn wir mußten am nächsten Morgen schon um halb fünf mit der Arbeit beginnen. Außerdem herrschte eine fast unheimliche Ruhe und Windstille.

Müde und abgespannt krochen wir also unter unsere Moskitonetze und löschten die Lampen. **Als ich erwachte, wütete**

ein furchtbarer Sturm,

die Blitze erhellten sekundenlang die tiefe Finsternis: es war nichts zu hören als das furchtbare Donnern und das sausende Heulen des aufgepeitschten Wassers. Plötzlich wurde die Rückwand meines Zeltes weggerissen, und **eine Sturzflut riß mich mitsamt meinem Bett fort.** Bevor ich noch wußte, was eigentlich geschah, wurde **ich an einen Baumstumpf geschlendert, und das war meine Rettung.** Ich klammerte mich an und hatte so wenigstens einen festen Halt.

Um mich war tiefe Finsternis. Plötzlich erblickte ich das herrlichste Auge, das ich je gesehen hatte, das „blaue Auge" eines kleinen Scheinwerfers und hörte die Stimme De Vinnas, der meinen Namen brüllte. Gemeinsam machten wir nun einen Rundgang durch das Zeltlager. **Der Sturm hatte entsetzlich gewütet.**

Die Glücklichsten hatten nur ihre Schuhe und Kleider eingebüßt, andere ihr ganzes Gepäck verloren.

Der Anblick, der sich uns am nächsten Morgen bot, war wirklich trostlos. **Unser schöner Lagerplatz war in einen Sumpf verwandelt,** in dem Tierkadaver, ertrunkene Vögel und Ratten lagen. So muß es nach der Sintflut ausgesehen haben. Mit den Lebensmitteln werden wir haushalten müssen, bis wir eine neue Sendung aus Butiaba bekommen.

In der Aufregung der Nacht hatten wir eine Gefahr gar nicht beachtet. **Die Krokodile waren uns gefährlich nahe gekommen. Am Morgen fanden wir beim Warenzelt ihre Spuren.** Wir haben einen heißen Tag hinter uns. Die Zelte sind notdürftig neu errichtet, jetzt aber weiter vom Ufer entfernt. Noch nie haben uns die Moskitos und Tsetsefliegen so gequält wie heute.

Murchison Falls, Uganda, 17. Juni

Ich muß eine unangenehme Pflicht erfüllen: Man kann nicht durch Afrika reisen, ohne sich mit den Insekten, die das Land bevölkern, auseinander zu setzen, und wenn man einen Bericht über Afrika gibt, kann man sie nicht unerwähnt lassen. Ich bin eigentlich hierhergekommen, um einen Film zu drehen und nicht um Enthomologie zu studieren, und trotzdem habe ich mich noch nie in meinem Leben so für die Lebensgewohnheiten dieser Vierfüßler interessiert. **Ich habe trotz eifrigen Bemühens und trotz wochenlanger Studien hier in Afrika leider noch kein Insekt entdeckt, das nicht beißt.** Vielleicht gibt es so etwas, aber ich habe zu meinem großen Bedauern noch nicht das Vergnügen gehabt, ihre Bekanntschaft zu machen. Heute saß ich an meiner Schreibmaschine; die untere Typenreihe ließ sich nicht bewegen. Ich stellte zu meinem Entsetzen fest, daß eine Wespe im Gestänge ihr Nest gebaut hatte. Sie scheint eine Burg angelegt zu haben. Zement ist leichter zu entfernen. Unmögliche Tiere.

Auch meine Freundin,

die Tsetsefliege,

sorgt ausgiebig dafür, daß wir keine Langeweile haben. Ich muß zu ihrer Ehre gestehen, daß ich davon überzeugt bin, daß es kein Tier unter der Sonne gibt, das besser stechen kann. Ehe man sich versieht, spürt man schon die kleine Lanze im Körper. Sie dringt durch die dichteste Kleidung. Wir haben Preise für tote Tsetsefliegen ausgesetzt, keiner hat sie jemals erwischt. Es ist wahrscheinlich, daß in dem Gebiet, in dem wir uns befinden, die Tsetsefliegen mit ihrem Stich auch die Schlafkrankheit einimpft. Jeder von uns wurde mindestens schon fünfzigmal gestochen, aber **es kann acht Monate dauern, ehe die Symptome dieser Krankheit zum Vorschein kommen.** Wenn man hier eine Minute im Schatten ruht, hat man sofort Hunderte von Bissen am ganzen Körper.

Die Ameisen Afrikas haben scheinbar nichts anderes zu tun, als von den Zweigen herunterzufallen und den Unglücklichen, der unter diesen Zweigen sitzt, zu beißen. Die einzige Rettung ist, sich unter das Moskitonetz zurückzuziehen, ohne da allerdings vor den afrikanischen Wanzen sicher zu sein.

Murchison Falls, Uganda, 28. Juni

Die Aufnahmen mit den Krokodilen wollen nicht klappen. Eine Woche harte Arbeit ist vorüber, und wir sind nicht einen Schritt vorwärts gekommen und haben dabei alles so schön vorbereitet. In der Mitte des Sumpfes, den wir als Sammelplatz für unsere Krokodile ausgewählt haben, hingen wir Köder auf und wir haben in dem schmalen Wasserarm, der den Sumpf mit dem Fluß verbindet, ein schweres Fallgitter vorbereitet, um den Sumpf absperren zu können. Jeden Morgen wandern wir zu unserem Krokodilsumpf, der aber den Namen gar nicht mehr verdient, denn es sind höchstens **vier oder fünf Krokodile da und sogar die fliehen, wenn wir kommen. Einmal hatten wir glücklich zehn Stück beisammen. Als wir die Absperrvorrichtung in Tätigkeit setzten, flohen sie davon und waren schneller als wir.** Dafür tauchten die **Flußpferde wieder** auf und näherten sich langsam unserem Lager.

Ueber dem

Krokodilsumpf.

Die Krokodilaufnahmen sind uns endlich gelungen. Einen vollen Monat haben wir daran gearbeitet, und es gab Augenblicke, wo ich so verzweifelt war, daß ich Murchison Falls verlassen wollte, ohne die Krokodilaufnahmen gemacht zu haben. Aber der Besuch des Gouverneurs hat uns Glück gebracht. Kaum war er fort, kam ein Läufer gerannt und meldete, daß **in dem Krokodilsumpf fünfzig Prachtexemplare versammelt seien.**

Wir brachen sofort auf, mit Fackeln und Blendlaternen ausgerüstet. Ich werde den **Anblick des Krokodilsumpfes nie vergessen! Der Sumpf wimmelte von diesen scheußlichen Ungetümen, und wohin das Licht unserer Laternen fiel, glühten uns die boshaften roten Augen der Tiere entgegen. Wir schlossen das Fallgitter und hielten die ganze Nacht über Wache. Wir zündeten große Feuer an und verteilten rund um den Sumpf, besonders aber beim Gitter, Schwarze mit brennenden Fackeln.**

Um 2 Uhr morgens kam ein Vorposten des Feindes — ein riesenhaftes Krokodil — das sich dem Fallgitter rasch näherte und krachend mit dem Schädel dagegen anfuhr. Das Fallgitter hielt stand! Aber erst als einer der Schwarzen seine Fackel dem Tier in den Rachen stieß, machte es Kehrt. —

Wir hatten Verstärkung geholt, und das war gut, denn **unsere Fackeln mußten oft bis zu zwölf Krokodile zurückhalten.** Aber beim Morgengrauen waren alle Angriffe abgewiesen, und keines der Krokodile war entkommen.

Die Krokodile waren da, aber die Sonne blieb aus. Es war den ganzen Tag trübe, und wir mußten eine zweite Nacht Wache halten.

Ich glaube, noch nie sind Krokodile so zart behandelt worden. Aber dann kam endlich der Morgen — und die Sonne. In fieberhafter Eile gingen wir ans Werk. In der Szene, die uns das Drehbuch vorschreibt, haben Horn und Ranchero, sein schwarzer Kamerad, von den Kannibalen verfolgt, **einen Sumpf zu überqueren, der**

von Krokodilen wimmelt.

Sie bewerkstelligen die Flucht dadurch, daß sie Luftwurzeln als Seile benutzen, um mit ihrer Hilfe das andere Ufer zu erreichen. Die Krokodile verfolgen die Flüchtlinge und schnappen nach ihnen.

Eine Probe war natürlich ausgeschlossen, es war eben ein Fall von „jetzt oder nie".

Ich bewunderte den Mut meiner beiden Schauspieler. **Ein Fehltritt bedeutete den sicheren Tod.** Und wenn wir auch alle, ich möchte beinahe sagen, pro forma, unsere Gewehre in der Hand hielten, so wußten wir doch, daß wir **gegen fünfzig Krokodile im Ernstfall nichts ausrichten konnten.** Ich werde nie die fünfzehn Minuten vergessen, die diese Aufnahme dauerte. Gegen Ende der Aufnahme öffneten wir das Fallgitter und die **Krokodile türmten sich förmlich vor der Kamera, und endlich waren meine beiden Darsteller am anderen Ufer angelangt.** Wir konnten die Aufnahme abbrechen.

(Fortsetzung folgt).

*) Vergleiche auch Nr. 66 vom 6. März der „Ostdeutschen Morgenpost".

Ein unwandelbarer Standpunkt



ist für die Bulgaria der Qualitäts-Gedanke.

An unserer Geschmacksrichtung, an die sich die Raucher gewöhnt haben, halten wir fest.

Wenn Sie Bulgaria-Rekord rauchen, so sind Sie nicht vorübergehend im Genuß einer Fünf-Pfennig-Qualität, sondern stets und ständig.

Der erstklassige Tabak und der sparsame Verbrauch, den das Hohlmundstück bietet, schufen blitzschnell eine riesige Bulgaria-Rekord-Gemeinde.

Bulgaria Rekord 2½ Pfg.

Der neue Typ mit Hohlmundstück

Großformat

Familien-Nachrichten der Woche

Geboren:

Bankdirektor Alfons Sklorz, Hindenburg: Sohn; Dr. Paul Maiß, Breslau: Sohn; Baumeister Erich Draub, Gleiwitz: Sohn; Karl Marondel, Gleiwitz: Sohn; Studienrat Herbert Garve, Breslau: Tochter.

Verlobt:

Käte Schindler mit Hans Robert Fauner, Hindenburg; Rega Gutglas mit Isidor Wachsberg, Kattowitz.

Vermählt:

Friedrich-Wilhelm vom Mellenthin mit Ingeborg von Aulock, Breslau.

Gestorben:

Bernhard Koniarek, Welnowitz, 49 Jahre; Werkmeister Josef Braß, Nikolai, 65 Jahre; Bally Mitschein, Patschkau; Franz Gowin, Beuthen, 65 Jahre; Heinrich Czauderna, Beuthen; Polizeimeister Erich Seidel, Beuthen, 55 Jahre; Anna Burdzik, Beuthen, 84 Jahre; Marie Rekus, Beuthen, 57 Jahre; Angela Labisch, Beuthen, 22 Jahre; Anna Jesch, Rzetzitz, 58 Jahre; Justizoberwachtmeister i. R. Robert Pudalik, Beuthen, 82 Jahre; Rosalie Adamietz, Gleiwitz, 55 Jahre; Margarete Bluszcz, Hindenburg-Mathesdorf, 20 Jahre; Schulrat Franz Kaluza, Guttentag, 61 Jahre; Frau Rektor Antonie Vogler, Kraschеow, 70 Jahre; Bally Kallmann, Gleiwitz, 57 Jahre; Marie Krawutschke, Gleiwitz, 55 Jahre; Oberingenieur Johannes Chovanec, Gleiwitz; Maschinenwärter Viktor Fiedler, Hindenburg-Zaborze, 60 Jahre; Hermann Strunk, Gleiwitz; Packmeister Johann Mainka, Gleiwitz, 44 Jahre; Ernst Pendzich, Hindenburg, 26 Jahre; Amtssekretär a. D. Engelbert Nowozin, Hindenburg-Biskupitz, 49 Jahre; Franz Schmidt, Hindenburg, 77 Jahre; Ferdinand Boeschel, Hindenburg, 66 Jahre; Elisabeth Suffek, Gleiwitz, 27 Jahre; Maria Kmiotek, Myslowitz, 67 Jahre; Richard Hoffmann, Kasseninspektor, Carlsruhe OS., 78 Jahre; Agnes Gutstein, Königshütte, 69 Jahre; Schuhmacher Franz Steier, Ratibor; Gasthausbesitzer Richard Mazur, Ratibor, 45 Jahre; Büroangestellter Eduard Czieslik, Ratibor, 33 Jahre; Justizrat Gregor Skaletz, Ratibor, 79 Jahre; Pauline Pykar, Katscher, 79 Jahre; Lokomotivführer a. D. Josef Siegmund, Ratibor; Dr. med. Carö Urgo, Breslau; Rechnungsrat Ernst Georg Steinbrunn, Breslau, 74 Jahre; Nora von Raczek, Breslau.

Freie Fleischerinnung Beuthen OS.

Der unerbittliche Tod entriß uns unseren langjährigen Obermeister

Herrn Johann Gohla

im 63. Lebensjahre.

Wir verlieren in ihm einen treuen Kollegen und stets hilfsbereiten Berater.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Der Vorstand.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, dem 16. März, vorm. 8½ Uhr, vom städtischen Krankenhause aus statt.

Verein der Großschlächter zu Beuthen OS.

Heute verschied um 11½ Uhr unser Mitglied, der

Großschlächtermeister

Herr Johann Gohla

im 63. Lebensjahre.

Wir verlieren in ihm einen treuen Kollegen und stets hilfsbereiten Berater.

Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.

Der Vorstand.

Gestern verschied nach längerem Leiden der Lehrer

Herr Albert Eisenberg

Der Verstorbene war über drei Jahrzehnte als Religionslehrer in unserer Gemeinde tätig.

Durch sein reiches Wissen und seine ausgezeichnete Lehrgabe hat er es verstanden, sich die Liebe und Wertschätzung seiner Schüler wie auch der ganzen Gemeinde zu erwerben.

Wir werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Beuthen OS., den 13. März 1932.

Der Vorstand und das Repräsentantenkollegium der Synagogengemeinde

Kunz. Sanitätsrat Dr. Pick.

Die Beerdigung findet am Montag, d. 14. März, nachm. 3 Uhr, von der Leichenhalle des Jüd. Friedhofes, Piekarer Str., aus statt

---

Danksagung.

Für die vielen Beweise wohltuender Teilnahme sowie für die schönen Kranzspenden beim Heimgange unseres lieben, unvergeßlichen Vaters, des früheren

Versicherungsvertreters

Franz Gowin

sprechen wir auf diesem Wege allen unseren herzlichsten Dank aus.

Beuthen OS., im März 1932.

Geschwister Gowin.

Konzertdirektion Th. Cieplik

Beuthen, Mittwoch — Gleiwitz, Donnerstag

Deutsche Kammermusik der Goethezeit

Dresdner Streichquartett

Einleitender Vortrag von Musikdirektor Kauf über „Goethe und seine Beziehungen zur Musik"

Karten 90 Pfg. bis 2.40 Mk. bei Cieplik, Königsberger, Spiegel

„Eine musikalische Feierstunde"

Für Nerven- u. innerlich Kranke (Stoffwechsel-Kranke)
Pauschalpreise: 1. Klasse 13—16 Mk.
Mittelstandsabteilung
Pauschalpreise 9 u. 10.50 Mk.
Dr. Köbisch
Chefarzt

Sanatorium Friedrichshöhe

Ausführliche Prospekte gratis. Tel. 426
Winterkuren 10% ermäßigt!
Bad Obernigk bei Breslau

Nach einem gottergebenen, arbeitsreichen Leben, wohlversehen mit den Gnadenmitteln unserer hl. kathol. Kirche, entschlief nach kurzem Leiden Donnerstag, nachts 11½ Uhr, meine inniggeliebte Gattin und treusorgende Mutter, Schwester, Tante, Schwiegermutter und Omama-Gustel

Frau Bäckermeister

Auguste Karas

geb. Kasprzyk

kurz vor ihrem 60. Geburtstage.

Das zeigt im tiefsten Schmerz im Namen der Hinterbliebenen an

Beuthen OS., den 12. März 1932

Franz Karas als Gatte.

Beerdigung Montag, den 14. März, vorm. 9 Uhr, vom Trauerhause, Gojstraße 7, aus. Beileidsbesuche dankend verbeten.

Beerdigungs-Verein Beuthen OS.

Unser Mitglied, die Gattin des Vorsitzenden, der 22 Jahre lang den Verein leitet, Frau

Auguste Karas
geb. Kasprzyk

ist gestorben.

Beerdigung findet Montag, 14. März, vorm. 9 Uhr, vom Trauerhaus, Gojstr. 7, aus statt. **Der Vorstand.**

Konkursverfahren.

Ueber das Vermögen der Genossenschaftsbank e. G. m. b. H. in Miechowitz, Kreis Beuthen OS., ist am 7. März 1932 das Konkursverfahren eröffnet worden. Konkursverwalter: Bankier Hugo Seemann in Beuthen, Bahnhofstraße 32. Anmeldungsfrist bis 20. Mai 1932. Erste Gläubigerversammlung am 6. April 1932, 11¼ Uhr; Prüfungstermin am 27. Mai 1932, 11 Uhr, vor dem unterzeichneten Gericht — im Zivilgerichtsgebäude (Stadtpark) — Zimmer 25. Offener Arrest mit Anzeigepflicht bis 1. April 1932.

Amtsgericht in Beuthen OS.

UfA

Die Wahl-Ergebnisse,

direkte telefonische Uebermittlung **vom Scherl-Verlag, Berlin**

werden in den Abend-Vorstellungen bekannt gegeben!

Heute Beginn 2⁴⁵ Uhr

Kammer-Lichtspiele	Intimes Theater
LIANE HAID in **Madame hat Ausgang** Ein verliebtes Abenteuer **Bühnenschau**	LILIAN HARVEY in **Zwei Herzen und ein Schlag** Tonfilm Operette

---

Oberschlesisches Landestheater

Sonntag, den 13. März
Beuthen

15½ (3½) Uhr
Volksvorstellg. zu ganz klein Preisen (0.20–2.20 M.)

Der Waffenschmied
Komische Oper von Albert Lortzing

20 (8) Uhr
Zum letzten Male!
Elisabeth von England
Schauspiel von Ferdinand Bruckner

In der Strafsache gegen den Schriftsteller Helmuth Brückner aus Zobten wegen öffentlicher Beleidigung hat das Schöffengericht Beuthen OS. durch Urteil vom 20. Mai 1931 und in der Berufungsinstanz die große Strafkammer des Landgerichts Beuthen OS. durch Urteil vom 25. 9. 1931 für Recht erkannt:

Der Angeklagte wird wegen öffentlicher Beleidigung zu einer Geldstrafe von 300 RM., hilfsweise zwei Wochen Gefängnis, verurteilt.

Der Präsident des Reichstages in Berlin erhält die Befugnis, die Urteilsformel öffentlich auf Kosten des Angeklagten bekannt zu geben.

Beuthen OS., den 8. 3. 32.
Der Oberstaatsanwalt.

Bekanntmachung.

Die Städtische Flußbadeanstalt sowie die Warmbadeanstalt ist zunächst für das Jahr 1932 neu zu verpachten. Angebote sind bis zum 20. März 1932 an den Magistrat einzureichen.

Es kommen nur Bewerber in Frage, die die Schwimmeisterprüfung abgelegt haben.

Für einen geprüften Masseur bietet sich durch Pachtung der Badeanstalten eine Existenzmöglichkeit, da ein solcher am Orte nicht vorhanden ist.

Cosel, Oberschlesien, den 10. März 1932.
Der Magistrat.

Damen- u. Herren-Friseur-Salon Parfümerie

Beuthen OS, Gymnasialstr. 15 (früh. Wichert)

beehrt sich die Wiedereröffnung der vollständig renovierten Geschäftsräume anzuzeigen. Erstkl. moderne Bedienung durch gute Kräfte. Spezialität: Bubenkopfschnitt und -Pflege.

Gütigen Zuspruch erbittet

Anny Hadamus
Beuthen OS.
Gymnasialstraße 15

Billige Preise!

Hotel Kaiserhof Beuthen OS.

5-Uhr-Tanz-Tee

Konzerthaus-Diele

Beuthen OS. Tel. 2247
Heute

5-Uhr-Tee

abends

Hausball

Franz Oppawsky.

Alte Stadtbrauerei

Beuthen OS.

Heute

Bergmann-Klasse-Abend

Jeden Sonnabend und Sonntag **Tanz**

Weigt's Etablissement

Beuthen O.-S., am Stadtpark

Heute 5-Uhr-Tee

Unterricht

Lüben in Niederschlesien

Das Alumnat des Reform-Realgymnasiums nimmt gesunde Schüler mit einwandfreier Schulvergangenheit von Sexta an in gute Erziehung auf. Ausk. ert. der Studiendirektor des Reform-Realgymnasiums.

IN BRESLAU-

in vollem Betrieb zu zeitgemäßen Einheitspreisen, pro Bett nur 5 M. oder 6 M., mit Bad 3 M. mehr. Säle u. Sitzungszimmer zu wirklich vernünftigen Bedingungen.

Hotel

VIER JAHRESZEITEN

DIREKTION: F. VOSS · GARTENSTRASSE 66 · FERNRUF 522 61

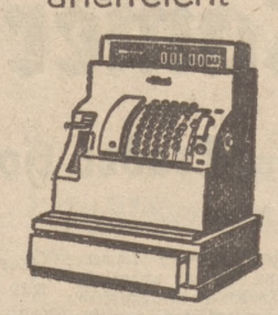
Englisch
Französisch
Polnisch
Spanisch

f. Anfäng. u. Fortgeschr.
Gründl., praktisch u. billigst
Sprachinst. Brieger
Beuthen, Gymnasialstr. 2 ptr.
2. Haus n. Licht-Wolfsohn

Erteile Unterricht

Deutsch, Französisch, Klavier, auch vormittags. 50 Pf. pro Std. Angeb. unt. B. 519 a. d. G. d. Ztg. Beuth.

In 3 Tagen
Nichtraucher
Auskunft kostenlos
Sanitas-Depot
Halle a. S. P. 241



National Kontrollkassen

unerreicht in

Qualität
Leistung
Preis

Verlangen Sie kostenlose Erklärung ohne Verpflichtung für Sie

National-Registrierkassen-Ges. m. b. H.
Berlin-Neukölln

Nach dem Ausscheiden des Herrn A. Wartski hat Herr

C. Aust

Beuthen OS.
Dyngosstraße 48 / Telephon 3875

unsere Vertretung für den dortigen Bezirk übernommen

Für die Schulden, die meine Frau und mein Sohn mach., komme ich nicht auf, da sie mich böswill. verl. haben.
Robert Bulla.

Heirats-Anzeigen

Beamter, 38 Jahre, sucht

Lebensgefährtin.

Näh. unter G. h. 321 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Uberglückliche Ehe, harmon. Zweisamkeit, wünscht Leiter seriösen Fabrikunternehm., in Direktorstellung, Mitte 50, lebensgesichert, vereinsamt, mit feininnerlicher Kameradin und tücht. Hausfrau einzugehen. Angeb. unt. Z. L. 322 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Sessel für **19** Mk.



Kautsch für **49** Mk.
(neuzeitl. breite Ruhefläche)
Ford. Sie doch von der Versand-Abtlg. Zeichn. v. Schles. größt. Spezialhaus für Polstermöbel
Sesselhaus
J. Günzburger
Breslau, Albrechtstraße 57 59.

Staatliches Hindenburggymnasium
Städtische Katholische Oberrealschule
Staatliches Realgymnasium

Die Aufnahme neuer Schüler findet statt für Sexta: **Montag, den 21. März,** vormittags 8 Uhr, für alle anderen Klassen: **Donnerstag, den 7. April,** vormittags 9 Uhr.

Die Aufzunehmenden müssen von einer erziehungsberechtigten Persönlichkeit begleitet sein. Mitzubringen sind das letzte Abgangszeugnis, der Geburtsschein, der letzte Impfschein und Papier und Feder zum Anfertigen der schriftlichen Prüfungsarbeiten.

Beuthen OS., den 1. März 1932.

Dr. May. **Dr. Wolko.** **Dr. Hackauf.**

R. Fliegner's

Höhere Lehranstalt

Beuthen OS., Gerichtsstraße 5. - Fernruf 3921

Zu **Ostern** werden mit behördlicher Genehmigung die Klassen

Obersekunda und Prima

für Schüler und Schülerinnen aller Schularten zwecks Vorbereitung zum **Abitur** (Reichsverbandsprüfung) den bisherigen Klassen **Sexta bis Untersekunda** angegliedert. In der **Vorschule** werden wie bisher 6 bis 9jähr. Knaben für den Eintritt in höhere Lehranstalten vorbereitet.

Auskunft und Aufnahmen werktäglich von 10—1 Uhr, sonst nach Verabredung. Prospekt frei.



aller Schularten

Zeitsparende Vorbereitung für sämtl. Prüfungen

Modernes, neuerbautes Internat mit Arbeits-Aufsicht in gesundester Landlage
Seit 90 Jahren erste Erfolge. Druckschriften frei
Zeitgemäße Preise.

Pädagogium Dr. Funke
Katscher 4 O.-S.



Städt. Höh. Knaben- u. Mädchenschule Ottmachau

Klassen VI—OIII

Die parität. Schule unterrichtet nach den Lehrplänen des Realgymnasiums und Lyzeums. **Kleine** Klassen, daher individuelle Förderung jeden Kindes. Übergang auf andere Schulen ohne Aufnahmeprüfung.

Gesunde, helle hohe Klassenräume im Niederschloß, mitten im **Schloßpark.**

Ottmachau bietet gesündesten Aufenthalt in landschaftlich schöner Lage. Gelegenheit zu Sommer- und Wintersport; Wassersport (Staubecken). Unterbringung der Kinder in guten, preiswerten Familienpensionen.

Anmeldungen für alle Klassen, sowie Anfragen an den **Leiter** der Schule.

Am 4. April d. Js. beginnt bei den ***Herz-Jesu-Schwestern St. Josefshaus, Beuthen OS., Piekarer Straße 59,*** *ein* ***5monatiger***

hauswirtschaftlicher Kursus.

Hier wird jungen Mädchen Gelegenheit geboten, sich in allen Zweigen des Haushaltes gründlich auszubilden. Auskunft erteilt die Oberin des Hauses.

Maßgebend in meinem Leben und Tun war für mich nicht der Beifall der Welt, sondern die eigene Überzeugung, die Pflicht und das Gewissen.

von Hindenburg

Wahlprognose

Welcher Kandidat gilt als gewählt?

Gewählt ist im ersten Wahlgang derjenige Kandidat, der mehr gültige Stimmen erhalten hat als alle seine Rivalen zusammen. d. h. er muß die absolute Mehrheit aller abgegebenen gültigen Stimmen auf sich vereinigen. Weist im ersten Wahlgang kein Kandidat mehr als die Hälfte aller gültigen Stimmen auf, so erfolgt eine zweite Wahl, bei der dieselben Kandidaten oder auch andere kandidieren können. Im zweiten Wahlgang entscheidet die relative Mehrheit, d. h. derjenige Kandidat, der die meisten Stimmen erhalten hat, wird Reichspräsident.

Die Zahl der Wahlberechtigten betrug bei der letzten Reichstagswahl im September 1930 42,9729 Millionen, die der damals abgegebenen gültigen Stimmen 34,9567. **Jetzt wird die Zahl der Wahlberechtigten mit fast 44 Millionen geschätzt.** Die Wahlbeteiligung dürfte etwa 36 Millionen betragen, die notwendige

absolute Mehrheit also 18 Millionen.

Falls die Wähler der „Hindenburgparteien" alle der ausgegebenen Parole folgen, wäre Hindenburg ohne weiteres gewählt, Hitler dagegen müßte seine Septemberzahlen nahezu verdreifachen, um zu siegen; denn es erhielten am

14. September 1930 (Reichstagswahl):

Hindenburgparteien	21,0672 Mill. Stimmen
Nationalsozialisten	6,4064 Mill. Stimmen
Deutschnationale und Landbund	2,7 Mill. Stimmen
Kommunisten	4,5902 Mill. Stimmen

Eine völlig unbekannte Größe bei den Berechnungen stellt die Haltung der sozialdemokratischen Anhängerschaft dar. Es mag sein, daß die organisierten Sozialdemokraten und Mitglieder der Freien Gewerkschaften nahezu vollzählig der Parole des sozialdemokratischen Parteivorstandes „Wählt Hindenburg!" folgen werden. Das gleiche kann man aber nicht von den sozialdemokratischen Mitläufern sagen, die noch bei den letzten Reichstagswahlen drei Viertel der sozialdemokratischen Wählerschaft ausgemacht haben. Ueber die Stimmung dieser unorganisierten Massen kann man kein endgültiges Urteil fällen. Nur das eine weiß man, daß sie nicht ohne weiteres der Parole des sozialdemokratischen Parteivorstandes folgen werden, daß ein Teil von ihnen sich überhaupt nicht an der Wahl beteiligen wird und Hunderttausende wahrscheinlich dem Kommunisten Thälmann ihre Stimme geben!

Wie wird gewählt?

Die Wahlhandlung beginnt um 9 Uhr und dauert ohne Unterbrechung bis 6 (18) Uhr nachmittags. Nur die in der Stimmliste verzeichneten oder mit einem Stimmschein versehenen Personen können ihr Stimmrecht ausüben, und zwar nur jeder in eigener Person. Die Wahl ist geheim. Im Abstimmungsraum erhält jeder Stimmberechtigte einen Stimmzettelumschlag und einen amtlich gelieferten Stimmzettel. Der Stimmzettel enthält, alphabetisch aufgeführt, die zugelassenen fünf Reichspräsidentschaftskandidaten. Die Stimmberechtigten nennen dem Listenführer des Wahllokals ihren Namen zur Feststellung, ob sie in der Stimmliste verzeichnet sind. Sie begeben sich darauf in eine Wahlzelle (bezw. deren Ersatz), wo sie auf dem Stimmzettel durch ein Kreuz in dem Kreise den Anwärter kennzeichnen, dem der Stimmberechtigte seine Stimme geben will. (Die Stimmberechtigten, die keinem der auf dem Stimmzettel namhaft gemachten Anwärter ihre Stimme geben wollen, können die Person, der sie ihre Stimme geben wollen, in das freie Feld des Stimmzettels selbst schreiben mit Vor- und Zunamen, Stand oder Beruf und genauem Wohnort — um eine weitere Zersplitterung der Wählerschaft zu vermeiden, sei geraten, eine andere Person als den auf den amtlichen Stimmzetteln namhaft gemachten Kandidaten nicht zu benennen!) Der durch das Kreuz gültig gemachte Stimmzettel darf keinerlei andere Bemerkung enthalten — er wird sonst ungültig. Der Stimmberechtigte legt den Stimmzettel nach der Ankreuzung in den Umschlag und händigt ihn dem Wahlvorsteher aus, der ihn in einen geschlossenen Kasten oder in eine Urne in Anwesenheit der Stimmberechtigten wirft. Der Stimmakt ist damit beendigt. Die Wahlhandlung wird pünktlich 6 Uhr nachmittags abgeschlossen.

Der Stadtkreis Beuthen ist in 73, der Stadtkreis Gleiwitz in 90, der Stadtkreis Hindenburg in 99, der Stadtkreis Oppeln in 34 und der Stadtkreis Ratibor in 20 Stimmbezirke eingeteilt.

So sieht der Stimmzettel aus!

Reichspräsidentenwahl

Kandidat	
Theod[illegible] Duesterberg Oberstleutnant a. D., Halle a. d. Saale	◯
Paul von Hindenburg Reichspräsident, Generalfeldmarschall, Berlin	◯
Adolf Hitler Regierungsrat im Braunschweigischen Staatsdienst, München	◯
Ernst Thälmann Transportarbeiter, Hamburg	◯
Adolf Gustav Winter Betriebsanwalt, Großjena bei Naumburg a. d. S.	◯

Wahl-Vergleichs-Ziffern

Für die Neuwahl des Reichspräsidenten gibt es diesmal kaum eine brauchbare Vergleichsgrundlage mit früheren Wahlen. Zieht man die letzte Reichspräsidentenwahl von 1925 heran, so haben sich hier durch die Neuaufstellung der Kandidaten alle Verhältnisse verschoben. Insbesondere auch dadurch, daß die früheren Wähler Hindenburgs sich zu großen Teilen diesmal gegen ihn gestellt haben und die Parteien, die damals gegen Hindenburg kämpften, heute für seine Wiederwahl eintreten. Außerdem werden aller Voraussicht nach bei der heutigen Wahl die Grenzen von Hindenburg ab nach rechts und links außerordentlich flüssig sein. Gerade aus diesem Grunde bieten auch die reinen Parteiziffern der letzten Reichstagswahl von 1930 keine unbedingte Vergleichsgrundlage, da bei der Neuwahl der gewaltige Einfluß der Persönlichkeit, um die es diesmal geht, gegenüber dem Wesen der reinen Partei ziffernmäßig nicht berechnet werden kann. Unter Berücksichtigung dieser Tatsachen haben alle Vergleichszahlen nur einen sehr bedingten Wert. Doch sollen die folgenden Tabellen einen ungefähren Anhalt für Vergleiche der letzten Reichspräsidentenwahl 1925 und der Reichstagswahl vom 14. September 1930 geben.

Reichspräsidentenwahl 1925

(Erster Wahlgang)

1. Jarres (Dt.-Nat., DVP., Wirt.-Part., Völk.)	10 408 365
2. Braun (Sozialdemokraten)	7 798 346
3. Marx (Zentrum)	3 884 877
4. Held (Bayr. Volkspartei)	1 006 790
5. Helpach (Demokrat)	1 567 197
6. Thälmann (Kommunist)	1 871 207
7. Ludendorff (Nat.-Soz.)	284 974

Reichspräsidentenwahl 1925

(Zweiter Wahlgang)

Beim zweiten Wahlgang am 26. April 1925 beteiligten sich von 39,423 Millionen Stimmberechtigten 30,35 Millionen. Wahlbeteiligung: 77,6 Prozent. Im einzelnen erlangten:

1. Hindenburg (Jarresblock und Nat.-Soz.)	14 655 641
2. Marx (Zentrum, Sozialdemokraten, Demokraten)	13 751 605
3. Thälmann (Kommunisten)	1 931 151

Die Reichstagswahlen

vom 14. September 1930

Sozialdemokraten	8 575 343
Nationalsozialisten	6 406 397
Kommunisten	4 590 179
Zentrum	4 126 983
Deutschnationale	2 457 680
Deutsche Volkspartei	1 658 937
Wirtschaftspartei	1 361 761
Staatspartei	1 322 039
Landvolk	1 108 145
Bayer. Volkspartei	1 058 637
Christl.-Soz. Volksdienst	869 613

Schluß jetzt

mit Zwietracht, Parteigeist und Volksverhetzung!

Wählt Hindenburg!

Zur Kommunion
und zur bevorstehenden Frühjahrssaison

können Sie Ihren Bedarf zu **billigsten Barzahlungspreisen** decken und trotzdem in **Raten** bezahlen, wenn Sie sich unserer bewährten von mehr als 10 000 Dauerkunden in Anspruch genommenen Einrichtung bedienen.

Kunden-Kredit GmbH.

Beuthen OS. Gartenstraße 3, Telefon 4149, ab 15. März **Bahnhofstr. 14**
Gleiwitz Bahnhofstraße 16, Telefon 4494
Hindenburg OS. Schecheplatz 11b, Telefon 2935

Rabatt-Spar-Verein E. V. Gleiwitz
(Blaue Marken)

Die Notverordnungen mit ihren einschneidenden Verfügungen und die 2% Umsatzsteuer zwangen uns in der General-Versammlung vom 10. d. Mts. unseren Rabattsatz abzubauen.

Die **vollen** Rabattbücher werden somit noch **bis zum 31. März 1932** mit **5 Mark** eingelöst.

Ab 1. April 1932 wird für 1 **volles** Rabattbuch **nur 4 Mark gezahlt.**

Der Vorstand
Paul Kutzora Felix Rekus

Nein, nichts anderes

ich möchte Peka-Seife. Peka-Seife ist besser und sparsamer.

Peka-Seife

Stellen-Angebote

Enormer Verdienst

von mehreren tausend Mark monatl. durch Uebernahme alleiniger Bezirksvertretung unseres Artikels. Seriösen Bewerbern mit ca. 3000—6000 Mark flüssigem Betriebskapital je nach Bezirksgröße bietet sich trotz heutiger Wirtschaftslage glänzende Existenzmöglichkeit. Ausführl. Angeb. u. J. H. 5009 befördert **Rudolf Mosse, Berlin SW. 100.**

Tüchtiger Bäckermeister,

der auch Konditorarbeit versteht sowie Schlußsemmelwirker ist, kann sich melden mit Gehaltsansprüchen unter L. m. 323 an die Geschäftsstelle d. Ztg. Beuthen.

Techniker

aus der Maschinenbranche, stundenweise gesucht. Angebote unter B. 513 an die Geschäftsst. dieser Zeitg. Beuth.

Suche für 3jährigen Jungen jüngeres
Kindermädchen
aus besserer Familie, das auch kleine Hausarbeiten übernimmt. Angebote erbet. unter B. 528 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Seriöser Herr mit Empfangsr. kann 500 RM. und mehr monatl. verd. Ang. an Dir. **Willy Toelle, Braunschweig,** Amalienstraße 4.

Tüchtiges
Alleinmädchen
mit Zeugn. für 15. 3. gesucht. **Beuthen,** Parkstr. 1, I. rechts.

Stellen-Gesuche

Zuverläss. Mädchen,

das selbständig kocht, bäckt, einlegt und jede Hausarbeit versteht, sucht für bald oder später Stellung. Angebote unt. B. 517 a. d. G. d. Ztg. Beuth.

Haustochter

aus gutem Hause, Lyzeum u. Frauenschule, musik., sehr kinderlieb, für vornehmen Haushalt, wo Mädchen vorh., zum 1. April oder später zwecks Erweiterung des Gesichtskreises zu vergeben. Familienanschluß und kl. Taschengeld erwünscht. Gefl. Anfragen mit näh. Angaben unter B. 511 an die Geschst. dieser Zeitung Beuthen erbeten.

Flotte, freundliche
Verkäuferin

im Wurstverkauf gut bewandert, sucht zum 1. April Stellung. Zuschr. erbeten unter E. f. 320 an d. Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Für 15½jähr. Jungen wird
Lehrstelle
als Bäcker oder Konditor
gesucht. Angeb. unter B. 494 an die Gschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Friseuse,

perfekt in Kurz- und Langhaarfrisur, Wasserwellen, Maniküre und Schönheitspflege, Dauerwellen, zwei Systeme, sucht Stellung. Angebote unt. Gl. 6718 a. d. G. d. Ztg. Gleiwitz.

Kindergärtnerin

mit guten Zeugnissen sucht für 1. April od. bald **Stellung.** Angebote unter B. 526 a. d. G. d. Z. Beuth.

Suche **Stellung** als
Hausschneiderin
od. im Geschäft. Pro Tag 1,80 Mk. Angeb. unter B. 521 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Junges, kinderliebes
Fräulein,

20 J. alt, aus gutem Hause, **sucht Stellung** als **Kinderfräulein,** in demselben Beruf bereits tätig gewesen. Angebote unt. B. 497 an die Geschäftsstelle dies. Ztg. Beuth. erb.

Junger Mann
a. d. Kolonialwarenbranche, 24 J. alt, sucht per bald oder später Stellung im Lager od. in leitender Position. Lackschrift- u. Plakatmaler. Letzte Zeit als Filialleiter tätig gewesen. Angeb. unt. B. 514 a. d. G. d. Ztg. Beuthen.

Vermietung

1 Laden
mit 2 mod. Schaufenst., 44 qm groß, für Obst, Gemüse, Fischhdlg. o. Friseur geeign., f. bald zu vermiet. **Wieczorek, Hindenburg,** Dorotheenstraße 62.

Moderne
2½-Zimmer-Wohnungen

mit Bad sind in **Hindenburg** in bester Wohnlage zu günstigen Bedingungen **zu vermieten.**
Zu erfragen bei
Konrad Guse, Hindenburg,
Rathenaustraße 7
Oberschlesischer Kleinwohnungsbau, **Gleiwitz,** Wilhelmsplatz 9.

Im Zentrum **Beuthens** sind für 1. April 1932, evtl. früher, sämtl. mit Zentralheizung, preisw. zu vermieten:
Komfortable 7-Zimmer-Wohnung
1. Etage, mit sehr reichl. Beigel., für einen Arzt besond. gut geeignet; eine
5-Zimmer-Wohnung
mit Beigelaß, Hochparterre; eine
4-Zimmer-Wohnung
mit Beigel., 3. Etage. Die Wohnungen sind, bezw. werden durch den Hausbesitzer vollständig renoviert. Gefl. Angeb. unt. B. 499 a. d. G. d. Z. Bth.

5-Zimmer-Wohnung,

Altbau, Mädchenzimmer, Bad, in der 3. Etg., vollständig renoviert, für sof. zu vermieten. Zu erfragen **Beuthen,** Hohenzollernstr. 10, I.

5-Zimmer-Wohnung

mit reichlichem Beigelaß, Beuthen, Gartenstraße 14, f. sof. oder 1. April zu vermieten. **Telephon 4415.**

3½-Zimmer-Wohnung

mit Zentralheizung und Warmwasser in Steinstraße 1, 3. Stock, zu vermieten. Näheres:
Beuthen OS., Steinstraße 2, 3. Stock.

Sonnige 2-Zimmer-Wohnung

m. Bad, 2. Etg., beschlagnahmefr., f. 1. 4. 32 zu vermieten. Näheres **Beuthen OS.,** Bahnhofstraße 7, im Schuhgeschäft.

Moderne
2½-Zimmer-Wohnungen

mit Bad sind in **Gleiwitz,** in bester Wohnlage, zu günstigen Bedingungen **zu vermieten.**
Zu erfragen bei:
Oberschlesischer Kleinwohnungsbau
Gleiwitz, Wilhelmsplatz 9.

In unserem Grundstück Kleinfeldstraße (Parknähe) ist ab 1. 4. 32 eine
3½-Zimmer-Wohnung und eine
2½-Zimmer-Wohnung mit Beigelaß
preiswert zu vermieten.
Hermann Hirt Nachf., GmbH., Beuthen OS., Ludendorffstraße 16. — Fernsprecher 2808.

6-Zimmer-Wohnung,

2. Etage, im Kißling-Haus, Gleiwitz, Wilhelmstraße 4, per 1. 4. 1932 zu vermieten. Friedensmiete 125 Mark.

Eine schöne sonnige
3½- u. eine große 2½-Zimm.-Wohng.
sind per sofort oder später zu vermieten. Näheres durch
Hausmeister Freitag, Beuthen OS., Dr.-Steph.-Str. 39.

Sonnige
2-Zimmer-Wohnungen
mit u. ohne Bad und Mädchenkammer sofort zu vermieten.
Baubüro Gotzik, Beuthen OS., Piekarer Straße 42, Telephon Nr. 3800.

5 Zimmer-Wohnung

mit Beigel., 1. Etg., für bald zu vermieten.
Beuthen OS., Gymnasialstraße 1

2 leere Zimmer

mit Kochgelegenheit u. Badbenutz. ab 1. 4. zu vermiet. Preis 35 Mk. Bth., Piekarer Str. 96, Gartenhaus, 2. Etg.

Achtung! Malerarbeiten!

Ein Zimmer neuzeitl. gemalt von 14 RM. an Sämtl. Oelanstrich- sowie Tapezierarbeiten allerbilligst. — Teilzahlung gestattet. Angebote erbeten unter B. 530 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen O.-S.

Im 1. Stock **Beuthen, Bahnhofstr. 39,** ist
ein großes Zimmer
für gewerbl. Zwecke per sofort oder später zu vermieten.
Paul Lubecki.

Zu vermieten in der besten Wohngegd. von Beuthen eine sehr ruhige, sonnige
3-Zimmerwohnung
mit Beigel. ab 1. 4. 32; eine in einem separ. Häuschen gelegene
3-Zimmerwohnung
mit Garten ab sofort. Zu erfragen im **Büro, Beuthen OS.,** Eichendorffstraße 9.

Parkgegend, Nähe Bahn,
schöne, sonnige
4½-Zimmer-Eckwohnung
mit Diele, allem Beigelaß, Etagenheizung, 1 Zimmer und Küche mit Loggia, ist ab 1. April 1932 im Neubau zu vermieten.
Beuthen OS., Johann-Georg-Str. 6, Büro.

Schöne, sonnige
3-Zimmerwohnung
mit Balkon sow. Beigelaß für 1. 4. 1932 zu vermieten. Anfragen bei Firma
Dzialoszynski & Bruck, Baugesellsch. GmbH., Beuthen OS., Kaiserstraße 2, Telephon 3931/3932.

3 gr. Zimmer

mit Korridor u. sep. Eingang, Telephon, in best. Verkehrslage, für Büro od. Praxis, für 75 RM. zu vermieten.
Beuthen OS., Bahnhofstraße 24, II.

3 Zimmer

u. Küche, (ohne Bad) in der 3. Etage, für 1. April zu vermieten.
Beuthen OS., Tarnowitzer Straße 8.

Im herrschaftl. Hause, Altbau, ab 1. April zu vermieten im ersten Geschoß: **Gr. 3-Zimm.-Wohng.** m. Zentralhz. u. eine **2-Zimm.-Wohnung.** Besicht. 11—13 Uhr. **Hammerling, Beuthen,** Parkstr. 17.

4 Zimmer,
Küche, mit Bad, Zubehör, im Neub., Friedrichstraße 31, I. sof. zu vermiet. **Mainka, Beuthen OS.,** Wilhelmstraße 20, I.

2- u. 3-Zimmer-Wohnung
mit Entr., Bad, Spülklosett u. Narag.-Hzg. für 1. 4. zu vermiet. **Ebner, Hindenburg,** Dorotheenstraße 30a.

Großer Laden

(jetzt Wittner & Gadiel)
beste Lage Beuthen OS., Gleiwitzer Straße 24, ab 1. April 1932 zu vermieten. Näheres:
Postfach 566, Beuthen OS.

Büroräume

Parterre gelegen, zum 1. April 1932 billigst zu vermieten.
J. Weißenberg, Beuthen OS., Gerichtsstraße Nr. 8.

1 Laden

Bahnhofstr., für sofort zu vermieten.
Carl Albert, Beuthen Bahnhofstraße 15.

Laden

beste Lage **Hindenburgs, Kronprinzenstr.,** desgl. **Fleischereiwerkstelle,** getr., evtl. auch zusammen, billigst zu vermieten. Zu erfrag. **Staatl. Lotterie-Einn., Schindler, Hindenburg,** Kronprinzenstraße 294.

Miet-Gesuche

4-Zimm.-Wohnung
mit Bad, in Nähe Ring od. Moltkeplatz, für 1. April 1932 gesucht. Angeb. m. Preis unt. B. 503 a. d. G. d. Ztg. Beuthen.

Suche zum 1. 4. 1932
1- oder 2-Zimmer-Wohnung
mit od. ohne Beigelaß. Angebote mit Angabe der Miete unt. B. 524 a. d. G. d. Z. Beuth.

Wohnung

in **Gleiwitz** gesucht. 4—5 Zimmer, Küche, Badezimmer, Zentralheizung. Angeb. unter K. 1555 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Laden

im Zentrum **Hindenburgs gesucht.** Miete bis 150 Mk. Gefl. Angeb. u. B. 510 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

3- bis 4-Zimmer-Wohnung

mit Beigelaß, im Altbau, ab 1. 4. oder 15. 4. **zu mieten gesucht.** Angebote mit Preisangabe unter B. 504 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Tausche

meine schöne, große **4-Zimmer-Wohnung** mit Beigelaß, Zentrum, 80,— Mark, gegen eine **2—3-Zimmer-Wohnung** mit Beigelaß bis 55,— Mk. Stadtgegend beliebig. Angebote unter B. 529 an d. Gschst. dies. Ztg. Beuth.

Suche z. 1. 4. od. 1. 5. sonnige **3—4-Zimmer-Wohng.** m. Beigel. im Altb., nicht Stadtzentr. Miete b. 70 Mk. Jetz., an ruhig. Straße gel. **3-Zimmer-Wohng.** mit Beigel. kann evtl. **getauscht werden.** (Miete 55 Mk.). Ang. u. B. 512 a. d. G. d. Z. Beuth.

Leeres Zimmer
gesucht, mögl. mit sep. Eing. Ang. mit Preis unter B. 525 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Ein leeres
Zimmer
wird von kinderlosem Ehepaar ab 1. 4. ges. Miete bis 20 Mark. Angeb. unt. B. 516 a. d. G. d. Ztg. Bth.

Jg., berufstät. Dame sucht leeres, sonniges
Zimmer,
mögl. separat. Angeb. unter B. 527 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

Möblierte Zimmer

Sonniges
möbl. Zimmer
an besseren Herrn für sof. zu verm. **Beuthen,** Dyngosstraße 44, II., Nähe Hohenzollernstr., bei Hansel.

1 bis 2 möblierte **Büroräume** m. Tel., mögl. Zentr., f. sof. gesucht. Angeb. unt. B. 520 a. d. G. d. Ztg. Beuthen.

Ein großes, sonniges
möbliertes Zimmer
sofort bill. zu vermiet. **Beuthen OS.,** Solgerstraße 17, I. lks.

Zwei sonnige, gut **möbl. Zimmer,** zusammen od. geteilt, sep. Flureing., in ruh. Hause zu vermieten. **Beuth.,** Parallelstr. 9, 2. Etage rechts.

Möbl. Zimmer
in bess. Haus bill. zu verm., evtl. m. Pension, auch ält. Schüler find. gute Aufnahme. Ang. unt. B. 515 an d. G. d. Ztg. Beuth.

Dame sucht
möbl. Zimmer
in gutem Hause. Angebote mit Preis unt. B. 522 an d. Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Kaufgesuche

Kaufe

getragene
Herren- und Damen-Garderoben, Schuhe
zahle d. höchst. Preise
Friedrich, Beuthen. Ritterstr. 7

Wir laden Sie ein

zu einer für Sie unverbindlichen Besichtigung unserer Restbestände in

Büro- und Papierwaren-Utensilien

Gerade in den Schlußwochen unseres

Total-Ausverkaufs

bietet sich die denkbar beste Gelegenheit, Restposten zu ungewöhnlich niedrigen Preisen zu erstehen.

Überzeugen Sie sich selbst von der Preiswürdigkeit und statten Sie uns einen Besuch ab. — Besichtigen Sie bitte unsere Schaufenster. — Die Preise sagen Ihnen alles.

Papiergeschäft
der Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H.
Wilhelmstr. 45 **GLEIWITZ** Fernruf 2200

Aus Oberschlesien und Schlesien

Am Vorabend der Wahl

Fanfaren der Wahl

J. S. Beuthen, 12. März.

Der Wahlkampf in Oberschlesien wurde, je mehr der Tag der Entscheidung nahte, immer heftiger. Eine Wahlversammlung jagte die andere, begeisterte Anhänger der verschiedenen Kandidaturen trugen Wahlplakate durch die Stadt und verteilten Wahlzettel. Besonders stark war die Propaganda, wie zu erwarten war, am Vortage des 13. März. Bereits in den Morgenstunden zeigten die Straßen der oberschlesischen Städte ein selten belebtes Bild. **Die letzten Reserven der Wahlpropaganda, die mit allen modernen Werbemitteln arbeiteten, wurden eingesetzt.** Plakatsäulen trugen schreiende Wahlaufrufe, Häuserfronten und Gartenzäune waren gerade in den letzten Nächten mit zahlreichen Aufrufen für eine Kandidatur bemalt worden, Flugzeuge, mit Werbetexten bemalt, kreisten über den Wohnstätten.

Am Sonnabend abend drängten sich die Menschen in den Hauptverkehrsstraßen, um die Fackelzüge zu beobachten, die als besonders zugkräftige Werbemaßnahme für die anschließenden Wahlkundgebungen durch die Straßen der Stadt zogen, die mit Wahlaufrufen und Wahlzetteln weiß besät waren. Ueberall bildeten sich Gruppen von Gleichgesinnten, die ihren Kandidaten in begeisterten Rufen feierten. Die Polizei hatte reichlich zu tun, und doch kann erfreulicherweise festgestellt werden, daß, **trotzdem das Thermometer auf den Siedepunkt gestiegen war, der Abend, von einigen unbedeutenden Ausnahmen abgesehen, ruhig verlief.** Die Spannung unter der Menge, die der Wahlentscheidung entgegenfiebert, war aufs höchste gestiegen. Die Atmosphäre für Zusammenstöße der politisch entgegengesetzten Gruppen war geschaffen. Ganz Oberschlesien war aufgerüttelt von dem großen politischen Ereignis des Sonntags, immer mehr angestachelt durch Werbeplakate, Flugschriften und Reklameautos, durch die Propaganda in Wort, Schrift und Bild. Wenn so die Befürchtungen größerer Reibungen nicht zutrafen, so zeugt dies von der guten Disziplin der oberschlesischen Bevölkerung, die den Wahlkampf heftig, aber ritterlich, mit anständigen Methoden führte. Es ist nur zu wünschen, daß auch der Sonntag einen ruhigen Verlauf nimmt.

Wahlzeit von 9–18 Uhr

Aufmarsch des Kampfblocks Schwarz-Weiß-Rot in Hindenburg

Hindenburg, 12. März.

In der 18. Stunde des Sonnabends veranstaltete der Kampfblock Schwarz-Weiß-Rot eine gut besuchte öffentliche Kundgebung am Reitzenstein-Platz. Unter der großen Menschenmenge befanden sich Stahlhelmer, Deutschnationale und Angehörige von Militärvereinen und eine erhebliche Anzahl Nationalsozialisten. Der Redner war Reichstagsabgeordneter Dr. Kleiner, der nach der Begrüßung durch Kreisgruppenführer des Stahlhelms, Hauptmann Rolffs, die Gründe darlegte, welche die Nationalen bewogen haben, am 13. März nicht mehr Hindenburg die Stimme zu geben. Deutschnationale und Stahlhelm werden dafür sorgen, daß die Stellung Duesterbergs am 13. März so stark werde, daß zum zweiten Wahlgang Hitler mit den Deutschnationalen und Stahlhelmern wird verhandeln müssen zur Aufstellung einer nunmehr gemeinsamen Kandidatur. Die Kundgebung endete mit dem Absingen des Deutschlandliedes. Die Nationalsozialisten schrien: „Wir wählen Hitler!".

Fackelzug der Beuthener Hindenburg-Anhänger

(Eigener Bericht)

Beuthen, 12 März.

Um ihr Eintreten für den Reichspräsidenten von Hindenburg auch vor der Reichspräsidentenwahl öffentlich zu bekunden, marschierten am Sonnabend abend über 1500 Beuthener Hindenburg-Anhänger am Moltkeplatz auf. Im Zuge waren besonders die Kreuzschar, das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold und die Gewerkschaften der für die Wiederwahl Hindenburgs eintretenden Richtungen vertreten. Unter Führung von Studienrat und Stadtrat Dr. Schierse sowie des Kreuzschar-Führers, Lehrers Grawietz, der Gewerkschaftsführer des GdA., Stadtv. Behrendt, und Gaubeamten Schuhmacher sowie des Magistratsbeamten Siara durchzogen sie beim gewaltigen Feuerschein der Fackeln nach allen Richtungen die Straßen der Stadt. Der Zug bewegte sich über die Kasernenstraße, Piekarer Straße, Gr. Blottnitza-, Parallel-, Garten-, Bahnhofstraße, Kaiser-Franz-Joseph-Platz, Dyngos- und Kluckowitzerstraße nach dem Ausgangspunkte am Moltkeplatz. An der Spitze und im Zuge verteilt fuhren drei mächtige Wagen, an denen große Plakate ein Bekenntnis zu Hindenburg zum Ausdruck brachten. Voran schritt die Kreuzschar mit einer Musikkapelle. Das Reichsbanner hatte zwei Musikkapellen für diesen Huldigungszug gestellt. Der Fackelzug war sehr lebhaft. Ueberall hieß es: „Wählt Hindenburg!" Freudig und feurig traten die Mannen für Hindenburg ein. Ueberall, besonders aber an der Bahnhofstraße und am Kaiser-Franz-Joseph-Platz, umsäumten dichte Menschenmassen, die nach Tausenden zählten, die Marschstraßen, um Zeuge des Schauspiels zu sein, und auf diese Weise Hindenburg zu huldigen. Man sah und vernahm aber auch ebenso zahlreiche Nationalsozialisten, die ihre Parole „Heil Hitler" in den Zug riefen. Am Moltkeplatz marschierten die Teilnehmer des Fackelzuges vor der Baugewerkschule auf. Studienrat Dr. Schierse, der Vorsitzende der Zentrumspartei, brachte Hochrufe auf Hindenburg aus, in die kräftig eingestimmt wurde. Er wandte sich an die Beuthener Bürger, deren Ehrenbürger der Reichspräsident von Hindenburg ist, mit der Aufforderung, Hindenburg zu wählen. Die Musikkapelle spielte das Deutschlandlied, das alle Teilnehmer entblößten Hauptes mitsangen. Zwischen den einzelnen Strophen und am Schluß wurden die Heilrufe auf Hindenburg und die Aufforderungen Dr. Schierses, für Hindenburg einzutreten, wiederholt. Mit den Worten „Wir wählen Hindenburg", „Beuthener Bürger, wählet Hindenburg" und „Heil Hindenburg" schloß Dr. Schierse die Feier, worauf die Fackeln zusammengeworfen wurden. Am Moltkeplatz hatten sich auch zahlreiche Nationalsozialisten eingefunden, die auch hier ihr Eintreten für Hitler bekundeten.

Stahlhelm-Fackelzug in Beuthen

Beuthen, 12. März.

Der „Stahlhelm" gab seinem Bekenntnis zum Kampfblock Schwarz-Weiß-Rot und zur Kandidatur Duesterbergs am Sonnabend durch einen imposanten Fackelzug Ausdruck. Er brachte damit auch die Zweifler zur Besinnung, am Wahltage ihre Treue zur Partei zu bekunden. Am Bahnhofsplatz stellten sich gegen achthundert Stahlhelmleute, die unter Führung des Kreisgruppenführers, Hauptmanns Gomlicki, in militärischem Schritt über die Bahnhofstraße, den Kaiser-Franz-Joseph-Platz, die Dyngosstraße, Kluckowitzerstraße, Gr. Blottnitzastraße, Piekarer Straße und Hindenburgstraße zum Versammlungslokal im Promenaden-Restaurant marschierten. Mit dem Fackelzug der Hindenburganhänger kam dieser Fackelzug nicht in Berührung, da erst nach Beendigung des ersteren begann. Auch die Nationalsozialisten fehlten auf den Straßen, weil sie bereits zur Wahlversammlung im Schützenhaus waren. Immerhin waren auch diesmal die Straßen von Menschen dicht umsäumt. Anpöbelungen der Schwarz-Weiß-Roten erfolgten nur durch Kommunisten. In zwei Fällen schlugen Kommunisten mit Stöcken in den Zug ein. An der Spitze marschierte die Stahlhelm-Kapelle aus Bobrek, die unter Leitung von Kapellmeister Seltmann die beste Marschmusik lieferte. In der Mitte des Zuges befand sich ein Auto mit Plakaten für Duesterberg, dem auch die Heilrufe der Fackelzugteilnehmer galten. Der Fackelzug machte in seiner Geschlossenheit und Ordnung einen guten militärischen Eindruck. Vor dem Versammlungslokal an der Ludendorffstraße nahm der Kreisgruppenführer den Vorbeimarsch seiner Leute ab, der von der Straffheit und von der Güte der Mannschaft zeugte. Hierauf begab sich der Stahlhelm zur Kundgebung des Kampfblockes Schwarz-Weiß-Rot.

*

Beide Fackelzüge waren von einem starken Schutzpolizeiaufgebot begleitet, so daß jede Belästigung sofort im Keime erstickt worden wäre. Zu größeren Ausschreitungen ist es nicht gekommen.

Deutsche Volkspartei wirbt in Bobrek für Hindenburg

(Eigener Bericht)

Bobrek, 12. März.

Die Deutsche Volkspartei, Ortsgruppe Bobrek-Karf, hielt im großen Saale des Hüttenkasinos eine stark besuchte Wahlversammlung ab. Der 1. Vorsitzende, Hüttendirektor Eichler, eröffnete mit herzlichen Begrüßungsworten die Versammlung und erteilte dem 1. Wahlkreisvorsitzenden, Apothekenbesitzer Arps, Hindenburg, das Wort. Der Redner führte aus, das Kapitel der Reichspräsidentenwahl sei leider ein wenig rühmliches. Ein Kampf sei entbrannt zwischen Deutschen, die sich mit Leidenschaft bekämpfen. Vier Kandidaten sind aufgestellt: Hindenburg, Hitler, Duesterberg und Thälmann. Der greise Reichspräsident habe sich erneut entschlossen, die Kandidatur anzunehmen. Der Sahmausschuß habe 3 Millionen Unterschriften sammeln können. Dieser gewaltigen Kundgebung habe sich Hindenburg nicht entziehen können, da sie nicht von einer Partei, sondern von breiten Schichten des Volkes ausgegangen sei. Es sei nun bedauerlich, daß gerade die Kreise, die Hindenburg seiner Zeit wählten, ihm heute nicht die Treue halten. Am verbreitetsten sei der Vorwurf, daß Hindenburg zu alt sei. Die Kreise, die Hindenburg die Kandidatur angetragen und über eine Stunde mit ihm verhandelten, haben sich davon überzeugen können, daß der Reichspräsident von selten geistiger Frische und über alles im Bilde und in keiner Weise der Eindruck vorhanden war, daß es sich um einen alten Mann handle, der nicht wisse, was um ihn vorgehe. Ein anderer Vorwurf sei der, daß behauptet werde, die Wahl sei eine Machenschaft der Marxisten und des Zentrums, und der Reichspräsident ein willenloses Werkzeug dieser Gruppen. Diese Unterstellung müsse mit allem Nachdruck zurückgewiesen werden. Der Reichspräsident stehe turmhoch über jeglichen Parteien und habe sich stets als der Treuhänder des Deutschen Volkes gezeigt.

Die Deutsche Volkspartei habe sich von vornherein für Hindenburg erklärt und wolle, daß die Person des Reichspräsidenten als Symbol der Freiheit und Reinheit dem deutschen Volke weiter erhalten bleibe. Sollte gerade nicht die gesamte Ostmark und ganz Schlesien sich des Dankes entledigen und die Treue halten dem Manne, der uns vor dem Einbruch der Russen bewahrt hat? Es sei eine Selbstverständlichkeit, daß die Deutsche Volkspartei sich am Sonntag in Dankbarkeit und Verehrung für den Retter der Ostmark, für Hindenburg entscheide. Wenn der DVP. von der Rechtsopposition vorgeworfen werde, daß sie sich einerseits für Hindenburg entscheide und auf der anderen Seite die Regierung Brüning bekämpfe, so habe sie darauf zu erwidern, daß sie den Reichspräsidenten nicht als den Mann der augenblicklichen Regierung ansehe, sondern als Mann der Wahrheit und Ueberparteilichkeit. Wenn der Reichspräsident als Kandidat der Linken hingestellt werde, so erwachse gerade jetzt der Deutschen Volkspartei die Aufgabe, vor aller Oeffentlichkeit zu beweisen, daß Millionen seiner damaligen Wähler hinter ihm stehen, und daß sie sich vor aller Oeffentlichkeit zu ihm bekennen.

Warum wählen die Linken den Reichspräsidenten? Man müsse sich freuen, daß auch andere Parteien den Reichspräsidenten wieder wählen. Habe doch der Reichspräsident den Eid der Verfassung gehalten und werde ihn auch in Zukunft halten. Von einem Kandidaten der Rechten oder Linken sei nicht anzunehmen, daß er den Eid halten werde. Die Deutsche Volkspartei habe mit ihrer Entscheidung, Hindenburg wiederzuwählen, die richtige Wahl getroffen. Der Redner beendete seine Ausführungen mit den Worten: „Gott schütze und schirme diesen Mann, Gott schütze und schirme mit ihm das gesamte deutsche Volk und Vaterland! Laßt den Parteistreit, seid einig, einig, einig!"

Die „Ostdeutsche Morgenpost" verbreitet die Wahlergebnisse ab 18 Uhr in ihrer Beuthener Hauptgeschäftsstelle (Bahnhofstraße 3) durch Aushang und Lautsprecher, ebenso in ihren Gleiwitzer Filialen (Wilhelmstraße 61) durch Aushang und (Wilhelmstr. 45) durch Aushang und Lautsprecher, in der Geschäftsstelle Hindenburg (Dorotheenstraße 5) durch Aushang.

Die Wahlergebnisse werden außerdem in der Stadt Beuthen durch Extrablätter der „Ostdeutschen Morgenpost" bekannt gegeben, ebenso werden die Ufa-Lichtspiele in Gleiwitz die Wahlergebnisse der „Ostdeutschen Morgenpost" im Lichtbild veröffentlichen.

(Die Lautsprecher werden von der Firma Licht und Kraft, S. Wolffsohn, Beuthen, gestellt.)

Die Deutsche Volkspartei

hält in Dankbarkeit und Verehrung dem Retter der Ostmark die Treue und

wählt Hindenburg erneut zum Reichspräsidenten

Kundgebung des Kampfblockes Schwarz-Weiß-Rot in Beuthen

(Eigener Bericht)

Beuthen, 12. März.

Im großen Saale des Promenadenrestaurants versammelten sich am Sonnabend die Anhänger des Kampfblockes Schwarz-Weiß-Rot zur letzten Kundgebung zur Präsidentenwahl. Saal und Empore waren dicht gefüllt. Der Ortsgruppenvorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Rektor Jockisch, eröffnete die Versammlung im Namen der Kampfgemeinschaft und forderte auf, den Wahlschlagworten anderer Parteien nicht zu folgen. Der Kampfblock werde denjenigen, die ihn durch den Rundfunk totmachen wollten, durch den Wahlzettel die Quittung geben.

Dann sprach Dr. Kleiner, MdR., über das Thema **„Warum Duesterberg?"**. Er übermittelte den Versammelten die Grüße Duesterbergs, mit dem er in den letzten Tagen im Reiche für die gemeinsame Sache gestritten habe. Duesterberg wolle seine Macht einzig und allein für die Herstellung der Einheit der Nationalen Opposition einsetzen. Man dürfe hoffen, daß die Nationale Front am Tage der Entscheidung in der Stichwahl vereint schlagen werde. Darum sei es notwendig, daß der Kampfblock Schwarz-Weiß-Rot bei der ersten Wahl einen achtunggebietenden Erfolg erringe.

Dann wandte sich der Redner dagegen, daß der Reichspräsident von Hindenburg vor zwei Jahren den Youngplan unterschrieben habe. Aus diesem Youngplan sei das Elend gekommen, das wir heute am eigenen Leibe verspüren. Der Youngplan sollte dem Aufbau dienen. Durch ihn wurde aber alles, was aufgebaut werden sollte, abgebaut. Wir brauchen einen guten, anständigen und fleißigen Beamtenapparat.

Es gebe keinen größeren Wahn, als daß man dem deutschen Volke sagt, die Wirtschaft müsse sozialisiert werden. Die Wirtschaft könne nicht von einer Zentralstelle, sondern nur von unten gesund gemacht werden. Darum müssen wir einen gesunden Mittelstand schaffen, der auch dem Arbeiter und Angestellten Brot gibt. Nur durch den lebendigen Einsatz des wieder freigemachten deutschen Menschen könne die deutsche Wirtschaft gesunden. Das deutsche Volk sei seit 1918 immer tiefer gesunken. Heute suche die Sozialdemokratie unter den Fittichen Hindenburgs Zuflucht. Dazu dürfe man ihr nicht behilflich sein, denn sie habe November 1918 bewußt das deutsche Schwert zerbrochen. Daß der Kampfblock ritterlich gegen Hindenburg kämpfe, sei selbstverständlich. Er habe nicht Hindenburg, sondern Hindenburg habe ihn verlassen. Man müsse endgültig von ihm Abschied nehmen. **Er falle als Opfer seiner Umgebung. Wenn Hindenburg den Kampfblock Schwarz-Weiß-Rot als sogenannte nationale Opposition bezeichnete, so sei ihm das von Zechlin und Brüning eingeprägt worden.** Die Zentrumspartei sei in den letzten dreizehn Jahren in der Wahl der Kampfmittel am skrupellosesten gewesen.

Die Deutschnationalen hätten sich immer schützend vor die Nationalsozialisten gestellt. Die nationalsozialistische Bewegung müsse aber von Elementen, die sich in neuerer Zeit eingeschlichen haben, befreit werden. Man könne ein guter Stahlhelmmann und Deutschnationaler sein und doch treue Kameradschaft zu den Nationalsozialisten halten. Die Männer, die seit dreizehn Jahren nationale Arbeit bei den Deutschnationalen leisten, seien zuverlässiger und wertvoller als die, die erst jetzt ins nationalistische Lager gegangen seien. **Der Kampfblock verlangt für den Stahlhelm und die Hugenbergbewegung die Anerkennung der Selbständigkeit und Gleichberechtigung.** Darum müsse alles zur Wahlurne gehen und für Duesterberg eintreten. Dann würden sich die Nationalsozialisten zu Verhandlungen bereitfinden lassen. Der Kampf um die deutsche Freiheit könne nur bestanden werden, wenn die Nationale Opposition einig zusammenstehe. Die Stahlhelmkapelle umrahmte den Vortrag mit nationaler Musik.

Nationalsozialistische Kundgebung in Hindenburg

(Eigener Bericht)

Hindenburg, 12. März.

Ein eindrucksvoller, etwa 750 Mann starker nationalsozialistischer Werbeumzug, gebildet von SA-Leuten Groß-Hindenburgs, marschierte durch die Straßen der Stadt. Begleitet wurde der Zug von einem Spielmannskorps und einer Musikkapelle. Abends fand eine öffentliche Versammlung im überfüllten Zaborzer Gemeindesaal statt. Unter Beifallsstürmen sprach der Nationalsozialist Oberregierungsrat a. D. Dr. Nagel. Er hob hervor, daß jeder Deutsche, der am 13. März zur Wahlurne schreite, ernstlich daran denken müsse, daß es **nicht um die Person Hindenburgs geht,** sondern daß entschieden werden solle, ob das bisherige System, das sich Hindenburg zum Kandidaten erwählt habe, noch weiterhin wirken soll. **Es geht darum, ob Deutschland wie bisher noch weiterhin der Spielball des Auslandes sein solle, ob die volkstumstönende Linksherrschaft weiter bestehen und ob die Verwirtschaftung Deutschlands sich fortsetzen solle.** Es dürfe nicht außer acht gelassen werden, daß die wenigen außerpolitischen Erleichterungen nicht ein Erfolg der Erfüllungspolitik waren, sondern auf das Anwachsen der nationalen Opposition zurückzuführen seien. Der französische Imperialismus sei sich dessen klar und wisse seine Helfer in Deutschland zu schützen. Deutschland sei nicht ein Opfer der Weltwirtschaftskrise, wie die Systemträger so gerne behaupten. In Wirklichkeit sei in Deutschland, dem Herzen Europas, die Weltwirtschaftskrise geboren, dank der Unfähigkeit der herrschenden Parteien und dank der Tributlasten. Die Weltgesundung könne auch nur von Deutschland her in die Wege geleitet werden. Dieses Werk wolle der Nationalsozialismus unternehmen. **Das russische System in Deutschland einzuführen, sei politisch und volkswirtschaftlich unmöglich.** Ein kommunistisches Deutschland wäre bald von der Bildfläche verschwunden und eine willkommene Beute des Auslandes werden. **Sowjetrußland bilde gegenwärtig eine rücksichtslos ausgebeutete Aktiengesellschaft,** die bereits Verfallserschütterungen aufweist. Am 13. März geht es nicht um die Person Hitlers, sondern um das Inkrafttreten einer Volksidee zur nationalen und wirtschaftlichen Erneuerung Deutschlands. **Es solle eine nationale deutsche Volksgemeinschaft erstehen, die in ihrem Kreis keinen Internationalismus und kein Gottlosentum dulden wird.**

Hindenburg-Kundgebung in Ratibor

(Eigener Bericht)

Ratibor, 12. März.

Der Aufmarsch der katholischen Vereine legte Zeugnis davon ab, daß Ratibor seinem Ehrenbürger Treue halten will. Auf dem Preußen-Sportplatz an der Troppauer Straße hatten sich die christlichen Vereine und Gewerkschaften zu einem Fackelzuge versammelt und marschierten unter Führung von Oberbürgermeister Kaschny und Stadtv.-Vorsteher, Rechtsanwalt Dr. Gawlik, dem Vorsitzenden des Hindenburg-Ausschusses, durch die Straßen der Stadt. Anschließend fand im „Deutschen Hause" eine Hindenburg-Kundgebung statt. Der Saal von Brucks Hotel war zur Aufnahme derjenigen bestimmt, die im „Deutschen Hause" nicht Unterkunft finden konnten.

Im festlich geschmückten Saale des „Deutschen Hauses" begrüßte Stadtv.-Vorsteher, Rechtsanwalt Dr. Gawlik die Erschienenen, insbesondere Oberbürgermeister Kaschny, Prälat Ulitzka, Landrat Dr. Schmidt, Geh. Rat Cleinow, die Spitzen der Behörden usw. Als Hauptredner des Abends war Geheimrat Cleinow gewonnen worden, der die **Ruhe und Entschlossenheit des Reichspräsidenten von Hindenburg** gegenüber Kandidaten anderer Parteien in einer längeren Rede wiederzugeben wußte.

Nach dem Lichtbildervortrag: **„Generalfeldmarschall und Reichspräsident von Hindenburg, ein Leben deutscher Pflichterfüllung"**, zu dem Lehrer Krömer den verbindenden Text sprach, ergriff Oberbürgermeister Kaschny, Mitglied des Staatsrates, das Wort. In seiner Rede wies er darauf hin, daß in ganz Deutschland dem Führer der deutschen Nation Millionen von Anhängern ihre Gefolgschaft gelobt haben. Einen Mahnruf richtete er an die Mitglieder der Kriegervereine, ihrem Ehrenpräsidenten am Wahltage und auch in Zukunft ihre Treue zu halten.

An unsere Leser!

Um die Oeffentlichkeit vom Ausfall der Reichspräsidenten-Wahl schnellstens zu unterrichten, erscheint die „Ostdeutsche Morgenpost"

am Montag bereits früh.

Sie wird unsern Beziehern so zeitig zugestellt werden wie an den anderen Tagen der Woche. Einzelnummern sind in unseren Geschäftsstellen, bei den Zeitungshändlern und den Boten für 15 Pfg. zu haben.

Zentrum und NSDAP. nebeneinander

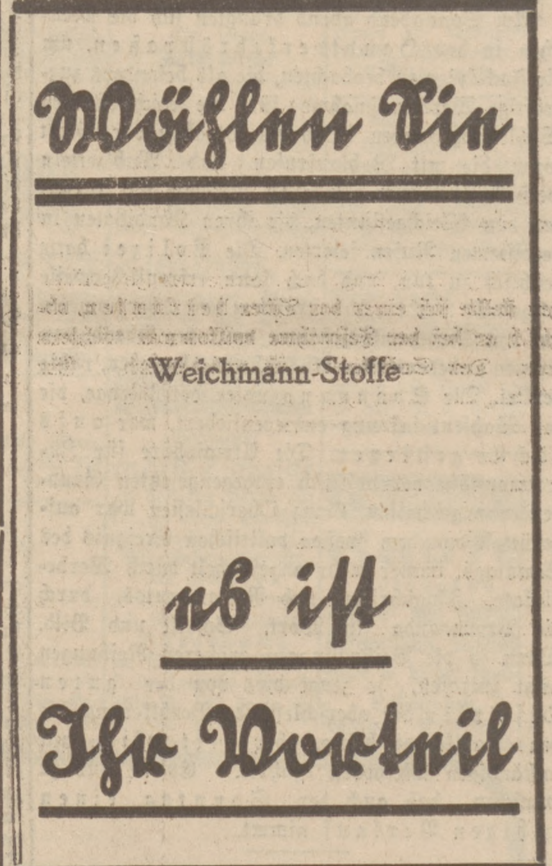
Brüning in der Breslauer Jahrhunderthalle

(Eigener Bericht)

Breslau, 12. März.

Breslau stand am Sonnabend nochmals im Zeichen eines heftigen Wahlkampfes. Während die Zentrumspartei in der riesigen Kuppelhalle der Jahrhunderthalle eine Massenversammlung abhielt, in der Reichskanzler Dr. Brüning sprach, veranstalteten die Nationalsozialisten in dem nur wenige Meter entfernten Messehof ebenfalls eine Massenkundgebung. Jede Versammlung war von etwa 15 000 Menschen besucht. Die Polizeiabsperrmaßnahmen wurden sehr streng durchgeführt. Zur Brüning-Versammlung hatten nur die Inhaber von Eintrittskarten Zutritt. Durch eine starke Polizeikette wurde der Messehof von der Jahrhunderthalle abgeriegelt.

Als Reichskanzler Brüning in der Jahrhunderthalle erschien, wurde er mit tosendem Beifall von der Menge empfangen. In seinen Ausführungen hob er hervor, daß besonders der deutsche Osten verpflichtet sei, ein einmütiges Bekenntnis zu Hindenburg abzulegen, wenn das deutsche Volk des Ostens nicht alles das vergessen habe, was Hindenburg für Ostdeutschland und Schlesien getan hat. Es wäre eine Schmach für die Ehre des deutschen Ostens, wenn die Bevölkerung, durch Agitation verhetzt, dem Reichspräsidenten die Treue versagen würde. Sowohl bei dieser Stelle als auch bei den weiteren Ausführungen wurden von Nationalsozialisten, die sich in der Halle befanden, Zwischenrufe gegen den Reichskanzler laut. Während einige dazwischenriefen „Heil Hitler!", schrien andere dem Kanzler zu, daß er sich in seiner Politik gewandelt habe. Durch die Zwischenrufe wurde die Menge empört und nahm drohende Haltung gegen die Nationalsozialisten ein. Nur durch das Eingreifen von Saalordnern und Polizeibeamten konnten sie vor dem Ansturm der Massen gerettet werden. Insgesamt wurden sieben Personen von der Polizei festgenommen und mittels Kraftwagens in das Polizeipräsidium gebracht.



J. W. Goethe: „Faust" I. Teil

Erstaufführung in Beuthen

> Ich weiß, wie man den Geist des Volks versöhnt;
> Doch so verlegen bin ich nie gewesen;
> Zwar sind sie an das Beste nicht gewöhnt,
> Allein man hat in letzter Zeit so viel gelesen!
>
> (Vorspiel auf dem Theater.)

Das Beuthener Goethejahr, das, betrachtet man es recht, eine ganze Woche umfaßt, bringt als erste und einzige Klassikeraufführung dieser im Zeichen Goethes stehenden Spielzeit den „Faust". Man kann in Beuthen also sozusagen mehr als in Berlin, obwohl Barnowski jetzt mit Klöpfer an die gleiche Arbeit geht. Die Frage der Besetzung hätte hier keine Rolle spielen dürfen: es ist ja das schöne Vorrecht der Provinztheater vor den hauptstädtischen Bühnen, das Ensemblespiel zu pflegen. Und wir haben in Beuthen ein Ensemble gehabt, das in allen Registern gleichmäßig klingend von seinem Führer gespielt wurde. Man zog es vor, einen Gast zu bemühen: Mederow.

Dr. Paul Mederow ist bekannt durch seine Bearbeitung des Faust, die beide Teile für einen Abend zusammenfügt. Ich kenne die Bearbeitung nicht; sie soll aber ein gutes, literarisches Werk sein. Was hier zur Betrachtung steht, ist nicht der dramaturgische Bearbeiter, sondern der Darsteller Mederow. Sein „Faust" steht, so will es die Dichtung, im Mittelpunkt des Geschehens im ersten Teil. Auf ihn fällt alles Licht, bei ihm treten die Schatten, sofern sie da sind, umso stärker hervor. Und da ist, einfach gesehen und einfach gesagt, das folgende zu bemerken: Der Gast, auf eine einzige Verständigungsprobe angewiesen, fiel naturgemäß schon deshalb aus dem Ensemble heraus, soweit sich die einzelnen Darsteller nicht noch im Laufe der Vorstellung anpaßten. Aber bei ihm, Mederow, merkte man umgekehrt nichts von der Bemühung, seinerseits sich einzufügen. Er blieb auch als Darsteller literarischer Einzelgänger, nicht groß genug, das Ensemble zu überstrahlen. Er hat eine eigenwillige Art, die Endsilben zu verschleifen, zerrt auf eine unerträglich manirierte Weise die „ach" und „o" in gebrochenen Tönen auseinander, spielt mit seinem Tenor in allen Unarten seines Moissi, ohne doch dessen Eleganz und Dekadenz dazu zu besitzen. Dazu kommt ein Pathos, das nicht vom Blut her klingt, sondern vom Intellekt getrieben wird, wobei die Wege, die der Sprecher in den großen Goetheschen Satzperioden geht, nicht immer die der inneren Melodie der Goetheschen Sprache sind. So blieb der Gast eine Enttäuschung, die durch das Ensemblespiel hätte vermieden werden können.

Bleibt zunächst die Arbeit der Regie zu betrachten. William Adelt, der vor keiner weitgespannten Aufgabe Furcht hat, zeigte sich auch diesmal wieder erfolgreich bemüht, vor allem die technischen Schwierigkeiten zu überwinden. Durch Zugrundelegung einer die gesamte Bühne umfassenden Grunddekoration gelang ihm ein schneller Szenenwechsel, und die Spielmöglichkeiten wurden auf das glücklichste erweitert, wenn auch die Bewegungslinie der Dichtung nicht immer kongruent blieb mit den Bewegungslinien der Darsteller. So vor allem in der unglücklich konzentrisch um das Kreuz angelegten Domszene, die sinnvoller und dem katholischen Ritus entsprechender auf eine außerhalb der sichtbaren Bühne gedachte gerade Leitlinie gestellt worden wäre. Recht brauchbar war auch im allgemeinen das schaubare Bild, das sich nicht allzu weit von naturalistischem Empfinden entfernt hielt. Nur im Akustischen versagte Adelt, wie schon stets. Die Ueberfüllung der Aufführung mit Musik vermochte nicht über diesen Mangel hinwegzutäuschen. Sie verdeutlichte ihn vielmehr. Und wenn es bei Shaw heißt, man wolle nicht annehmen, daß Gott französisch spricht, so gerät man hier in die Gefahr, bei dem ganz in Sprechmusik aufgelösten Prolog im Himmel die Dialektfärbung seiner Stimme für stark sächsisch zu halten. Diese Dissonanzen wiederholten sich in Auerbachs Keller ebenso wie in der Hexenküche, die übrigens beide ziemlich handfest hergerichtet waren. Im Dramaturgischen war dieser „Faust" nicht eben stark bearbeitet; er ging die gewohnten Wege, ließ also vor allem die Walpurgisnachtszene fort und stellte im allgemeinen das Gretchen-Drama schlicht heraus. Ob die knappen Faust-Mephisto-Dialoge im Scheinwerferlicht vor dem schwarzen Vorhang für den Gast in letzter Stunde eingelegt waren, läßt sich angesichts des sonst so schaufreudigen Charakters der Adeltschen Inszene nur vermuten.

Von den Einzelleistungen sei zunächst der Mephisto von Alois Herrmann genannt, eine Figur aus einem Guß, nicht allzu geistig, nicht allzu irdisch, aber immerhin von brauchbarem Format. Der junge Darsteller versteht es, Pausen offen zu lassen, kann auch im Spiel konzentrieren und gibt im ganzen die Atmosphäre seiner Rolle. Ganz prachtvoll frisch und unverbraucht, auch sprachlich klingend, Gustav Schott als Schüler. Von den Frauen Lotte Fuhst ein tolles Hexenweib, sprachlich besser als in der teils hilflosen, teils höchst realistischen Darstellung, Margarete Barowska eine sicher gezeichnete Kleinstadttype, leicht maliziös, von sicherer Publikumswirkung, und dann Eva Kühne als Gretchen. Das war, in den fünfundzwanzig Zeilen „Meine Ruh' ist hin, mein Herz ist schwer", der ganze Zauber Goethescher Sprache, wie ein Wunderklang aufblühend, das Erlebnis des Abends. Hier ist, aus dem vorjährigen Ensemble, eine moderne Schauspielerin, die sprechen kann, die sich mit dieser Leistung hoch über das Niveau des ganzen Abends hinausgespielt hat. Und man darf an dieser Stelle die Bemerkung anknüpfen, daß wir auf dieser Linie einen „Faust" in gutem Ensemblespiel uns gewünscht hätten und hätten haben können, wenn richtig disponiert worden wäre.

In dem gutbesuchten Hause, das von einem vorwiegend intellektuellen Publikum gefüllt war, bemerkte man als Vertreter der Oppelner Regierung Freiherrn von Beust, den Polnischen Generalkonsul, Malhomme, mit seinen Herren, den Deutschen Generalkonsul, Graf Adelmann, mit seiner Umgebung, Landrat Dr. Urbanek und die Oberbürgermeister von Hindenburg und Beuthen. Der Beifall am Schluß der Aufführung war höflich; es gab für alle Mitwirkenden Blumen.

E—s.

Krankenhaus ohne Krankenhausluft

Mit jedem Krankenhaus scheint der wohl einem jeden bekannte Krankenhausgeruch unvermeidlich verbunden zu sein. Diese eigentümliche Atmosphäre gehört nun einmal in der allgemeinen Vorstellung ebenso zum Wesen des Arztes wie der weiße Kittel und das Hörrohr. Viele Patienten vertragen aber den Krankenhausgeruch schlecht, er übt auf sie zumindest einen ungünstigen seelischen Einfluß aus. Es muß deshalb darauf hingewiesen werden, daß dieser Geruch mit Leichtigkeit vermieden werden kann. Jodoform, Karbolsäure und Lysol, jene Substanzen, die diese ominöse Atmosphäre verbreiten, können durch gleichwertige, geruchlose Präparate ersetzt werden: das Jodoform durch Viofromgaze, die Karbolsäure durch Alkohol oder Saprotenlösung, das Lysol durch Chloramin, dessen schwacher Chlorgeruch sich sofort verflüchtigt. Dr. Fr. Cäsar, der Befürworter dieses Gedankens, hat ihn auch bereits in die Wirklichkeit umgesetzt. Der Krankenhausneubau, den er leitet, ist seit seinem Bestehen, 2 Jahre, frei von der anscheinend so unvermeidlichen Krankenhausluft.

Ueber Gärten und Dächer

Abenteuerliche Verbrecherjagd in Kattowitz

Durch den Kamin in den Keller — Unter dem Verdacht des Sittlichkeitsverbrechens

Kattowitz, 12. März.

Unter dem Verdacht, dieser Tage das grauenhafte Verbrechen an zwei kleinen Mädchen in einer Schrebergärtenanlage bei Kochlowitz begangen zu haben, wurde in Kattowitz der 26 Jahre alte Schlosser Ceglarek aus Schwientochlowitz verhaftet. Auf dem Wege zum Kommissariat riß er sich aber von den Polizeibeamten los. Diese konnten infolge des lebhaften Straßenverkehrs keinen Gebrauch von der Schußwaffe machen. Die Verfolgung ging schließlich über Gärten und Dächer, und nach einer abenteuerlichen Jagd gelang es, den Flüchtling wieder festzunehmen; er hatte sich vom Dach eines Hauses durch den Kamin in den Keller hinabgelassen, wo er sich ergeben mußte. Der Verhaftete gestand die Mißhandlung der beiden Kinder noch nicht ein, gibt aber zu, zwei kleinen Mädchen Süßigkeiten gekauft zu haben. Er ist erst seit einem Jahre verheiratet.

Zwei Flugzeuge durch Sabotage abgestürzt

Kommunistischer Anschlag auf Propaganda-Flugzeuge

Liegnitz, 12. März.

Vor einigen Tagen fand in der Flughalle des Liegnitzer Flugplatzes eine kommunistische Ansammlung statt, in der die Kommunisten drohten, sie würden die dort stationierten Flugzeuge, von denen eins für die Nationalsozialistische Partei Propaganda fliegen sollte, zerstören. Eine Maschine, die dem Liegnitzer Luftfahrtverein gehörte und erst vor kurzer Zeit angeschafft worden war, startete Freitag gegen Abend zu einem Uebungsflug. Das Flugzeug befand sich erst in etwa 20 Meter Höhe, als plötzlich der Motor aussetzte und die Maschine stürzte. Während der Pilot mit einer leichten Gehirnerschütterung davon kam, war der Apparat vollkommen zertrümmert.

Noch während die Breslauer Flugpolizei am Sonnabend vormittag mit der Untersuchung der Ursache beschäftigt war, startete ein mit zwei Mann besetztes Flugzeug gegen elf Uhr, um für die Nationalsozialistische Partei einen Propagandaflug zu machen. Auch dieses Flugzeug war kaum vom Boden abgekommen, als in geringer Höhe ebenfalls der Motor aussetzte, die Maschine abstürzte und zertrümmert wurde. Beide Insassen erlitten auch diesmal verhältnismäßig geringe Verletzungen. Alle Anzeichen, besonders aber die Drohungen, die vor einigen Tagen auf dem Flugplatz geäußert wurden, deuten darauf hin, daß es sich um einen kommunistischen Anschlag handelt. Die amtliche Untersuchung dauert noch an.

Kommunistische Klebekolonne legt Sprengkörper

Gleiwitz, 12. März.

In der Nacht zum Sonnabend wurden nach 23 Uhr an der Ecke Annaberg- und Coseler Straße zwei Sprengkörper zur Explosion gebracht. Die Polizei nahm in der Nähe des Tatortes zwei Männer fest, von denen der eine zwei selbstgefertigte Handgranaten bei sich hatte und der andere kommunistische Klebezettel trug. Im Laufe der Feststellungen stellte sich einer der Täter betrunken, obgleich er bei der Festnahme vollkommen nüchtern war. Der Sachschaden ist unbedeutend. Ein Sprengstück durchschlug das an der Hinterfront liegende Doppelfenster einer Wohnung im Grundstück Coseler Straße 14, flog in die Decke des Zimmers, prallte an der gegenüberliegenden Wand ab und fiel vor das Bett einer in diesem Zimmer schlafenden Tochter des Wohnungsinhabers. Sie und ihre Schwester wurden nicht wach. Erst beim Aufstehen fanden sie das Sprengstück. Einige Sprengstücke befanden sich in der Hinterfront des Hauses Coseler Straße 14. Sie haben keinen Schaden angerichtet. Am Tatort selbst wurden gleichfalls einige Sprengstücke gefunden. Sie sind aus dem gleichen Material hergestellt wie die Eierhandgranaten, die man bei einem der Festgenommenen fand. Beide Täter wurden in das Polizeigefängnis gebracht.

Kommunisten stürmen eine Gastwirtschaft

Neiße, 12. März.

Am Donnerstag abend wurde das Ueberfallabwehrkommando vom Bahnhof Giesmannsdorf angefordert, da der in der Nähe des Bahnhofs wohnende Gastwirt Leder von Kommunisten überfallen worden sei. Die Kommunisten waren von einem Umzug in Ottmachau zurückgekehrt, einer von ihnen kehrte auf dem Rückweg in dem Gasthaus von Leder ein und verlangte sieben Schoppen Bier auf Pump. Da der Gastwirt dies mit der Begründung ablehnte, daß er seine Ware auch bezahlen müsse, wurde er von dem nicht zahlungswilligen Gast niedergeschlagen. Inzwischen waren auch von den zunächst auf der Straße verbliebenen Kommunisten einige in die Gastwirtschaft gekommen. Der Gastwirt flüchtete nach dem Bahnhof und benachrichtigte das Neißer Ueberfallabwehrkommando, das den Haupttäter festnehmen konnte.

Personenkraftwagen fährt in geschlossene Bahnschranke

Oppeln, 12. März.

In der Nacht von Freitag zum Sonnabend kurz vor 12 Uhr fuhr der Provinzreisende Reinhold Gottschalk aus Gleiwitz mit seinem Personenkraftwagen in die geschlossene Bahnschranke auf der Chaussee Cosel—Gleiwitz, und zwar an der Bahnstrecke Ratibor—Kandrzin in der Nähe des Bahnhofs Birawa. Der Personenwagen durchbrach den Schrankenbaum und kam dann zum Halten. Eine Minute später passierte der Fern-D-Zug 337 die Unfallstelle, sodaß G. knapp dem Tode entronnen ist. Personen wurden bei dem Unfall nicht verletzt, doch wurde der Kraftwagen schwer beschädigt. Der Bahnübergang ist an dieser Stelle gut übersichtlich und ebenso sind Warnkreuze und Kraftwagenwarntafeln vorhanden.

Straßenräuber erbeuten fünf Zloty

Rybnik, 12. März.

Als sich dieser Tage der Arbeiter Erich Tyjas aus Rydultau abends gegen 9 Uhr von Lubow kommend auf dem Nachhauseweg befand, wurde er auf der Chaussee Lubow, Kolonie Potocki, von drei ihm entgegenkommenden Radfahrern mit dem Rufe „Hände hoch!" angehalten. Ehe er sich zur Wehr setzen konnte, sah er drei Pistolenläufe auf sich gerichtet. Unter Todesdrohungen wurde er von den drei Räubern einer Leibesvisitation unterzogen, die aber nur fünf Zloty zutage förderte. Aus Aerger über ihre geringe Beute nahmen die Wegelagerer ihrem Opfer noch sämtliche Papiere ab, darunter auch die Militärpapiere, die sie vor seinen Augen vernichteten. Nachdem die Banditen noch einige Schreckschüsse abgegeben hatten, fuhren sie eiligst davon.

Jede Stimme zählt!

Selbstmord in der Badezelle

Kattowitz, 12. März.

In einer Badezelle des Kattowitzer Stadtbades hat sich gestern nachmittag gegen 18,30 Uhr der 53 Jahre alte Ingenieur Emanuel Scheuer aus Posen durch einen Schuß in die Schläfe selbst getötet. Wirtschaftliche Not soll ihn dazu veranlaßt haben.

* **Reichsbund der Kriegsbeschädigten und Kriegerhinterbliebenen.** In der Monatsversammlung hielt Bezirksleiter Zymni einen Vortrag über die Auswirkungen der letzten Notverordnung, die uns Kriegsopfern wieder neue Kürzungen in der Versorgung brachte.

* **Gewerkschaftsbund der Angestellten.** In den Gesellschaftsräumen des Bierhauses Knoke fand die Monatsversammlung des Gewerkschaftsbundes der Angestellten (GdA.) statt. Ortsgruppenvorsteher Billing begrüßte den Hauptreferenten des Tages, Reichsbahnamtmann Gerofke, sowie die übrigen erschienenen Gäste. Reichsbahnamtmann Gerofke sprach über „Wichtige Wechselbeziehungen zwischen den Verkehrstreibenden und der Reichsbahn". In außerordentlich sachlichen und leicht verständlichen Ausführungen behandelte er dieses Thema, ausgehend von den von der Allgemeinheit oft nur als wertloses Stück Papier betrachteten Frachtbriefen, übergehend zu den an- und abgehenden Gütern und der Zustellung an die einzelnen Kunden. Ganz besonders schilderte er die Schwierigkeiten, die die Reichsbahn als größtes Verkehrsunternehmen Deutschlands, eigentlich Europas, gegenüber dem Kraftwagenverkehr habe. Es sei ja klar, daß die mindertarifierten Güter der Reichsbahn ruhig zum Transport überlassen blieben, daß aber die hochtarifierten Güter in außerordentlich starkem Umfange vom Kraftwagenverkehr übernommen würden. Während die Reichsbahn eine hochprozentige Verkehrssteuer, im Jahr 300 Millionen Mark, abzuführen habe und darüber hinaus für die Reparationen in ganz besonderem Maße herangezogen würde, sei der Kraftwagenverkehr von diesen Belastungen fast vollkommen befreit. Durch die Steuer wiege der Kraftwagenverkehr knapp 1/3 der Wegekosten auf, wogegen die Reichseisenbahn ihre Linien auf eigene Kosten unterhalten müsse. Wenn man weiterhin bedenke, daß die Reichsbahn ja heute noch über 600 000 Menschen Brot und Arbeit gibt, wäre es eigentlich Pflicht eines jeden einzelnen Kaufmanns, seine Waren auf dem Wege über die Eisenbahn zu beziehen. Für den Kraftwagenverkehr sollen nur jene Tragwerte in Frage kommen, die bis zu einem Umkreis von 50 Kilometer befördert werden sollen. Dem Vortrag schloß sich eine reiche Aussprache an, die bewies, daß die Anwesenden gerade diesen Fragen außerordentliches Interesse entgegenbringen.

*

* **Kranke und Gebrechliche.** Zur Präsidentenwahl werden die Kranken und Gebrechlichen, die den Weg zur Wahlurne zu Fuß nicht zurücklegen können, mit dem Auto abgeholt. Anmeldungen im Hindenburg-Ausschuß, Kaiser-Franz-Joseph-Platz 11, 1. Stock, Telephon 4207.

* **Deutscher Offizier-Bund.** Mitglieder-Versammlung Montag, 20,15 Uhr, in der Konzerthausdiele. Vorstandssitzung um 19,45 Uhr. Regierungsbaumeister Knoth hält einen Vortrag über seine Erlebnisse in Persien und Afghanistan.

* **Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung.** Die Vereinigung für polizeiwissenschaftliche Fortbildung hält ihren letzten Vortragsabend im Wintersemester am Montag ab. Oberregierungsrat Boldt, der ständige Vertreter des Polizeipräsidenten in Gleiwitz, spricht um 20 Uhr in der Aula der Städt. Oberrealschule, Kaiserplatz, über das neue Polizeiverwaltungsgesetz und wird seine praktische Anwendung behandeln.

* **Kaufmännischer Verein.** Die Mitgliederversammlung am Montag muß vertagt werden, da an diesem Tage eine Reihe anderer wichtiger Versammlungen stattfindet. Der neue Termin für die Versammlung wird noch bekannt gegeben.

* **Neuer Fechtkursus.** Beim Turnverein „Friesen" wird Dienstag ein neuer Kursus im Fechten eröffnet. Fechtzeiten: Dienstag und Freitag, 20—21,30 Uhr, in der Turnhalle des Realgymnasiums, Friedrich-Ebert-Straße.

* **Kunstturnwettkampf Brünn—Breslau—Beuthen.** Gelungene photographische Aufnahmen der Kunstturner des Beuthener TV. „Frisch-Frei" sowie Aufnahmen der Mannschaften vom Brünner TV. 1861, ATV. Breslau und „Frisch-Frei" Beuthen schmücken das schön dekorierte Schaufenster der Vorverkaufsstelle, Sporthaus Schedon, Bahnhofstraße.

* **Kneippverein.** Montag, 20 Uhr, Monatsversammlung mit Vortrag im Europa-Restaurant, Gymnasialstraße.

* **Mar. Kongregation Schulkloster, Jugendgruppe.** Sonntag, nachmittags 14,30 Uhr, hl. Segen und anschließend wichtige Monatsversammlung. Die Werk- und Turnabende finden, wie bisher, jeden Donnerstag, abends 7,15 Uhr, statt.

Beuthen und Kreis

* **25jähriges Dienstjubiläum.** Chemiker Josef Pollok kann auf eine 25jährige Tätigkeit bei der Rawak & Grünfeld AG. zurückblicken.

* **Meisterprüfung.** Vor der zuständigen Prüfungskommission legte am Freitag Heinrich Makarowski aus Beuthen die Meisterprüfung im Elektro-Maschinenbau-Handwerk mit Erfolg ab.

* **Männergesangverein „Eichendorff."** In der Generalversammlung, die der 1. Vorsitzende Woitaszyk leitete, wurde nach dem Jahres- und Kassenbericht folgender Vorstand gewählt: Woitaszyk 1. Vorsitzender, Blasius Nowak 2. Vorsitzender, 1. Schriftführer Bernhard Nowak, 2. Schriftführer Korus, 1. Kassierer Paul Woitaszyk, 2. Kassierer Eduard Woitaszyk, Notenwart Lampart und als Beisitzer Wurst und Nowak. Als Liedermeister wurde Lukasik wiedergewählt.

* **Die Feuerwehr unnütz alarmiert.** Am 9. März gegen 22,30 Uhr wurde auf der Eichendorffstraße 13 der Feuermelder unbefugt in Tätigkeit gesetzt. Personen, die den Vorgang beobachtet haben oder Angaben machen können, werden ersucht, diese dem Polizeiamt (Zimmer 61) mitzuteilen. Die Angaben werden vertraulich behandelt.

Gleiwitz

* **Auto in Flammen.** Auf der Wilhelmstraße geriet ein Lastkraftwagen infolge Schadhaftwerdens des Vergasers in Brand, der aber durch die Feuerwehr bald gelöscht wurde. Der Wagen konnte ohne fremde Hilfe weiterfahren.

* **Schwurgericht vertagt.** Am Sonnabend sollte die letzte Verhandlung in der zweiten Schwurgerichtsperiode, die von Landgerichtsdirektor Dr. Grützner geleitet wurde, stattfinden. Unter Anklage stand eine Frau aus Gleiwitz wegen Körperverletzung mit Todeserfolg. Die Verhandlung wurde vertagt, da die Angeklagte zunächst noch auf ihren Geisteszustand untersucht werden soll.

* **Sicherungsverfahren im Stadtkreise.** Auf Grund der Verordnung des Reichspräsidenten zur Sicherung der Ernte und der landwirtschaftlichen Entschuldung im Ostgebiet vom

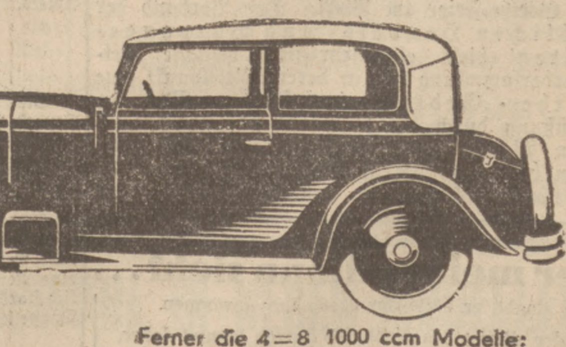


Wichtig für Brillenträger!
Lieferant sämtlicher Krankenkassen:
Allgemeine Ortskrankenkasse, Knappschaft sowie sämtlicher Innungs- und Betriebskassen
Zeiss-Niederlage
Brillen-Pickart
Beuthen OS., Tarnowitzer Str. Ecke Braustr. Tel. 4118

DKW - 4=8 - SONDERKLASSE

Schnellgang
Höhere Geschwindigkeit, geringerer Betriebsstoffverbrauch
Öldruck-Vierradbremse (größte Sicherheit)
Kühler-Jalousie · Bosch-Nebellicht
Großer Heckkofferraum
„Sekurit"-Windschutzscheibe
das vollkommene Sicherheitsglas! Stahlhart und doch elastisch, klar, hell, bei gewaltsamer Zerstörung keine dolchartigen Splitter, sondern nur harmlose Krümelchen, die nicht verletzen können.

Der deutsche Wagen
elegant - bequem - zuverlässig
Größte Leistung,
unübertreffliches Anzugsvermögen,
hervorragende Straßenlage.
Er ist schneller, geräumiger und bequemer als Wagen seiner Klasse.
Zweitakt = erhöhte Leistung!
Er kostet mit Allem ab Werk Mk. 3495.-



Ferner die 4=8 1000 ccm Modelle:
Cabriolet zweisitzig mit zwei Reservesitzen
Cabriolet mit vier Innensitzen
Limousine mit vier Innensitzen Mk 2795.-

Fordern Sie Probefahrt beim Vertreter Ostdeutsche Vertrieb-Gesellschaft Niestroj & Co., Beuthen OS., Gymnasialstr. 15
A25

Begrüßung der Standard-Deutschlandfahrer in Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 12. März.

Pünktlich zur festgesetzten Zeit trafen am Sonnabend nachmittag 21 Wagen der Standard-Deutschlandfahrt in Gleiwitz vor dem „Haus Oberschlesien" ein. Um die wirtschaftliche Ausnutzung des Betriebsstoffes zu erproben, wählte man als Fahrer — und hier gilt es einen weit verbreiteten Irrtum richtigzustellen — nicht die Nürburg-Fahrer, sondern Leute, die für große Strecken nicht ausgebildet sind. Damit wollte man erreichen, daß das statistische Material sich im Rahmen eines nicht fachtechnisch durchgebildeten Fahrers hält.

Bei einer Kaffeetafel in der Hotelhalle des „Haus Oberschlesiens" begrüßte der Vorsitzende des Gaues Oberschlesien des ADAC., Professor Woltersdorf, die Fahrer und drückte seine Freude darüber aus, daß man bei der Fahrt die Linie über den Südostzipfel des Deutschen Reiches gewählt habe. Es sei falsch, gegen das Kraftfahrwesen zu kämpfen, denn es habe sich bereits zu einem wichtigen Faktor im Verkehrsleben entwickelt. **Früher konnte man große Wagen ohne Rücksicht auf den Betriebsstoffverbrauch fahren. Heute seien wir arm geworden und müßten auf die Wirtschaftlichkeit des Wagens besonders achten.** Deswegen sei die Deutschlandfahrt besonders zu begrüßen. Wenn die Fahrer in Oberschlesien schlechte Straßen fänden, so bitte er, keinen Vorwurf dem ADAC. und den zuständigen Behörden zu machen. Die Schuld daran trage das Reich, das den Osten so vernachlässige. Mit der Bitte, im Reiche zu erzählen, wie schlecht es um die Verkehrsverhältnisse im deutschen Osten stehe, schloß der Redner.

Oberbürgermeister Dr. Geisler dankte dem ADAC. für die Einladung und den Fahrern für ihre Bereitwilligkeit, Oberschlesien zu besuchen. Erst vor kurzer Zeit habe Professor Terhalle in seinem währungspolitischen Vortrag gezeigt, **daß Deutschlands Geld durch seine wirtschaftliche Schwäche machtlos sei.** Wenn er auf die Bedeutung des Weltmarktes hingewiesen hätte, so sei dies nicht ganz richtig, denn der Weltmarkt werde nur von den Vereinigten Staaten und England beherrscht. Andere Staaten, die sich die Geltung am Weltmarkt teuer erkaufen, seien nur geduldet. Für uns sei die erste und notwendige Forderung, eine nationale Wirtschaft zu schaffen. **Erst, wenn wir unsere nationale Wirtschaft gehoben hätten, würde wir den Weltmarkt erobern.** Es sei eine feststehende Tatsache, daß Deutschlands Material im Automobilwesen die Führung halte. Aber das Material allein entscheide nicht, erst der Mensch, in diesem Falle der Fahrer, könne den Beweis für die Leistungsfähigkeit erbringen. Die Deutschlandfahrt sei ein bedeutender Schritt aufwärts in der nationalen Wirtschaft. Mit dem Wunsche, daß sie gelingen und damit zur Hebung der nationalen Wirtschaft beitragen möge, schloß Oberbürgermeister Dr. Geisler.

Im Namen der Fahrer dankte Fahrtleiter Roß für die herzliche Aufnahme, die den Fahrern von Behörden und dem ADAC. bereitet werde und drückte die Ziele der Fahrt in dem Spruch aus, den man ihnen auf den Weg gab: **„Die Zeiten sind schwer, die Zeiten sind schlecht, leg' jeder mit Hand an, dann wird's wieder recht."**

Vortrag über die Nürburg-Fahrt

Am Abend fand im Blüthnersaal vor einer überaus großen Zahl von Zuhörern ein Vortragsabend statt, bei dem die Dreißigtagefahrt auf dem Nürburgring behandelt wurde. Der Sportleiter des Gaues 7a des ADAC., Streckenbach, Hamburg, erörterte eingehend den Zweck und die Richtlinien für diese Fahrt und hob hervor, daß es sich darum gehandelt habe, vielseitige Prüfungen am Material dreißig Tage hindurch vorzunehmen. **Die Fahrt habe außerordentlich umfangreiches Material ergeben, das den Konstrukteuren beim Neubau der Fahrzeuge wertvolle Dienste leisten wird.** Allgemein habe sich die Reparaturfähigkeit und die Zuverlässigkeit der Wagen herausgestellt. Ganz besonderer Wert wurde auf systematische Wagenpflege gelegt und dadurch erreicht, daß **bei einer Fahrt, die einem zweieinhalbjährigen Gebrauch dieser Wagen entspricht, die Reparaturkosten sehr niedrig waren.** Täglich wurden Oelproben genommen, und dabei stellte es sich heraus, daß das beste Schmieröl durch Staub, Metallteilchen und Schmutz verunreinigt wird. Man habe alle fünfzehnhundert Kilometer das Oel gewechselt. Das Ergebnis sei ein ganz außerordentlich geringer Kolbenverschleiß gewesen. Dadurch erwies sich der Oelwechsel als außerordentlich wirtschaftlich. Auch der Brennstoffverbrauch wurde geprüft. Bei Leistungsabfall wurde erhöhter Brennstoffverbrauch festgestellt. Wie der Redner ausführte, **würde eine reguläre Kontrolle aller Wagen in Deutschland alljährlich Millionen Mark von Ersparnissen mit sich bringen.** Besonders auffallend sei es auch gewesen, daß Temperatur und Luftdruck einen starken Einfluß auf den Brennstoffverbrauch hatten.

Nach diesen Ausführungen lief der Film, der Ausschnitte von der Dreißigtagefahrt vermittelte und in sehr interessanter Weise einen Einblick in ein Unternehmen gab, das, wie auch Streckenbach hervorhob, ihre größte Leistungskontrolle aller Zeiten darstellte. Lichtbilder, die besonders die technische Seite der Leistungsfahrt hervorhoben, ergänzen den Film. Streckenbach wies noch daraufhin, daß die Deutschlandfahrt gegenwärtig durchgeführt werde, die die Ergebnisse des Nürburgrings ergänzen solle.

Modenschau im Beuthener Konzerthaus

(Eigener Bericht)

Beuthen, 12. März.

Wer der Meinung ist, eine Modenschau sei noch wie vor Jahren eine reine Reklameangelegenheit, der irrt: Die Modenschau von heute ist, nicht zuletzt durch geschickt eingelegte künstlerische Darbietungen, eine gesellschaftliche Veranstaltung geworden, die über den Rahmen preiswerter Firmenangebote hinaus den Zweck verfolgt, den augenblicklichen Modengeschmack zu zeigen und wenigstens, dem aufmerksamen Zuschauer, mancherlei Anregung geben soll. Wenn dann eine solche Schau noch so geschmackvoll und geschickt geleitet wird wie die am Sonnabend im großen Saale des Konzerthauses, dann ist der volle Erfolg ebenso wie der glänzende Besuch berechtigt, den veranstaltenden Firmen Bielschowsky und dem „Haus der Hüte" einen tonangebenden Raum in Modedingen einzuräumen. Vom Conferencier Fink humorvoll und sicher geführt, fanden die vorführenden Mannequins bald den Kontakt mit dem Publikum, das durch mehr oder wenigen starken Beifall das Einverständnis zu den vorgeführten Modellen gab.

Mit seidenen Nachthemden begann die Schau. Einfarbig und geblumt, größtenteils mit Gurt, kontrastreich abgesetzt, sogar mit einem Jäckchen (ob für rauhe, kalte Nächte?) kann sich auch schon in ihnen die Eigenwilligkeit der Trägerin auswirken. Dazu entzückend-duftige, meist pastellfarbene Kombinationen. Die Pyjamas, durchweg mit übermäßig weiten Beinkleidern, zu deren meist dunklen Farben ein helles Jäckchen bevorzugt wird, haben fast alle enganliegende Aermel. Morgenröcke, einfarbig und geblumt, mit oder ohne Pelz, vervollständigen den Morgenanzug der Dame.

Die Morgenkleider bevorzugen Strickwerk. Zu einem dunklen Rock wird ein hellerer oder gleichfarbiger Pullover mit halblangen oder langen Aermeln getragen, dazu einen in der Farbe passenden Strohhut, auf der einen Seite aus dem Gesicht gehoben, fast immer ohne, aber auch mit halbem Schleier. Die Farben der Pullover sind lebhaft gehalten, sogar ein appartes Schottenmuster tanzt in der Reihe. Dazwischen als reizende Modeneuheit, deren Beliebtheit der Beifall bewies, entzückende Trägerröcke, einfarbig, dazu weiße oder bunte Blusen. In vielen Varianten mit origineller Linienführung bilden sie eine neue Belebung in der Vormittagskleidung, die trotz lebhafter Farben das Blau zur Modefarbe erheben.

In den Mänteln auch eine Ueberraschung: Fesche Militärmäntel mit und ohne Achselklappen in apparten eigenwilligen Formen, natürlich mit Metallknöpfen. Die anderen Frühjahrsmäntel bevorzugen durchweg breite, originell geführte Revers und eine schlichte Gesamtlinie mit verschiedenartigen Aermeln. Nur ganz selten von einer in stark kontrastierender Farbe gehaltenen Ansteckblume belebt, manchmal sportbetont durch aufgesetzte Taschen und breiten Gurt. Die Frühjahrskostüme sind sakkoartig einknöpfig oder zweireihig gearbeitet.

Die Nachmittagskleider bevorzugen durchweg ruhige gedeckte Farben, dazwischen auch ein zartes Rot. Hin und wieder belebt ein stolaartiger großkarierter Schal die dezenten Kleider. Meist kleiner, ovaler Ausschnitt, zwischendurch auch schon Puffärmel. Zum Nachmittag werden reizende Complets getragen, als Neuheit dazu eine kleine Pelerine, ähnlich dem verschwundenen Cape. Auch hier Blau in allen Schattierungen führend, dazwischen als immer vornehm die schwarzweiße Tönung. Der kühlen Jahreszeit entsprechend noch Wollgeorgett-Mäntel in dunklen Farben. Die Hüte, selbstverständlich Stroh, meist kleine Formen, bei den größeren Modellen auf der Innenkrempe ein paar Blumen.

Den Abschluß der Schau bildeten ebenso praktisch wie geschmackvoll gearbeitete Sport- und Badesachen. Das ganze Programm führte humorvoll und sicher Conferencier Fink, der eine Reihe von Kabaretteinlagen ansagen konnte, von denen die dezente Begleitmusik der Astoria-Band, der Bauchredner Grimm, ein Tanzpaar und Martin Erhard besonders auffielen. Und wenn von den vielen anwesenden schönen Frauen die eine oder andere von den netten Modellen träumt, so kann dieser Traum um so eher Wirklichkeit werden, als alle diese einfach reizenden Sachen auch reizend einfach und dementsprechend billig sind.

Rege Werbetätigkeit des Beuthener VDA.

Hauptversammlung im Staatlichen Realgymnasium

(Eigener Bericht)

Beuthen, 12. März.

Dieser Sonnabend, der Vortag der Wahl, war gerade kein günstiger Zeitpunkt, um eine Ordentliche Generalversammlung des Vereins für das Deutschtum im Auslande stattfinden zu lassen, und deshalb waren im Lehrerzimmer des Staatlichen Realgymnasiums nur wenige Mitglieder versammelt. Oberstudiendirektor Dr. Hackauf eröffnete die Versammlung, worauf Studienrat Dopke den Arbeitsbericht über das abgelaufene Geschäftsjahr verlas. Es ging daraus hervor, daß eine rege Werbetätigkeit geleistet wurde, daß man sich am 22. März zu einer Abstimmungsgedenkfeier vereinigte und daß Mitglieder der Orts- und Schulgruppen an der Pfingsttagung in Aachen teilnahmen. Eine erfolgreiche Werbewoche wurde vom 6. bis 12. September 1931 veranstaltet. Viel Interesse erweckte auch der „Deutsche Familienabend" am 4. Januar. Vertreter der Ortsgruppe nahmen zweimal an den Vorstandssitzungen des Landesverbandes in Ratibor und Kandrzin teil. Aus dem Jahresbericht ging in erster Linie hervor, daß von der Beuthener Bürgerschaft dem VDA. großes Interesse entgegengebracht wird. Lehrer Stehr verlas den Kassenbericht. Sämtliche Mitgliederbeiträge, aber auch die Ueberschüsse aus der Werbewoche und anderen Veranstaltungen wurden fast restlos dem Landesverband Oberschlesien zugeführt. Da **die Geschäftsunkosten der Ortsgruppe außerordentlich gering sind und die Arbeiten ehrenamtlich geleistet werden, steht die Ortsgruppe Beuthen in bezug auf Mitgliederzahl und geldliche Leistungen an erster Stelle in Oberschlesien.**

Der alte Vorstand wurde wiedergewählt. In den geschäftlichen Vorstand wird Sparkassendirektor Dr. Goldkamp als erster Schatzmeister aufgenommen. Zum alleinigen Pressewart wird Lehrer Myczka bestellt. Rektor Bernard und Rektorin Zigahl ergänzen mit Dr. Becker den erweiterten Vorstand. Die Landesversammlung wird bald nach den Osterferien stattfinden. In der anschließenden Aussprache wurden verschiedene Vereinsangelegenheiten erörtert.

17. November 1931, ist auch für eine Anzahl von landwirtschaftlichen Betrieben im Stadtkreise Gleiwitz das Sicherungsverfahren eröffnet worden. In den letzten Tagen wurde das Verfahren für 7 Betriebe eröffnet.

* **Siebenbürgen und das Banat in Wort und Bild.** Für die hiesigen Schulen fanden vorige Woche im Rahmen einer Gemälde- und Volkskunst-Ausstellung Vorträge über Siebenbürgen und das Banat statt. Die Ausstellung, an der über 20 deutschstämmige Künstler aus Siebenbürgen teilnahmen, beleuchtete und illustrierte in Gemälden, Federzeichnungen, Stickereikarten usw. die geo- und ethnographischen sowie kulturellen Verhältnisse jener Gebiete, in denen etwa eine Million Deutsche zusammengeschlossen leben und wo seit mehr als 700 Jahren deutsche Kultur herrscht. Der deutsche Ritterorden galt damals noch zu Beginn des 13. Jahrhunderts als Hauptkulturträger westlicher Kultur in Siebenbürgen. Großes Interesse erweckten auch die geschichtlichen Ausführungen über die Gepiden, jenen mächtigen urdeutschen Volksstamm, der das erste große Germanen-Reich in den siebenbürgischen Karpathen gründete. Der heldenhafte Gepiden-König Ardarich focht im Jahre 451 in der großen Hunnenschlacht auf der Seite der Ostgoten. Die Nachkömmlinge dieser Gepiden sind die in Siebenbürgen auch heute noch lebenden Szekler, ein Volk, das immer noch eine Million Köpfe zählt. Den geschichtlichen Ausführungen folgten dann geo- und ethnographische sowie kulturelle Schilderungen, wobei auf das Ausstellungsmaterial Bezug genommen wurde. Wort und Bild ergänzten einander. In Motiven waren vertreten: Landschaften, Volkstypen, Tiergruppen, Ansiedelungen, Kirchenburgen, Volkstrachten sowie zahlreiche Stickereikarten, die über Kunst- und Volkstum Siebenbürgens und des Banats anschaulich und belehrend kündeten. Die Schulen nahmen an der Ausstellung geschlossen teil.

* **Goethe-Feier im VwA.** Der Verband der weiblichen Handels- und Büroangestellten hielt eine sehr stark besuchte Mitgliederversammlung ab, in deren Mittelpunkt eine Goethe-Gedenkfeier stand. Nach der Begrüßung durch die 1. Vorsitzende und einleitenden Worten über Goethes Leben und Vorfahren hielt Frl. Maria Benedikt einen Vortrag über: „Frauen um Goethe". In schlichter, aber fesselnder Art wurden darin die Frauen gezeichnet, die Goethe zu höchstem schöpferischen Wirken anzuregen vermochten, und deren Andenken daher ebenfalls nie verblassen wird. Im Anschluß an diese Ausführungen wurde auch des Dichters Aufenthalt in Schlesien und Oberschlesien erwähnt. Goethe-Lieder, gesungen von Grete Skornia, begleitet von Erna Bedürftig, umrahmten die würdige, eindrucksvolle Feier. Hieran schloß sich die Bekanntgabe der Ergebnisse des Ortsgruppen-Preisausschreibens „Warum bin ich im VwA?" Mit dem 1. Preis wurde Elfriede Wawrzinek ausgezeichnet; vier weitere Preise konnten Martha Braier, Ella Bomba, Emmi Grzeblok und Elisabeth Reß überreicht werden. Beschlossen wurde, daß der Verein sich an der Kundgebung der Vereinigten Verbände Heimattreuer Oberschlesier am 20. März beteiligt.

„Mädchen in Uniform" in den UP.-Lichtspielen

Es ist recht viel über diesen Film geschrieben worden, aber alle Erwartungen werden übertroffen. Was sich hier abspielt, das ist nicht Theater, nicht Darstellung, es ist unmittelbares Leben, das mit jeder Szene, mit jedem Bild packt und hinreißt. Das Schicksal eines jungen Mädchens wird aufgerollt, und es packt in den Tiefen des Miterlebens, weil es kein gedrechseltes Theaterdrama ist, weil jede Szene von unmittelbarer Schlichtheit gestaltet ist. Hebbelsche Wucht liegt in diesem Stück. Der Film wird nur von Frauen gespielt, das Buch schrieb eine Frau. Die Darstellung bringt nicht schematisch gewordene Schauspieler, sondern junge Menschen auf den Plan mit all ihren oft wundervoll trotzig oder still sich äußernden Seelenregungen. Nicht das gefrorene Lächeln und tote Gesichter der Stars, sondern das ungezügelte, temperamentvolle Leben, das sich hier gegen den Zwang der strengen Schule auflehnt. Man merkt es erst bei diesem Film so recht, wie stark der Gegensatz zu Filmen ist, die immer nur gespielt, nie gelebt werden. Das wundervolle Gestalten von Hertha Thiele und Dorothea Wieck ist nur der Vordergrund dieses vollendeten Spiels.

„Rasputin" in der Schauburg

Dieser Rasputin ist eine prachtvolle Aufgabe für Conrad Veidt, der sein an Variationen des Ausdrucks reiches Gesicht ausspielen lassen kann. Eine gewisse Einseitigkeit hat der Film an sich, da er das Verhältnis Rasputins zu den Frauen, ein in vielen Büchern und auch im Film schon wiederholt erörtertes Thema, in den Vordergrund rückt. Gewiß wird nebenher auch der politische Einfluß Rasputins, der nun schon legendäre Gestalt angenommen hat, gezeichnet. Der Film hat eine Reihe von Szenen, die in der Wirkung außerordentlich stark sind. Neben Conrad Veidt geben auch andere Darsteller von Rang eine ausgezeichnete Gestaltung.

Niedergang des Friseurgewerbes in Beuthen

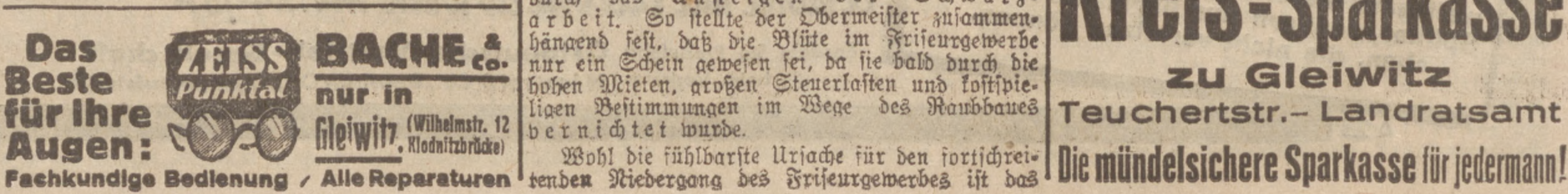
Das Heer der Selbstrasierer — Verminderte Bubikopfpflege

Beuthen, 12. März.

Die Innungsversammlung der Friseure Beuthen Stadt und Land beschäftigte sich zunächst mit der Tagung der Obermeister der Friseurinnungen Oberschlesiens, die vor allem den Preisabbau im Friseurgewerbe behandelte. Dazu wurde von Innungsmitgliedern besonders darüber Klage geführt, daß sie gezwungen wurden, **auch solche Preise auf Veranlassung des Reichspreiskommissars abzubauen, die bereits 40 Prozent unter dem Stande von Februar 1931 lagen.** Im Gegensatz dazu wurde auf die Ladenmieten hingewiesen, die fast ausnahmslos nur um einen geringen Prozentsatz gemindert worden sind. Weiter wurde festgestellt, daß **Steuern und Soziallasten gegenüber 1913 um rund 400 Prozent höher sind.** Als fraglich bezeichneten die Friseurmeister, ob die Einschränkung der Sonntagsarbeit und Herabsetzung der Lehrlingszahl zur Verbilligung des Spesenapparates beitragen werden. Obermeister Jaworek wies auf Grund von Statistiken nach, daß die gesetzliche Lehrlingsbeschränkung aber notwendig sei. In den letzten Jahren hat sich die Zahl der selbständigen Friseure in Beuthen Stadt und Land verdoppelt, während die Vermehrung im Reiche nicht so stark war. **Denn während man früher insgesamt rund 18 500 selbständige Friseure zählte, ist diese Zahl nun auf über 32 000 gestiegen.** Mit dem alljährlich stärker werdenden Konjunkturrückgang stellte sich eine steigernde Arbeitslosigkeit ein, die z. B. in Beuthen 35 Friseurgehilfen und etwa 50 Friseuren die Stellung nimmt. Verschlechtert wird die Lage aber vor allem auch durch das Ansteigen der Schwarzarbeit. So stellte der Obermeister zusammenhängend fest, daß die Blüte im Friseurgewerbe nur ein Schein gewesen sei, da sie bald durch die hohen Mieten, großen Steuerlasten und kostspieligen Bestimmungen im Wege des Raubbaues vernichtet wurde.

Wohl die fühlbarste Ursache für den fortschreitenden Niedergang des Friseurgewerbes ist das schnelle Ansteigen der Selbstrasierer. **Wenn in den Jahren 1913 und 1914 etwa 30 Prozent Selbstrasierer vorhanden waren, so ist nach Meinung der Innung dieser Prozentsatz nun auf 90—95 Prozent gestiegen.** Der Niedergang der Einkommensverhältnisse mache heute den Kunden unmöglich, sich selbst bei einem die Spesen nicht deckenden Preis von 10 Pfg. für einmaliges Rasieren täglich rasieren zu lassen. So ist nach Ansicht des Obermeisters schon in **allernächster Zeit damit zu rechnen, daß mindestens 30 Prozent der Berufskollegen keine Existenzmöglichkeit mehr haben werden, zumal nun auch die Damenfriseure einen gleichen Weg gehen müssen.** Denn wenn noch bis zum vergangenen Herbst die Einnahmen aus der Damenabteilung die verminderten Einnahmen aus der Herrenabteilung wett machten, so liegt heute auch das „Bubikopfgeschäft" sehr darnieder. Zum Schluß der Sitzung wurde die Abhaltung von Fortbildungsabenden im Damenfach angeregt. Die Innung hat solche Abende daraufhin in Aussicht genommen.

Wer meinen Mann sieht...
glaubt, er hätte das große Los gewonnen.
Leider stimmt das nicht. Die Freude kommt daher, daß er beim Kauf seines Photo-Apparates in der **Kaiser-Drogerie Heller, Gleiwitz,** Wilhelmstraße 8, so gut beraten wurde. Außerdem habe ich seine Aufnahmen in der **Photo-Abteilung der Kaiser-Drogerie** bearbeiten lassen und sind die Bilder wirklich schön geworden.
Frau Hahn.



Sparen ist das Gebot der Stunde!
Mit Sparen fängt Dein Wohlstand an!
Spare nur mündelsicher!
Kreis-Sparkasse
zu Gleiwitz
Teuchertstr.– Landratsamt
Die mündelsichere Sparkasse für jedermann!

Eine blutige Schlägerei in der Silvesternacht

Ratibor, 12. März.

In der Sitzung des Erweiterten Schöffengerichts am Donnerstag wurde gegen 5 Raufbolde wegen gemeinschaftlicher Körperverletzung verhandelt. Den Vorsitz führte Landgerichtsdirektor Pritsch, die Anklagebehörde vertrat Gerichtsassessor Dr. Orzechowski. Angeklagt war der Schneider Karl Kapuste, der Zimmermann Josef Jesussek, der Zimmerlehrling Wilhelm Sowa, der Fleischer Robert Jesussek und der Zimmermann Erich Tomalla, alle aus Schichowitz, Kreis Ratibor. Die Vernehmung der Angeklagten über die ihnen zur Last gelegten schweren Ausschreitungen gestaltet sich sehr umfangreich, da keiner der Schuldige sein wollte.

In einer Gastwirtschaft in Buchenau ging es bei der Silvesterfeier recht fröhlich zu, bis die 5 Angeklagten das Lokal betraten. Schon bei ihrem Eintreffen in dem Lokal hatten sie Rufe ausgestoßen: „Nieder mit den Beamten", „Hoch Moskau". Im Verlaufe des Abends schlug der Angeklagte Robert Jesussek den Arbeiter Kies, welcher in einem Prozeß gegen ihn als Zeuge aufgetreten war, mit der Faust ins Gesicht. Sofort trat der Gastwirt Ryschka dazwischen. Es kam zu einer furchtbaren Schlägerei, in deren Verlauf Ryschka, dessen Frau und Sohn schwere Kopfverletzungen davontrugen. Die Angeklagten schlugen wie die Wilden mit Stühlen, Biergläsern, Stöcken und Ochsenziemern um sich. Robert Jesussek stach mit seinem Messer um sich. Der Aufforderung des Landjägermeisters, das Lokal zu verlassen, kamen sie nicht nach, sondern schlugen weiter auf alle ihnen sich entgegenstellenden Personen ein. Von sämtlichen Zeugen schwer belastet, wurde Robert Jesussek als der Hauptschuldige zu 9 Monaten, Karl Kapuste und Josef Jesussek zu 7 Monaten Gefängnis wegen gemeinschaftlicher schwerer Körperverletzung und Hausfriedensbruchs, die Angeklagten Wilhelm Sowa und Tomalla nur wegen Hausfriedensbruchs zu je 50 RM. Geldstrafe verurteilt.

denberg, aus **Kattowitz:** Ruth Morawietz, aus **Hohenlinde:** Margarete Przyklenk, aus **Bismarckhütte:** Helene Rothkegel, aus **Groß-Dombrowka:** Elisabeth Schwiertz

Hindenburg

* **Bestandenes Examen.** Margarete Sowa hat das Examen als Turn-, Sport- und Schwimmlehrerin mit „Auszeichnung" bestanden.

* **Handlungsgehilfenprüfung.** Unter Vorsitz des Vertreters der Industrie- und Handelskammer, Kaufmanns Köhler, und bei starker Beteiligung der Kaufmannschaft fand die diesjährige Handlungsgehilfenprüfung statt. Es bestanden folgende Lehrlinge die Prüfung: Bembenek Josef (Mainka Raimund), Bernard Lydia (Slowig Franz), Czech Maria (Slowig Franz), Danisch Paul (Nittka Johann), Demski Josef (Haendler Heinrich), Dorn Günter (Wolfsohn & Erlich, Gleiwitz), Ganschinietz Engelbert (Quill), Hannussek Erich (Walter Richard), Heintze Helene (Nathan Schutz), Kittel Hubert (Tichauer L.), Kubina Eduard (Lisson), Kuczera Wilhelm (Loebl. Cohn), Lasenga Herbert (Zelt Viktor), Pawellek Helmut, Pohl Kurt (Unger), Polus Anna (Eugen Herzka), Pudlo Franz (Herbert Scholz), Przybilla Franz (S. Heilborn), Schwarzer Anna (Eugen Herzka), Stanke Elisabeth (Wassermann), Stronczynski Richard (Heinrich Alfons), Wrobel Josef (Köhler Peter), Ziob Max (Nifka).

* **Vereinshaus und Jugendheim St. Kamillus.** Dienstag nachmittag 4 Uhr Jugendbund, 8 Uhr Damen- und Herren-Probe des Kirchenchores. Gleichzeitig in den Räumen 1—5 Stadtjugendpflege. Mittwoch und Sonnabend von 10—12 Uhr vormittags Zusammenspiel arbeitsloser Berufsmusiker. Mittwoch und Donnerstag um 3 Uhr, 5 Uhr und 8 Uhr Lichtspiele im Saal 3.

* **Notgemeinschaft erwerbsloser Angestellter.** Bei starkem Zuspruch sprach nach der Eröffnung durch Vorsitzenden Cibis der Beuthener Ortsgruppenvorsitzende Rother über die Gaukonferenz der erwerbslosen Angestellten in Oppeln. Dann nahm Stadtv.-Vorsteher Siara Stellung zu den Tagesfragen.

* **Schüsse in der Nacht.** Am Sonnabend, um 1,40 Uhr, begaben sich zwei Polizeibeamte im Stadtteil Biskupitz, als sie zwei Pistolenschüsse hörten, in der Richtung der Schüsse. In der Nähe der Janitzekstraße fiel ein dritter

Billard-Tuch, 2 Mtr. breit

Reines Kammgarn . . . 18 Mark per Meter

Max Grischmann, Tuchgroßhandlung, Hindenburg, Königshütter Straße 1a

Abschiedsfeier für Mittelschulrektor Günther, Gleiwitz

(Eigener Bericht)

Gleiwitz, 12. März.

Aus dem Rahmen der üblichen Entlassungsfeiern fiel diejenige der städtischen Knabenmittelschule heraus, die am Sonnabend in der Aula der Mittelschule stattfand und Rektor Günther sowie Zeichenlehrer Ksinsik und Mittelschullehrer Ossik galt. Die Regierung hatte Regierungsdirektor Weigel und Oberregierungsrat Rassek zu dieser Feier entsandt. In der Feier lebten die Kriegsnot, der Umsturz und die Besatzungszeit wieder auf, denn überall betätigte sich Rektor Günther an hervorragender Stelle. Er war nicht nur Schulmann, sondern auch Stadtverordneter, Plebiszitkommissar, Führer des Selbstschutzes und setzte hier seine ganze Persönlichkeit ein.

Die Entlassungsfeier der 1. Klassen wurde mit dem Vortrag der Sinfonie La Reine von Josef Haydn durch das Schülerorchester unter der Leitung von Gesanglehrer Reimann eingeleitet, worauf ein Schüler Abschiedsworte sprach. Rektor Günther richtete nach dem Liedervortrag „Morgen muß ich fort von hier" von Sichler ermahnende Worte an die Entlassenen, denen er den Grundgedanken

„Junge, laß dich nicht unterkriegen!"

unterlegte. Er schilderte das Verhältnis von einst und jetzt, erinnerte an das tragische Schicksal unserer Zeit, die große Arbeitslosigkeit, um dann nachzuweisen, daß **nur geistige Fähigkeiten, Wissen und Können, Beruf und Vorwärtskommen ermöglichen.** Der Redner streifte auch den Wert der körperlichen Ertüchtigung und er meinte, daß ein jeder Bauarbeiter an der Baustelle Deutschlands sein möge. Man müsse aber den größten Wert auf die Pflichterfüllung legen und müsse einen guten Kampf kämpfen. Regierungsdirektor Weigel wies darauf hin, daß man mit stiller Wehmut von einem Manne Abschied nehme, der hier 36 Jahre lang erfolgreich wirkte. 32 Jahre habe Günther als verantwortlicher Rektor und davon 21 Jahre als Leiter dieser großen Anstalt gewirkt, habe aufbauende Bildungsarbeit und erzieherische Einwirkungen geleistet. Mit heißer Liebe hängt er an der Jugend und habe ihr eine Pflanzstätte und einen Hort edler deutscher Gesinnung geschaffen. **Redner kennzeichnete den Scheidenden als den**

Bahnbrecher des Mittelschulgedankens in Oberschlesien,

der vor 21 Jahren diese gute Anstalt aufgebaut habe, und er dankte im Namen der Staatsregierung, des Oberpräsidenten, der Abteilung für Kirche und Schule und versicherte, daß dieser Dank aus aufrichtigem Herzen komme. **In der Notzeit habe sich Günther als kerndeutscher Mann für die Rettung der Heimat eingesetzt;** sein Name werde stets fortleben, sich stets der Achtung und Wertschätzung erfreuen. Er wünschte ihm, daß er einen ungetrübten Lebensabend verbringen möge.

Oberbürgermeister Dr. Geisler sprach im Namen der Stadt und betonte eingangs, daß die Stadt dem Scheidenden eine besondere Abschiedsfeier bereiten wollte, doch habe er auf Wunsch von Rektor Günther davon abgesehen. Nun ging der Redner auf die Verdienste Rektor Günthers näher ein. Sein Lebenswerk sei die Mittelschule, die er mit Umsicht und Tatkraft, verbunden mit der ihm eigenen Energie, zielbewußt geschaffen habe. Am 1. 4. 1911 errichtete er die Schule, und der Magistrat erkannte, daß hier eine Wahl des Leiters nicht notwendig war. Bis 1927 leitete Rektor Günther die Anstalt, die er mit 7 Lehrkräften eröffnete und bis zur Teilung der Knaben- und Mädchen-Mittelschule auf 47 Lehrkräfte erhöhte. Der Redner gedachte nun auch der Verdienste der beiden anderen scheidenden Lehrkräfte Ossik und Ksinsik, denen er gleichfalls den Dank übermittelte. Er schilderte dann die Kampfart von Rektor Günther und seine Erfolge als Führer, um dann nachzuweisen, daß er die Lauen bis aufs Messer bekämpfte. Seine Ideale seien in dem Freiheitskampfe seine stärksten Waffen gewesen.

Im Namen des Lehrerkollegiums dankte Mittelschullehrer Haberland für die Treue, die der Scheidende seinen Mitarbeitern stets erwiesen habe. Die Leiterin der Mädchenmittelschule bekannte sich als eine ehemalige Schülerin des Scheidenden, brachte zum Ausdruck, daß Rektor Günther seine große Liebe der Schule und der Jugend dargebracht habe, und daß er ein vorbildlicher Leiter und Führer war, dem sie stets Dank zolle. Durch das Scheiden stehe die Anstalt vor schweren Tagen.

Ein Schüler der Klasse Ib überbrachte den Dank der Schüler, worauf der Scheidende mit bewegten Worten dankte. Er führte aus, daß ihm die Erfolge nur möglich gewesen seien, weil es ihm an Unterstützung nicht fehlte. Seine Erfolge in der Abstimmungszeit seien ihm nur beschieden gewesen, weil er eine einige Gleiwitzer Bevölkerung hinter sich hatte, der die Losung galt: Einer für alle, alle für einen! Er dankte allen für die treue Mitarbeit und wünschte, daß die Anstalt weiter blühen, wachsen und gedeihen möge. Nach dem Deutschlandlied nahm Regierungsdirektor Weigel das Wort zur Einführung des neuen Leiters, Rektors Jaschke. Das Vertrauen von Stadt und Staatsbehörden habe ihn auf den verantwortungsvollen Posten berufen. Rektor Jaschke dankte für das ihm entgegengebrachte Vertrauen, versprach dies zu rechtfertigen und im Geiste des Schöpfers das Lebenswerk weiter zu führen, wie es aufgebaut wurde. Mittelschullehrer Haberland sicherte die treue Mitarbeit zu, und mit dem Liede: „Auf der Andacht heiligen Flügeln" endete die Feier.

Schuß. Die Täter waren nicht festzustellen. Auf dem Streifengange trafen sie auf ein umherlaufendes Schwein, das offenbar Einbrechern entwischt war und in das Gehöft eines Fleischermeisters lief. Der Fleischer sperrte es ein. Um 5,50 Uhr meldete sich die Eigentümerin, eine Frau aus dem Grundstück Flutbrücke 2. Außer dem Schwein waren ihr noch 7 Hühner gestohlen worden, die im Stalle abgeschlachtet worden waren. Ob die Personen, die die Schüsse abgaben, mit den Einbrechern personengleich sind, ist nicht ermittelt.

* **Erdichteter Raubüberfall.** Der Invalide Alexander Z. von hier meldete der Polizei, auf einem Feldwege in der Nähe des Stadtteils Poremba von drei jungen Burschen überfallen, mißhandelt und beraubt worden zu sein. Die Taschenuhr, sein Winterüberzieher und ein Betrag von 50 Pfg. seien ihm geraubt worden. Wie die polizeilichen Ermittelungen einwandfrei ergeben haben, ist dieser Ueberfall von Z. in der Trunkenheit erdichtet worden. Er hat an jenem Abend seine Wohnung gar nicht verlassen. Die Verletzungen, die er angeblich bei dem Ueberfall erlitten hat, sind ihm von seiner Ehefrau, die er in seiner Trunkenheit mißhandeln wollte, beigebracht worden.

Ratibor

* **Die Deutschlandfahrer in der Stadt.** Sonnabend vormittag traf die Kolonne der Standard-Deutschlandfahrt in der Stadt ein. In Brucks Hotel begrüßte Oberbürgermeister Kaschny die Fahrer und wies auf die Not des Grenzlandes hin. Er betonte, daß durch die Fahrt von Hamburg aus durch das ganze Reich eine gewisse Schicksalsverbundenheit von ganz Deutschland zum Ausdruck gebracht werde. Fabrikbesitzer Schlesinger, der Vorsitzende des ADAC. hieß die Fahrer herzlich willkommen.

* **Verein der Ost- und Westpreußen** In der März-Sitzung hielt Direktor Roßmann einen Vortrag über das „Memelgebiet".

Cosel

* **Wahlversammlung des Kampfblocks „Schwarz-Weiß-Rot".** Der Kampfblock „Schwarz-Weiß-Rot" veranstaltete eine Wahlversammlung, bei der Landtagsabgeordneter Graf von Garnier zu den zahlreich erschienenen Zuhörern sprach. Er schilderte das jetzige System. Sein Schlußwort galt dem Kandidaten des Kampfblocks, Duesterberg. Vor der Versammlung wurde ein Fackelzug durch die Stadt veranstaltet, an dem über 400 Stahlhelmer teilnahmen.

* **Städtekampf im Kegeln.** Heute, Sonntag, wird ein Städtekampf zwischen den beiden Kampfmannschaften von Cosel und Ratibor im Keglerheim ausgetragen.

Leobschütz

* **Hindenburg-Kundgebung.** Die Kundgebung für Hindenburg mußte wegen Ueberfüllung polizeilich geschlossen werden. Nach einem Vorspruch von Schriftsteller Willkofer und einem Liedervortrag hielt Bürgermeister Priemer die Ansprache, in der er ein Lebensbild des ersten Bürgers des Staates gab. Das Lied „Deutschland, du mein Vaterland" beendete die Kundgebung.

Kreuzburg

* **Sonntagsrückfahrkarten auch nach Beuthen.** Ab 23. März werden Sonntagsrückfahrkarten auch nach Beuthen über Mischline—Keltsch ausgegeben.

* **Missionslehrgang in Bethanien.** In der kommenden Woche veranstaltet die Berliner Missionsgesellschaft für die Diakonissen und für Interessenten einen dreitägigen Lehrgang. Am Sonntag und Montag, 20 Uhr, finden öffentliche Versammlungen in der Bethanienkapelle statt.

Oppeln

* **Zum Studiendirektor ernannt.** Zum Direktor des Staatl. Reform-Gymnasiums in Reichenbach im Eulengebirge wurde Oberstudienrat Dr. Ernst Kleiner, Oppeln, ernannt.

* **Kundgebung des Hindenburg-Ausschusses.** Die der Hindenburgfront angeschlossenen Parteien und Bünde veranstalteten in Forms Saal eine Kundgebung, die der Vorsitzende des Ausschusses, Rechtsanwalt Siegismund, eröffnete. Landtagsabgeordneter Hoenig stellte die beiden Kandidaten Hindenburg und Hitler gegenüber. Als alter Soldat sprach Oberst von Oertzen für Hindenburg und wandte sich besonders an die alten Kameraden, während sich Studienrat Molke an die Jugend wandte. Als letzter Redner nahm Regierungsrat Hüter das Wort und legte die Gründe zur Wahl Hindenburgs dar. Mit einem Hoch auf Hindenburg und das deutsche Vaterland und dem Deutschlandliede schloß die Kundgebung.

Groß Strehlitz

* **Von der Winterhilfe.** Im Rahmen der Winterhilfe hat die Reichsregierung Mittel zur Verfügung gestellt, durch die der hilfsbedürftigen Bevölkerung für die nächsten Wochen der Bezug von frischem Fleisch und Kohlen zu einem billigen Preise ermöglicht werden soll. Zur Teilnahme an dieser Aktion sind berechtigt: die Hauptunterstützungsempfänger der Arbeitslosenversicherung und der Krisenfürsorge, die von der öffentlichen Fürsorge laufend als Hauptunterstützte in offener Fürsorge unterstützten Personen und die Empfänger von Zusatzrenten. Die Ausgabe der Bezugscheine für die vom städt. Wohlfahrtsamt unterstützten Personen erfolgt am 15. 3. in der Zeit von 10—12 Uhr im Saale der Brauerei Pischkalla.

Kirchliche Nachrichten

Pfarrkirche Allerheiligen, Gleiwitz

Sonntag, 13. März: 6 Uhr Cant. mit hl. Segen, poln. Amtspredigt. 7,30 Uhr Cant. mit hl. Segen, deutsche Amtspredigt. 9 Uhr Kindergottesdienst, dabei hl. Messe mit hl. Segen. 10 Uhr Cant. mit hl. Segen. 11,30 Uhr hl. Messe mit hl. Segen. 3 Uhr poln. Kreuzwegandacht, Fastenpredigt. Sw. Boze und hl. Segen. 7 Uhr deutsche Fastenpredigt und hl. Segen.

Pfarrkirche St. Peter-Paul, Gleiwitz

Sonntag. 13. März: 6 Uhr Amt, hl. Segen, poln. Predigt. 7,15 Uhr Amt. 8 Uhr Amt, hl. Segen, deutsche Predigt. 9,30 Uhr Amt, Tedeum. 11 Uhr Spät- und Kindergottesdienst. 3 Uhr Andacht zum bitteren Leiden Christi. 3,30 Uhr poln. Fastenpredigt, Herz-Jesu-Andacht. 5 Uhr deutscher Kreuzweg. 6 Uhr deutsche Fastenpredigt und St.-Josephs-Andacht. 11 Uhr Taubstummengottesdienst in der Trinitatiskirche.

Pfarrkirche St. Bartholomäus, Gleiwitz

Sonntag, 13. März: 6 Uhr für die Gemeinde. 7,45 Uhr für das Kreuzbündnis. 9,30 Uhr für verst. Franziska Galbierz. 11,15 Uhr Schulgottesdienst. Nachmittags um 2 Uhr polnische und um 5 Uhr deutsche Kreuzwegandacht, beide Andachten mit Predigt.

Heilige-Familie-Kirche, Gleiwitz

Sonntag, 13. März: 6 Uhr für die armen Seelen (poln.). 7,30 Uhr aus Anlaß eines 60. Geburtstages. 9 Uhr Hochamt für den Kath. Männer- und Arbeiter-Verein. 11 Uhr für alle Verstorbenen der Familie Schnapka. Nachm. 3 Uhr Kreuzwegandacht, darauf Fastenpredigt.

Redemptoristenkirche zum hl. Kreuz, Gleiwitz

Sonntag, 13. März: 6 Uhr stille hl. Messe. 7 Uhr Amt mit Predigt und Generalkommunion der Männersodalen. 8,30 Uhr Gymnasialgottesdienst. 10,30 Uhr Predigt. 11 Uhr deutsche Singmesse. 2,30 Uhr Kreuzwegandacht mit Segen. Mittwoch, abends 7 Uhr, Kreuzwegandacht, darauf Fastenpredigt.

St. Antonius, Gleiwitz-Richtersdorf

Sonntag, 13. März: 6 Uhr Cant. mit hl. Segen. 8 Uhr deutsches Hochamt mit Predigt. 10 Uhr poln. Hochamt mit Predigt. 3 Uhr nachm. poln. Fastenpredigt, darauf poln. Kreuzwegandacht. 5 Uhr nachm. deutsche Fastenpredigt, darauf deutsche Kreuzwegandacht.

Pfarrkirche St. Andreas, Hindenburg

Sonntag, 13. März: 6 Uhr für verstorb. Mitglieder der Marianischen Jungfrauenkongregation. 7,30 Uhr Pfarrmesse, Kindergottesdienst. 8,45 Uhr deutsche Predigt, hl. Segen. 10,30 Uhr poln. Predigt, Hochamt. 2,30 Uhr nachm. poln. Kreuzweg mit anschließender Fastenpredigt. 6 Uhr deutscher Kreuzweg.

St. Josef, Hindenburg

Sonntag, 13. März: 7 Uhr zur göttl. Vorsehung, deutsche Predigt. 9 Uhr Hochamt mit Predigt. 4 Uhr nachm. Kreuzwegandacht. 5 Uhr nachm. Fastenpredigt.

Pfarrkirche St. Anna, Hindenburg

Sonntag, 13. März: 5,45 Uhr Int. für verst. Marie Woicik. 7 Uhr Int. des Kath. Arbeitervereins, Segen, deutsche Beichtlehre. 8 Uhr Knappschafts-Lazarett-Seelsorge. 8,30 Uhr deutsche Predigt, Int. des deutschen Rosenkranzes, Segen, deutsch. 10 Uhr Kindergottesdienst. 10,45 Uhr poln. Fastenpredigt, Int. des poln. Rosenkranzes. Nachm. 3 Uhr Polnischer Kreuzweg und Josephsnovene. Nachm. 5 Uhr deutscher Kreuzweg und Josephsnovene.

Heilige-Geist-Kirche, Hindenburg

Sonntag, 13. März: 7 Uhr Int. zur göttl. Vorsehung, Segen. 8,15 Uhr poln. Predigt, Segen. 9,45 Uhr deutsche Predigt zu Ehren des Hl. Joseph, Segen. 14 Uhr poln. Kreuzweg, Fastenpredigt. 15,30 Uhr deutscher Kreuzweg.

Pfarrkirche St. Johannes, Hindenburg-Zaborze

Sonntag, 13. März: 5,45 für die Parochianen. 7,15 Uhr zur göttl. Vorsehung, 8,15 Uhr zum Hl. Joseph. 10 Uhr auf die Meinung der poln. Frauenrosen. 11,30 Uhr für verst. Karl und Hedwig Henne. 14,30 Uhr poln. Kreuzweg und Fastenpredigt. 17 Uhr deutsche Fastenpredigt und Kreuzweg.

St.-Antonius-Kirche, Hindenburg-Zaborze

Sonntag, 13. März: 7 Uhr für verst. Lorenz Ruda. 8,30 Uhr für die armen Seelen.

Lebensversicherungs-Gesellschaft Phönix

Andauernd günstiges Neugeschäft. Im Januar 1932 wurden 8 319 neue Policen über ein Kapital von 24 470 000 Goldmark ausgefertigt.

Mitarbeiter stets willkommen. Jede Auskunft bereitwilligst durch

Bezirksdirektion B. Nierobisch,
Beuthen OS., Piekarer Straße 15,
Telefon 2464.

Verantwortlicher Redakteur: Dr. Fritz Seifter, Bielsko; Druck: Kirsch & Müller, Sp. ogr. odp., Beuthen OS.

ZUM OSTERFEST NUR Bata-SCHUHE - GRÖSSTE AUSWAHL IN NEUEN MODELLEN

Wir empfehlen Ihnen, schon jetzt Ihre Ostereinkäufe zu besorgen. Besuchen Sie uns rechtzeitig und womöglich in den Vormittagsstunden, denn auf diese Weise sichern Sie sich bequeme und rasche Bedienung



Beuthen, Gleiwitzer Straße 1-2, Hindenburg, Kronprinzenstraße 284, Gleiwitz, Wilhelmstraße 25.

Professional der Liebe

19 ROMAN von ERNST KLEIN

Ihr Leben war ein Spaziergang. Sie war schon als Mädchen verwöhnt worden, denn sie war die einzige Tochter eines der reichsten Textilfabrikanten Deutschlands. Mit dem Reichtum des Vaters verbanden sich der Reichtum und die Macht des Mannes, den sie heiratete. In der Gesellschaft des neuen Deutschlands, in der sich Reste der alten Schicht mit der neuen Generation zu mischen suchen, gab es nicht viele so hervorragende Erscheinungen wie Melanie Granenberg. Sie wurde Königin in der Hauptstadt einer Republik, und sie stand so hoch über den anderen, daß der Klatsch, der Neid sich an sie nie heranwagte. Sie war zwölf Jahre mit ihrem Manne verheiratet, der um fünfzehn Jahre älter war als sie. Sie hatte ihm stets das geleistet, was sie als Frau des Präsidenten des Elektrotrusts zu bieten verpflichtet war: Repräsentation und gesellschaftlichen Glanz. Diese Pflichten hatten sie anfänglich ganz und gar ausgefüllt. Sie war stolz darauf, die Frau Herbert Granenbergs zu sein, und sie bewunderte ihren Mann, dessen Wort in der deutschen Wirtschaft mehr als einmal ausschlaggebend war. Liebe? Gewiß, sie liebte ihn auch, Leidenschaft aber gab es nicht zwischen ihnen. Leidenschaft entzündet sich nur an Schwierigkeiten, an Hindernissen. Der Eheschließung zwischen Herbert Granenberg und Melanie Walloth stemmten sich keine Schwierigkeiten entgegen. Sie lernten sich bei den großen Rennen in Baden-Baden kennen, und ehe er sie selbst fragte, ob sie sein Weib werden wollte, hielt er bei dem Vater an. Also ganz wie bei regierenden Fürsten. Die Antwort des Vaters fiel bejahend aus, und Melanie legte als glückliche Braut ihre schmale, weiße, wohlgepflegte Hand in die seinige. Er küßte sie auf die Stirn. Hochzeitsreise nach Florida. Dann das große Haus in der Rauchstraße. Für sie die gesellschaftlichen Verpflichtungen, für ihn die Arbeit.

Sie hatten keine Kinder. Selbst diese Sorgen blieben Melanie erspart. Sie brauchte nie in Angst an dem Krankenbette eines jungen Wesens zu zittern, dem sie das Leben gegeben hatte. Erfuhr nie, was das heißt, sich über ein Kind zu freuen. Sie wäre gewiß eine gute Mutter geworden, denn es war Wärme in ihr, Fähigkeit zur Liebe, vielleicht sogar zur Leidenschaft. Diese Eigenschaften waren indessen tief in ihrer Seele gelagert, und je älter sie wurde, je breiter und bequemer der Weg ihres Lebens sich bildete, desto tiefer versanken sie. Auch für seelische Prüfungen muß eine Notwendigkeit sein. So entstand das Vakuum. Sie fühlte zuerst nichts davon. Ihr Leben vollzog sich beinahe mechanisch. Langsam, ganz langsam nur kam ihr zum Bewußtsein, daß doch etwas mit diesem Leben nicht stimmen konnte. Sie begann in sich zu forschen. Sie begriff auf einmal nicht, warum sie sich bei ihren Gesellschaften zu langweilen begann, warum Deauville keinen Reiz mehr für sie hatte. Es war ihr stets ein Vergnügen gewesen, sich nach der neuesten Mode anzuziehen, ihre Kleider sich selbst zu erdenken. Die Freude daran war auf einmal nicht da. Es wurde ihr beinahe gleichgültig, was sie anzog. Wozu? fragte sie sich. Die Frage kam immer häufiger und häufiger, und sie wußte keine Antwort darauf.

Herbert Granenberg, dessen Leben im Gegensatz zu dem seiner Frau voll bis an den Rand war, merkte sehr spät, daß Melanies Wesen sich änderte. Er verstand diese Veränderung nicht, denn er konnte keine Gründe dafür angeben. Hatte sie nicht alles, was sie verlangte? Selbst ein so kluger und überlegener Mensch wie Herbert Granenberg begriff nicht, daß ein unerfüllter Wunsch einem Menschen oft mehr geben kann, als zehn erfüllte. Er hatte zu wenig Zeit, sich mit Dingen zu beschäftigen, die nicht sofort zu greifen waren.

Wäre sie weniger stolz und selbstbewußt gewesen, hätte sie sich mit Liebhabern getröstet. Die Versuchung kam natürlich mehr als einmal an sie heran. Doch ihr Stolz stellte sich vor die Sinne und schützte sie. Mehr als ein Mann von Bedeutung und Rang mühte sich um die schöne Frau Präsidentin. Der englische Herzog und der französische Schriftsteller! Die Wetten, die damals über ihre Eroberung abgeschlossen wurden, gingen verloren. Ihre Standhaftigkeit kostete internationalen Zynikern ansehnliches Geld. Ein Bild ohne Gnaden nannte sie der gekränkte Schriftsteller und schrieb ein Stück, das diesen Titel führte und großen Erfolg hatte. Sie blieb weiterhin unnahbar. Bis Ferry Gardener kam. Herbert Granenberg verkannte die Sturmzeichen und beharrte auf seiner Wiener Reise. Seine stolze Frau ging in die Villa im Grunewald, um mit dem Mann von Nirgendwo Tee zu trinken. Und jetzt! Ein Toter im Salon! Ein Mensch verhaftet, der verzweifelt schreit: Ich bin unschuldig! Die Tragödie — —

Melanie Granenberg war überzeugt, daß dieser Serbe unschuldig war. Diese Ueberzeugung kam aus einem furchtbaren Gefühl heraus. Aus der Angst, daß niemand anderer als ihr eigener Mann der Mörder war.

In schlaflosen Nächten legte sie sich Stück für Stück das Rätsel zusammen. Mit der Energie der Verzweiflung zwang sie sich zu einer Ruhe, die ihr klares Nachdenken ermöglichte. Die Reise nach Wien war ihm so wichtig gewesen, daß er sie selbst auf ihre dringliche Bitte nicht verschieben wollte. Ein Projekt, das um Milliarden geht! Und schon am nächsten Tage war er wieder da. Mit dem Flugzeug kam er. Der D-Zug war ihm zu langsam gewesen! Sie hatte etwas gewagt, woran sie nur in ihrer Angst denken konnte. Sie hatte sich an den Privatsekretär Granenbergs gewendet und ihn ausgeforscht. Das Büro hatte an jenem Tage nicht telephoniert.

„So viel ich weiß, Frau Präsidentin, war alles erledigt. Herr Granenberg hat selbst alle Anordnungen so getroffen, daß er ruhig eine Woche hätte fortbleiben können." Das war der Bescheid des Privatsekretärs.

Also — was rief ihn dann zurück? Doch nur eine Nachricht, die sie betraf. Sie sprach es vor sich selbst deutlich aus: Nur eine Nachricht, aus der er von ihrem Besuch bei Gardener erfuhr. Wer konnte diese Nachricht geschickt haben? Auf einmal würgte sie furchtbarer Zweifel. Wer?

Seltsam! In all ihrer Angst, ihrer Herzensnot empfand sie so etwas wie Genugtuung darüber, daß Herbert Granenberg ihretwegen in Wien alles stehen und liegen ließ. Ja, nur ihretwegen. Eifersucht? Wann war ihr je in den Sinn gekommen, daß es zwischen ihm und ihr so etwas wie Eifersucht überhaupt geben konnte! Und nun zeigte sich, es war nicht wahr, was sie sich schon vorher eingeredet hatte, und was ihr dann durch die raffinierte Dialektik Gardeners Gewißheit geworden war: daß ihr Mann für sie überhaupt nichts mehr empfand, daß seine Zuneigung erkaltet war, daß er seine eigenen Wege ging. Warum habe ich das nicht früher erfaßt? warf sie sich vor. Liegt die Schuld allein bei ihm?

Sie begann die Zeitungen zu studieren. Heimlich, denn sie hatte nicht die Kraft, mit Granenberg über die Mordangelegenheit zu sprechen, die die Tagessensation für Berlin bildete.

Ihren Empfang gab sie. Sie mußte der Welt eine Fassade zeigen. Vor allen Dingen Herbert. Ihm vor allem!

Aeußerlich blieb in diesen Tagen nach dem Morde zwischen ihnen alles so wie früher. Sie trafen sich beim Frühstück, sprachen über Sklarek-Skandal, Volksbegehren, Zeppelin, Aufstand in China. — Sie winkte ihm vom Fenster nach, wenn er in sein Auto stieg. Sie frühstückten sogar einmal zusammen in der Stadt im Adlon. Sie holte ihn aus dem Büro ab, und sie verbrachten eine Stunde miteinander, die sonst nicht in ihrem Eheprogramm stand. Am Abend speisten sie entweder allein oder in kleinerer Gesellschaft. Sie gingen ins Metropol-Theater, um Tauber seinen neuesten Schlager singen zu hören. Und doch —

Einer wußte, daß der andere ihn beobachtete und belauerte. Ein einziges unbedachtes Wort konnte diesen Schleier zerreißen, hinter dem sie ihre Spannung verbargen. Sie fühlte, daß er nur darauf wartete, um sie zu dem Geständnis ihres Besuches bei Gardener zu zwingen. Sie begriff auch warum. Er brauchte es als Entschuldigung, als moralische Bestätigung der eigenen Tat.

O — er legte ihr keine Falle. Er stellte keine verfänglichen Fragen. Sie zweifelte jedoch nicht daran, daß er sie mitleidlos in dem Moment anfassen würde, in dem sie sich verriet. Sie glaubte ihn zu kennen. Unter der formellen Liebenswürdigkeit seiner Umgangsweise lag die Härte des großen Industriekapitäns. Sie zitterte vor ihm. Sie wurde die Angst nie los. Unablässiges Postenstehen vor sich selbst. Ermüdend, aufreibend. — Auf einmal spürte dieses enfant gatée des Schicksals die ganze Schwere einer Tragödie, in die sie selbst verwickelt war.

Sie gab also ihren Empfang. An die hundert Menschen kamen, bewunderten sie und erwiesen ihr Huldigung. Alle Welt wußte, daß sie den ermordeten Tennisherren mehr ausgezeichnet hatte, als es sonst ihre Gewohnheit Männern gegenüber war. Noch wagten sich Tratsch und Mißgunst nicht an sie heran. Doch die Neugierde spitzte die Ohren, um zu erfahren, wie sie die Nachricht von dem Morde überhaupt aufnahm. Man wollte hören, was sie dazu zu sagen hatte. Die Menge haßt Götter und Göttinnen. Sie wartet nur darauf, sie vom Piedestal zu reißen.

(Fortsetzung folgt.)

Wohin am Sonntag?

Beuthen

Stadttheater: 15,30 Uhr „Der Waffenschmied", 20 Uhr „Elisabeth von England".

Kammerlichtspiele: „Madame hat Ausgang".

Deli-Theater: „Ein bißchen Liebe für Dich".

Capitol: „Schatten der Unterwelt".

Intimes-Theater: „Zwei Herzen und ein Schlag".

Schauburg: „Das Land des Lächelns", „Das Findelkind von Singapore".

Thalia-Theater: „Das göttliche Weib", „Mister Wu", „König im Sattel".

Palast-Theater: „Die Königin einer Nacht", „Die fliegende Flotte".

Wiener Café: Kabarett ab 4 Uhr.

Konzerthausdiele: 5-Uhr-Tee.

Promenaden-Restaurant: 5-Uhr-Tee, Tanz im Gartensaal.

Konzerthaus: 5-Uhr-Tee; abends Hausball.

Weigts Etablissement: 5-Uhr-Tee.

Alte Stadtbrauerei: Bergmann-Klasse-Abend; Tanz.

Hotel Kaiserhof: 5-Uhr-Tanz-Tee.

*

Sonntagsdienst der Aerzte: Dr. Fränkel, Ring, Hochhaus, Tel. 3176; Dr. Endlich, Scharleyer Str. 40, Tel. 3190; Dr. Pick jun., Tarnowitzer Str. 12, Tel. 3209; Dr. Rost, Gräupnerstraße 8, Tel. 2445; Dr. Scholz, Krakauer Straße, Ecke Kluckowitzerstraße 18, Tel. 3216.

Sonntagsdienst der Apotheken und Nachtdienst bis Freitag: Alte Apotheke, Ring 25, Tel. 3893; Barbara-Apotheke, Bahnhofstraße 28/29, Tel. 3228; Kreuz-Apotheke, Friedr.-Ebert-Straße 37a, Telephon 4005; Stern-Apotheke, Scharleyer Straße 34a, Telephon 4636.

Sonntagsdienst der Hebammen: Frau Schatton, Scharleyer Straße 80; Frau Dej, Siemianowitzer Straße 7; Frau Nowak, Friedrichstraße 28; Frau Bartke, Piekarer Straße 27, Tel. 4298; Frau Czechowski, Fleischerstraße 2; Frau Krautwurst, Kl. Blottnitzastraße 7, Tel. 2938; Frau Schymura, Küperstraße 19, Tel. 3794; Frau Slotta, Gr.-Dombrowkaer Straße 10.

Gleiwitz

9 bis 18 Uhr: Zur Wahl.

Stadttheater: Geschlossen.

U.P.-Lichtspiele: „Mädchen in Uniform"; 11 Uhr Jugendvorstellung: „Der Fahnenträger von Sedan".

Schauburg: „Rasputin" und „Der gehorchende Film".

Capitol: „Der Zinker".

Haus Oberschlesien: Kabarett und Konzert.

Theatercafé: Konzert Kapelle Schauder.

*

15 Uhr: Jahnsportplatz: Vorwärts-Rasensport gegen Viktoria Forst um die Südostdeutsche Meisterschaft.

11 Uhr: Wilhelmsplatz: Feuerwehr Gleiwitz gegen SV. Fleischer Hindenburg um den Alt-Bezirksmeister,

*

Aerztlicher Dienst: Dr. Draub, Wilhelmstraße 34b, Tel. 5083, und Dr. Torchalla, Germaniaplatz 4, Telephon 2068.

Apothekendienst: Eichendorff-Apotheke, Wilhelmstraße 8, Tel. 3886; Glückauf-Apotheke, Preiswitzer Straße 4, Tel. 4914; Hegenscheidt-Apotheke, Stefanstraße 2, Tel. 3716, Engel-Apotheke, Sosnitza, Tel. 2314, sämtlich zugleich Nachtdienst bis kommenden Sonnabend.

Hindenburg

Stadttheater: Geschlossen.

Haus Metropol: Im Café die Kapelle Ernst Lehmann mit seinen Solisten. Im Hofbräu Konzert.

Admiralspalast: Im Café die Kapelle Ewald Harms. Im Braustübl Konzert.

Lichtspielhaus: „Es wird schon wieder besser".

Helios-Lichtspiele: „Der unbekannte Gast".

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Hochberg-, Johannes- und Josefs-Apotheke. Zaborze: Barbara-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke. Nachtdienst in der kommenden Woche: Adler- und Florian-Apotheke. Zaborze: Barbara-Apotheke. Biskupitz-Borsigwerk: Adler-Apotheke.

Ratibor

Stadttheater: 4 Uhr „Rotkäppchen"; abends 8 Uhr „Nina".

Centraltheater: „Schön ist die Manöverzeit".

Gloriapalast: „Der Hauptmann von Köpenick".

Kammerlichtspiele: „Die drei von der Tankstelle"; „Aufstand der Rifkabylen".

Villa Nova: Musikalischer Abend".

*

Sonntagsdienst der Apotheken: Einhorn-Apotheke, am Ring; Grüne Apotheke, Ecke Troppauer Straße und Weidenstraße. Diese beiden Apotheken haben auch Nachtdienst.

Oppeln

Kammer-Lichtspiele: „Es wird schon wieder besser".

Piasten-Lichtspiele: „Die Fledermaus".

Metropol-Theater: „Dämon des Meeres" und „Achtung, Zug in Gefahr".

Café Residenz: Neue Kapelle.

*

Aerztliche Nothilfe: Dr. Auerbach, Zimmerstr. 26, Fernruf 3816; Dr. Auerbach, Zimmerstraße 26, Fernruf 3816; Dr. Wagner, Rosenberger Straße 7, Fernruf 2972.



Größte Auswahl bester und billiger

MÖBEL

Josef Hirsch

BRESLAU Gartenstr. 42 — FABRIK Gabitzstr. 88

2 Kühltürme

auf unserer Castellengogrube sind zum Abbruch zu verkaufen. Nähere Bedingungen bei uns (Bauabteilung) zu erfragen.

Graf von Ballestrem'sche Güterdirektion Gleiwitz

Schönste Villa Beuthens

wertvolles, gepflegtes Objekt, mit allem erdenklich. Komfort, prachtv. Garten pp. ist wegen Erbauseinandersetzung durch uns äußerst preiswert zu verkaufen.



Goethestr. 11

Beteiligung!

Bilanzbuchhalter sucht sich mit ca. 5000 RM. an Unternehmen, gleich welcher Art, zu beteiligen. Sicherheit der Einlage Bedingung. Ang. u. Gl. 6719 a. d. G. d. Ztg. Gleiwitz.

Achtung! Klavierkäufer!

Ein Markenpiano, sehr schön in Ton und Aussehen, billig abzugeben.

Paul Wobith, Pianohandlung, Gleiwitz OS., Löschstraße 23.

Wegen Fortzugs und Auflösung meines Haushalts verkaufe ich spottbillig: Klavier (Feurich), Büfett, Sofa, Spiegel, Tische, Kücheneinrichtung, Beleuchtungskörper, Bilder usw. Beuthen OS., Bergstraße 4, I. links.

Personen-Auto

9/30 PS, offen, wenig gefahr., in einwandfr. bestem Zustand, auch als Lieferwagen geeignet, aus erster Privathand sofort preiswert zu verkaufen. F. Dylla, Beuthen, Kaiserstraße. 2.

Das Haus der Qualität für Drucksachen jeder Art und Ausführung

Verlagsanstalt Kirsch & Müller G. m. b. H., BEUTHEN OS.

Grundstücksverkehr

Suche bei 10 000—15 000 Mk. Anzahlg.

ein Grundstück

zu kaufen. Angebote unter B. 498 an die Geschst. dieser Zeitg. Beuthen.

Grundstück

500×1000 qm groß, für Reparaturwerkstatt geeignet. oder mit eingerichteter Werkstatt, in guter Lage von Beuthen, gegen Kasse zu kaufen gesucht. Evtl. auch kleineres Wohnhaus oder unbebautes Grundstück angenehm. Gefl. Angebote mit Angabe der Lage und des äußersten Preises unter B. 506 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Einfam.-Haus

Breslau-Kleinburg 8 Zimmer, Beigelaß, 1910/11 erbaut, hauszinssteuerfrei, f. 38 Mille v. Eigentüm. verkfl. Ang. u. B. R. 2175 a. Rudolf Mosse, Breslau.

Zinshaus

n Wartha:

bald zu verkaufen. Angeb. unt. R. o. 324 a. d. G. d. Z. Beuth.

Geldmarkt

Hypotheken

3 000 bis 5 000 RM., nur für Beuthen sofort zu vergeben. Angeb. unt. Gl. 6720 a. d. G. d. Z. Gleiwitz.

Wer leiht Gerichtsreferendar Dr. iur.

400 RM.

z. Assessorex.? Zuschr. erb. u. B. C. 2163 an Rudolf, Mosse, Bresl.

Geschäfts-Verkäufe

Goldsichere Familienexistenz!

Kaufmännische freie Selbständigkeit, handelsgerichtlich eingetragene Firma, über 20 Jahre bestehend, ist altershalber zu verkaufen. Wohnung kann mit übernommen werden. Anfr. unt. B. 518 a. d. G. d. Z. Beuthen.

Verkäufe

Eine fabrikneue 6/30

Wanderer-Limousine

Luxusausführung, zu verkaufen. Gefl. Zuschriften unter Gl. 6721 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung Beuthen OS.

Ein komplettes, sehr gut erhaltenes

Herrenzimmer

weggzugshalber preiswert zu verkaufen. Besichtigung zwischen 10—16 Uhr bei Mosler, Beuthen, Gräupnerstraße 8a, I.

Wanderer,

offen, 4sitz., 5/20 PS, günstig zu verkaufen. Beuthen, Teleph. 3207.

Eine fast neue

Registrierkasse

„National", preiswert zu verkaufen. Angeb. unter B. 523 an die Gschst. dies. Ztg. Bth.

8/38 Merc. Benz-

Limousine

prima erhalten, verkauft für 1200 Mk. Ing. Namyslo, Hindenburg, Kaniastraße 1.

Verk. Heil-Wohlmuth-Apparat, Modell IV, evtl. nehme in Zahlg. g. Schreibm., Motor u. Netzger. Ang. u. B. 505 a. d. G. d. Z. Beuth.

Komplette

Anzugzutaten

in guter Ausführung von 4,50 Rmk. an. Hermann Roth, Breslau 1, Hummerei 52/3.

Knoblauchzwiebelsaft

nach Dr. Humboldt mit der Schutzmarke Westfalia, bestens bewährt bei

Arterienverkalkung

Magen- u. Herzleiden, Darmstörungen, Nieren-, Blasen-, Gallen- und Leberbeschwerden sow. Rheumatismus, Gicht und Zucker. Preis per 1/1 Original-Flasche RM. 2.60

Zu haben in

BeuthenOS.: Barbara Apotheke, Bahnhofstr. Drogerie Preuß, Kaiser-Franz-Jos.-Platz 11

Karf: Stern-Drogerie. B. Groeger

Miechowitz: Barbara-Drog. Fr. Schneemann

Das schöne Heim

ANREGUNGEN UND WINKE FÜR DIE NEUZEITLICHE RAUMKULTUR

Professor Walter Gropius:

Zukunftsforderungen an unsere Wohnung

Das moderne Wohnhaus soll nicht mehr wie früher eine Festung sein, ein Monument mit dicken mittelalterlichen Mauern und mit einer teuren, auf Repräsentation gestellten Fassade, sondern leicht, licht- und sonnendurchflutet, veränderbar, arbeitsparend, wirtschaftlich und von vollendetem Gebrauchswert für seine Bewohner. Der Wohnwert des Hauses steht heute im Vordergrund und wird danach bemessen, wieweit es dem Erbauer des Hauses gelingt, die Widerstände des täglichen Lebens auf ein Minimum zu verringern und ein bequemes, praktisches, schönes Wohnen unter geringstem Aufwand an Raum, Material, Herstellungskosten zu ermöglichen. Das Verhältnis von Aufwand und Wohnwert ist entscheidend, nicht das Maß an repräsentativem Schein.

Was macht die Schönheit des neuen Wohnhauses aus?

Geöffnete Wände, Leichtigkeit der Gestalt, exakt geprägte, einfache Form, harmonisches Maß aller Bauglieder zueinander, vollendete Erfüllung der materiellen und seelischen Forderungen.

Die neue Wohnung soll vor allem den Menschen selbst zur Geltung dringen! Sie soll seine Bedürfnisse — die im Trubel unserer Tage so andere sind wie die der früheren Generation — befriedigen und durch elastische und unbeschwerte Atmosphäre ein ungezwungenes, natürliches Leben ermöglichen.

Das wichtigste Erfordernis ist daher die vorzügliche Durcharbeitung des Grundrisses. Ein guter Grundriß ist gekennzeichnet durch eine klare Trennung von Wohnteil, Schlafteil und Wirtschaftsteil, durch kurze, zeitsparende Wege innerhalb der Wohnung und durch eine gute Sonnenlage der einzelnen Räume. Die Größe der Räume — mit Ausnahme des Hauptraumes — läßt sich, wenn es die Sparsamkeit verlangt, ohne Schaden zugunsten einer Steigerung des Wohnkomforts herabsetzen. Die zunehmende Schwierigkeit der Hausangestelltenfrage spricht für die Disposition entscheidend mit, und die Hausfrau, an die so viel mehr Anforderungen gestellt werden als früher, wird es dankbar begrüßen, wenn Organisation und Technik sie davor bewahren, ihre Kräfte im Hausdienst zu verbrauchen, statt daß sie für die eigene geistige Entwicklung und die Erziehung der Kinder frei werden. Reibungsloses, sinnvolles Funktionieren des täglichen Lebens ist kein Endziel, sondern es bildet die Voraussetzung, um zu einem Maximum an persönlicher Freiheit und Unabhängigkeit zu gelangen. Die im heutigen Grundriß angestrebte Standardisierung der praktischen Lebensvorgänge bedeutet daher keine Versklavung und Mechanisierung des Individuums, sondern befreit das Leben von unnötigem Ballast, um es desto ungehemmter und reicher sich entfalten zu lassen.

Die Ansichten über die ideale Wohnform — Einfamilienhaus oder Etagenwohnung — gehen sehr auseinander. In dem scharfen Kampf für das Einfamilienhaus und gegen die Mietkaserne ist ganz vergessen worden, daß schuld an dem schlimmen Elend dieser unwürdigen Behausungen ja gar nicht die Wohnform des mehretagigen Großhauses an sich ist, sondern die Gesetzgebung, die den Bau solcher Wohnungen ohne soziale Sicherungen der Spekulation preisgab. Das Miethaus ist in Verruf gekommen, weil es in der alten Form — drei- bis vieretagige Häuserblocks — wenig Vorteile bietet. Die Blockabstände sind meistens zu gering, die Besonnung daher ungünstig und die Grünfläche sehr beschränkt. Wenn dagegen 10- bis 12geschossige Wohnhäuser gebaut würden, so könnten sich diese Nachteile in ebenso viele Vorteile verwandeln. Das mit Verantwortung geplante, mit reichlichen Abständen in breite Grünflächen gestellte Großhaus kann alle Bedingungen nach Licht, Luft, Wohnruhe und Auslauf erfüllen und dem Bewohner noch eine Fülle weiterer Vorteile bieten die im Einfamilienhaus praktisch kaum erfüllbar sind. Im 10- oder 12stöckigen Hochwohnhaus kann auch der Erdgeschoßbewohner den Himmel sehen! Statt auf 20 Meter breite begrünte Korridore schauen die Fenster auf 100 Meter breite baumbestandene Grünflächen, die die Luft reinigen helfen und weite Tummelplätze für die Kinder bieten. Hier dringt die Natur in die Großstadt ein, und wenn auch alle Dächer zu Gärten werden, was ja fast noch nirgends geschehen ist, so würde sich der Städter dort oben auch noch das Land zurückerobern, das durch den Bau des Hauses am Boden verloren geht. Der Dachgarten muß viel mehr wie bisher kultiviert werden; denn er bietet dem Miethausbewohner in nächster Nähe leicht erreichbare Sonnen- und Schattenplätze mit weiter Fernsicht, die ihn völlig abrücken vom Lärm der Straße. Die alten Schrecken der Mietkaserne verschwinden, und der Mensch findet sich statt dessen in einer grünen Stadt, in der ihm das Erlebnis der Natur zum täglichen statt nur zum Sonntagsereignis wird! Dazu kommt, daß nur das Großhaus dem einzelnen Bewohner einen großen Teil der mühseligsten und zeitraubendsten Hausarbeiten abnehmen kann durch zentrale Bewirtschaftungsanlagen. **Zentrale Beheizungs- und Warmwasseranlagen, zentrale Wäschereien, Aufzüge, zentrale Küchenanlagen, Kühlschränke, Vakuumanlagen, mechanische Be- und Entlüftungen;** ja schließlich lassen sich auch gemeinsame Klubräume, Sportanlagen und Kindergärten im Großhaus viel eher verwirklichen, da die Kosten auf eine große Anzahl von Familien verteilt werden, Kosten, deren Sinn es ist, den errungenen Zeitgewinn in das Allerwichtigste umzumünzen, in Lebensgewinn!

Ich glaube also, daß man in Zukunft dazu übergehen wird, nebeneinander das Flachhaus und das Hochhaus zu projektieren, und daß man vom Bau drei- bis vieretagiger Miethäuser immer mehr abkommen wird. Das Einfamilienhaus bietet alle Vorteile der direkten Verbindung zum Garten, größere Abgeschlossenheit und die Freude am eigenen Besitz! Das Wohnhochhaus dagegen weite Grünflächen und erhöhten Wohnkomfort für sehr viel geringere Aufwendungen. Die öffentliche Meinung hat bisher nachdrücklichst den Bau von Einfamilienhäusern gefordert, der den meisten Menschen als verlockendste Möglichkeit, dem Steinmeer der Großstadt zu entgehen, erscheint!

Wohn-Eßraum

Die Polsterbank ist ausziehbar und als Bett zu benutzen
(Ausgestellt von der Württembergischen Arbeitsgemeinschaft des Deutschen Werkbundes)

Der Platz für unser Geschirr

Das Büfett

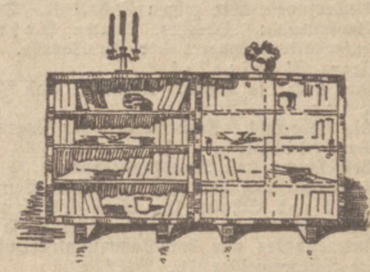
Jemand hat das Büfett seiner Eltern kritisch betrachtet, es nicht schön gefunden und entschlossen, aus der horizontalen in die vertikale Form gebracht. Nun ist, was früher schmal und hoch war, breit und niedrig geworden. So wandeln sich die Begriffe! Man hatte jetzt hinreichend Gelegenheit, beide Formen auf ihre Brauchbarkeit hin zu prüfen.

Zugegeben, daß das moderne, langgestreckte Büfett ein ästhetischer Anblick ist. Die Maserung edlen Holzes kommt auf den großen Flächen voll zur Geltung, die sparsame Bestellung mit einer einzigen Vase, einer Schale, gibt ein ruhiges Bild und ist viel wirksamer als ein Warenlager von Kristall. Ein kleiner vitrinenartiger Aufsatz für Gläser und kostbare Porzellane ist ein reizender Einfall. Trotzdem hat das moderne Büfett auch seine Schwächen. Es ist nicht ganz so sachlich wie es vorgibt. Wohl erspart es die lästige Reinigungsarbeit mit dem Pinsel, da seine Flächen rillenlos sind, da kein Schnitzwerk mehr seine Schönheit beeinträchtigt. Dafür zwingt es die Hausfrau, wenn sie einen Gegenstand entnehmen will, tief in die Knie. Sie wird es gewiß, sportlich geschult, mit sehr viel Grazie tun, immerhin bleibt es ein Nachteil des modernen Büfetts.

Im übrigen wird dem Büfett im allgemeinen eine größere Rolle beigemessen, als ihm vielleicht zukommt. Ich kann mir gut denken, daß es zum Beispiel in raumbeschränkten Wohnungen zu entbehren ist. Der Einwand: „Ich kann doch nicht mein gutes Geschirr in die Küche stellen", wäre zu entkräften, indem man nur einfaches, preiswertes und doch formschönes Geschirr kauft, also entschlossen von der Gewohnheit abgeht, zwei Garnituren Geschirr zu besitzen, minderwertiges für den täglichen, hochwertiges für den Ausnahmegebrauch. Wie sehr sich dieser Gedanke überhaupt schon durchgesetzt hat, beweist die Tatsache, daß immer mehr schlichtes Geschirr in den Handel kommt. Natürlich muß man ohne Büfett großen Wert auf gediegene Küchenschränke legen, in denen sich gutes Geschirr sorgsam bewahren läßt.

Praktische Bücherschränke

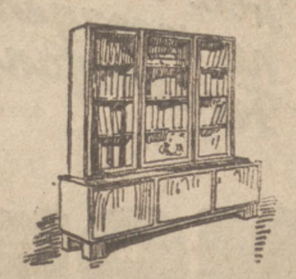
Warum ist es so schwer, schlicht zu sein? Um einen kleinen Bestand von Büchern aufzubewahren, lieben es die Menschen, wuchtige Schränke aufzubauen. Der Schrank ist doch erst in zweiter Linie wichtig, die Bücher, die Bücher sind die Hauptsache! Warum soviel Aufwand,



ihnen einen Platz zu weisen, warum gerade bei ihnen soviel Repräsentationsbedürfnis?

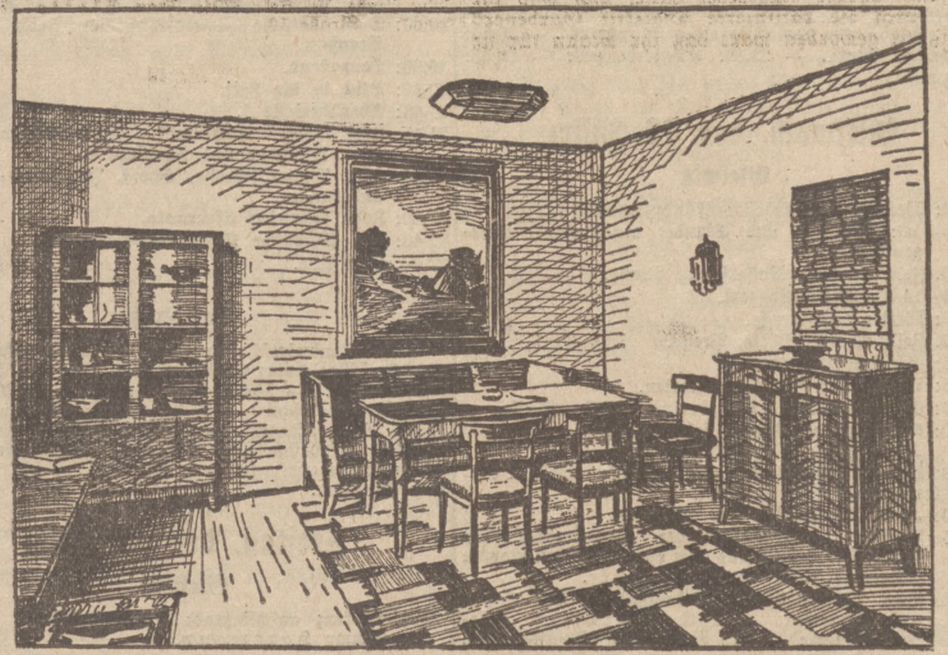
Der Bücherfreund aber weiß, wie sein Bücherschrank beschaffen sein soll. Seit seiner ersten glühenden Jugend sehnt er sich nach ihm. Während sich seine Bücher bis zur Decke türmen, träumt er sich einen würdigen Rahmen für seine Schätze, konstruiert ihn hundertmal im Geiste und hat den rechten Instinkt, welcher Schrank dem Buch gemäß ist.

Jedem modernen Bücherschrank, sei er noch so kostbar, dient das schlichte Regal zum Vorbild, dessen Innenmaße der Buchform entsprechen. Der untere Teil, wenn er Mappen und Zeitschriften aufnehmen soll, muß etwas tiefer sein. Man kann ihn, je nach den verfügbaren Mitteln,



wohl veredeln, nicht aber wesentlich verbessern. Er ist ebenso brauchbar und schön in einfach schleiflackierter Ausführung wie in kostbarem Makassar, türenlos wie mit Schiebetüren aus Glas. Nur die schweren Holztüren mit allzuviel Schnitzwerk sollte man meiden. Warum wollte man seine Bücher verstecken? Viele Male am Tage will man einen liebenden Blick auf die schönen Bücherrücken werfen, sie sind edelster Schmuck und beleben den ganzen Raum.

Wesentlich dagegen ist, ob man sich für den in sich abgeschlossenen oder den Anbau-Schrank entscheidet. Wer in absehbarer Zeit seinen Bücherbestand nicht wesentlich vermehren wird, braucht nicht den Schrank „auf Zuwachs". Er kann besonderen Wert auf die harmonische Formenschönheit seines Bücherschrankes legen. Für den Büchersammler ist nur der Anbau-Schrank wertvoll. Mehrere Schrank-Elemente werden nebeneinandergesetzt; je schlichter die Grundform des Schrankes ist, um so einfacher ist der Gedanke des Anbauens durchzuführen. Sind eine oder mehrere Wände eines Zimmers ganz von Bücherregalen bestellt, so ergibt sich eine sehr deko-



Wohnzimmer

(Architekt Carl Malmsten, Stockholm)

MÖBEL muß man
in BEUTHEN OS, Bahnhofstraße 27 kaufen
und zwar im
Möbelhaus
C. Zawadzki Inh.: Karl Müller
Das ist in Oberschlesien bekannt geworden und in der Tat: Nirgends gibt es eine größere Auswahl zu günstigeren Preisen als im
Möbelhaus Bahnhofstraße 27
Besuchen Sie bitte unverzüglich die umfangreiche Ausstellung oder verlangen Sie unverbindlichen Vertreterbesuch.

Rundfunkprogramm

Sonntag, den 13. März

Gleiwitz

7,00: Hafenkonzert.
8,30: Morgenkonzert.
9,30: Schachfunk. Anregungen für Schachspieler: Albert Gärtner.
9,50: Glockengeläut.
10,00: Katholische Morgenfeier.
11,00: Aus dem Plenarsaal des Reichstages in Berlin: Goethefeier veranstaltet vom Präsidium der Gesellschaft für Deutsches Schrifttum.
12,15: Mittagskonzert des Orchesters des Königsberger Opernhauses.
13,30: Aus Grunwald bei Reinerz: Abfahrtsrennen und Slalom um den Hindenburgpokal.
14,00: Mittagsberichte.
14,10: Ratgeber am Sonntag.
14,10: Rätselfunk.
14,20: Zehn Minuten für die Kamera: Georg Bauschke.
14,30: Was der Landwirt wissen muß?
15,25: Sprechen Sie richtig? Ein Zwiegespräch.
15,50: Was geht in der Oper vor. Leitung: Werner Jacob.
16,10: Käthe Braun-Prager liest aus eigenen Schriften.
16,40: Kleine Flötenmusik. Hermann Zanke (Flöte). Am Flügel: Franz Bollon.
17,00: Die Nacht von Saragossa. Musikalisch illustrierte Kurzgeschichte von Dr. Karl Wilczynski.
18,00: Sesenheim. Mitwirkende: Dr. Hermann Binder.
19,05: Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage; anschließend: Sportresultate des Sonntags.
19,15: Orchesterkonzert des Berliner Funkorchesters. Leitung: Bruno Seidler-Winkler.
20,15: Bekanntgabe der Wahlresultate fortlaufend bis zum vorläufigen Ergebnis.
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: Unterhaltungskonzert der Kapelle Gebr. Steiner.

Kattowitz

10,25: Gottesdienstübertragung von Piekar. — 12,15: Uebertragung aus der Warschauer Philharmonie. — 14,20: Mandolinenkonzert. — 14,40: Landwirtschaftvortrag. — 15,00: Uebertragung aus der Katedrale St. Peter und Paul in Kattowitz. — 15,55: Kinderstunde. — 14,20: Mandolinenkonzert. — 14,40: Landwirtschaftsvor- 16,20: Musikalisches Intermezzo. — 16,40: Plauderei für die Hausfrau. — 16,55: Musikalisches Intermezzo. — 17,30: Sprachlehre. — 17,45: Nachmittagskonzert. — 19,00: Fröhliche halbe Stunde. — 19,45: Plauderei von Warschau. — 12,15: Pupoläres Konzert. — 21,55: Literarische Viertelstunde. — 22,10: Violinkonzert. — 23,00: Leichte und Tanzmusik.

Montag, den 14. März

Gleiwitz

6,30: Wecken; anschließend: Funkgymnastik.
6,45—8,30: Für Tag und Stunde; anschließend: Morgenkonzert.
9,10—9,40: Schulfunk für Volksschulen. Wir legen eine Gesteinssammlung an. Mittelschullehrer Heinig.
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
12,00—14,00: Mittagskonzert.
13,10: Wetter und Presse.
14,00: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
14,15: Schallplattenkonzert.
14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landwirt. Preisbericht, Börse, Presse.
15,40: Aufführungen des Breslauer Schauspiels. Theaterplauderei: Erich Baumay.
16,00: Kinderfunk: Wir zeigen Technik II. Im Hallenschwimmbad: Obering. Walter Rosenberg.
16,25: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle. Leitung: Franz Marszalek.
17,00: Das Buch des Tages: Novellen: Gad M. Lippmann.
17,20: Die Uebersicht. Kulturfragen der Gegenwart: Paul Rilla.
17,35. Beseitigung von Rundfunkstörungen.
17,50: Kunsterziehung und ihre Aufgaben. Von Kindern, Kunst und Schule: Dr. Paul Abramowski.
18,15: Fünfzehn Minuten Englisch: Käte Haberfeld.
18,30: Interessantes aus der Kommunalverwaltung: Oberbürgermeister Dr. Busse.
18,55: Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage; anschließend: Unterhaltungsmusik der Kapelle Fritz Häusler.
19,50: Das wird Sie interessieren!
20,15: Goethe-Lieder: Rudolf Watzke (Baßbariton).
20,50: Abendberichte I.
21,00: Tyll Ulenspiegel. Hörspiel nach Motiven des Charles de Costerschen Epos.
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: Funktechnischer Briefkasten. Beantwortung funktechnischer Anfragen.
22,45: Fußballsport und Publikum: Studienrat Dr. Erich Schelenz.
23,00: Funkstille.

Kattowitz

12,10: Schallplattenkonzert. — 14,55: Wirtschaftsbericht. — 15,05: Musikalisches Intermezzo. — 16,20: Französischer Unterricht. — 16,40: Plauderei: „Der Schlesische Gärtner". — 17,00: Musikalisches Intermezzo. — 17,35: Leichte Musik. — 19,05: Tägliches Feuilleton. — 20,00: Musikalische Plauderei. — 20,15: „Die Zirkusprinzessin", Operette von Kalman. — 22,15. Feuilleton. — 22,45: Tanzmusik aus „Adrja" in Warschau.

Dienstag, den 15. März

Gleiwitz

6,30: Wecken; anschließend: Funkgymnastik: Emmy Hartmann.
6,45—8,30: Für Tag und Stunde; anschließend: Morgenkonzert auf Schallplatten.
9,10—9,40: Schulfunk für höhere Schulen. Verkehrsverhältnisse der Montanindustrie. Eine Lebensfrage für Oberschlesien: Dr. Helmuth Kugler.
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse
12,00: Was der Landwirt wissen muß! Die Entwicklung der schlesischen Schweinezucht: Oberlandwirtschaftsrat Dr. August Richter.
12,15—14,00: Mittagskonzert.
13,10: Wetter und Presse.
14,00: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
14,15: Schallplattenkonzert.
14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landwirt. Preisbericht, Börse, Presse.
16,00: Kinderfunk: Wir basteln einen Marktplatz VII. Heut wird gemalt! Margot Eckstein.
16,25: Unterhaltungskonzert Geschwister Seiffert.
17,20: Das Buch des Tages: Jugendbücher: Christa Niesel-Lessenthin.
17,40: Topographischer Spaziergang im alten Breslau: Erich Landsberg.
18,05: Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage; anschließend: Stunde der werktätigen Frau. Das junge Mädchen an der Schwelle des Lebens: Maria Krause.
18,30: Wilhelm Weigand * 13. 3. 1862. Aus dem Werk des Dichters: Hertha Sachs.
18,55: Kleine Hausmusik.
19,35: Vom Haushalt einer Großstadt: Obermagistratsrat Dr. Fritz Guttmann.
20,00: Die Musik der Oper: Die Tragik in den „Meistersingern". Nach einem Vortrag von Hermann Weigert.
21,00: Abendberichte I.
21,10: Johann Strauß. Schlesische Philharmonie. Leitung: Franz Marszalek.
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: Unterhaltungs- und Tanzmusik der Kapelle Willi Apitz.
24,00: Funkstille.

Kattowitz

12,10: Schallplattenkonzert. — 14,55: Wirtschaftsbericht. — 15,05: Musikalisches Jetermezzo. — 15,50: bericht. — 15,05: Musikalisches Intermezzo. — 15,50: Symphoniekonzert von Warschau. — 19,05: Tägliches Feuilleton. — 19,20: Naturwissenschaftlicher Vortrag. — 20,00: Feuilleton: „Erlebnis eines Skifahrers". — 20,15: Ungarische Musik. — 22,10: Klavierkonzert. — 22,55: Tanzmusik.

Mittwoch, den 16. März

Gleiwitz

6,30: Wecken; anschließend: Funkgymnastik:
6,45—8,30: Für Tag und Stunde; anschließend: Morgenkonzert.
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
12,00—14,00: Mittagskonzert.
13,10: Wetter und Presse.
14,00: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
14,15: Schallplattenkonzert.
14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landwirt. Preisbericht, Börse, Presse.
16,00: Elternstunde: Kinder lesen Zeitung: Kläre Schalscha-Krüger.
16,30: Unterhaltungskonzert der Kapelle Ernst Lehmann.
17,00: „Der Oberschlesier" im März.
17,15: Zweiter landwirtschaftlicher Preisbericht; anschließend: Lesung aus dem oberschlesischen Roman „Mainkas Acker" von Leo Rinke.
17,30: Vom Oberschlesischen Landestheater: Aus Opern und Operetten: Elsa Geiswinkler (Koloratursängerin), Karry Wessely (Opern-Buffo).
18,00: Klassengebundenheit und Aufstiegmöglichkeiten des Arbeiters: Hermann Ehren.
18,20: Die Kunst im Leben des Arbeiters: Paul Lenzner.
18,40: Wie errichte ich mein Testament?: Landgerichtsrat Dr. Wünsch.
18,50: Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage; anschließend: Momentbilder vom Tage: Ehrhard Evers.
19,00: Winterhilfe Oberschlesien.
19,05: Grundzüge des Polizei-Verwaltungsrechts: Oberregierungsrat Boldt.
19,30: Unterhaltungsmusik der Kapelle Ernst Lehmann.
19,55: Wiederholung der Wettervorhersage.
20,00: Haydn-Sinfonie. Symphonie in C-Moll (Nr. 5 der Londoner Symphonien). Allegro — Andante cantabile — Menuetto — Finale. Vivace.
20,30: Bunte Reihe. Leitung: Herbert Brunar. Conférence: Alfons Fink.
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: Tanzmusik der Kapelle Hakon von Eichwald.
24,00: Funkstille.

Kattowitz

12,10: Schallplattenkonzert. — 15,05: Märchenstunde. — 15,25: Vorträge. — 16,10: Musikalisches Intermezzo. — 16,20: Bücherschau. — 16,55: Englischer Unterricht. — 17,35: Ballettmusik von Warschau. — 19.05: Tägliches Feuilleton. — 19,20: Plauderei: „Die Schlesische Hausfrau". — 20,00: Musikalisches Feuilleton. — 20,15: Leichte Musik. — 21,10: Literarische Viertelstunde. — 21,25: Klavierkonzert. — 21,55: Violinkonzert. — 22,50: Musikalisches Intermezzo.

Donnerstag, den 17. März

Gleiwitz

6,30: Wecken; anschließend: Funkgymnastik: Emmy Hartmann.
6,45—8,30: Für Tag und Stunde; anschließend: Morgenkonzert auf Schallplatten.
9,10—9,40: Gemeinschaftsprogramm der deutschen Schulfunksender: Aus dem Leben in Staat und Wirtschaft. Schlesisches Gußglas: Dr. Fritz Wenzel.
10,10—10,35: Von der Deutschen Welle: Schulfunk für höhere Schulen. Dichterstunde. Heinrich Lersch spricht zur Jugend.
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
12,00: Was der Landwirt wissen muß! Arbeitsersparnis bei der Bestellung und Pflege der Kartoffel.
12,15—14,00: Mittagskonzert.
13,10: Wetter und Presse.
14,00: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
14,15: Schallplattenkonzert.
14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landwirt. Preisbericht, Börse, Presse.
15,50: Schlesischer Verkehrsverband. Fröhliche Schlittenfahrt auf der neuen Kunststraße nach der Hindenburg-Baude.
16,00: Kinderfunk: Wir musizieren: Das geheimnisvolle Notenbuch: Margarete Raabe.
16,25: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
17,25: Das Buch des Tages: Neue Musikbücher: Dr. Heribert Ringmann.
17,45: Stunde der Musik. Mozarts Verflochtensein in das Zeitgeschehen: Dr. Oskar Guttmann.
18,10: Schulfunk für Berufsschulen: Aktuelle Stunde. Schlesisches Gußglas.
18,40: Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage; anschließend: Stunde der Arbeit. Gewerkschaftliche Zeitbetrachtungen: Kurt Swolinzky.
19,00: Die staatliche Verwaltung im Reich und in Preußen.
19,30: Tanzabend.
20,40: Blick in die Zeit.
21,05: Abendberichte I.
21,15: Eine große Nachtmusik. Funkarrangement für Soli, Funkchor und Funkkapelle.
22,10: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: Zehn Minuten Esperanto.
22,40: Die Schlesische Tischtennis-Bewegung.
23,00: Funkstille.

Kattowitz

12,15: Landwirtschaftsvortrag. — 12,35: Schulkonzert aus der Warschauer Philharmonie. — 14,55: Wirtschaftsbericht. — 15,50: Kinderstunde. — 16,20: Französischer Unterricht. — 16,40: Schallplattenkonzert. — 17,35: Solistenkonzert. — 19,05: Tägliches Feuilleton. — 19,20: Eindrücke eines Fliegers. — 20,00: Feuilleton. — 20,15: Europakonzert aus Schweden. — 22,00: Revue von Warschau.

Freitag, den 18. März

Gleiwitz

6,30: Wecken; anschließend: Funkgymnastik: Emmy Hartmann.
6,45—8,30: Für Tag und Stunde; anschließend: Morgenkonzert auf Schallplatten.
9,10—9,50: Schulfunk für höhere Schulen: Lebensgänge berühmter Schlesier. 2: Karl von Holtei. Hörspiel von Emil Maxis.
11,00—11,15: „Sanne und Ella, die vorbildlichen Hausfrauen plaudern im Rundfunk."
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
12,00—14,00: Mittagskonzert.
13,10: Wetter und Presse.
14,00: Zeit, Wetter, Börse, Presse.
14,15: Schallplattenkonzert.
14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landwirt. Preisbericht, Börse, Presse.
15,30: Stunde der Frau. Fünf Minuten für die Hausfrau. Alte und neue handgewebte Stoffe: Annemarie Obst.
16,00: Zur Herabsetzung der Altersgrenze für Lehrer: Preußischer Minister für Wissenschaft, Kunst und Volksbildung, Grimme.
16,30: Volkslieder: Minna Ebel-Wilde (Sopran). Am Flügel: Kurt Hattwig.
17,05: Der Hausmusik gewidmet. Neuere vierhändige Klaviermusik: Lilly von Roy-Höhnen, Martha Agnes Benkel.
17,40: Das Buch des Tages: Sternerkunde: Dr. Karl Stumpff.
18,00: Aus dem Kunstdezernat einer Stadt: Stadtrat Dr. Gustav Leißner.
18,25: Das wird Sie interessieren!
18,40: Die Justizverwaltung: Landgerichtsrat Dr. Waldemar Hoepfner.
19,00: Für die Landwirtschaft: Wettervorhersage; anschließend: Abendmusik.
19,55: Wiederholung der Wettervorhersage.
20,00: Aus Amerika: Worüber man in Amerika spricht: Kurt G. Sell.
20,15: Thomas Mann spricht: Goethe als Repräsentant des bürgerlichen Zeitalters.
21,20: Neue Kammermusik.
22,05: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: Tanzmusik.
23,10—23,35: Die Tönende Wochenschau.
24,00: Funkstille.

Kattowitz

12,10: Schallplattenkonzert. — 15,05: Kinderfeuilleton. — 16,10: Schallplattenkonzert. — 16,55: Englischer Unterricht. — 17,35: Leichte Musik von Lemberg. — 18,45: Tägliches Feuilleton. — 19,30: Musikalisches Intermezzo. — 20,00: Musikalische Plauderei. — 20,15: Symphoniekonzert aus der Warschauer Philharmonie. — In der Pause: Literarisches Feuilleton. — 23,00: Französischer Briefkasten.

Sonnabend, den 19. März

Gleiwitz

6,30: Wecken; anschließend: Funkgymnastik:
6,45—8,30: Für Tag und Stunde; anschließend: Morgenkonzert auf Schallplatten.
11,15: Zeit, Wetter, Wasserstand, Presse.
12,00—14,00: Mittagskonzert.
13,10: Wetter und Presse.
14,15: Schallplattenkonzert.
14,45: Werbedienst mit Schallplatten.
15,10: Erster landwirt. Preisbericht, Börse, Presse.
16,00: Blick auf die Leinwand.
16,30: Unterhaltungskonzert.
17,15: Rechtsfragen des täglichen Lebens: Landgerichtsrat Dr. Georg Kohn.
17,40: Die Zusammenfassung. Rückblick auf die Vorträge der Woche und Literaturnachweis: Dr. Hans Krause.
18,05: Wer ist Traven? Eine Plauderei von Erich Knauf.
18,40: Stand der Vorarbeiten für das 15. deutsche Turnfest 1933 in Stuttgart: Dr. Obermayer.
19,05: Unterhaltungskonzert der Funkkapelle.
19,55: Wiederholung der Wettervorhersage.
20,00: Konzert zum Besten der Künstler-Altershilfe.
21,00: Abendberichte I.
22,00: Zeit, Wetter, Presse, Sport, Programmänderungen.
22,30: Tanzmusik.
24,00: Funkstille.

Kattowitz

12,45: Musikalisches Intermezzo. — 14,55: Wirtschaftsbericht. — 15,05: Musikalisches Intermezzo. — 15,15: Militärneuigkeiten. — 15,45: Musikalisches Intermezzo. — 16,30: Kinderbriefkasten. — 17,35: Konzert für die Jugend. — 18,05: Kinderstunde. — 18,30: Tägliches Feuilleton. — 19,20: Vortrag über Marschall Pilsudski. — 20,00: „Am Horizont". — 20,15: Polnische Musik und polnische Soldatenlieder. — 21,50: Berichte. — 22,00: Chopinkonzert. — 23,00: Leichte und Tanzmusik.

Trotz Ortssender hervorragenden Fernempfang
NORA
3 Röhren-Netzempfänger
mit eingebautem Sperrkreis
FORM W30 · RM 90.– o.R.
FORM W3L · RM 117.– o.R.
ERHÄLTLICH IN ALLEN FACHGESCHÄFTEN

Verlangen Sie bei Ihrem Händler den neuesten Staßfurter 3-Röhren-Apparat
ein Hochleistungs-Netz-Fernempfänger
mit eingebautem verlustfreien Sperrkreis und Antennenwähler für Wechselstrom 110/125/150 und 220 Volt in eleganter Nußbaumtruhe . . . . . RM. 98.– o. R.
Staßfurter Rundfunk-Gesellschaft m.b.H.
Staßfurt (Provinz Sachsen)
Gen.-Vertr.: Draht & Funk G. m. b. H., Breslau 13, Viktoriastraße 104b
Auf sämtliche Typen gewähren wir generell einen Nachlaß von 10%.

Radio-Anlagen, Lautsprecher
15, 25, 30 Prozent billiger. Betr. Fabrikat erbitte Ihre gefl. Anfrage. Prospekt gratis.
Radio-Groß-Vertrieb Pollok, Gleiwitz, Tarnowitzer Landstraße 30.

Mein Total-Ausverkauf
in Kolonialwaren, Delikatessen, Konserven, Wein, Spirituosen, Zigarren usw. geht zu den spottbilligen Preisen, nur solange der Vorrat reicht, bis zum 1. April.
Auffallend billig sind meine Preise in Wein, Likören, Weinbränden und Konserven.
Niemand versäume sich billig einzudecken!
Alois Stosch, Hindenburg OS.
Dorotheenstraße 2 — Telefon N. 2160
Filiale Kronprinzenstraße 321.

Bei Schlaflosigkeit und nervösen Beschwerden das ärztlich empfohlene
Gekavalin
ges. gesch. D. R. P. Nr. 6. 28640 völlig unschädl. Nerven-Beruhigungsmittel, stets vorrätig
Central-Apotheke, Gleiwitz
Wilhelmstraße 34.
Speziallaboratorium für Harnanalysen
Niederlage sämtl Diabetiker-Präparate

Jedem, der an Rheumatismus, Ischias oder Gicht leidet, teile ich gern kostenfrei mit, was meine Frau schnell und billig kurierte. 15 Pfg. Rückporto erbeten.
H. Müller, Obersekretär a. D. Dresden 197, Walpurgisstr. 9 IV

Damenbart! Verschwindet sofort! Nachricht kostenl. Frau M. Schultze, Berlin-Tempelhof, Braunschweiger Ring 91b.

Ohne Diät bin ich in kurzer Zeit 20 Pfd. leichter geword. durch ein einf. Mittel, das ich jedem gern kostenlos mitteile
Frau Karla Mast, Bremen EB 24

Tonrohre und Tonkrippen
liefert billigst
Richard Ihmann
Ratibor,
Oderstraße 22

Gutscheine des Caritasverbandes
lautend über 1, 2 und 5 Pfennig, erhältl. bei unser. Vertrauenspersonen u. im Alten Stadthaus Lange Str. 43. Tel. 4191.

Rotsiegel-Seife
die reine, milde Badeseife

Aus der Wahlbewegung

Hitler 1923 und jetzt

Hindenburgs Führernatur / Von tz., Beuthen

Der Mann, der zum Reichspräsidenten gewählt werden soll, muß überragende Fähigkeiten, besonders als Staatsmann besitzen, von schneller Entschlußkraft sein und wie Kaiser Wilhelm I. verstehen, die richtigen Männer an die verantwortlichen Stellen zu bringen. Diese Eigenschaften hat Hindenburg im Krieg und im Frieden bewiesen, Hitler nicht. Hindenburg wird zum Vorwurf gemacht, daß er den Youngplan unterschrieben hat? Nun, die Entscheidung war damals nicht zu fällen zwischen Youngplan oder Freiheit von Tributlasten, sondern die Frage hieß damals: Young- oder Dawesplan? Unterzeichnete Hindenburg nicht, so blieb der mit Hilfe der Deutschnationalen angenommene Dawesplan weiter in Kraft. Die Krise wäre gleichwohl über Deutschland hereingebrochen, wie sie über die ganze Welt, die sogenannten Siegerstaaten einschließlich, hereingebrochen ist, denn sie ist nicht verursacht, sondern durch den Sturz der Rohstoffpreise und eine Reihe weiterer Faktoren größtenteils wirtschaftlicher Natur. Das Rheinland wäre aber von den Franzosen nicht geräumt worden; und durch das „offene Loch im Westen" wäre in dieser Notzeit genau wie in der Inflation der deutschen Wirtschaft weiterer schwerer Schaden entstanden. Hindenburg und Brüning haben keine Erfüllungspolitik getrieben, sondern Befreiungspolitik. Sie haben die Forderungen der nationalen Opposition, soweit sie berechtigt waren — und insoweit sind sie auch von den andern Parteien vertreten worden — in die Tat umgesetzt, allerdings nicht in so plumpen Formen, wie das in den Volksversammlungen vorgetragen wird. Worauf ist denn die neuerliche Gehässigkeit der Franzosen zurückzuführen? Nun, darauf, daß sie sich geprellt fühlen und ihre Erpresserpolitik vor der Welt entlarvt sehen. Befreiungspolitik fordert aber, daß man dem Volke Opfer auferlegt. Dafür sollten gerade Menschen, die sich zum nationalen Deutschland rechnen, Verständnis haben.

Unter Hindenburg hat das deutsche Volk nicht nur die ruhmreichste Schlacht geschlagen und die vielleicht schwerste Weltwirtschaftskrise, die die Geschichte der Menschheit kennt, ohne Aufruhr und Bürgerkrieg überstanden. 6¼ Millionen Arbeitslose hat in diesem schweren Notwinter das durch Krieg, Inflation und Tributzahlung verarmte Deutschland vor dem Hungertod bewahrt, wenn es vielleicht auch nicht immer allen seinen Söhnen satt zu essen geben konnte. Das ist eine nationale Großtat! Hindenburg ist der Garant des inneren Friedens; Bürgerkrieg bedeutet die Gefahr einer zweiten Teilung Deutschlands, bedeutet, daß Zustände wie im 30jährigen Krieg wiederkehren, wo die Nachbarn Deutschlands ihre Kriege auf deutschen Fluren ausfochten. Hindenburg, im Kriege der große Feldherr, ist im Frieden der Vater des deutschen Volkes geworden, eines armen, aber durch Feind und Not nicht niederzuzwingenden Volkes. Und Hitler?

Auch Hitler hat das Schicksal zweimal als Führer herausgestellt, in der Inflation und heute. Er hat es nicht verstanden, die richtigen Männer an die leitenden Stellen zu setzen. Auch im Jahre 1923 vereinigte sich in den Händen Hitlers eine ungeheure Macht. Er wich vor der Sozialdemokratie zurück und ließ sich von der Bayrischen Volkspartei Zug um Zug die Macht aus den Händen winden. Weit über Bayerns Grenzen hinaus schaute auch damals das nationale Deutschland auf Hitler, aber er fand nicht den Absprung. Erst, nachdem er am 6. November hatte erklären müssen: **„Ich bin bankrott!"** putschte er 2 Tage später Hals über Kopf, um nicht seine Organisation zusammenbrechen zu sehen. Mit wie geringer Sorgfalt er vorgegangen war, geht daraus hervor, daß die SA-Bataillone in der Provinz von dem Putsch erst erfuhren, als er bereits zusammengebrochen war. Post, Bahnhöfe und andere öffentliche Gebäude vergaß man zu besetzen. Hitler vertraute auf das Wort von Kahr, Lossow und Seisser, die ihm versprochen hatten, mitzumachen, und ließ sie unbeaufsichtigt. Sie hatten die Möglichkeit, die staatlichen Machtmittel gegen Hitler zu mobilisieren, und der Putsch war damit zum Scheitern verurteilt. In dieser Lage wollte Hitler Massenversammlungen in München einberufen und dort sprechen. Was wäre geworden, wenn Hindenburg bei Tannenberg Ansprachen gehalten hätte, statt zu handeln!

Hitler hat nicht das Format, der Nachfolger Hindenburgs zu werden. Hindenburg ist ein Vater des Volkes geworden, auch wenn er ihm in den Notverordnungen noch so schwer zu Tragendes hat auferlegen müssen. Hindenburg, der Vater des deutschen Volkes, soll **wieder sein Führer werden!**

Hitler in Hannover

Hannover, 12. März. Die NSDAP. hat in sämtlichen Räumen der Stadthalle und außerdem noch in zwei eigens erbauten Zelten eine Massenversammlung aufgezogen. Zunächst sprach Hauptmann Göring. Er bestritt, daß jemals den Nationalsozialisten die Teilnahme an der Regierung angeboten worden sei. Ferner wandte er sich gegen die Kandidatur Duesterbergs. Sodann setzte sich Hitler in längerer **Rede mit den einzelnen** Phasen seines Kampfes gegen das jetzige System auseinander. Im zweiten Teil seiner Ausführungen wandte sich dann der Parteiführer dem Wahlkampf zu.

Gradeaus weiter zum Bolschewismus?

Hindenburg oder Hitler?

Von W. E. Rode, Beuthen OS.

Nie war das deutsche Volk zerrissener in allen seinen Teilen als gegenwärtig. Und doch erklärt man dauernd: „Die Einigkeit ist in Gefahr!"

Nie lastete die Not dumpfer und schwerer auf dem deutschen Volke als augenblicklich. Und doch erklärt man dauernd: „Das Wohl des deutschen Volkes ist in Gefahr!"

Dreizehn lange Jahre hatte das herrschende System Zeit und Gelegenheit, der deutschen Not Einhalt zu gebieten. Es ist immer schlimmer geworden; am 13. März ist Gerichtstag, und auf dem Richtertische liegen als Anklagematerial: Ueber 6 Millionen Arbeitslose, Konkurse in Hülle und Fülle, Betriebsstillegungen, Selbstmorde aus wirtschaftlicher Not, neue untragbare Steuern, Rentenkürzungen, Notverordnungen u. dergl. m.

Kein Mensch wird Hindenburg sein lauteres Wollen absprechen, aber das deutsche Volk will endlich einmal Abhilfe sehen! In der Freiheitsbewegung Adolf Hitlers ist die Einigung des deutschen Volkes bereits Wirklichkeit geworden, in ihr steht der Hand- und Kopfarbeiter neben dem Prinzen, der Bauer neben dem Professor, der General neben dem Gefreiten und alle fühlen sich nur als deutsche Volksgenossen.

Bleibt das System am Ruder, dann wächst die Not Deutschlands, die Zahl der Erwerbslosen wird in diesem Falle im nächsten Winter doppelt so groß sein, und am Ende dieser Entwicklung steht — der Bolschewismus. Ist man sich auch an allen Stellen dieser Verantwortung bewußt?

Zwei Wege sind am 13. März zu beschreiten. Den einen Weg gehen diejenigen, die alles beim Alten lassen wollen und eine Erhebung des deutschen Volkes fürchten. Auf dem anderen Wege marschiert das erwachte deutsche Volk, das Arbeit, Freiheit und Brot will, und dieses Volk wählt Adolf Hitler zum Reichspräsidenten.

Hitler will mit Reichstag regieren

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 12. März. Der Sonderberichterstatter des „Daily Expreß" hat Adolf Hitler in Hannover interviewt, der dabei u. a. erklärt, er glaube, daß er über 12 Millionen und daß Hindenburg weniger als 12 Millionen Stimmen erhalten werde. **Niemand werde die absolute Mehrheit erreichen; die Entscheidung werde daher im zweiten Wahlgang fallen.** Er glaube, daß **Regieren mit Notverordnungen ein Verbrechen gegen die Demokratie sei.** Es sei absolut ungesetzlich; Notverordnungen seien nur in seltenen Notfällen gerechtfertigt. **Auf die Frage, was er für seltene Notlagen ansehe, antwortete Hitler:**

„Ein polnischer Einfall in Deutschland."

Er vertraue, so fügte er hinzu, daß die NSDAP. in den Reichstag mit einer arbeitsfähigen Mehrheit einziehen werde, die sie befähigen werde, eine Regierung zu bilden. Wenn die Nationalsozialisten keine arbeitsfähige Regierung hätten, würde sie keine Regierung haben. **Er werde jedenfalls nur mit dem Reichstage regieren.**

Die Pressestelle der Reichsleitung der NSDAP. teilt eine Erklärung Adolf Hitlers mit, in der es heißt, die nationalsozialistische Bewegung habe **heute weniger denn je Anlaß, ihren legalen Weg zu verlassen. Alle Gerüchte über Putschabsichten der NSDAP. seien völlig unbegründet.**

Dingeldey in Krefeld

(Telegraphische Meldung.)

Krefeld, 12. März. In einer Hindenburg-Kundgebung der Deutschen Volkspartei setzte sich der Parteiführer der Deutschen Volkspartei, Dingeldey, mit den Nationalsozialisten sowie mit dem deutschnationalen Parteiführer Dr. Hugenberg auseinander. Niemand könne sich vermessen, in kurzer Zeit die wirtschaftliche Lage grundlegend zu bessern. Es gebe kein schlimmeres Verbrechen, als wenn man sich den Anschein gebe, man sei im Besitz von Zaubermitteln, und es darauf ankommen lasse, das deutsche Volk zu enttäuschen. **In aller Oeffentlichkeit müsse durch den Reichspräsidenten die Frage an die Nationalsozialisten gestellt werden, ob sie zur Zusammenarbeit mit den bürgerlichen Parteien bereit seien.** Die Deutsche Volkspartei wird niemals ihre Hand zu einer Kapitulation vor den Nationalsozialisten bieten. Solange aber die Frage nicht öffentlich geklärt ist, bleibt die Behauptung, es sei den Rechtsradikalen niemals ernsthaft die Verantwortung angeboten worden, ein Pfahl im Fleisch. Dingeldey betonte, er möchte zwei Tage vor dem Wahlgang nochmals öffentlich dafür Zeugnis ablegen, daß Hitler ihm zu Beginn der Verhandlungen über die parlamentarische Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten erklärt habe: „Gerade wenn in Deutschland eine nationale Regierung hoffentlich möglichst bald kommen wird, dann ist der Name und die Person Hindenburgs als Reichspräsident unentbehrlich, weil er die einzige Garantie gegenüber dem Auslande ist, daß die Dinge in Deutschland normal bleiben." Dafür, daß Hitler nach einigen Tagen das Gegenteil erklärt habe, und für die politische Entwicklung, die sich daraus ergeben habe, trage Hugenberg die historische Verantwortung. Hitler habe nach seinem ersten Empfang bei Hindenburg mit ihm, Dingeldey, in tiefer Ergriffenheit von dem Eindruck gesprochen, den der Generalfeldmarschall auf ihn gemacht habe.

Duesterberg in München

(Telegraphische Meldung.)

München, 12. März. Der Kampfbund Schwarz-Weiß-Rot veranstaltete in München drei sehr stark besuchte Massenversammlungen, in denen Oberstleutnant a. D. Duesterberg sprach. Der Redner beantwortete die Frage, wie es gekommen sei, daß der Stahlhelm nicht für Hindenburg eingetreten sei. Der Stahlhelm habe dem Reichspräsidenten keine Bedingungen gestellt, sondern aus vaterländischer Not heraus verlangt, den bisherigen Kurs grundsätzlich zu ändern. Der Stahlhelm habe Hindenburg vergeblich gebeten, sich nicht als Kandidat aufstellen zu lassen. Heute laute die Parole: **Zurück aufs Land, zurück zur Landwirtschaft, zuerst nationale Wirtschaft, dann Weltwirtschaft,** und dabei stehe in vorderster Linie die soziale Frage.

Mit Arm- und Beinbruch

Wahlversammlung durchgeführt
Ein tapferes MdR.

(Telegraphische Meldung.)

Hagen, 12. März. Der Stellvertr. Fraktionsführer der Reichstagsfraktion des Christl. Sozialen Volksdienstes, Rippel, der in einer Hindenburg-Wahlversammlung in Ibbenbueren bei Osnabrück sprechen wollte, kam auf dem Wege zum Hagener Bahnhof so unglücklich zu Fall, daß er sich einen Arm- und Beinbruch zuzog. Ungeachtet dieser schweren Verletzung trat Rippel seine Reise an. Er ließ sich unterwegs in Osnabrück Notverbände anlegen und hielt in Ibbenbueren eine 1½stündige, begeistert aufgenommene Rede für Hindenburg. Dann erst kehrte er nach Hagen zurück und begab sich in ärztliche Behandlung.

Keine Kürzung der Beamtengehälter

(Telegraphische Meldung.)

Berlin, 12. März. In Beamtenkreisen wird das Gerücht verbreitet, daß neben einer weiteren Kürzung der Beamtengehälter auch eine Umgruppierung der Ortsklasseneinteilung mit dem Ziele einer weiteren indirekten Verkürzung der Beamtengehälter beabsichtigt sei. WTB. ist zu der Erklärung ermächtigt, daß es sich hier um eine Wahllüge handelt, die jeder tatsächlichen Unterlage entbehrt.

Hitler-Flugzeug abgestürzt

(Telegraphische Meldung)

Luckenwalde, 12. März. Sonnabend mittag kreisten mehrere Wahlpropaganda-Flugzeuge mit den Namen der Kandidaten zur Reichspräsidentenwahl Hindenburg, Hitler, Duesterberg über der Stadt. Eins von ihnen mit der Aufschrift „Hitler" stürzte über dem Schützengarten ab und fiel in die Bäume. Die beiden Insassen erlitten Verletzungen an Beinen und an der Nase. Sie wurden ins Krankenhaus gebracht. Das Flugzeug selbst wurde vollständig zertrümmert.

Ein schweres Jahr

(Telegraphische Meldung.)

Mainz, 12. März. In einer Wahlversammlung der Zentrumspartei in der Stadthalle sprach Reichsarbeitsminister Dr. Stegerwald. 1932 werde außenpolitisch ein Kampfjahr werden, auch innenpolitisch in **finanzieller, wirtschaftlicher und sozialer Hinsicht** ein schweres Jahr sein. Jetzt sei die Stunde gekommen, in der nach innen und außen die Bilanz gezogen werden müsse. Im Innern sei der nicht ausreichend entwickelte Staatsbürgersinn durch eine veredelte Demokratie weiter zu entwickeln. „Ich bin überzeugt, daß wir auch das Jahr 1932 überstehen werden wie die Jahre 1914 bis 1918, die Inflation und das schwere Jahr 1931. Voraussetzung dafür ist allerdings, daß auch im Jahre 1932 die politische Vernunft die Oberhand behält.

Handelsnachrichten

Warschauer Börse

Bank Polski	86,00
Lilpop	14,75
Ostrowiec Serie B.	30,50
Starachowice	8,50

Dollar 8,90, Dollar privat 8,90, New York 8.916, New York Kabel 8,921, Belgien 124,20, Holland 359,65, London 32,50—32,55, Paris 35,10, Schweiz 173.00, deutsche Mark privat 211,95, Pos. Investitionsanleihe 4% 95,00, Bauanleihe 3% 39,25—39,50, Eisenbahnanleihe 10% 103,50, Dollaranleihe 4% 49,25—49,00—49,50. Tendenz in Aktien stärker, in Devisen uneinheitlich.

Neuer Kredit für die Friedenshütte

Wie die „Schles. Zeitung" erfährt, haben die Bemühungen, die Friedenshütte wieder flottzumachen, zu einem Erfolg geführt. Der polnische Staat hat sich bereiterklärt, die Bürgschaft für einen Kredit von 3 Millionen Zloty zu übernehmen und unter gewissen Voraussetzungen diese Bürgschaft auf eine Summe von 5 Millionen Zloty zu erhöhen. Den Betrag von 3 Millionen Zloty will ein Konsortium deutscher Großbanken für mehrere Jahre zur Verfügung stellen. Die endgültige Einigung über die Kreditbedingungen dürfte kaum noch Schwierigkeiten machen. Durch diesen Kredit wird es voraussichtlich möglich werden, die Friedenshütte der Sanierung entgegenzuführen.

Bremer Baumwollkurse. Nordamerikanische Baumwolle, loko 8.24. Tendenz sehr stetig. Mai 7,93 B., 7.92 G., Juli 8,00 B., 7.97 G., Oktober 8,11 B., 8,09 G., Dez. 8,22 B., 8,20 G., Januar 1933: 8,28 B., 8,25 G.

Magdeburger Zuckernotierungen

Magdeburg, 12. März. Tendenz ruhig. März 5,90 B., 5.60 G., April 5.90 B., 5.60 G. Mai 5.90 B., 5,80 G., August 6,35 B., 6,15 G.. Oktober 6 45 B., 6,30 G., Nov. 6,45 B., 6,45 G., Dezember 6,65 B., 6,75 G.

Aus aller Welt

Die Stenotypistin auf der Feuerwehrleiter

Berlin. Bei der Feuerwehrhauptwache läutete in der vergangenen Nacht das Telephon. Am Apparat meldete sich ein Mädchen: „Hier Liselotte K. Ich bin Stenotypistin in einem Büro im Hause Jägerstraße 11. **Mein Chef ist heute abend fortgegangen und hat mich hier eingeschlossen. Bitte, öffnen Sie mir die Tür.** Der diensthabende Beamte gab zur Antwort, daß er die Tür nicht aufsprengen dürfe. Er sei aber bereit, eine Leiter nach der Jägerstraße zu schicken. Wenn das kleine Fräulein den Mut haben sollte, auf ihr hinabzuklettern? **„Machen wir schon, ich bin ein Sportmädel!"** erwiderte sie. So kam die nächtliche Jägerstraße zu einer kleinen Sensation. **Ein Auto mit Feuerwehrleiter brauste heran.** An der Vorderfront wurde sie bis zu einem erleuchteten Fenster in der vierten Etage in die Höhe geschoben. Ein Feuerwehrmann stieg empor, kletterte durch das Fenster in das Büro, wo das Mädchen bereits in Hut und Mantel stand. **Es bekam einen Rettungsgürtel um die Hüften, an ihm war ein Seil befestigt.** Das Ende des Taues hielt der obenstehende Feuerwehrmann, und die kleine Stenotypistin stieg behutsam hinunter. Die letzten drei Stufen brauchte sie nicht mehr selbst zu nehmen. Bereitwillige Feuerwehrmänner hoben sie herunter. Als sie unten stand und hinaufguckte, sagte sie: **„Jetzt wird mir erst schummrig! Aber, meine Tasche ist noch oben."** Sofort stieg **ein Feuerwehrmann wieder nach oben,** und in wenigen Minuten war auch die Tasche geborgen. Aus den Lokalen der Umgegend strömten die Leute heraus und bestaunten das ungewöhnliche Schauspiel: Eine Feuerwehrübung mitten in der Nacht in der Jägerstraße. **Als alles vorüber war, machte Liselotte einen Knix und wollte sich dankend entfernen. Da kam aber ein Schupomann und forderte sie auf, sich auszuweisen.** Denn wer kann es wissen, ob sich nicht eine ungebetene Besucherin eines Büros auf diese Weise durch die Feuerwehr hatte retten lassen? Liselotte K. hatte, zu ihrem Glück, Papiere bei sich. Sonst hätte sie, nachdem sie — fünf Stunden im Büro eingeschlossen — vergeblich auf die Rückkehr ihres Chefs gewartet hatte, nochmal auf der Polizei unfreiwillig „warten" müssen.

Nackttanz im Gerichtssaal

Berlin. Die 41jährige vielfach vorbestrafte Anna Maisel, die wegen Ladendiebstahls im Rückfall angeklagt war, begann in der Verhandlung, als der Vorsitzende ihr das lange Strafregister vorhielt, **zu toben, riß sich plötzlich die Sachen vom Leibe und führte, laut schreiend, auf einem Stuhl halbentblößt einen Tanz auf, bis die Wachtmeister sie nach Ueberwerfen des Mantels abführten.** Nachdem sie gezwungen worden war, sich wieder zu bekleiden, wurde sie von neuem vorgeführt und zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt. Die Angeklagte hatte in einem Pelzwarengeschäft ein Bündel Breitschwanzfelle im Werte von 1500 Mark verschwinden lassen. Nach anfänglichem Leugnen gab sie die Tat zu.

Jedem Franzosen seine Gasmaske!

Das französische Kriegsministerium hat 50 Millionen modernster Gasmasken in Auftrag gegeben, so daß jedem Franzosen eine Gasmaske zur Verfügung stehen wird. Die Gasmasken werden in militärischen Niederlassungen und Depots des Roten Kreuzes aufbewahrt. (Und wir in Deutschland?! Die **Reichsregierung** sollte dafür **Sorge** tragen, daß für den Luftschutz der Zivilbevölkerung ausreichende Vorkehrungen getroffen werden.)

Der Preußische Landtag tritt am Dienstag zusammen, um die erste Haushaltsberatung vorzunehmen, die sich voraussichtlich über 3 Tage erstrecken wird. Mehr als 100 Anträge werden mit der Haushaltsberatung verbunden.

*

Die Bayerische Volkspartei erläßt einen Aufruf zur Wiederwahl Hindenburgs.

Handel • Gewerbe • Industrie

Leipziger Frühjahrsmesse im Zeichen der Weltwirtschaftskrise

Von unserem Messe-Sonderkorrespondenten Dr. M. Meister

Die Leipziger Messe, insbesondere die Große Technische und Baumesse, bietet auch zu diesem Jahre dem wirtschaftlich Interessierten eine Fülle verschiedenartiger Eindrücke und Anregungen. Seien es neue Maschinen, die auf dem Freigelände der Technischen Messe vorgeführt werden, seien es die beiden ebendaselbst errichteten Muster-Siedlungshäuser, sei es das Gedränge im Pavillon der Sowjetunion und der Propagandavortrag für Reisen in Rußland mit Führer, „um sich ein eigenes Urteil bilden zu können", sei es die

Symphonie der Maschinen

in den verschiedenen Hallen der deutschen Maschinenindustrie, sei es die Schau der Baustoffe und Bauweisen oder die Vorträge erster Fachleute über die wirtschaftliche, politische und kulturelle Bedeutung des Siedlungswesens und die derzeitigen Pläne auf diesem Gebiet, — wo man hinblickt und hinhört — eine Fülle von Lebensäußerungen der deutschen Wirtschaft und Technik oder des in Leipzig zu Gaste weilenden Auslandes. Dazu das äußere so lebhaft bewegte Bild der Messe: Reklamebauten und -darbietungen, schwirrende Flugzeuge, der kleine Zeppelin einer Schokoladenfirma, der den ganzen Tag unentwegt über Leipzig kreiste. Fußballkampf Deutschland — Schweiz, der am Vorsonntag der Messe Konkurrenz machte, politische Reden vor den Litfaß-Säulen. Man fühlte sich in Leipzig diesmal ganz besonders „am sausenden Webstuhl der Zeit".

Man war sich schon vor Messebeginn darüber einig, daß das Geschäft diesmal der allgemeinen Wirtschaftslage angemessen, d. h. schwach sein würde. Noch nie hat die Leipziger Frühjahrsmesse, die stets besonders stark vom Auslande besucht wird, unter derart erschwerenden Verhältnissen stattgefunden. Der Welthandel ist durch die bekannte Entwicklung des Jahres 1931 au's stärkste in Mitleidenschaft gezogen. Die Währung von 19 Staaten ist vom Goldstandard losgelöst und gegenüber der Goldparität entwertet, 16 Länder haben staatliche Einfuhrmonopole oder Einfuhrverbote eingeführt, 19 Regierungen haben bedeutende Zollerhöhungen vorgenommen und zugleich die Einfuhr kontingentiert. Damit sind dem deutschen Export Fesseln angelegt, wie sie noch nie bestanden haben, und selbstverständlich leidet auch die Neigung zum Import selbst bei denjenigen deutschen Geschäftskreisen, die von dem zeitgemäßen Programmwort „Autarkie" nichts wissen wollen und sie mit dem Preiskommissar Dr. Goerdeler einfach für ein „Gift" erklären.

Immerhin ist trotz all dieser Schwierigkeiten eines geordneten Außenhandels auch diesmal eine nicht geringe Beteiligung des Auslandes an der Messe festzustellen, und zwar ebenso als Aussteller wie als Käufer. **Unter den 7622 Ausstellern befinden sich 1091 ausländische Firmen aus 26 verschiedenen Ländern.** Die aus dem Ausland in Leipzig anlangenden Sonderzüge, besonders die aus England, Holland und Frankreich, wiesen eine gute Besetzung auf. Natürlich war gleichzeitig auch festzustellen, daß die Einkäufer, soweit sich nach den Ergebnissen der ersten Messetage feststellen läßt, wenig Neigung zeigten, durch Erteilung von Aufträgen aktiv einzugreifen.

Schwach war bisher der Zuspruch amerikanischer Besucher,

da die in den Vereinigten Staaten mit noch nicht dagewesener Schärfe wütende Krise und die hohen amerikanischen Zollsätze die Lust zum Kauf europäischer Waren sehr herabmindert. Viel Interesse erweckten die Sammelausstellungen auswärtiger Staaten im Ringmeßhaus, besonders die der Türkei und Spaniens. Während Spanien im ganzen nur Delikatessen und Luxusartikel feilbietet, zeigt die Türkei auch wichtige Rohstoffe wie Rohtabak, Chrom- und Quecksilbererze, Schmirgelsteine, Baumwolle u. a. Die Türkei wünscht übrigens den Waren-Austausch mit Deutschland nicht durch private Handelsvermittlung, sondern in staatsmonopolistischer Form durchzuführen. Auch Canada kann mit seiner Sonderschau Interesse erwecken, insbesondere mit qualitativ hochstehenden Sportartikeln (Hockeyausrüstungen usw.).

Die Gesamtbeschickung der diesjährigen Frühjahrsmesse ist um 15 Prozent geringer als im vorigen Jahre, für die Technische Messe ist der Prozentsatz noch etwas höher, für die Mustermesse entsprechend geringer. Darin zeigt sich **die Verminderung der industriellen Produktion und die**

Unkosteneinschränkung

vieler Firmen. Immerhin verspricht man sich doch vom Inlandsgeschäft, das ja erfahrungsgemäß erst nach Abschluß der Messe endgültig beurteilt werden kann, etwas mehr als vom Export. Die Inlandskundschaft hat sich in den letzten zwei Monaten stark zurückgehalten, da man mit weiteren Preisherabsetzungen rechnete. Nun ist aber die Preissenkungsaktion nach dem Zeugnis des Preiskommissars Dr. Goerdeler im wesentlichen zum Abschluß gelangt und damit dürfte eine der stärksten psychologischen Hemmnisse für die Bedarfsdeckung beseitigt sein. Freilich bleibt vorläufig noch die Belastung der politischen Ungewißheit über den Ausgang der Reichspräsidentenwahl. Die Vorboten des Wahlkampfes zeigten sich auf der Messe in dem Ueberhandnehmen der politischen Gespräche. Man hörte diesmal in Leipzig weit mehr über die Frage „Hindenburg oder Hitler?" debattieren als über geschäftliche Fragen.

Die Metallgesellschaft AG., Frankfurt a. M., zeigt auf ihrem Stand 154, Halle 7, an Hand von instruktiven Beispielen die Bedeutung des Parker-Rostschutz-Verfahrens und des Bonder-Verfahrens.

Das Bankgeheimnis in der Schweiz teilweise aufgehoben

Schwere Tage für die Kapitalflüchtigen Deutschlands

Sind die Kapitalflüchtigen schon durch den Verfall des Englischen Pfundes, der nordischen Valuten und anderer Währungen für ihren Wandertrieb reichlich bestraft, so dürfte eine jüngst gefallene Entscheidung der staatsrechtlichen Abteilung des Schweizer Bundesgerichtes ihnen den letzten Rest der Freude an ihren Ausflügen nehmen. Nach dem Urteil der eben genannten Behörde, deren Erkenntnis für das ganze Land maßgebend ist, **müssen sämtliche Schweizer Banken auf Grund eines Arrestes Auskunft über Gegenstände erteilen, die der Inanspruchgenommene im Depot, im Safe oder Kontokorrent verwahrt hat.**

Bei der Bedeutung, die das Urteil auch für Deutschland besitzt, seien Tatbestand und Entscheidungsgründe des Falles wiedergegeben: Eine Münchnerin erwirkte zur Sicherung von Forderungen gegenüber ihrem Ehemanne auf dessen Wertpapiere einen Arrest. Da sie über den Verbleib der Effekten im Ungewissen war, aber vermutete, daß sie bei Basler Banken hinterlegt seien, lautete der Arrest auf den „Inhalt eines Safes, Wertpapiere, Kontokorrent und andere Guthaben" bei verschiedenen Basler Banken. Nach den Schweizerischen Bestimmungen hat nun der Arrestbefehl die zu erfassenden Gegenstände genau anzugeben. Die bundesgerichtliche Schuldbetreibungs- und Konkurskammer hat jedoch bereits im Jahre 1930 diese Bestimmung dahin ausgelegt, es genüge, wenn die zu arrestierenden Gegenstände der Gattung nach, in Verbindung mit der genauen Angabe der Oertlichkeit, wo sie sich befinden oder der Person, die sie in Gewahrsam halte, angegeben werden. Ist dies der Fall, so ist sowohl der Schuldner, als auch diejenige Stelle, die die Gegenstände in Verwahrung hat (gewöhnlich eine Bank), zur Auskunft verpflichtet und die Bank könne sich dieser Offenbarungspflicht nicht mit dem Hinweis auf das Bankgeheimnis entziehen. In dem vorliegenden Falle, der die Basler Handelsbank betraf, hatte sich das Institut bei dem Eingang des Arrestes mit einer bloßen Empfangsbescheinigung begnügt, und die Bank erteilte auch dann keine Auskunft über die in ihrem Gewahrsam befindlichen Titel des Schuldners, als sie vom Gericht ausdrücklich auf das eben erwähnte Urteil hingewiesen wurde. Kurze Zeit später erwirkte die Münchnerin einen zweiten Arrest, wobei sie diesmal ein Verzeichnis der angeblich bei der Basler Handelsbank ruhenden Papiere beifügte. Jetzt erklärte die Handelsbank, daß sie überhaupt keine Werte von dem Inanspruchgenommenen in Gewahrsam habe.

Die Münchenerin verklagte daraufhin die Basler Handelsbank auf Schadenersatz, da ihr die Kosten des zweiten Arrestes erspart geblieben wären, wenn die Bank, ihrer Verpflichtung gemäß, Auskunft erteilt hätte. Die Bank wurde dementsprechend verurteilt. Bei dem Appellationsgericht wandte sie ein, daß durch die Entscheidung der Vorinstanz die Gewerbefreiheit verletzt sei; außerdem liege Willkür vor. — Die staatsrechtliche Abteilung des Bundesgerichtes verwarf den Vorwurf der Willkür als unbegründet, da die Bank mit Recht zum Ersatz des Schadens verurteilt ist. Die widerrechtliche Schadenszufügung an die Klägerin hat zur Voraussetzung, daß die Bank zur Auskunftserteilung verpflichtet ist. Tatsächlich war sie dies, wenn sie Titel des Inanspruchgenommenen in Verwahrung genommen hätte. Es ist zwar weitgehend, aber nicht willkürlich, wenn sich die Auskunftspflicht auch auf den Fall erstreckt, wo der Schuldner keinerlei Gegenstände in Gewahrsam der Bank hatte. Endlich haben die Vorinstanzen auch die Gewerbefreiheit nicht verletzt, denn, wenn die Bank zu der rein negativen Auskunft angehalten wird, daß sie zu dem Inanspruchgenommenen in keiner Geschäftsbeziehung steht, so liegt darin weder eine Verletzung des Bankgeheimnisses noch eine Erschwerung des Bankbetriebes. Damit rechtfertigt sich aber auch der geforderte Schadenersatz in Höhe von 65 Schweizer Franken. (Urteil vom 4. März dieses Jahres.)

Wd.

Mark und Dollar behauptet

Berlin, 12. März. Zu Beginn der heutigen Londoner Börse war das Geschäft ziemlich lebhaft. Die Amsterdamer Börse zeigte zu Beginn schwächere Haltung. Das Pfund notierte gegen den Gulden 9,02, gegen Paris 92.28, gegen Brüssel 25.99½, gegen die Reichsmark 15,25½, gegen Zürich 18,75 und gegen Madrid 24,50. Der Dollar und die Reichsmark waren gut behauptet, letztere stellte sich in Amsterdam auf 59,05, in Zürich auf 122,75, in Paris auf 605. Der Schweizer Frank war knapp gehalten, Madrid lag eine Kleinigkeit höher, ebenfalls Mailand, der Gulden behauptete sich, die Norddevisen waren unverändert, ebenfalls die Südamerikaner und Japan.

Umsatztätigkeit auf den Aktienmärkten nichts, soweit Kurse zu hören waren, zeigten sie aber doch eine beachtliche Widerstandsfähigkeit. — Kassamarkt war still. Kleines Geschäft entwickelte sich in Brauereiaktien, doch schwächten sich die Kurse leicht ab. Niederlausitzer Kohle waren 1 bis 1½ Prozent höher, rein nominell, Lingner-Werke gewannen 2½ Prozent, während Germania-Zement 1 Prozent verloren. In Rückforth-Aktien kamen wieder etwa 5000 Mark heraus, der Kurs war aber trotzdem etwa ¼ Prozent höher. Auf unveränderter Basis besteht für Deutsche Baumwolle und Hammersen Nachfrage, ohne daß Angebot herauskam. Reichsanleihen blieben fest veranlagt, auch Reichsbahnvorzugsaktien wiesen im Verlaufe Besserungen auf. Am Devisenmarkt zeichnete sich der Gulden (plus 20 Pfennig) durch weiter feste Haltung aus, während Japan (minus 3 Pfennig) und die Schweiz (minus 10 Pfennig) schwächer lagen. Bis zum Schluß des Verkehrs blieb die Stimmung fest.

Breslauer Börse

Sehr still

Breslau, 12. März. Das Geschäft war sehr still, die Tendenz zurückhaltend, aber nicht unfreundlich. Kleine Besserungen erzielten 8prozentige Landgold, auch Liquidations-Landschaftliche Pfandbriefe waren freundlich. Ebenso waren 8prozentige Boden-Goldpfandbriefe etwas erholt. Liquidations-Bodenpfandbriefe behauptet. Einiges Geschäft war in Niederschles. Provinz-Obligationen, von denen die Ausgabe 1928 angeboten, die Emission 1926 gesucht war. Stadtanleihen bleiben weiter im Angebot, der Kurs bröckelt ab. Roggenpfandbriefe wenig verändert, bei geringem Umsatz.

Devisenmarkt

Für drahtlose Auszahlung auf	12. 3.		11. 3.	
	Geld	Brief	Geld	Brief
Buenos Aires 1 P. Pes.	1,073	1,077	1,073	1,077
Canada 1 Can. Doll	3,776	3,784	3,776	3,784
Japan 1 Yen	1,319	1,321	1,349	1,351
Kairo 1 ägypt. Pfd.	15,70	15,74	15,70	15,74
Istambul 1 türk. Pfd.	—	—	—	—
London 1 Pfd. St.	15,29	15,33	15,29	15,33
New York 1 Doll.	4,209	4,217	4,209	4,217
Rio de Janeiro 1 Milr.	0,249	0,251	0,249	0,251
Uruguay 1 Goldpeso	1,728	1,732	1,728	1,732
Amstd.-Rottd. 100 Gl	169,73	170,07	169,53	169,87
Athen 100 Drachm.	5,445	5,455	5,445	5,455
Brüssel-Antw. 100 Bl	58,69	58,81	58,59	58,71
Bukarest 100 Lei	2,517	2,523	2,517	2,523
Budapest 100 Pengö	56,94	57,06	56,94	57,06
Danzig 100 Gulden	82,02	82,18	82,02	82,18
Helsingf. 100 finnl. M.	6,993	7,007	6,993	7,007
Italien 100 Lire	1,81	21,85	21,81	21,85
Jugoslawien 100 Din.	7,413	7,427	7,413	7,427
Kowno	41,98	42,06	41,98	42,06
Kopenhagen 100 Kr.	84,27	84,43	84,27	84,43
Lissabon 100 Escudo	13,89	13,91	13,89	13,91
Oslo 100 Kr.	83,02	83,18	83,12	83,28
Paris 100 Frc	16,56	16,60	16,55	16,59
Prag 100 Kr.	12,465	12,485	12,465	12,485
Reykjavik 100 isl. Kr.	67,93	68,07	67,93	68,07
Riga 100 Latts	79,82	79,98	79,82	79,98
Schweiz 100 Frc.	81,57	81,73	81,67	81,83
Sofia 100 Leva	3,057	3,063	3,057	3,063
Spanien 100 Peseten	32,37	32,43	32,37	32,43
Stockholm 100 Kr.	84,32	84,48	84,32	84,48
Talinn 100 estn. Kr.	109,49	109,71	109,59	109,81
Wien 100 Schill.	49,95	50,05	49,95	50,05
Warschau 100 Zloty	47,15—47,35		47,15—47,35	

Banknoten

Sorten- und Notenkurse vom 12. März 1932

	G	B
Sovereigns	20,38	20,46
20 Francs-St.	16,16	16,22
Gold-Dollars	4,185	4,205
Amer. 1000-5 Doll.	4,20	4,22
do. 2 u. 1 Doll	4,20	4,22
Argentinische	1,04	1,06
Brasilianische	0,225	0,245
Canadische	3,75	3,77
Englische, große	15,25	15,31
do. 1 Pfd. u. dar.	15,25	15,31
Türkische	1,92	1,94
Belgische	58,53	58,77
Bulgarische	—	—
Dänische	84,08	84,42
Danziger	81,84	82,16
Estnische	108,98	109,42
Finnische	6,93	6,97
Französische	16,52	16,58
Holländische	169,36	170,04
Italien. große		
do. 100 Lire und darunter	22,11	22,19
Jugoslawische	7,35	7,39
Lettländische	—	—
Litauische	41,72	41,88
Norwegische	82,83	83,17
Oesterr. große	—	—
do. 100 Schill. u. darunter	—	—
Rumänische 1000 u. neue 500 Lei	2,49	2,51
Rumänische unter 500 Lei	2,46	2,48
Schwedische	84,13	84,47
Schweizer gr.	81,59	81,71
do. 100 Francs u. darunter	81,39	81,71
Spanische	32,22	32,36
Tschechoslow. 5000 Kronen u. 1000 Kron	12,41	12,47
Tschechoslow. 500 Kr. u. dar.	12,41	12,47
Ungarische	—	—

Halbamtl. Ostnotenkurse

	G	B
Kl. poln. Noten	—	—
Gr. do. do.	46,95	47,35

Berliner Produktenbörse

Berlin, 12. März 1932.

Weizen	
Märkischer	248—250
„ März	263½
„ Mai	269—268¾
„ Juli	272½
Tendenz: ruhig	
Roggen	
Märkischer	193—195
„ März	—
„ Mai	205½—205
„ Juli	206½—206
Tendenz: ruhig	
Gerste	
Braugerste	189—196
Futtergerste und Industriegerste	176—184
Wintergerste, neu	
Tendenz: matter	
Hafer	
Märkischer	159—166
„ März	175½
„ Mai	179½
„ Juli	—
Tendenz: ruhig	
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Mais	
Plata	—
Rumänischer	—
für 1000 kg in M.	
Weizenmehl	31¼—34¾
Tendenz: ruhig	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Feinste Marken üb. Notiz bez.	
Roggenmehl	
Lieferung	26,90—27,90
Tendenz: ruhig	
Weizenkleie	10,70—11,00
Weizenkleiemelasse	—
Tendenz: ruhig	
Roggenkleie	10,40—10,70
Tendenz: fester	
für 100 kg brutto einschl. Sack in M. frei Berlin	
Raps	
Tendenz:	—
für 1000 kg in M. ab Stationen	
Leinsaat	—
Tendenz:	
für 1000 kg in M.	
Viktoriaerbsen	19,00—26,00
Kl. Speiseerbsen	21,00—24,00
Futtererbsen	15,00—17,00
Peluschken	16,50—18,50
Ackerbohnen	15,00—17,00
Wicken	16,00—19,50
Blaue Lupinen	11,00—12,00
Gelbe Lupinen	15,00—17,00
Seradella, alte	—
„ neue	34,00—39,00
Rapskuchen	—
Leinkuchen	12,60
Erdnußkuchen	—
Trockenschnitzel prompt	8,50
Sojabohnenschrot	13,10
Kartoffelflocken	16,90—17,30
für 100 kg in M. ab Abladestat. märkische Stationen für den ab Berliner Markt per 50 kg	
Kartoffeln, weiße	—
„ rote	—
Odenwälder blaue	—
„ gelbfl.	—
„ Nieren	—
Fabrikkartoffeln pro Stärkeprozent	—
Allg. Tendenz:	

Am Lieferungsmarkt ergaben sich bei gleichfalls ruhigem Geschäft geringe Preisbesserungen. Weizen- und Roggenmehle werden vom Konsum zu unveränderten Preisen für den notwendigsten Bedarf gekauft. Am Hafermarkt sind die Forderungen für prompte Ware in Erwartung weiterer Interventionen hochgehalten. Gerste erneut ruhiger.

Berliner Produktenmarkt

Schleppend

Berlin, 12. März. Wie bereits in den letzten Tagen blieb die Umsatztätigkeit auch an der Wochenschlußbörse im Produktenverkehr äußerst schleppend. Das Inlandsangebot ist allgemein ziemlich gering, besonders da der anhaltende Frost die Verladung auf dem Wasserwege verhindert. Das Preisniveau war am Promptmarkte behauptet, wobei deutscher Roggen, allerdings in der Hauptsache durch die Interventionsfirma, zur Verfügung gestellt wurde.

Breslauer Produktenmarkt

Unverändert

Breslau, 12. März. Am heutigen Wochenschluß war die Börse wenig besucht. Von Umsätzen wurde nichts bekannt. Käufer sowie auch Verkäufer hielten sich stark zurück. Die Kurse werden für alle Getreidearten unverändert gesprochen. Für Futtermittel hört man ebenfalls nur gesprochene Kurse.

Breslauer Produktenbörse

Getreide Tendenz: ruhig

	12. 3.	11. 3.
Weizen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 74,5 kg	251	251
„ 78 „	255	255
„ 72 „	241	241
Sommerweizen, hart, glasig 80 kg	—	—
Roggen (schlesischer) Hektolitergewicht v. 71,2 kg	209	209
„ 72,5 „	—	—
„ 69 „	205	205
Hafer, mittlerer Art u. Güte neu	152	154
Braugerste feinste	198	198
Sommergerste, mittl. Art u. Güte	185	185
Wintergerste 63—64 kg	—	—
Industriegerste 63—64 kg	185	185

Mehl Tendenz: ruhig

	12. 3.	11. 3.
Weizenmehl (Type 60%) neu	34¾	34¾
Roggenmehl*) (Type 70%) neu	30¼	30¼
Auszugmehl	40¾	40¾

*) 65%iges 1 RM teurer, 60%iges 2 RM teurer.

Metalle

Berlin, 12. März. Elektrolytkupfer (wirebars) prompt, cif Hamburg, Bremen oder Rotterdam: Preis für 100 kg in Mark: 57½.

London, 12. März. Silber (Pence per Ounce) 18 3/16, Lieferung 18 5/16, Gold (sh u. pence per Ounce) 113/08.

Berliner Börse

Sehr ruhig, aber nicht unfreundlich

Berlin, 12. März. Das Geschäft blieb sehr klein. Die Tendenz war zu Beginn des Börsenverkehrs überwiegend freundlicher. Bei den kleinen Umsätzen genügten schon geringe Deckungen der Kulisse, um die Kurse besonders in den Hauptwerten um 1 bis 2 Prozent zu bessern. Aber auch die Nebenwerte lagen meist höher. Auch am Pfandbriefmarkt war die Tendenz zumindest gut behauptet. Bankenmarkt ziemlich schwach, Schiffahrtswerte etwas befestigt. Auffallend war die Schwäche der Svenska. Am Rentenmarkt war das Geschäft ebenfalls sehr ruhig. Da aber auch an diesem Markte etwas gedeckt wurde, zeigte sich z. B. bei den 8- und 7prozentigen Kommunalobligationen schnell Stückemangel, so daß diese kleinen Rückkäufe schon Kursbesserungen bis zu ½ Prozent zur Folge hatten. Die Goldpfandbriefe hatten gut behauptete Tendenz, und man hörte gestrige Kurse Geld. Reichsschuldbuchforderungen lagen bei minimalen Umsätzen etwa ¼ Prozent gebessert, auch Staatsanleihen waren bei einigen Umsätzen nur wenig verändert. Am Geldmarkt hörte man gestrige Sätze. Tagesgeld war unter 6¾ Prozent nicht zu haben. Auch im Verlaufe änderte sich an der geringen

Kunst und Wissenschaft

Krebsdichte und Bodenbeschaffenheit

Eine überraschende Statistik hat Georges Lakhovsky aufgestellt. In seinem Buch „Geheimnis des Lebens", das eine neue Weltdeutung auf etwas phantastischer Grundlage gibt, setzt er Bodenbeschaffenheit und Krebshäufigkeit zueinander in Beziehung. Er beschränkte sich bei seinen statistischen Untersuchungen auf Paris, die französische Provinz und einige Nachbarländer. Das Ergebnis ist nach ihm, daß auf reinen Kieselböden, auf festem oder lockerem Sandstein, über Böden mit Glimmerschiefern, Gneis, Granit und Gipsgehalt die Krebsdichte schwach ist, eine mittlere Krebsdichte auf jüngerem Schwemmland mit Lehm und plastischem Ton, die wasserhaltig sind und mineralische Beimengungen enthalten, herrscht, während sie auf Boden mit gipshaltigen Juramergel, undurchlässigem Ton, eisenhaltigem Kalk, pyrithaltiger Kreide und turonischem Ton zunimmt und die höchsten Werte auf Böden mit mineralhaltigen Salzen, Kohlenflözen, Schiefervorkommen und über Eisenerzen erreicht.

Lakovsky erklärt diese merkwürdigen Beziehungen durch seine Theorie, die eine Wechselbeziehung zwischen den in der unbelebten Natur herrschenden Wellen und den Schwingungen der Lebensenergie voraussetzt. Die Wissenschaft wird sich wohl mit dieser phantasievollen Erklärung nicht zufrieden geben. Immerhin verdiente diese Statistik, vorausgesetzt, daß sie methodisch richtig aufgestellt wurde, weitere Nachforschungen. Es ist durchaus nicht unmöglich, daß hier neue Zusammenhänge erkannt werden, die uns im Kampf gegen den Krebs eine wertvolle Hilfe geben können.

Hochschulnachrichten

Professor Hugo Miehe †. Der Direktor des Instituts für Botanik an der Landwirtschaftlichen Hochschule in Berlin, Professor Dr. Hugo Miehe, ist an den Folgen einer Operation im Alter von 56 Jahren gestorben.

Tod des Leipziger Neurologen Georg Köster. Im 65. Lebensjahr ist in Leipzig der langjährige a. o. Professor für Nervenheilkunde an der Leipziger Universität, Dr. med. Georg Köster, nach langem Leiden gestorben.

Der Potsdamer Holzschnittforscher Prof. Schreiber †. In Potsdam ist im Alter von 77 Jahren der hervorragende Bibliograph und Kenner des alten Holzschnittes, Prof. Wilhelm Ludwig Schreiber, gestorben Der international Ruf genießende Gelehrte hat die Ergebnisse seiner Forschung in mehreren Sprachen veröffentlicht. Prof. Schreiber hatte in Potsdam eine ungeheuer reichhaltige Sammlung alter Holz- und Steinschnitte zusammengetragen.

Wiener Gelehrter Leiter einer Warschauer Universitätsklinik. Die Leitung der vor wenigen Tagen neu gegründeten augenheilkundlichen Klinik der Universität Warschau ist dem a. o. Professor für Augenheilkunde an der Universität Wien und Primärarzt am Wiener Gemeindekrankenhaus in Lainz, Dr. Hans Lauber, übertragen worden.

Pazaureks Gläsersammlung kommt nach Prag. Der Direktor des Landesgewerbemuseums in Stuttgart, Professor Gustav E. Pazaurek, hat seine etwa 2000 Stück zählende Sammlung von Kunstgläsern, eine der größten bestehenden Studiensammlungen ihrer Art, dem Kunstgewerblichen Museum seiner Vaterstadt Prag zum Geschenk gemacht. Das Prager Museum, wo sich auch die berühmten Sammlungen Lanna und Bondy befinden, besitzt die größte Glassammlung Europas. Die Sammlung Pazaurek soll dort im nächsten Monat der Oeffentlichkeit zugänglich gemacht werden.

Goethe-Feier der PEN.

Der PEN-Klub veranstaltete am Freitag in den Festräumen der Presseabteilung der Reichsregierung seine Goethe-Feier. Ansprachen von Rudolf G. Binding, Deutschland; Kazemzameh-Ivanschähr, Persien; Prof. Frederik J. E. Woodbridge, Amerika und Robert Fehsel, Zürich feierten Goethe in seinen Beziehungen zu der Welt, insbesondere zu dem Geist der von den Rednern repräsentierten Länder. Walter Bloem faßte die Ausführungen der Redner zu einer Synthese zusammen und dankte den Gästen, unter denen Mitglieder des Diplomatischen Korps und hohe Beamte neben den repräsentativsten Köpfen des geistigen Berlin in großer Zahl zu bemerken waren. Das Bruinier-Quartett umrahmte die Veranstaltung mit Werken von Mozart. Anschließend fand ein Zusammensein im Kaiserhof statt, das mehrere 100 Teilnehmer noch auf Stunden in angeregter Aussprache vereinte.

Ein überraschendes Forschungsergebnis

Der Sehnerv täuscht die Zeitordnung

Der menschliche Sehnerv ist als Betrüger entlarvt: Professor Henri Piéron in Paris hat nämlich entdeckt, dieser Nerv habe die Eigenschaft, unter gewissen Umständen spätere Ereignisse früher zur Wahrnehmung zu bringen als vorhergehende. Die Experimente haben folgende interessante Tatsachen darüber enthüllt:

In der Dunkelkammer Professor Piérons — er ist Direktor des Instituts für physiologische Psychologie der Universität Paris — sitzt die Versuchsperson. Nachdem ihr Auge sich längere Zeit an die Dunkelheit gewöhnt hat, erzeugt ein Apparat, in den die Versuchsperson blicken muß, einen schwachen Lichtblitz. Durch ein Uhrwerk reguliert, läßt der Apparat bald darauf — etwa fünfzehn Hundertstel Sekunden später — einen zweiten, jedoch wesentlich stärkeren Lichtblitz folgen. Die Versuchsperson aber sieht nun merkwürdigerweise die beiden Lichtblitze nicht in der tatsächlichen Reihenfolge, sondern zuerst den stärkeren — der doch in Wirklichkeit der spätere war — und dann erst den schwächeren, der doch in Wirklichkeit früher aufgetreten war.

Aber nicht genug damit: dehnte nämlich Professor Piéron die Zeit zwischen dem Auftreten des ersten schwächeren und des zweiten stärkeren Lichtblitzes ein wenig aus — etwa auf siebzehn Hundertstel Sekunden —, dann wurden die beiden Lichter von der Versuchsperson plötzlich gleichzeitig wahrgenommen, obgleich sie doch in der Wirklichkeit einander in einem gewissen Zeitabstand gefolgt waren.

Steigerte schließlich Professor Piéron das Zeitintervall zwischen dem Aufleuchten des schwächeren und dem des stärkeren Lichtblitzes um ein weiteres Zeitbruchteil — etwa auf zwei Zehntel Sekunden — dann erst vermochte die Versuchsperson die beiden Lichtblitze in ihrer den Tatsachen entsprechenden richtigen Zeitfolge wahrzunehmen — d. h. zuerst den schwächeren und dann den stärkeren.

Das absolut Neuartige und unserem bisherigen Weltbild durchaus Fremde an dieser Entdeckung ist die aus den geschilderten Beispielen sich ergebende Tatsache, daß ein bloßer Unterschied in der Intensität der Beleuchtung für unsere Warnehmung als Unterschied in der zeitlichen Reihenfolge erscheint, wodurch unser Naturbild ins Schwanken gerät.

Dr. Frey, Berlin.

SDS. gegen die Zensur

Der Schutzverband Deutscher Schriftsteller protestiert gegen die Verbote von Büchern, die mit Berufung auf die Notverordnung ohne gerichtliches Urteil auf dem örtlichen Verwaltungswege stattgefunden haben. Die Polizeibehörden mehrerer deutscher Länder haben sich in allen Fällen ohne zureichende Sachkenntnis, in mehrenen ohne jede Begründung angemaßt, die materielle und moralische Vernichtung von geistiger Arbeit zu verantworten, der die Reichsverfassung außer grundsätzlicher Zensurfreiheit und der Freiheit des Schrifttums ihren besonderen Schutz zugesagt hat. Der Schutzverband deutscher Schriftsteller verwirft grundsätzlich jegliche Zensur. Durch die gegenwärtige Unterdrückung ist das literarische Leben in Deutschland auf den schimpflichen Zustand der vormärzlichen Rechtlosigkeit vor hundert Jahren zurückgeworfen worden.

Opern-Uraufführung in Breslau. Im Breslauer Opernhaus kommt am 18. März die Oper „Lais" von Richard Enders zur Uraufführung. Die Intendanz hat ferner die von Mark Lothar bearbeitete komische Oper „Die Welt auf dem Monde" von Josef Haydn angenommen, die in der Inszenierung von Intendant Dr. Georg Hartmann im Breslauer Schloß am 24. März zur Aufführung kommen wird.

Auslandsgastspiel des Saarbrücker Stadttheaters. Das Stadttheater Saarbrücken (Intendant Dr. Georg Pauly) ist aufgefordert worden, anläßlich der Straßburger Goethefeier „Die Mitschuldigen" und „Die Geschwister" am dortigen Stadttheater zur Aufführung zu bringen.

Eine neue Komödie von Paul Schurek. „Kamerad Kaspar", eine neue niederdeutsche Komödie von Paul Schurek, ist von der in Berlin stationierten Wanderbühne des Volksbühnenverbandes, dem Ostdeutschen Landestheater, zur Erstaufführung in seinen 40 Spielstädten erworben worden.

Verschmelzung der Verlage Albert Langen und Georg Müller. Die bekannten Münchener Verlage Albert Langen und Georg Müller teilen mit, daß im weiteren Verfolg der von ihnen im Sommer vorigen Jahres eingegangenen Interessengemeinschaft in nächster Zeit eine völlige Verschmelzung unter dem Firmennamen Albert Langen-Georg Müller, Verlage GmbH., erfolgen wird. Die gemeinsame Geschäftsführung bleibt in den Händen der bisherigen Inhaber des Verlages Albert Langen und des bisherigen Vorstandes der Georg Müller Verlags-A.-G.

Der Lyrikpreis der „Kolonne". Die Zeitschrift „Die Kolonne" (Wolfgang Jess Verlag, Dresden), die sich mit Ernst und Können für junge Dichter einsetzt, hat ihren Lyrikpreis an Peter Huchel vergeben. Die Jury, der u. a. Belzner, Raschke und Schnack angehören, hat eine gute Wahl getroffen. Peter Huchel, der 1903 in Lichterfelde geboren wurde, in der Mark aufwuchs und jetzt in Berlin lebt, ist auch unseren Lesern durch seine um einen neuen Naturmythos ringende Gedichte vertraut.

Preisträger Barlach. Wie der „Amtliche Preußische Pressedienst" mitteilt, ist der Ertrag der Harry-Kreismann-Stiftung für das Jahr 1932 dem Bildhauer Ernst Barlach in Anerkennung seiner künstlerischen Leistungen verliehen worden.

Rundfunk-Uraufführung einer Tschaikowsky-Oper. Ein unbekanntes Werk Tschaikowskys, die in Deutschland überhaupt noch nicht aufgeführte Oper „Die Pantoffeln der Zarin", hat der Berliner Rundfunk zur Uraufführung angenommen.

Ende des Schallplattenkrieges. Die Reichsrundfunkgesellschaft und die Schallplattenindustrie teilen mit, daß nunmehr über das Senden von Schallplatten im Rundfunk Vereinbarungen zustande gekommen sind, die den Interessenten beider Parteien Rechnung tragen.

Die Bekämpfung des Gastodes. Zur praktischen Erprobung eines Verfahrens zur Entgiftung des Leuchtgases wurde vor einiger Zeit im Wiener Gaswerk Semmering eine Versuchsanlage ausprobiert. Mit einer Leistung von 50 Kubikmetern in der Stunde wurde ein mehrtägiger Versuch durchgeführt, bei dem es gelang, Kohlenoxyd fast vollständig in Wasserstoff umzuwandeln. Nunmehr wird untersucht, ob sich dieses Verfahren für die erforderliche Gesamtleistung von 60 000 Kubikmetern in der Stunde in einer betriebstechnisch entsprechenden Art gestalten läßt.

Ein Bismarckhäuschen in Göttingen. Die Universität Göttingen will am 10. Mai der vor hundert Jahren erfolgten Immatrikulation Bismarcks in Göttingen festlich gedenken Das Häuschen, in dem der spätere Reichsgründer wohnte, hat der Magistrat auf 25 Jahre gepachtet; das von Bismarck innegehabte Zimmer soll in seiner alten Gestalt wiederhergestellt und der Oeffentlichkeit erschlossen werden.

Reichssendung „Goethe"

Am 21. März hört man im Programm der Funkstunde eine Veranstaltung, die dem Gedenken Goethes gewidmet ist. Aus dem Gewandhaus zu Leipzig wird ein Konzert unter Leitung von Bruno Walter übertragen. Anschließend gelangt aus Goethes Arbeitszimmer im Frankfurter Goethe-Haus die erste Vorlesung der für die Goethe-Ehrung der Sorbonne bestimmt gewesenen Ansprache Friedrichs Gundolfs, aus dessen Nachlaß, zur Uebertragung. Sprecher: Professor Dr. Wichert. Die Begrüßungsworte spricht Professor Dr. Ernst Beutler, Direktor des Goethe-Hauses. Die musikalischen Umrahmungen spielt das Rebner-Quartet, Frankfurt am Main. Es folgt aus Frankfurt am Main eine Hörfolge nach zeitgenössischen Berichten unter dem Titel „Goethes Tod" von Johann Peter Conrad.

Die Reichsgedächtnisfeier in Weimar-Halle am 22. März wird als Reichssendung von allen deutschen Sendern übernommen. Professor Dr. Julius Petersen, Präsident der Geothe-Gesellschaft, hält die Gedächtnisrede, die von Gesängen des Thomanerchors umrahmt wird. Von der anschließenden Kranzniederlegung am Sarge Goethes in der Fürstengruft Weimar wird ein Funkbericht gegeben.

Wie entstehen die Wolken?

Nach neueren wissenschaftlichen Untersuchungen ist die Entstehung der Wolken auf folgende Art und Weise zu erklären: Erstens muß die mit Wasserdampf gesättigte Luft eine Abkühlung erfahren, außerdem müssen Kondensationskerne, meistens in Form von Staubteilchen, in der Luft enthalten sein. Aus dem Wasserdampf bilden sich dann — so entnehmen wir dem März-Heft der „Koralle" — unzählige sehr kleine Wasserkügelchen, die wegen ihrer Leichtigkeit nur äußerst langsam niedersinken oder von der aufsteigenden Luft getragen werden. Bei Dampfübersättigung können sich also nur dann Wolken bilden, sofern Kondensationskerne vorhanden sind Bei Temperaturen unter Null kondensiert die gesätigte Luft in Eisform, natürlich ebenfalls nur bei denselben Bedingungen.

Diese Kondensation in Eisform beginnt, wie A. Wegener auf der letzten Grönlandexpedition berechnet hat, bei minus 10 Grad, z. B. wenn die relative Feuchtigkeit 91 v H. beträgt; bei minus 40 Grad bedarf es bloß noch einer relativen Feuchtigkeit von 67 v. H. In der reinen, sehr kalten und übersättigten Luft Grönlands löste sich deshalb der Atem der Pferde nicht auf, sondern verdichtete sich im Gegenteil zu einer ständig wachsenden Wolke, die vom Winde abgetrieben wurde. Durch Kondensationskerne aus dem Schornstein des Ueberwinterungshauses wurde in der übersättigten Luft sofort Kondensation hervorgerufen, und eine große Wolke lagerte sich an der windgeschützten Seite des Hauses. Auch die Erscheinung des „Atemrauschens" — der Atem soll den Expeditionsteilnehmern wie das Aneinanderklirren von Eiskristallen geklungen haben — beruht auf ähnlichen Vorgängen.

Oberschlesisches Landestheater. Heute in **Beuthen** um 15,30 Uhr als Volksvorstellung zu ganz kleinen Preisen „Der Waffenschmied", um 20 Uhr zum letzten Male „Elisabeth von England". In **Königshütte** um 15,30 Uhr „Meine Schwester und ich", um 20 Uhr „Die Geisha". Montag in **Kattowitz** um 20 Uhr „Elisabeth von England". Als nächste Veranstaltung des „Goethejahres" ist eine Morgenfeier im Stadttheater angesetzt, veranstaltet vom Beuthener Singverein (Leitung: Prof. Lubrich), Orchester des Oberschlesischen Landestheaters (Leitung: Kapellmeister Peter), gesangliche Darbietungen: Frau Backhaus. Die Festrede hält Oberstudiendirektor Dr. May. Diese Morgenfeier ist am Sonntag, dem 20. März, 11,30 Uhr. Karten zu dieser Morgenfeier sind auch bei den Bühnenbünden zu haben.

Bühnenvolksbund Beuthen. Auf den im Rahmen der Goethefeier stattfindenden Heimatabend am Montag, an dem Akademiedozent Perlick über „Goethe und Oberschlesien" spricht, wird besonders aufmerksam gemacht. Ebenso wird nochmals auf das Konzert des Dresdner Streichquartetts am Mittwoch, dem 16. 3. 1932, Programm: Haydn, Mozart, Beethoven, hingewiesen. Die restlichen Karten für „Elisabeth von England" werden Sonntag früh von 11—12 Uhr ausgegeben.

Das Dresdner Streichquartett am Mittwoch, dem 16. März in Beuthen, Evangel. Gemeindehaussaal. Der letzte Kammermusikabend dieses Winters bringt folgendes Programm: Haydn: Quintenquartett, Mozart: Jagdquartett, Beethoven: Op. 132 A-Moll Einleitend wird Musikdirektor Kauf über „Goethe und seine Beziehungen zur Musik" sprechen.

Goethe-Abend des Beuthener Geschichts- und Museums-Vereins. In Verbindung mit dem Bühnenvolksbund veranstaltet der Beuthener Geschichts- und Museums-Verein einen Goethe-Abend am Montag, dem 14. d. M., 20 Uhr, im Lesesaal der Stadtbücherei. Akademiedozent Perlick spricht über „Goethe in Oberschlesien". Auch die einzige in Beuthen befindliche Goethe-Original-Eintragung, die sich im Besitz von Amtsgerichtsrat Dr. Adamczyk befindet, kommt während des Vortrages zur Auslage.

Wochenspielplan des Landes-Theaters

für die Zeit vom 13. bis 20. März 1932

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend	Sonntag
Beuthen	15½ Uhr Der Waffenschmied 20 Uhr Elisabeth von England		20 Uhr Geschl. Vorstellung Faust I	20 Uhr Gastspiel Moissi: Faust I	20¼ Uhr Straßenmusikanten		20 Uhr Die Geisha	15½ Uhr Die Blume von Hawai 20 Uhr Im weißen Rößl
Gleiwitz				20¼ Uhr Jenufa			20 Uhr Gastspiel Moissi Faust I	
Hindenburg			20 Uhr Die Geisha			20 Uhr Gastspiel Moissi Faust I		15½ Uhr Geschl. Vorstellung Faust I 20 Uhr Meine Schwester und ich

Kattowitz: Montag, 14. März. 20 Uhr: **Elisabeth von England.** Freitag, 18. März, 19½ Uhr: **Im weißen Rößl**

Königshütte: Sonntag, 13. März, 15½ Uhr: **Meine Schwester und ich,** 20 Uhr. **Die Geisha.**
Donnerstag, 17. März, 20 Uhr **Der Waffenschmied**

Fußballmeisterschaft vor der Entscheidung

Zweimal gegen die Niederlausitz

Viktoria Forst in Gleiwitz — Beuthen 09 in Cottbus

Mitten im Kampfgewühl der Reichspräsidentenwahl werden heute die Spiele um die Südostdeutsche Fußballmeisterschaft ausgetragen. Es gehört schon viel Begeisterung dazu, um in dieser politischen Hochspannung sportlichen Dingen Interesse entgegenzubringen. Wie man aber weiß, lassen sich die Fußballbegeisterten durch nichts abhalten, mit dabei zu sein, wenn ihre Mannschaft im Kampf um die Punkte steht. Selbstverständlich werden sie alle als pflichtbewußte Staatsbürger ihrer Pflicht genügen, aber dann geht es hinaus auf die Fußballplätze. So dürfte der Besuch der Meisterschaftsspiele in Gleiwitz, Breslau und Cottbus auch diesmal kaum geringer sein als sonst. Viel steht wieder auf dem Spiel. In Front liegend, aber hart bedrängt von Mittelschlesiens zweitem Vertreter Breslau 08,

bedarf es nur einer letzten Kraftanstrengung unserer Mannschaften,

um den Endsieg sicherzustellen. Gelingt es möglicherweise sogar beiden in die Vorrunde zur Deutschen Fußballmeisterschaft einzuziehen, der Triumph wäre vollkommen und der Beweis der Vormachtstellung eindringlichst geglückt. In den beiden zurückliegenden Spielen der zweiten Serie haben sowohl Beuthen 09 als auch Vorwärts-Rasensport Gleiwitz jeden Punktverlust vermeiden können. Wohl ist den 09ern der Sieg am vergangenen Sonntag über Breslau 06 in Breslau sehr, sehr schwer gefallen. Lediglich das Glück stand den Beuthenern zur Seite. Sonst wäre es bei der Entschlossenheit und der verbissenen Kampfesweise der 06er bestimmt schief gegangen. Das soll angesichts des Kampfverlaufes noch einmal festgestellt werden. Auch wir haben nichts zu verschweigen und werden immer für die Wahrheit eintreten. Das möge sich die „Ostdeutsche Sportzeitung“ gesagt sein lassen. Die Vorfälle nach dem Spiel in Breslau sind durch nichts aus der Welt zu schaffen: Es ist leider alles so gewesen, wie wir es dargestellt haben. Heimtückisch genug benahm sich der Pöbel unter dem Breslauer Publikum. Die eingekeilten Beuthener Spieler wurden in der unflätigsten Weise beschimpft und gleichzeitig mit Fußtritten bedacht. Wir haben uns selbst von den Verletzungen bei den Spielern Franielczyk und Pallunschinski überzeugt. Der Linksaußen Prysok mußte sogar ärztliche Hilfe in Anspruch nehmen. Fast ausschließlich sind Verwundungen an den Waden festgestellt worden. Es liegen uns eine Anzahl von Erklärungen vor, abgefaßt von Beuthener Schlachtenbummlern. So schreibt u. a. der Gaujugendobmann des Gaues Beuthen, Herr Josch:

„Nachdem wir schon während des Spiels auf der Tribüne unerhört beschimpft worden waren, als wir durch Beifallsklatschen unserer Freude über die Tore der 09er Ausdruck gaben und nur das Dazwischentreten eines Breslauer Herrn uns vor tätlichen Angriffen geschützt hatte, befürchteten wir für unsere Spieler, als sich mehrere hundert Zuschauer kurz vor Spielschluß an die Grenze des Feldes begaben, das Schlimmste. Als der Schlußpfiff ertönte, wurden die 09er vollkommen eingeschlossen und mit Schimpfworten belegt und mit Schlägen bearbeitet. Mit Mühe nur konnte ich mir einen Weg zu unseren Spielern bahnen. Als ich Richard Malik in Schutz nehmen wollte, wurde ich als Beuthener erkannt und sofort mit Fußtritten in den Rücken und ins Gesäß bedacht. Ich beobachtete zwei Herren, die ihre Armbinde abnahmen, in die Tasche steckten und verschwanden. Es war ein Dornenweg nach dem Umziehlokal.“

Wir stehen der „Ostdeutschen Sport-Zeitung“ gern noch mit weiterem Material zur Verfügung. Daß die Aufdeckung solcher Vorfälle, wenn sie in Breslau passieren, den Herren unangenehm ist, können wir nach der Hetze gegen Oberschlesien verstehen. Wir werden gerade deswegen nicht zulassen, daß man uns jede Gemeinheit zutraut und nachsagt, sich selbst aber als Unschuldsengel aufspielt. So weisen wir auch die Unterstellung der „O. S. Z.“, dem Breslauer Sport-Club 08 soll der Gang nach Beuthen zum letzten Verbandsspiel durch unsere Berichterstattung erschwert werden, auf das Entschiedenste zurück. Die 08er sind stets als faire und vorbildliche Sportsleute in Oberschlesien aufgetreten und entsprechend behandelt worden. Sie haben auch diesmal nichts zu befürchten. **Nach unserer eigenen Feststellung geht es auf unseren Plätzen noch immer bei weitem gesitteter zu als in Breslau.** Der traurige Ruhm, das alles bestreiten zu wollen und Tatsachen ins Gegenteil verdreht zu haben, gebührt Herrn Dittscheid von der „Ostdeutschen Sport-Zeitung“, der nicht einmal davor zurückschreckt, Beuthen 09 und Vorwärts-Rasensport einer Interessengemeinschaft zu verdächtigen und den Breslauer Mannschaften 08 und 06 ganz offen empfiehlt, sich ebenfalls nicht „wehe zu tun“. Wenn so etwas in einer Sport-Zeitung stehen darf, dürfen wir uns über nichts mehr wundern.

Da zwischen der „O. S.-Z.“ und den 06ern bestimmte Bindungen bestehen sollen, und der öffentlichen Aufforderung wahrscheinlich dementsprechende Anweisungen an die 06er-Spieler vorausgegangen sind, kann man Breslau 08 als den hundertprozentigen sicheren Sieger des Spiels 08 gegen 06 ansehen. Auf die 06er ist nun allerdings kein Verlaß, diese Rauhbeine können, wenn sie gereizt werden, leicht über die Stränge schlagen und alle guten Lehren vergessen. Möglicherweise gibt es dann ein Ergebnis, das dem unglücklichen Propheten der „O. S.-Z.“ wieder nicht behagt. Nehmen wir aber lieber den ersteren Fall an. Beuthen 09 hat zwar zwei Punkte Vorsprung, büßt diesen aber sofort bei einem verlorenen Spiel ein. Nach den schwachen Leistungen der Stürmer zu urteilen, muß man mit dieser Möglichkeit leider durchaus rechnen, denn Cottbus ist schon immer ein heißer Boden gewesen. Vorwärts-Rasensport Gleiwitz liegt mit vier Verlustpunkten auf gleicher Höhe mit Breslau 08, ist also noch gefährdeter. Da die Gleiwitzer aber in den letzten Spielen außerordentlich gute Leistungen zeigten und diesmal gegen Forst zu Hause antreten, ist wohl mit einem sicheren Siege zu rechnen.

Vorwärts-Rasensport gegen Viktoria Forst

stehen sich zum zweiten Male in der Meisterschaft gegenüber. Die Forster haben am letzten Sonntag dem Breslauer Sport-Club 08 ein 2:2 abgerungen, also das gleiche Ergebnis, das die Gleiwitzer in der ersten Runde gegen die Niederlausitzer erzielten. Wie immer entwickeln sich die Forster erst zum Schluß zu gefährlichen Gegnern und bilden dann für jede Mannschaft eine Gefahr. Vorwärts-Rasensport wird sich also vorsehen müssen, um die augenblicklich günstige Position nicht zu gefährden. In den Reihen der Gäste wirkt seit dem Vorsonntage als Mittelläufer wieder Röseler mit, der für seine Mannschaft eine außerordentliche Verstärkung bedeutet. Ein großes Hindernis wird auch der Torhüter Wildow für die Gleiwitzer Stürmer bilden. Trotzdem geht Vorwärts-Rasensport mit großem Vertrauen an die Aufgabe und dürfte, wenn es einigermaßen klappt, einen knappen Sieg davontragen. In der Verteidigung wirkt wieder Styppa mit und glücklicherweise sind auch Kurpoll und Czapla diesmal noch mit von der Partie. Das Spiel findet um 15 Uhr auf dem Jahnplatz statt und wird von Wohl, Breslau, geleitet.

In Cottbus wird es einen harten Kampf zwischen

Cottbus 98 — Beuthen 09

geben. Die Cottbuser haben auf ihrem Platz in den letzten Spielen Großes geleistet und sind, obwohl sie am Schlusse der Tabelle stehen, durchaus nicht ohne Aussichten im Kampfe gegen den Tabellenführer. Zudem hat Beuthen 09 wieder Schwierigkeiten mit der Aufstellung der Mannschaft, da die zwei Examenskandidaten Prysok und Franielczyk ersetzt werden müssen. Man will es mit Bittner als Mittelläufer und Pallunschinski als Linksaußen versuchen. Auf Halblinks wird Watzlawek stehen. Hoffentlich bewährt sich dieses Experiment. Bittner war in den letzten Spielen als Stürmer sehr schwach, vielleicht fühlt er sich auf dem schwierigen und verantwortungsvollen Mittelläuferposten wohler.

Mit besonderer Spannung sieht man dem Zusammentreffen der beiden mittelschlesischen Vertreter

Breslau 08 — Breslau 06

entgegen. Beide Mannschaften haben in ihren Angriffsleistungen in den letzten Spielen stark enttäuscht. Spielen allerdings die 06er diesmal wieder so wie am Vorsonntag gegen 09, müßte man sie als Favorit bezeichnen. Da sie aber nach den oben angeführten Bemerkungen der „O S.-Z.“ eine bestimmte Marschroute bekommen werden, ist an einem Siege der 08er kaum zu zweifeln.

Im

Kreis II

fällt bei dem Zusammentreffen zwischen Gelb-Weiß Görlitz und den Sportfreunden Grünberg eine Vorentscheidung. In der ersten Serie mußten die Görlitzer eine empfindliche Niederlage einstecken, diesmal werden sie bestrebt sein, sich durch einen Sieg die Führung endgültig zu sichern. Bei einem Erfolge der Grünberger ist damit zu rechnen, daß die Niederschlesier sich diesmal erfolgreich durchsetzen werden. In Langenbielau wird es zwischen dem VfB. Langenbielau und der Spielvereinigung Bunzlau einen offenen Kampf geben. Der Altmeister VfB. Liegnitz erhält den Besuch des Waldenburger Sportvereins 09. Wollen die Liegnitzer überhaupt noch eine Rolle spielen, müssen sie den Kampf unter allen Umständen siegreich gestalten.

Kampf um den „Kleinen Bezirksmeister“

Infolge des Wahltages wurden zwei Treffen abgesetzt. Es kommen daher nur zwei Spiele zum Austrag. SV. Karf und Sportfreunde Ratibor treffen in Karf aufeinander. Der Ausgang dieses Treffens ist ziemlich offen, vielleicht nutzen die Karfer den Vorteil des eigenen Platzes zu einem knappen Siege aus. In Gleiwitz im Wilhelmspark spielen vormittag 11 Uhr SV. Feuerwehr Gleiwitz — SV. Fleischer Hindenburg. Auf eigenem Platz und vor einheimischem Publikum ist die Feuerwehr ein gefährlicher Gegner, die Fleischer werden jedenfalls schon um ein günstiges Ergebnis sehr kämpfen müssen.

Pokalendspiel in Ratibor

Eine Reihe von Pokalspielen füllt auch das fußballsportliche Programm dieses Sonntages. Im Gau Hindenburg sind

Preußen Zaborze — SV. Delbrückschächte

die Gegner. Trotz allen Eifers und aller Anstrengungen werden die Delbrückschächter einen Sieg der Zaborzer wohl kaum hindern können, obwohl die Zaborzer gerade im Pokalwettbewerb bisher sehr unglücklich kämpften.

Im Gau Oppeln treffen

Sportfreunde Oppeln — SV. Neudorf

zusammen. Da das erste Spiel keine Entscheidung brachte, handelt es sich hier um einen Entscheidungskampf, aus dem die Sportfreunde voraussichtlich als Sieger hervorgehen werden.

Im Gau Neustadt kämpfen

Preußen Neustadt — VfR. Neustadt

und

VfB. Leobschütz — Sportfreunde Oberglogau

um den weiteren Verbleib im Wettbewerb. Das Spiel der beiden Neustädter Mannschaften scheint offen zu sein, dagegen werden die Leobschützer wohl die Ueberlegenheit der Oberglogauer anerkennen müssen.

Im Gau Ratibor steht bereits das Pokalendspiel auf der Tageskarte, das von

Preußen Ratibor - Ratibor 03

bestritten wird. Die tüchtige 03-A-Klassenmannschaft, die weiß, was ein Pokalsieg bedeutet, wird sich besonders anstrengen und dürfte wohl auch Sieger bleiben

Vorwärts Breslau in Beuthen

Freundschaftsspiel gegen SV. Miechowitz

Der SV. Miechowitz ist um die Fortbildung seiner A-Klassenmannschaft sehr bemüht. Er ist ständig auf der Suche nach neuen, starken Gegnern und hat für diesen Sonntag den SC. Vorwärts Breslau nach Oberschlesien verpflichtet. Vorwärts Breslau gehört zu den stärksten Mannschaften Mittelschlesiens und versteht eine gute Klinge zu schlagen. Die Miechowitzer werden also sehr auf der Hut sein müssen, wenn sie günstig abschneiden wollen. Die Mannschaften treten in folgender Aufstellung an:

Vorwärts Breslau: Schirrmacher; Kochner I, Pietsch; Kochner II, Krasubke, Stenzel; Viertel, Bresch, Weise, Paschke, Wippler.

SV. Miechowitz: Schubert; Morawietz, Duda; Balbierz, Smaczny, Jmiela; Brandl, Sowka, Lisdzba, Kaschny II, Kaschny I.

Das Spiel findet nicht in Miechowitz, sondern in Beuthen auf dem 09-Platz an der Heinitzgrube statt und beginnt um 15 Uhr. Vorher stehen sich SV. Heinitzgrube und die Reserve von Miechowitz um 13,10 Uhr gegenüber.

Weitere Freundschaftsspiele bestreiten BBC. und SV. Borsigwerk um 14,30 Uhr auf dem Sportplatz an der Gieschestraße, und SSC. Neiße — Sportverein Grottkau in Neiße.

Die Reichsbahn Beuthen erhält den Besuch von Schultheiß Hindenburg um 15 Uhr auf dem Reichsbahnsportplatz im Kleinfelde. Vorher spielen die Jugendmannschaften der beiden Vereine.

Keine Handballmeisterschaft

Da die Polizei infolge der Reichspräsidentenwahl voll in Anspruch genommen wird, ist das Meisterschaftsspiel zwischen Polizei Cottbus und Polizei Oppeln abgesagt worden.

Südostdeutsche Boxmeisterschaften der Schwerathleten

Heute in Ziegenhals

Der Südostdeutsche Schwerathletikverband bringt am Sonntag in Ziegenhals seine diesjährigen Boxmeisterschaften vom Fliegen- bis zum Schwergewicht zur Durchführung. Die Meldungen sind besonders aus Oberschlesien sehr zahlreich eingegangen, sodaß mit interessanten Kämpfen in allen Gewichtsklassen zu rechnen ist. Durch die schlechte wirtschaftliche Lage werden allerdings die mittel- und niederschlesischen Vereine nur schwach vertreten sein können.

Hindenburger Ringer in Krakau

Germania 04 Hindenburg begibt sich am Sonntag nach Krakau und führt dort gegen die Mannschaft des SC. Wisla einen Klubkampf durch.

Waldlaufmeisterschaften der SC. Oberschlesien Beuthen

Als erster Gauverein veranstaltet der SC. Oberschlesien Beuthen seine Klubmeisterschaften im Waldlauf. Der Start erfolgt um 9,30 Uhr vormittags am Waldschloß Dombrowa.

1. TTC. Hindenburg — Grün-Weiß Gleiwitz

Am Sonntag um 16 Uhr treffen sich in Hindenburg im Schützenhaus (Gawlitta) die beiden Vereine zu einem Freundschaftskampf. Mit spannenden Kämpfen kann man rechnen. Jedoch werden die Hindenburger den Gästen den Sieg schwer machen.

Oberschlesischer Turngau

Zusammenturnen in Beuthen
Gauanfängerfechten in Gleiwitz

Mit Rücksicht auf die an diesem Tage stattfindenden Reichspräsidentenwahlen hat der Oberschlesische Turngau davon Abstand genommen, für Sonntag, 13. März, turnerische Veranstaltungen von größerer Auswirkung anzusetzen. Trotzdem findet aber um 10 Uhr vormittags in der Turnhalle der Schule 5 an der Kurfürstenstraße zu Beuthen ein sogenanntes Zusammenturnen der geübteren Turner des Gaues statt, bei dem Gauoberturnwart Kalyta, Gleiwitz, die Leitung hat. Mit dieser Uebungsstunde wird bezweckt, die Musterriege auszuwählen, mit der der Oberschlesische Turngau bei dem in diesem Jahre in Breslau stattfindenden Kreisturnfest des II. Deutschen Turnkreises, die ihm zuletzt zugefallene Partsch-Plakette zu verteidigen hat. An dieser Riege werden 16 Turner beteiligt sein, die gewissermaßen die Spitzengruppe Oberschlesiens auf dem Gebiete des Barrenturnens bilden müssen. Selbstverständlich dient die Uebungsstunde in Beuthen aber gleichzeitig auch Erziehungszwecken, mit denen die geübteren Turner des Oberschlesischen Turngaues ihre Leistungen aufbessern können. Ebenfalls am Sonntag, dem 13. März, nachmittag 2,30 Uhr, hält Gaufechtwart Wittig, Gleiwitz, in der Turnhalle des Gymnasiums zu Gleiwitz (Kattowitzer Allee) das diesjährige Anfängerwettfechten für Florett und leichten Säbel ab, das für alle Fechter des Oberschlesischen Turngaues sowie des Neißegaues offen ist. Jeder Kampffechter hat dabei drei Gänge zu bestehen, von denen jeder einzelne für fechterisches Können und Haltung bis zu 5 Punkten bewertet werden kann. Außerdem haben sich die Teilnehmer einer theoretischen Prüfung zu unterziehen, die gleichfalls einem Werturteil unterworfen wird. Derjenige Kampfteilnehmer, der über 10 Punkte erreicht, kommt in die Klasse B der sogenannten Jungmannen. Auch diese Veranstaltung läßt wiederum erkennen, welchen Wert der Oberschlesische Turngau auf allen Gebieten der Leibesübungen in der praktischen Durchbildung erblickt. **W. B.**

10 Jahre Oberschlesischer Tennis-Verband

Der Oberschlesische Tennis-Verband begeht in diesem Jahre die Feier seines zehnjährigen Bestehens. Damit hat der Oberschlesische Verband einen Lebensabschnitt hinter sich gebracht, der voll angestrengtester Arbeit für seine Führer, aber auch schönster Erfolge für den aufstrebenden oberschlesischen Tennissport war.

Der Tennissport in Oberschlesien ist natürlich älter als zehn Jahre und bereits in den Jahren vor dem Kriege wurde das Tennis in Oberschlesien gepflegt. Besonders die

Turniere in Kattowitz,

wo vor dem Kriege traditionell die Oberschlesischen Tennismeisterschaften ausgetragen wurden, erlangten größere Bedeutung, auch Schülerturniere wurden in Kattowitz bereits durchgeführt. Bei diesen Turnieren herrschten allerdings in der Hauptsache die Breslauer Spieler, von denen Wilutzki, Dr. Julinsburger, Dr. Jaretzki u. a. zu Meisterehren kamen. Nach Beendigung des Krieges lebte der Tennissport in Oberschlesien wieder auf und als Gau Oberschlesien im Schlesischen Tennis-Verband waren die vorhandenen oberschlesischen Vereine dem Deutschen Tennis-Bund mit angeschlossen. In Kandrzin beschlossen am 24. März 1922 sechs oberschlesische Tennisvereine, darunter auch die Kattowitzer Tennisvereinigung und der Ballspielklub Bismarckhütte, einen Oberschlesischen Tennis-Verband zu gründen, der nun mit dem Schlesischen Tennis-Verband nur noch über den Bezirk II des DT. verbunden war und im übrigen seine völlige Selbständigkeit in jeder Hinsicht wahrte. Uebrigens waren die oberschlesischen Tennisspieler die ersten, die in Oberschlesien die Bewegung der Selbständigkeitserklärung der einzelnen Sportverbände durchsetzten und denen dann die übrigen Verbände nacheiferten. Von der Landesverwaltung sehr gut unterstützt, konnte der Oberschlesische Tennisverband einen starken Aufschwung nehmen und stellt heute eine machtvolle Sportorganisation dar. Bei der Gründung des Verbandes waren sieben Vereine mit 362 Mitgliedern vertreten, die insgesamt über 17 Plätze verfügten. In steter Aufwärtsbewegung — dank der unermüdlichen Arbeit der Führer — brachte es der Verband auf heute 27 Vereine mit 1120 Mitgliedern und vor allem auf eine Platzzahl von 77 Plätzen. Die Kassenverhältnisse des Verbandes sind — trotz der Schwere der Zeit — dank des Entgegenkommens der oberschlesischen Behörden und des Deutschen Tennis-Bundes sehr gut und der Verband verfügt über eine außerordentliche Reserve, die ihn in besonderen Notzeiten in die Lage versetzt, seinen Vereinen zu helfen. Das nächste Ziel des Verbandes ist, auch in Bad Ziegenhals eine Tennisanlage zu schaffen. Sportlich hat sich der Verband recht gut entwickelt. Nach der Gründung des Oberschlesischen Tennis-Verbandes wurden vor allem auch die Mannschaftskämpfe eingeführt, die sehr zur Förderung des Zusammenhaltes beitrugen und auch die Spielstärke heben halfen. In den ersten Jahren errang VfB. (jetzt Gelb-Blau) Oppeln, bis 1924 die Meisterschaft, es folgten 1925: Rot-Weiß Neiße; 1926/27: Gelb-Weiß Gleiwitz; 1928: Schwarz-Weiß Gleiwitz und 1929—1931: Blau-Gelb Beuthen. Die

Damenmeisterschaftskämpfe wurden zuerst nicht so intensiv durchgeführt; in den letzten Jahren gab es hier folgende Sieger: 1827/28: Blau-Gelb Beuthen; 1929: Rot-Weiß Neiße; 1930: Preußen 06 Ratibor und 1931: Grün-Weiß Cosel. Während sich bei den Herren der Schwerpunkt sichtbar nach Beuthen verschoben hat und Blau-Gelb Beuthen übernagend ist, ist bei den Damen die Spielstärke recht wechselvoll gewesen. Neben den Verbandsspielen kamen auch stets die Oberschlesischen Meisterschaften zum Austrag, die von Jahr zu Jahr stärkere Beteiligung aufzuweisen hatten. Bei der offenen Meisterschaft dominierten allerdings noch immer die Breslauer. Eine Reihe von Jahren war Dr. Jaretzki nicht zu schlagen; dann setzte sich ab 1924 Bräuer, Breslau, durch. Die Lage Oberschlesiens brachte es mit sich, daß Spieler und Spielerinnen aus dem Reiche nur zweimal bei den offenen Meisterschaften Oberschlesiens vertreten waren. 1931 mußte das offene Turnier sogar ganz abgesagt werden. Starken Propagandawert hatte stets der traditionelle Freundschaftskampf Mittelschlesien gegen Oberschlesien, bei dem die oberschlesischen Damen starke Fortschritte bewiesen. Die Jugendbewegung in Oberschlesien wurde in den letzten fünf Jahren stark gefördert und alljährlich werden die besten Jugendlichen bei einem Jugendturnier zusammengezogen. Die Deutschen Juniorenmeisterschaften wurden dann ab 1929 vom Verband stets beschickt, um dem Nachwuchs weitere Möglichkeiten zu bieten, sich zu vervollkommnen. Bei dem Schlesischen Juniorenturnier 1931 in Breslau konnte Oberschlesien sehr gute Erfolge erzielen und zum ersten Male die Früchte der systematischen Jugenderziehung einheimsen. Insgesamt kann der Oberschlesische Tennis-Verband in den zehn Jahren auf eine gute Entwicklung zurückblicken und er stellt ohne Zweifel eine starke Stütze des Deutschen Tennis-Bundes im Südosten unseres Vaterlandes dar.

Aus Anlaß des zehnjährigen Bestehens wird der Oberschlesische Tennis-Verband seine Jahrestagung am Sonntag etwas festlicher ausgestalten.

Gauturntag in Neiße

Der Gau Neiße hält am Sonntag seinen diesjährigen Gauturntag ab. Die umfangreiche Tagesordnung wird sich hauptsächlich mit den Fragen der Zusammenarbeit zwischen DT. und DSB. sowie mit Fragen spieltechnischer Art befassen. Außer der Neuwahl des Vorstandes wird die Herabsetzung der Kopfsteuer in der Aussprache einen breiten Raum einnehmen.

Hauptversammlung des BDR. Gleiwitz

Die Ortsgruppe Gleiwitz im BDR. hielt seine Hauptversammlung ab. Die Jahresberichte wurden genehmigt und der Vorstand neugewählt. Der neue Vorstand hat folgendes Aussehen: 1. Vorsitzender: Franz; 2. Vorsitzender: Dinter; Kassierer: Schneider; Fahrwart Hayduk; Pressewart: Leschnik; Beisitzer: Marschall und Kokott; Ortsvertreter: Zadek. Anschließend wurde das Sportprogramm der kommenden Saison beraten. Die traditionelle Zuverlässigkeitsfahrt „Rund um Gleiwitz" kommt am 3. April auf der 65 Kilometer langen Strecke Gleiwitz — Peiskretscham — Bitschin — Rudzinitz — Klüschau — Kieferstädtel — Gleiwitz zum neunten Male zum Austrag. In diesem Sommer wird die Ortsgruppe auf der Aschenbahn im Gleiwitzer Jahnstadion zwei Abendrennen veranstalten. Der Termin wird noch bekanntgegeben.

Am 18. Juni findet eine Abendausfahrt nach Laband statt.

Post Beuthen — SV. Schomberg 5 : 2

Am vergangenen Sonntag trafen sich im Freundschaftsspiel Post I Beuthen und Schomberg I. Trotz der schwierigen Bodenverhältnisse gewann der Postsportverein mit 5:2 (2:0) glatt.

Ausscheidungskämpfe des Beuthener Keglerverbandes

Ende vorigen Monats fanden die Ausscheidungskämpfe auf Bohle ihr Ende. Vier Läufe zu 100 und ein Lauf zu 200 Kugeln wurden abgeschoben. Nohl, Beuthener Kanone, blieb von Anfang an bis zum letzten Lauf in Führung und hat den Meistertitel auf Bohle mit 4536 Holz errungen. Zweiter wurde Luppa I, Kegelklub Vorwärts mit 4472 Holz, dritter Pohl, KKl. Merkur mit 4471 Holz, vierter Brauer, KKl. WwW. mit 4425 Holz, fünfter Zweig, KKl. WwW. mit 4421 Holz, sechster Josef Juretzka, KKl. Gelb-Weiß mit 4416 Holz, siebenter Urbainski, KKl. Vorwärts mit 4405 Holz, achter Nossek, KKl. Merkur mit 4401 Holz, neunter Hofmann, KKl. 1925 mit 4383 Holz, zehnter Paul Wrobel, KKl. Vorwärts mit 4376 Holz. Seniormeister wurde Schroer, KKl. Gelb-Weiß. Damenmeisterin Frau Former, Damenklub Vorwärts. Die neue Mannschaft hat sehr erfolgreich ihren ersten Kampf hinter sich gebracht.

„Motor und Sport". Ein Vergleich zwischen anorganischem und organischem Oel, über den Zusammenhang des ruhigen Ganges der Maschine mit dem Ausgleich der bewegten Massen, vom Rundfunkempfang auf Autofahrten, von Schall und Verbrennung und über einen neuen Vergaser findet man neben vielem anderen in dem reich und geschmackvoll illustrierten Heft, das zum Preise von 50 Rpf. durch jede Buchhandlung oder direkt durch den Vogel-Verlag, Pößneck in Thüringen, zu beziehen ist.

Der Sport im Reiche

Fußball: Als einer der letzten Landesverbände des DFB. beginnt der Mitteldeutsche Verband mit seinen Meisterschafts-Endspielen. Das erste Endspiel um die „Brandenburgische" führt in Stettin den dortigen Sportklub mit Minerva Berlin zusammen, im Süden interessiert in erster Linie die Begegnung Karlsruher FV. — Sp.-Vg. Fürth. Von den zahlreichen Gesellschaftsspielen seien die beiden Spiele des vorjährigen Meisters Hertha-BSC. in Westdeutschland hervorgehoben.

Hockey: Die Auswahlmannschaften von West- und Norddeutschland tragen in Duisburg einen Freundschaftskampf aus, in Paris geht das Ländermatch Frankreich—Belgien vor sich.

Athletik: Eine ähnliche Besetzung wie die bisherigen Veranstaltungen weist auch das Hallensportfest in Königsberg auf.

Schwerathletik: Mit einigen seiner besten Ringer beteiligt sich der Deutsche Athletik-Verband von 1891 am Vierländerkampf Schweden—Deutschland—Ungarn—Estland, der am Wochenende in Stockholm zum Austrag gelangt.

Schwimmen: In Kopenhagen wird der zweite Teil des Städtekampfes Kopenhagen—Berlin erledigt, verschiedene Deutsche beteiligen sich an dem zweitägigen „Internationalen" in Straßburg.

Wintersport: Vier Deutsche nehmen an den berühmten Holmenkollen-Skirennen bei Oslo teil, wo am Sonnabend der Langlauf und am Sonntag der Sprunglauf entschieden wird. Die Abfahrts- und Slalomläufe um den Kandahar-Becher in St. Anton am Arlberg sehen ebenfalls zahlreiche deutsche Skiläufer in Wettbewerb.

Tennis: In der Essener Tennishalle findet ein Wettstreit zwischen dem Berliner Blauweiß-Club und einer Auswahlmannschaft des Rheinlandes statt.

Tagungen: Der Deutsche Olympiaausschuß und der Vorstand der Deutschen Sportbehörde für Leichtathletik tagen am Wochenende in Berlin, ebenfalls in der Reichshauptstadt findet als Auftakt zu den Europameisterschaften der Kongreß der Internationalen Eishockey-Liga statt.

Kein Athletik-Kongreß

Der für den 3. April nach Berlin angesetzte außerordentliche Kongreß des Internationalen Leichtathletik-Verbandes findet nicht statt. Begründet wird die Absage damit, daß die angeschlossenen Verbände eine Beteiligung wegen der allzu hohen Kosten abgelehnt haben. Wie aus München gemeldet wird, ist auch von der Abhaltung der als Ersatz für den Kongreß vorgesehenen Vorstandssitzung Abstand genommen worden.

Nurmi soll disqualifiziert werden

Glaubwürdigen Meldungen aus Schweden zufolge will der internationale Verband dem finnischen Meisterläufer Paavo Nurmi demnächst die Amateureigenschaft absprechen, ihn also für den aktiven Sport kalt stellen. Damit nicht genug, soll noch gegen weitere fünf der besten finnischen Leichtathleten vorgegangen werden. Man kann sich denken, daß dies in Finnland erhebliches Aufsehen erregt. Es wird daher dort schon erwogen, **den Olympischen Spielen in Los Angeles fernzubleiben,** wenn der internationale Verband seine Absicht in die Tat umsetzen sollte.

Daß Paavo Nurmi, der hervorragendste Läufer, den die Welt bisher gekannt hat, als bestbezahltester Amateur gilt, ist ein öffentliches Geheimnis. Man muß sich aber wundern, daß der Internationale Verband nun auf einmal, nachdem er sich das 12 Jahre lang mitangesehen hat, dieses plötzliche Reinlichkeitsbedürfnis auf Kosten der Aktiven verspürt. Der Verband hat Regeln ausgegeben. Diese Regeln sind in ungezählten Fällen unter Kenntnis und stillschweigender Duldung der Führer gröblich verletzt worden. Die Reinigungsaktion hat also einen etwas unangenehmen Beigeschmack, und die Stellung der Führer in diesem merkwürdigen Streit ruht auf recht schwachen Füßen. Man muß daher immer wieder darauf dringen, daß die Führer soviel Einsicht besitzen sollten, für ihre Nachlässigkeit nicht die Aktiven büßen zu lassen, sondern endlich einmal die schon überfällige Remedur der Amateurbestimmungen herbeizuführen. Oder sollte für die Absage des Kongresses die bessere Einsicht und nicht die Kostenfrage ausschlaggebend gewesen sein?

Dickson macht mit Schmeling Reklame

Frankreichs führende Sportzeitung bringt die sensationell klingende Meldung, daß Weltmeister Max Schmeling nach seinem wahrscheinlichen Siege über Jack Sharkey im Juni in New-York noch im Herbst dieses Jahres seinen Titel in Paris verteidigen werde. Ein Gegner wird zwar noch nicht genannt, man geht aber wohl nicht fehl in der Annahme, daß dieser kein anderer als Primo Carnera sein soll. Man braucht die Verhältnisse nicht einmal genau zu kennen, um nicht sofort in dieser Sensationsmeldung des französischen Blattes zu erkennen, daß es sich hier lediglich um einen jener üblen Reklametricks des Amerikaners Jeff Dickson handelt, dem das Geschäft die Hauptsache, der Sport nur Nebensache ist. Man kann verstehen, daß sich Herr Dickson mit einem Kampf Schmeling—Carnera ordentlich die Taschen füllen möchte, er dürfte jedoch kaum in der Lage sein, das zu bezahlen, was die Amerikaner für ein derartiges Treffen geben würden.

Stimmen aus der Leserschaft

Betätigung der öffentlichen Hand im Gartenbau

Die Notlage des deutschen Erwerbsgartenbaues darf als bekannt vorausgesetzt werden. Auch ist allgemein anerkannt worden, daß diese Notlage nicht allein in der allgemeinen Wirtschaftsdepression, sondern vornehmlich in der erdrückenden Einfuhr gartenbaulicher Erzeugnisse aus dem Ausland begründet ist. Eine weitere — vielleicht schlimmere — Gefahr findet aber nicht gebührend Beachtung. Das ist die Gefahr der Verdrängung des selbständigen Erwerbsgartenbaues durch Unternehmungen der öffentlichen Hand. Es ist dies eine Angelegenheit, die das ganze Volk angeht, denn die gärtnerischen Regiebetriebe erfordern erhebliche Zuschüsse aus öffentlichen Mitteln. Zahllos sind die Formen der teils neu geschaffenen, teils durch Umstellung entstandenen Regiebetriebe. Aus Verwaltungsbetrieben wurden Wirtschaftsbetriebe. Das trifft für kleine Gemeindegärtnereien, mehr aber für die Gartenverwaltungen der Großstädte zu.

Ganz besonders schwer wird der Berufsstand auf dem Gebiete des Friedhofswesens betroffen. Es ist der deutsche Gärtner gewesen, der den deutschen Friedhöfen ihr feierlich ernstes Gepräge im grünen Kleide gegeben hat. Heute verdrängt man ihn und errichtet große, kostspielige Monopolbetriebe auf den Friedhöfen, die Friedhofsverwaltung wird zu einem Geschäftsunternehmen der Städte herabgewürdigt. Auch die Belange der Grabstelleninhaber werden durch die Ausschaltung jedweden Wettbewerbes aufs schwerste geschädigt.

Die laufende Pflegearbeit an den öffentlichen Gartenanlagen ist meist Sache der öffentlichen Verwaltung. Dagegen sollte die Ausführung von Neuanlagen ebenso wie alle anderen Hoch- und Tiefbauarbeiten auf dem Wege der öffentlichen Submission ausgeschrieben werden. Als Vorwand für die Ausführung solcher Arbeiten in eigener Regie dient die Notwendigkeit, Wohlfahrtserwerbslose zu beschäftigen, obwohl die Wohlfahrtserwerbslosen auch durch Unternehmer beschäftigt werden können. Unter den mannigfachsten Vorwänden werden von Werken der öffentlichen Hand Treibgemüseanlagen errichtet. Neuerdings haben sich Großstädte mit der Einrichtung großer Freiland-Gemüsebaubetriebe zur Beschäftigung von Erwerbslosen befaßt. Da derartige Betriebe nicht nach rein wirtschaftlichen Gesichtspunkten arbeiten können, wirken sie in einem Maße preisdrückend, daß auch der Erwerbsgemüsebau unwirtschaftlich wird, eine ernste Gefahr, die den Kampf gegen das Ausland lähmend beeinflußt.

Der Erwerbsgartenbau kämpft um die Erhaltung wesentlicher Werte für die deutsche Volkswirtschaft, er kämpft um die Beschäftigungsmöglichkeit von hunderttausenden Arbeitnehmern und kleinen selbständigen Existenzen. In diesem Kampf trifft ihn der Wettbewerb der öffentlichen Hand geradezu vernichtend. Es muß festgestellt werden, daß die gartenbaulichen Wirtschaftsunternehmungen der Gemeinde-, Provinzial- und Staatsverwaltungen die Existenz eines großen selbständigen und volkswirtschaftlich wichtigen Berufsstandes bedrohen. Wir fordern von den deutschen Parteien eine klare Stellungnahme für oder gegen den deutschen Erwerbsgartenbau.

Wer für die Erhaltung eines lebenskräftigen Erwerbsgartenbaues ist, muß sich dafür einsetzen, daß die wirtschaftliche Betätigung der öffentlichen Verwaltung auf den genannten Gebieten sofort in vollem Umfange unterbunden wird.

Reichsverband des deutschen Gartenbaues.

Das Offenlegungsverfahren der Einheitswerte

Der Reichsminister der Finanzen hat unterm 22. Februar d. J. über das Offenlegungsverfahren der Einheitswerte einen Ausführungserlaß herausgegeben. Dieser Erlaß bringt weitere Nachteile für die Steuerpflichtigen. In erster Linie ist die Bestimmung, daß **besondere schriftliche Mitteilungen oder Bescheinigungen, die in der Offenlegungsverordnung nicht vorgesehen sind, nur gegen Entrichtung eines Kostenbetrages von 1,— RM. zu erteilen sind.** Diese Anweisung ist nicht ganz zweifelsfrei, denn sie würde die kostenfreie Bescheinigung über die Höhe des Einheitswertes z. B. für Kreditzwecke gestatten, während aus den weiteren Ausführungen des Erlasses auch das Gegenteil angenommen werden kann. Rechtlich unhaltbar erscheint es uns auch, daß den Steuerpflichtigen für Besteuerungsunterlagen, die die Offenlegungsliste nicht enthält, besondere Kosten auferlegt werden sollen. Das würde bedeuten, daß, da die Offenlegungsliste z. B. diejenigen Punkte nicht enthält, in denen von der Vermögenserklärung abgewichen worden ist, der Steuerpflichtige für eine diesbezügliche Auskunft, die ihm doch zweifelslos rechtlich zusteht, noch Kosten zahlen muß.

Unsere Auffassung geht deshalb dahin, daß in rechtlicher Hinsicht die Kostenforderung für eine Bescheinigung über den Einheitswert für manche Kreditzwecke usw. vielleicht nicht zu beanstanden sein dürfte, in allen darüber hinausgehenden Fällen der vom Reichsfinanzministerium vertretene Standpunkt sich jedoch nicht aufrecht erhalten läßt. Der Reichs-Landbund beabsichtigt, an das Reichsfinanzministerium einen Antrag zu richten, damit dieser Teil des Erlasses auf alle Fälle zurückgezogen wird.

Oberschlesischer Landbund.

Osthilfe für die Gewerbetreibenden

Wie durch einen Bescheid des Kommissars für die Osthilfe, Landstelle Oppeln, hervorgeht, gilt die Osthilfe nur für die Landwirtschaft. Es ist wahr und wird ohne weiteres zugegeben, daß es der Landwirtschaft sehr schlecht geht, aber man möchte doch mal fragen, wo die Osthilfe bleibt für den Mittelstand und die Gewerbetreibenden? Gerade das Aufwertungswesen berührt sehr viele Hausbesitzer und Gewerbetreibende. Wer hilft nun dem Mittelstand und dem Hausbesitzer usw., wenn er die erforderlichen Summen trotz vorhandener Sicherheiten usw. nicht aufbringen kann? Der Mittelstand und Gewerbetreibende ist mindestens so gleichberechtigt als Träger des Staatsgedankens wie die Landwirtschaft, denn es ist bereits ersichtlich, in welcher Weise sich der Niedergang des Mittel- und Gewerbestandes auswirkt, durch die dauernden Geschäftseinstellungen und Konkurse. Die Steuerkraft wird immer kleiner. Man kann somit wohl nicht behaupten, daß der Mittelstand nicht so bedürftig ist wie die Landwirtschaft.

K.

Briefkasten

Auskünfte werden unverbindlich, nach bestem Wissen, nur an dieser Stelle — nicht schriftlich — erteilt!

Frau Trude B., Kattowitz. Neben dem ländlich-hauswirtschaftlichen Schulwesen entstand die mit der Praxis eng verknüpfte Ausbildung durch das ländlich-hauswirtschaftliche Lehrlingswesen. Die praktische Ausbildung verläuft so, daß junge Mädchen aus Stadt und Land zwei Jahre lang als Lehrling unter Anleitung einer Lehrfrau in einem geeigneten Betriebe alle im ländlichen Haushalt vorkommenden Arbeiten praktisch lernen und sich am Schluß der Lehrzeit einer Prüfung vor einer Kommission der Landwirtschaftskammer unterziehen. Durch ihr Bestehen erwerben sie das Recht, sich „geprüfte ländliche Wirtschaftsgehilfin" zu nennen. Wird die ländlich-hauswirtschaftliche Lehre nicht als ländliche Hausfrau ausgenutzt, dann bildet sie den Unterbau für die meisten ländlichen Frauenberufe. Die angehende Wirtschafterin erhält dadurch die praktische Schulung. Ferner wird die praktische Lehrzeit für die Aufnahme in ein Haushaltspflegerinnen-Seminar und als grundlegende Ausbildung für die angehende Lehrerin der landwirtschaftlichen Haushaltungskunde gefordert. Auch für die Ausbildung als Geflügelzuchtgehilfin bildet diese Lehre eine gute Grundlage. Ein geeignetes Lehrgut ist z. B. die Lehrwirtschaft von Frau Bauerngutsbesitzer Kahlert in Geltendorf OS. Wir empfehlen Ihnen aber, sich wegen der Unterbringung Ihrer Tochter auf einem Lehrgute an die Referentin für ländliche Frauenarbeit bei der Landwirtschaftskammer in Oppeln, Hedwig Sappok, zu wenden, die Sie auch gern weiter beraten wird.

Silber, Beuthen. Gesammeltes Stanniol hat nur einen geringen Wert. Wir empfehlen, es dem Caritasverbande, Altes Stadthaus, zum Besten der Missionen zu schenken.

Ursel, Kattowitz. Zur Ausbildung Ihrer Tochter im Bühnentanz bis zur Bühnenreife empfehlen wir: Terpis, Schule für Bühnentanz, Berlin-Charlottenburg, Dernburgstraße 30; Ballettmeister von Paquet, Leon, Berlin, Belle Allianceplatz; Ballettschule Eduardowa, Berlin W. 62, Kalckreuthstraße 11; Ballettstudio Vera Karalli, Berlin, Brandenburgische Straße 23; Tanzschule Antoine, Berlin W. 15, Kurfürstendamm 23; Ballettschule Ornelli, München, Brabanter Straße 2; Harald Kreutzberg, Salzburg, (Oesterreich), gibt Sommerkurse für Tanzstudierende im Juli und August.

Fr. Magda, Hindenburg. Anschrift: Preußischer Justizminister, Berlin W. 8, Wilhelmstraße 65; Reichsjustizminister, Berlin W. 9, Voßstraße 5.

Aerztekammer. Die Anschrift lautet: Aerztekammer für Nieder- und Oberschlesien in Breslau, Taschenstraße. Der Geschäftskreis der Aerztekammern umfaßt die Erörterung aller Fragen, die den ärztlichen Beruf, die ärztliche Gesundheitspflege und die Wahrnehmung der ärztlichen Standesinteressen betreffen. Den Aerztekammern sind Ehrengerichte angegliedert, die über die Wahrnehmung der Standesordnung zu wachen haben. Sie sind zuständig im ehrengerichtlichen Strafverfahren gegen Aerzte und zur Beilegung von Streitigkeiten, die sich aus der ärztlichen Berufstätigkeit ergeben.

Olga, Karf. Die neue Ballonbereifung ist bei Anschaffung eines Damenfahrrades zu empfehlen. Ihr Vorteil besteht darin, daß durch die größere Reibungsfläche und Geschmeidigkeit die Stöße beim Fahren aufgehalten werden, sodaß der Körper nicht so sehr erschüttert wird, wie bei anderer Bereifung. Fast alle besseren Marken können mit Ballonbereifung geliefert werden.

J. B., Biskupitz. Sie wenden sich wegen der Behandlung Ihrer Tochter am besten an einen der nächsten Fachärzte für Nerven- und Gemütskrankheiten: Dr. Paetzel, Knappschaftskrankenhaus Hindenburg; Regierungs-Medizinalrat Dr. Golla, Gleiwitz, Freundstraße 2; Dr. Winkler, Gleiwitz, Wilhelmstraße 7; Dr. Schidorsky, Beuthen, Kaiser-Franz-Joseph-Platz 11; Dr. Schlesinger, Beuthen, Bahnhofstraße 13; Dr. Th. Pulvermacher, Oppeln, Moltkestraße 19.

A. S. 1. Wenn die Friedensmiete erst jetzt vom Mietseinigungsamt festgesetzt worden ist, so ist nach Ihrem Antrag auf Festsetzung der Friedensmiete die neu zu errechnende Miete von dem ersten Termin ab, für den die Kündigung nach § 565 des Bürgerlichen Gesetzbuches zulässig gewesen wäre, zu zahlen. Ein Rückforderungsrecht für früher zuvielgezahlte Mieten besteht nicht.

Annemarie. Die Mietsenkung von 10 vom Hundert auf Grund der vierten Notverordnung muß in jedem Falle gewährt werden, es sei denn, daß der jetzige Mietzins niedriger ist als der Mietzins für die mit dem 1. Januar 1931 beginnende Mietzeit. In diesem Falle kann der Unterschied auf die Ermäßigung angerechnet werden. Extraaufwendungen für die Wohnung schließen die Ermäßigung nicht aus, sodaß auch in Ihrem Falle der Mieter zum Abzug der Senkung von 10 vom Hundert berechtigt ist. Die Tatsache, daß ein Mietvertrag erst nach dem 15. Juli 1931 geschlossen ist, hat nur Bedeutung bei der außerordentlichen Kündigung von Mietverträgen, ist aber bedeutungslos für die Frage der Ermäßigung der Mieten.

U. U. 304. Die Reichsanleihe wird ausgelost. Ob die einzelnen Stücke bereits ausgelost sind, oder wann sie ausgelost werden, erfahren Sie am besten durch Nachfrage bei der Reichsbank, die Ihnen genauen Bescheid geben kann.

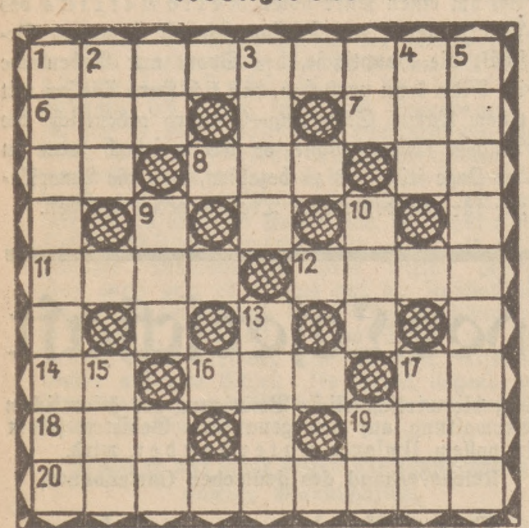
K. R. Die Entlassung des bisherigen Vormunds ist möglich. Den Antrag auf Ihre Bestellung als Vormund des unehelichen Kindes müssen Sie mit ausführlicher Begründung bei dem zuständigen Amtsgericht (Vormundschaftsgericht) einreichen.

Zwangsvollstreckung. Die Gläubiger von Ihnen können wegen Ihrer früheren Schulden die Zwangsvollstreckung in das eingebrachte Gut Ihrer Frau, also auch in das Geschäft nicht betreiben. Ein Urteil gegen die Frau auf Duldung der Zwangsvollstreckung kann überhaupt nicht ergehen, da die Ehefrau mit ihrem Eigentum für Ihre Schulden nicht haftet. Wenn der Gerichtsvollzieher trotzdem eine Pfändung vornimmt, so kann Ihre Ehefrau gegen den pfändenden Gläubiger Widerspruchsklage erheben, auch wenn ein Ehevertrag über eine Gütertrennung nicht vorliegt.

Hausbesitzer. Eine Wohnung, deren Friedensmiete über 900 Mark beträgt, unterliegt nicht mehr den Vorschriften des Reichsmietengesetzes und des Mieterschutzgesetzes; sie kann also frei gekündigt werden, ohne daß es der Angabe eines Kündigungsgrundes bedarf. Die Kündigung ist, wenn der Mietzins nach Monaten bemessen ist, für den Schluß eines jeden Kalendermonats zulässig; sie muß spätestens am fünfzehnten des Monats erklärt werden.

Rätsel-Ecke

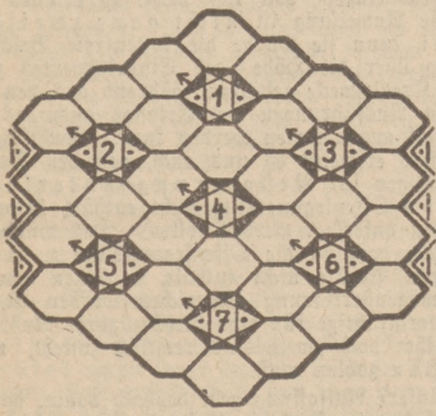
Kreuzwort



Senkrecht: 1. Gold des Meeres, 2. Farbe, 3. Zahlwort, 4. Großvater, 5. Aufsehenerregende Meldung, 9. Wassersäugetier, 10. Stimmlage, 13. Römischer Kaiser, 15. Irländer, 17. Feststehender Punkt der Erde.

Waagerecht: 1. Optische Linse, 6. Göttin der Morgenröte, 7. Lebensbündnis, 8. Weibliches Haustier, 11. Singvogel, 12. Figur aus Wagners „Lohengrin", 14. Tierisches Produkt, 16. Geographische Bezeichnung, 18. Geistesgestört, 19. Tierpark, 20. Stadtteil von Berlin.

Wabenrätsel



Jedes Wort beginnt an der Pfeilspitze und dreht in Richtung eines Uhrzeigers um das bezifferte Feld.

Bedeutung der Wörter: 1. Himmelsrichtung, 2. Betriebsstoff für Motoren, 3. bekannter deutscher Tenor, 4. Stadt in Anhalt, 5. Vorschrift für gottesdienstliche Gebräuche, 6. Bezeichnung für ein wildes Tier, 7. pommersche Insel.

Sprichworträtsel

(Die Striche sind durch passende Wörter zu ersetzen, so daß man ein Gedicht erhält; die eingesetzten Wörter, im Zusammenhang gelesen, nennen einen Spruch.)

— — dir rat', ist wohl bedacht:
— an die Folgen immer,
— hab' als Kind schon darauf acht,
Was schlimm ist, das — nimmer!
Den fremden Leuten — nicht viel,
— weiß, das ist gefährlich;
Schau bei der — falschem Spiel
Bloß —, doch selbst bleib' ehrlich!

Versuchskartenrätsel

Erich Gertisch

Bei welcher hohen Leipziger Behörde ist Herr Gertisch beschäftigt?

Silbenrätsel

Aus nachstehenden 75 Silben: a — äh — al — an — arz — as — batt — chri — chri — de — dem — die — dom — dot — e — ed — ei — fen — fi — gos — i — ir — jahrs — kat — ken — krank — land — lei — lend — li — lus — men — mes — mu — mund — ne — ne — nei — ner — ner — nen — of — pe — pon — ra — ra — ran — re — rho — ri — ro — sa — sa — sal — se — se — sio — sti — srus — tan — tar — teu — ti — ti — to — tor — trau — trep — tu — u — u — va — ven — wik — wo sind 28 Worte zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben, von oben nach unten gelesen, den Anfang eines Goetheschen Gedichtes bilden (ch = 1 Buchstabe):

1. ……… 15. ………
2. ……… 16. ………
3. ……… 17. ………
4. ……… 18. ………
5. ……… 19. ………
6. ……… 20. ………
7. ……… 21. ………
8. ……… 22. ………
9. ……… 23. ………
10. ……… 24. ………
11. ……… 25. ………
12. ……… 26. ………
13. ……… 27. ………
14. ……… 28. ………

1. altdeutsche Gottheit, 2. Männername, 3. Nebenfluß der Saone, 4. Begründer Roms, 5. gleichgültig, 6. griechische Dichtung, 7. Oper, 8. Not, 9. deutscher Stamm, 10. Gebräu, 11. Bezeichnung für angreifen, 12. Stadt in Spanien, 13. päpstliche Einrichtung, 14. Blütenstand, 15. Kircheneinrichtung, 16. Kopfschmuck, 17. Schweizer Kanton, 18. Vergütung, 19. Gottheit, 20. Gebet, 21. Heilmittel, 22. Männername, 23. Teil im Hause, 24. Ostseeinsel, 25. Krankheitserscheinung, 26. Widerspruch, 27. Getreideart, 28. Insel am Atlantischen Ozean.

Zahlenrätsel

6	13	7	1	13	6	11	Zierstrauch
8	2	4	2	12	15	12	Prophet
5	11	16	3	2	11	1	Königreich
1	2	3	4	5	6	7	Komponist
9	3	14	5	1	5	6	duftender Strauch
10	14	7	6	13	11	5	Südfrucht
9	13	11	7	2	11	5	deutscher Dichter.

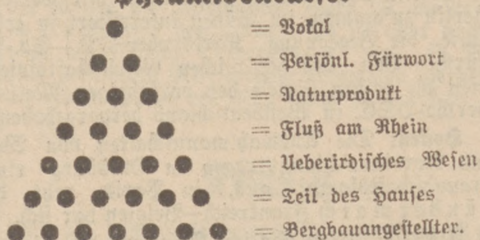
Bei richtiger Lösung ist die senkrechte Mittellinie gleich der mittelsten waagerechten.

Verwandlungsaufgabe

Die unter I. gesuchten Wörter ändere man durch Voransetzen eines bestimmten Buchstabens in Wörter der Bedeutung unter Rubrik II. — Die Anfangsbuchstaben der neuen Wörter nennen eine lustige Zeit. (Ch = ein Buchstabe.)

I.	II.
Körperteil,	Landwirtsch. Gut,
Holzmaß,	Herbstblume,
Bergwiese,	Fisch,
Ausdruck für Rüge,	Eßbarer Pilz,
Gebetsschluß,	Benennung,
Vogel,	Insekt,
Auerochs,	Stadt der Schweiz,
Blasinstrument.	Ehemal. deutsche Stadt.

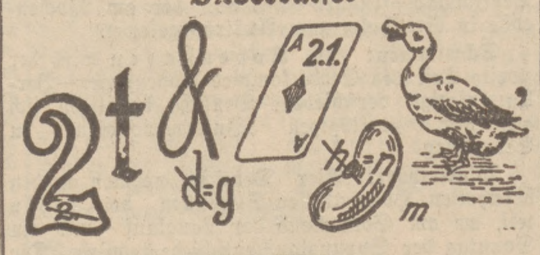
Pyramidenrätsel



= Vokal
= Persönl. Fürwort
= Naturprodukt
= Fluß am Rhein
= Ueberirdisches Wesen
= Teil des Hauses
= Bergbauangestellter.

An der Spitze beginnend, ist in jeder folgenden Reihe durch Hinzufügen eines neuen Buchstabens und unter beliebiger Stellung der vorhandenen Lettern ein Wort von gegebener Bedeutung zu bilden.

Bilderrätsel



Auflösungen

Silben-Kapselrätsel

„Kein kluger Streiter hält den Feind gering."
Goethe: „Iphigenie" V. 3.

Versteckrätsel

Hindenburg. 1. Hannover, 2. Iserlohn, 3. Nauen, 4. Demmin, 5. Erlangen, 6. Naumburg, 7. Berlin, 8. Uerdingen, 9. Rosenheim, 10. Gütersloh.

Kreuzworträtsel

Senkrecht: 1. Ar, 2. lau, 3. Kurt, 4. Ziel, 5. All, 6. Gefühl, 8. Elektra, 10. Japan, 11. Ehe, 13. Heu, 16. Kamm, 17. Pfau, 18. Rio, 19. Tee. — Waagerecht: 1. Alkazar, 6. Grau, 7. Ilse, 9. Uriel, 12. Tal, 13. He, 14. Uhr, 15. Lek, 16. Kap, 18. Ranft, 20. Leim, 21. Aera, 22. Kommune.

Silbenrätsel

1. Vierzig, 2. Opium, 3. Rotterdam, 4. Stunde, 5. Innsbruck, 6. Chodowiecki, 7. Tadel, 8. Iris, 9. Steiger, 10. Tagore, 11. Darwin, 12. Ironie, 13. Eisenhardt, 14 Moment, 15. Uhu, 16. Titanic, 17. Totalisator, 18. Edelweiß, 19. Rarität, 20. Dudelsack, 21. Eberhard, 22. Rurik, 23. Waage, 24. Euryanthe, 25. Ilmenau, 26. Saurier, 27. Hetzjagd. — **„Vorsicht ist die Mutter der Weisheit — und die Großmutter der Armut."** (Aus Spielhagens „Sturmflut".)

Füllrätsel

1. Termiten, 2. Sterling, 3. Altertum, 4. Parterre, 5. Fixstern, 6. Minister.

Aus anderen Sphären

Baer — Rabe.

Die lachende Welt

Zeitgemäße Freude

„Heut abend", verspricht Eberhard Lärchenschwamm seiner Frau, „mach ich dir mal eine große Freude — —"

„Was ist los?" fragt abends Frau Lärchenschwamm: „Du wolltest mir heute doch eine große Freude machen?"

„Stimmt", sagt Eberhard: „streck mal den rechten Fuß aus dem Bett raus!"

Frau Lärchenschwamm streckt den rechten Fuß aus dem Bett raus und wartet der Dinge, die da kommen sollen. Eberhard schaut von seinem Bett aus interessiert zu. Es ist sehr kalt im Schlafzimmer von Lärchenschwamms . . .

„Hör mal, Eberhard," sagt nach einer Weile Frau Lärchenschwamm „mich friert."

„Friert dich sehr?" fragt Lärchenschwamm.

„Und ob!" erwidert die Gattin. „Mein Fuß ist der reinste Eiszapfen."

„Dann zieh ihn wieder rein! sagt Eberhard Lärchenschwamm. „Ist das jetzt keine große Freude?"

Türkischer Humor

Eines Nachts hatten einige Strolche sich in den Stall von Nasreddin Hodscha geschlichen, mit der Absicht, seine Kuh zu stehlen — so erzählt Ali Nuri in der Türkischen Post, Istambul! — Als sie dort ebenfalls ein Schaf vorfanden, fingen sie an, sich untereinander zu beratschlagen, was damit geschehen sollte.

Der eine Strolch schlug vor:

„Am besten, wir schneiden dem Kerl den Hals ab. Indessen wir dann das Schaf braten, unterhalten wir uns mit der Frau."

Der Hodscha, der mit seiner Frau über dem Stalle schlief, hörte die Besprechung und sagte leise zu seiner Frau:

„Jahu, hörst du, was die Diebe vorhaben? Was sagst du dazu?"

„Was soll ich sagen? Abwarten müssen wir. Ich laufe ja keine Gefahr!"

„Ja, dir kann es wohl recht sein! . . . Aber frage mal mich und das Schaf!"

Politik

Man fragte einen politischen Wanderredner: „Sie reden über das Thema Frieden um jeden Preis?"

„Ausgeschlossen. Um jeden Preis nicht. Mein Preis ist achtzig Mark pro Abend."

Schnelligkeit

„In Detroit werden die Autos so schnell fabriziert, daß schon fünf Minuten nach Beginn das erste Auto herausfährt!"

„Das ist doch gar nichts! In Chicago geht es so schnell, daß fünf Minuten, nachdem das Auto herausgefahren ist, die ersten Ueberfahrenen ins Krankenhaus eingeliefert werden.

Bilderrätsel

Ein Herz, das jeder Freude offen steht, findet überall Vertrauen.

Berliner Tagebuch

Wahlzeit — Berlin und die Leipziger Messe — „Nebenverdienste"
Frühjahrs-Modenwoche — Modekönigin und Dichter
Ein Maler wird Gastwirt

Es ist hundeleer in dem großen Speiserestaurant, wo ich zu Abend esse.

„Das machen die Wahlen!" sagt der Wirt. „Kein Mensch geht aus. Die ganze Stadt ist deprimiert, weil keiner weiß, was wird!"

Ich streife noch durch ein paar Cafés, ich wandre noch durch ein paar Bars. Ueberall gähnen die Kellner in den Ecken, überall lösen die Bardamen Kreuzworträtsel. Wenn in Berlin ein Lokal leer ist, sind alle leer. Es ist, als ob sich die ganze Stadt verabredet hätte, heute nicht auszugehen.

Beeinflußt wirklich die Präsidentenwahl die Gemüter so sehr, daß die Leute sich nicht aus ihren vier Wänden trauen? Dann müßten auch am nächsten Tag die Restaurants ohne Gäste sein — aber sie sind knallvoll. Wie kommt das? Am Dienstag hatte die Leere eben einen anderen Grund: die Leipziger Messe. Jeder rührige Berliner hat etwas mit der Leipziger Messe zu tun, jeder muß einmal drüben gewesen sein. Jeder ist irgendwie am Handel interessiert. Entweder er hat in Leipzig etwas ausgestellt oder er will etwas einkaufen. — Weil es uns allen so schlecht geht, fängt wieder die Aera der „Nebenverdienste" an. Rechtsanwälte verkaufen im Nebenamt Patente, Aerzte vermitteln im „Nebenberuf" Grundstücksverkäufe; gestern war ein bekannter Dramatiker bei mir und wollte mir hundert Flaschen Wein verkaufen — er vertritt eine Pfälzer Weinfirma. Die Hellhörigen fahren nach Leipzig, um zu erkunden, ob es irgendwelche Neuheiten gibt, mit denen sich Geschäfte machen lassen: Scherzartikel, Wirtschaftsgegenstände, interessanten Kleinkram. Dann profitiert Berlin noch einmal am Ende der Leipziger Messe von ihr.

Wenn ihre Besucher und Aussteller heimreisen, fahren sie alle über Berlin. Die Hotels, die sonst bitter klagen, haben einen guten Tag. Sonst ist es kein Vergnügen Hotelbesitzer in Berlin zu sein. Gäste, die früher drei Tage blieben, kommen jetzt früh an, erledigen im Laufe des Tages ihre Konferenzen und reisen am Abend wieder ab, um das Hotelgeld zu sparen. Viele, die im Auto reisen, schlafen im Wagen, den sie auf der Landstraße „parken". Den Hotels in der City fehlt der Strom der russischen Reisenden, die hier früher das Geld mit vollen Händen ausgaben. Jakob Michael hat schon vor einem Jahre seinen ganzen Besitz an Hotels verkauft. Dieser „reichste Mann", der unmittelbar nach der Inflation halb Berlin aufkaufen konnte, hat schon vor einiger Zeit Berlin verlassen und ist erst nach Paris, dann nach Holland übersiedelt. Es klingt wie ein Märchen und ist dennoch Wahrheit: er wollte seinen ganzen Grundbesitz verschenken, aber es fand sich keiner, der ihn nahm. Er hatte alle Häuser, die er erwarb, hoch beliehen. Seit einem Jahr aber bringen die Mieten nicht mehr so viel ein wie die Hypothekenzinsen betragen. Die Läden, die großen Wohnungen, die Theater, stehen leer — der einst viel bewunderte Herr Jakob Michael ist plötzlich ein armer Mann geworden. Der zauberhafte Reichtum dieses Nachinflationsgewinners zerrann in Nichts. In Holland hofft er sich neues Geld zu erspekulieren . . .

Zwei seiner Theater waren an Reinhardt verpachtet, der sie aber verlassen hat. Für das eine Bühnenhaus am Kurfürstendamm fand sich ein wagemutiger Nachfolger — er ist bereits pleite. Dann flüsterte man davon, daß Reinhardt das Staatstheater retten sollte. Das hat plötzlich seinen Intendanten verloren, weil sich herausstellte, daß er im Goethejahr den „Faust" nicht besetzen konnte. Der dafür vorgesehene Werner Kraus hat keine Zeit, die Rolle zu lernen, weil er filmen muß. Und in ganz Berlin soll kein anderer Faust aufzutreiben sein . . . Es ist merkwürdig: für bestimmte Typen sind die Schauspieler ausgestorben. Die Menschen haben sich geändert, die Stücke werden anders geschrieben. Wir haben keinen jugendlichen Helden, keine Naive und eigentlich auch keine „komischen Alten" mehr an den Berliner Bühnen. Es gibt eben keine naiven Menschen mehr und es gibt auch keine alten Frauen mehr, die komisch wirken. Die jungen Frauen sind alle bewußt, hellhörig, scharfsichtig — die alten werden nicht alt, sie halten sich durch Sport und kurze Röcke jung.

Höchstens etwas molliger werden sie. Da gab es auf der Frühjahrsmodenwoche, die optimistisch wieder im Marmorsaal des Zoologischen Gartens abgehalten wurde, manches stille Seufzen. „Die Mannequins," hörte ich sagen, „sind alle dünn und schlank, denen passen diese modernen Kleider. Aber man müßte einmal molligere Vorführdamen einstellen und die Moden für die zurechtschneidern!" Es wird ja nach der Frühjahrsmodenwoche ein großes Nähen und Schneidern losgehen in allen Berliner Häusern. Die große Modenschau, auf der so viel bezaubernde Kleider ausgestellt waren, war täglich ausverkauft — aber nicht alle ihre Besucherinnen sind in der Lage, die dort gezeigten Modelle zu kaufen Die kommen nur, um zu sehen. Neben der Kaffeetasse haben sie ein Blättchen Papier und einen Bleistift, da wird schnell zu zeichnen versucht, was da auf dem Laufsteg an raffinierter Kleiderdichtung vorüberspaziert. Und zu Ostern geht Frau Direktor Müller genau so interessant „eingepuppt" wie jede Filmdiva — nach „eigenem" Modell.

Ganz still ist während der Modewoche eine Frau von hinnen gegangen, die jahrelang die Modekönigin von Berlin war: die berühmte Regina Friedländer. Ihr Modesalon war tonangebend. Wer „etwas" sein wollte, ließ seine Frau oder Freundin von Regina anziehen. Aber in den letzten Jahren hatte auch sie zu kämpfen. Ihren Laden am Tiergarten hatte sie aufgegeben und war nach dem Kurfürstendamm gezogen. Es kamen mehr Leute, aber schlechtere Zahler. Da wanderte sie reuig wieder nach dem Tiergarten zurück — zu spät, denn inzwischen war auch bei den wohlhabenden Leuten des „alten Westens" der Pleitegeier eingekehrt. Die große, stattliche Regina war mit einem kleinen, zarten Mann verheiratet — mit dem Lyriker Leo Heller. Ein seltsames Paar. Während Regina die reichsten Frauen Berlins einkleidete, interessierte er sich für die ärmsten. Er wurde der bestinformierte Schilderer der Berliner Unterwelt. In Versen und unzähligen Skizzen hat er sie und ihre Schicksale geschildert. Und die Gannoven, Zuhälter und Straßenmädchen verehrten ihn dankbar als ihren Homer. Sie kennen ihn alle, er kennt sie alle und mit seinem bescheidenen Dichterhonorar hat er schon vielen von ihnen geholfen.

Bescheidene Honorare . . . und manchmal gehen auch die nicht ein. Da ist Hermann Krehan, der Maler, Zeichner, Schriftsteller und Bühnenbilder. Er hat die anmutigsten Bühnenbilder der Saison entworfen. Aber die Direktoren sind ihm meistens die Honorare schuldig geblieben. Da suchte sich Hermann Krehan, der ein Mann der Tat und des Humors ist, einen neuen Beruf — er wurde Gastwirt. Er tat sich mit einem Freund zusammen, der bereits eine Bar besaß. Die wurde nun im Stile Krehans ausstaffiert. Die Decken wurden heruntergezogen, eine Wand wurde eingebaut, und nun wurde aus einem kahlen Schlauch von Lokal eine Reihe verlockender Stübchen. So wie sich ein Dichter eine Kneipe denkt. Es ist so hübsch in Krehans „Kikeriki"-Bar, daß man am liebsten die Tür von innen zuschließen möchte, um keinen mehr hereinzulassen, und in diesen traulichen Räumen allein den Abend zu verleben. Aber trotzdem — wird sich das Geschäft halten? Ein skeptischer Besucher hat in das Gästebuch geschrieben: „Ich habe schon vor Krehan hier verkehrt — ich werde auch noch hier verkehren, wenn Krehan schon wieder Maler ist, auf meine Treue können Sie rechnen!" Und Krehan lächelt. Er hat für seine Kneipe die entzückendste Getränkekarte der Welt gemalt, und er fängt nun auch schon an, das Trinken zu lernen. Er weiß schon, wie ein Cocktail gemischt wird, und träumt davon, einmal als Gastwirt so berühmt zu werden wie Kempinski. Kempinskis übrigens haben gerade ein Schloß gekauft — nicht zu ihrem Vergnügen, sondern um es als Wochenendhotel einzurichten. Es liegt bei Paretz, wo die Königin Luise so gerne weilte und hat bisher dem Berliner Großindustriellen Ravené gehört. Aber er kann den kostbaren Besitz nicht mehr halten, statt eines Dauersitzes für Millionäre wird nun ein Weekendglück für den Mittelstand daraus. Zeichen der Zeit.

Aber wer wird sich in diesem Jahre noch ein Weekend gönnen können? Werden wir die Möglichkeit zur gelassenen Wirtschaftsgenesung finden?

Die Iden des März werden es entscheiden.

Der Berliner Bär.

Niemand ist sicher vor Ansteckung und Erkältung Nehmt Panflavin-Pastillen

Preis 10 Pfg.

Illustrierte Ostdeutsche Morgenpost

Der Ring

Beuthen O S, den 13. März 1932



Durch Kraft zum Sieg

Die sportliche Ausbildung der deutschen Reichswehr steht auf einer besonderen Höhe; neben den notwendigen „Drill" tritt der moderne „Sport". Unser Bild zeigt einen prächtigen Überschlag.

Heinrich Schütz-Fest in Flensburg



Heinrich Schütz (1585—1672),
57 Jahre lang Churfürstlicher Hofkapellmeister in Dresden, musikalisch entscheidend beeinflußt durch sein Studium in Venedig, mehrere Jahre auch als Hofkapellmeister in Kopenhagen tätig. Er war der größte deutsche Komponist vor Johann Sebastian Bach.



Johannes Röder,
Organist und Kantor an St. Nikolai zu Flensburg, der das 2. deutsche Heinrich-Schütz-Fest durchführte.
Phot.: Frölich.

„Das zweite Deutsche Heinrich Schütz-Fest in Flensburg ist das bisher bedeutungsvollste musikalische Ereignis des XX. Jahrhunderts, es wird dieselbe Wirkung ausüben wie seit einhundertunddrei Jahren die Wiedererweckung der Bachschen „Matthaeuspassion" durch den jungen Felix Mendelssohn.

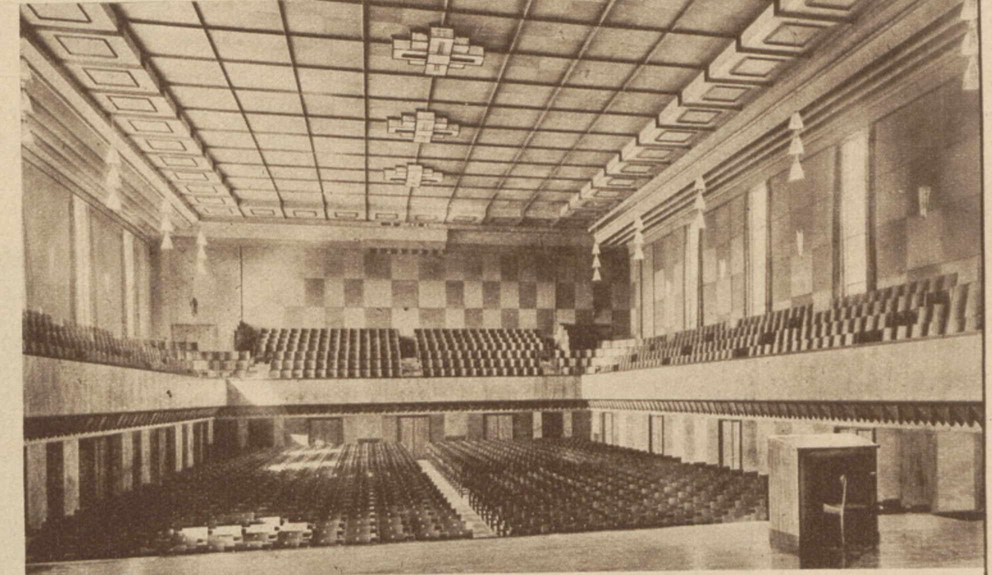
Wie damals die Jugend es war, die in Johann Sebastian den größten der Meister erblickte, so sieht die Jugend unserer Tage in Heinrich Schütz ihren Schutzheiligen und in dem Vorbild seiner herrlichen und gewaltigen, religiös gegründeten und wegen dieser überweltlichen Schau von echter Sachlichkeit erfüllten Kunst die lebenwirkende Kraft zu einer Wiedergeburt der deutschen Tonkunst.

Wenn allen Teilnehmern an dem zweiten Deutschen Schütz-Fest dieses fühlende Streben ein geistig lebendiger Besitz geworden ist, so ist dies die große, nicht genug zu dankende Tat von Johannes Röder und allen seinen Mitarbeitern.

Karl Straube
Thomaskantor in Leipzig."

Diese wahrhaftig nicht alltäglichen Worte des anerkannten Meisters unter den lebenden Künstlern der Musica Sacra Prof. D. Dr. Karl Straube rücken das musikalische Ereignis, das sich am 27. und 28. Februar in der Hauptstadt der schleswigschen Nordmark abgespielt hat, in einen ganz großen Zusammenhang. Eine Unsumme wissenschaftlicher Forschung über alte Handschriften und Drucke, dazu eine Unsumme an künstlerischem Schaffen in der Bearbeitung großenteils unbekannter oder doch so noch nie lebendig gemachter Werke des großen Bachschen Vorläufers gelangte in den sieben Veranstaltungen der beiden Festtage zu einem Ausdruck, der die Zuhörer aus Nah und Fern, die deutschen wie die ausländischen, in unbeschreiblicher Weise ergriff und aufrührte. Es ist damit erneut eine Entwicklung zur Bestätigung gebracht, die schon im Laufe des letzten Jahrzehnts über Schleswig-Holstein hinaus die Aufmerksamkeit auf die unter Richard Liesche zum Leben erweckte, neue kirchenmusikalische Kultur des deutschen Nordens hingelenkt hatte. Johannes Röder hat jetzt mit einer wissenschaftlich wie künstlerisch gleich bedeutenden Kraft diese Renaissance und ihr gesammeltes, von reinem Idealismus getragenes Stilgefühl an die neuentdeckten Werke eines Altmeisters herangeführt, der als erster und wie kein zweiter menschlichste, volkstümlichste Empfindung mit den hohen Gesetzen des Ewigen in seiner Musik zu vermählen wußte. Alte Tore sind dadurch geöffnet, neue Wege frei gemacht . . .

—ck—



Der schöne Hauptsaal des der Grenzstadt Flensburg vom Reich gestifteten Deutschen Hauses, in welchem der Schütz-Forscher und Vorsitzende der „Neuen Schützgesellschaft", Prof. D. Dr. Hans Joachim Moser-Berlin, das 2. deutsche Schütz-Fest durch einen Vortrag einleitete.
Phot.: Hinz.



Das Festkonzert, mit welchem das Flensburger Schütz-Fest vor über 2000 Zuhörern seinen Abschluß fand. Dirigent: Johannes Röder. Chöre: Flensburger Oratorienverein, Flensburger Kantatenchor, Kirchenchor St. Nikolai. 300 Knabenstimmen, Flensburger Städtisches Orchester. Ferner 8 Gesangs- und 17 Instrumental-Solisten. Insgesamt 650 Mitwirkende
Phot.: Drecoll.



Der lachende Mörder.

Der junge Japaner, der das Attentat auf den japanischen Finanzminister Inouye verübte. Von Reue ist bei diesem Attentäter nichts zu merken, er lacht dem Photographen freundlich zu, während die drei Detektive die Sache etwas ernster auffassen.

„Helden“ des Augenblicks

Rechts:

Gefaßt.

Ein Attentäter, der im spanischen Parlament von der Tribüne herab einen Feldstein nach dem Kopfe des Finanzministers gezielt hatte, jedoch nicht traf, wird trotz seines Widerstandes photographiert.

Unten:

Windmühlen schwärmen.

Zum ersten Male waren bei den amerikanischen Flugmanövern bei Philadelphia so viele Windmühlenflugzeuge zusammen zu sehen.



Aus Scheinwelt zur Geisteswelt.

Nach jahrelangem Studium der chinesischen Kultur macht jetzt der bekannte Schauspieler Paul Wegener eine Vortrags-Tournee mit dem Thema „Der Geist Alt-Chinas“ durch Deutschland. — Das Bild zeigt ihn in seiner Berliner Wohnung bei der Vorarbeit zu seinen China-Vorträgen.



März



In der Früh war noch Eis am Fenster . .

. . aber als wir an den Fluß kamen, war dort das Eis schon geborsten.

Der Ufersand . .

. . trocknet in der Sonne.

Erstes Rendezvous im Freien.

Unten:
Für den alten Hausierer ist das Schlimmste vorbei

Im Wald . .

. . und in den Weinbergen sind noch Schneeflocken.

So riecht die erste, weiße Hyazinthe.

Rechts:
Und so wirds in einigen Wochen sein.

Inge fährt ins Abenteuer

Roman von Hans-Joachim Flechtner

Copyright 1932 by
Deutscher Bilderdienst G.m.b.H., Berlin.

Urlaub ins Abenteuer.

Mit dem Glockenschlage betrat Generaldirektor Holberg sein Büro, reichte dem wartenden Diener Hut und Handschuhe und setzte sich an den großen Schreibtisch. Der Sekretär reichte ihm die geöffnete große Postmappe.

„Neun Uhr, die Post, Herr Generaldirektor!“

Holberg nahm den ersten Brief zur Hand, überflog ihn flüchtig.

„Zur Beantwortung an Abteilung Propaganda. Wird bewilligt, Kastner soll Voranschlag machen — war meine Tochter noch nicht hier? Ich erwarte sie. Notieren Sie: Ingenieur Hermann hat bis morgen mittag zu melden, daß die Umbauten bei Kocher IV beendet sind. Seit acht Tagen warte ich auf die Aufnahme der Arbeit bei Kocher III und IV. Wie lange war die Bauzeit im Voranschlag angesetzt?“

Hannemann zog die Stirn in Falten.

„Soweit ich mich erinnere — vier Wochen“, antwortete er zögernd.

„Unterrichten Sie sich. Ich wünsche nachher Bescheid. Um 10 Konferenz mit Betriebsleiter Graf und Wehrmann, notieren Sie. Ich wünsche Vortrag über die bisherigen Erfahrungen mit dem neuen Kiesofen und den Laboratoriumsversuchen Ablaugenverwertung.“

Er blätterte die Mappe um.

„Ist sofort zu beantworten“, sagte er und reichte dem Sekretär das Schreiben. „Lieferung an Druckerei III muß um 30 Prozent gesteigert werden, damit wir die Termine einhalten können. 11 Uhr 30 erwarte ich Direktor Wolfram zur Besprechung. Geben Sie Bescheid.“

Es stellen sich vor:

Generaldirektor Holberg,
der Konzerngewaltige

Inge,
seine 19jährige Tochter, die „ein Jahr abenteuern möchte“.

Matthias Roden,
Inge's Jugendfreund und späterer Verlobter.

Hans Lermat,
der Verlobte der Sekretärin Holbergs.

Mister Several,
der große amerikanische Unternehmer, der Anschluß an den Holbergkonzern findet.

*

Unter den Schauplätzen der Handlung zeichnen sich aus: Binz und Bayreuth.

„11 Uhr 20 ist Direktor Willbrandt angemeldet, es handelt sich um Vorverhandlungen zur Fusion Holberg-Konzern mit Adolph Graden A.G.“, entgegnete Hannemann.

„Also Direktor Wolfram zu 12 Uhr. — Und jetzt verbinden Sie mich mit der Filiale der Landschaftsbank.“

Schweigend las er die Post weiter, während Hannemann die Verbindung herstellte.

„Ich brauche Sie im Augenblick nicht“, sagte Holberg, als er den Hörer in die Hand nahm.

Hannemann verneigte sich und verließ das Zimmer.

„Nun, Stimmung?“ fragte ihn im Vorzimmer die kleine blonde Dalberg.

Hannemann zuckte die Achseln.

„Noch gar nicht. Aber wird schon kommen. Um 10 Uhr sind Graf und Wehrmann angemeldet.“

„Ach du lieber Gott! Und ich muß vorher noch zum Chef. Ich muß!

Hannemann lachte.

„Wollen Sie Urlaub haben? Oder Vorschuß?“

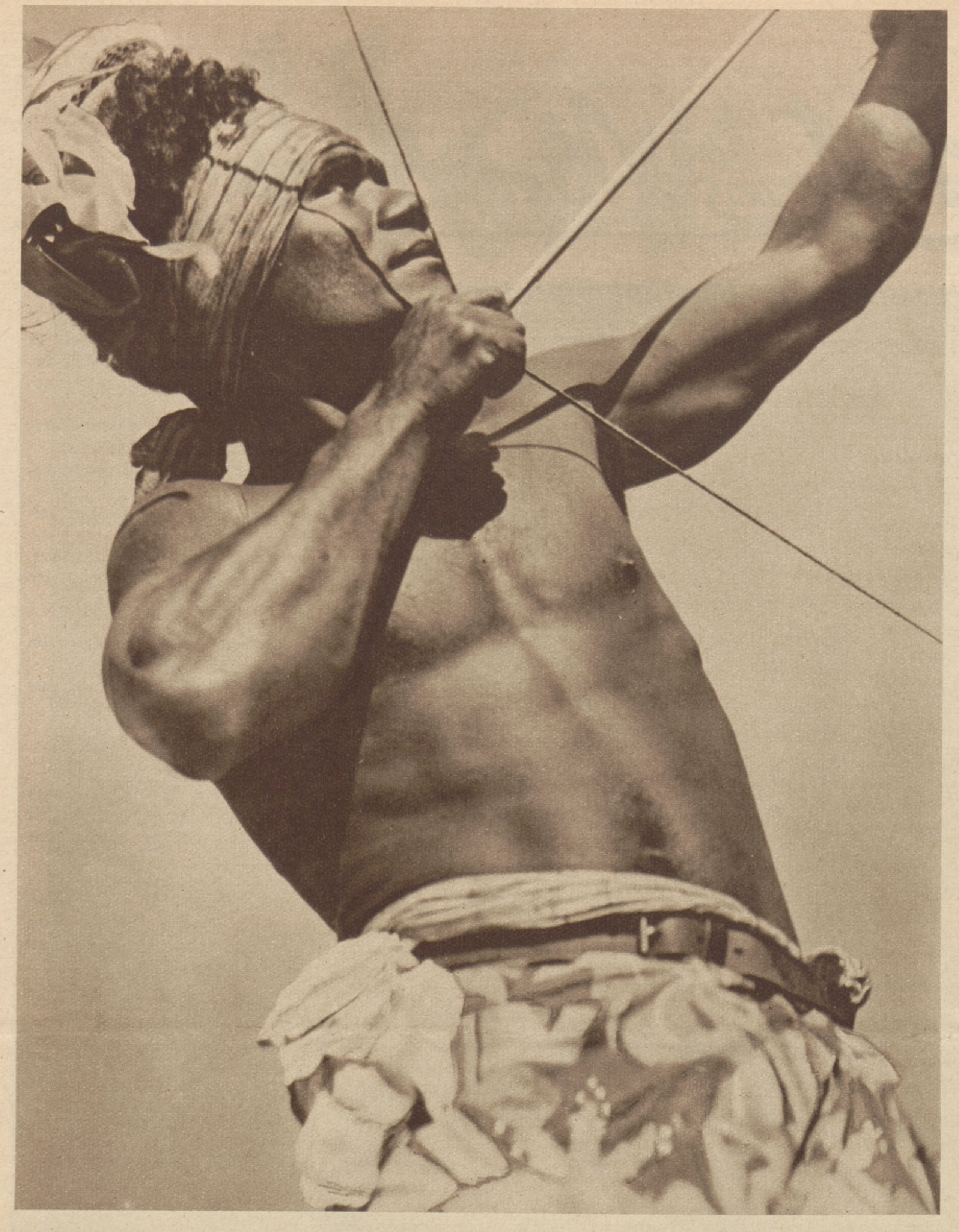
Sie nickte traurig.

„Urlaub“, sagte sie leise, und nach einer kurzen Pause: „Hans hat gestern seine Stellung verloren. Er kommt heute hierher. In drei Wochen wollten wir heiraten. Möbel sind bestellt, Wohnung gemietet —“

„Oh!“ Hannemann machte ein trauriges Gesicht, er wußte nicht recht, was er sagen sollte. Er machte noch eine hilflose Bewegung, dann setzte er sich an seinen Schreibtisch und begann zu arbeiten. „Fräulein Dalberg!“



Roth-Büchner G. m. b. H., Spezialfabrik für Rasierapparate u. Rasierklingen, Berlin-Tempelhof R J.
H 92 1 32



Lebendige Plastik.
Polynesischer Bogenschütze.
Phot. Dr. Paul Wolff (Mauritius).

Hilde Dalberg sprang auf, griff nach ihrem Stenogrammblock und öffnete die Tür zum Chefzimmer.

„Nehmen Sie bitte auf: An die Landschaftsbank, Filiale Charlottenburg, zu Händen von Herrn Direktor Bormann. Bezug auf telephonische Unterredung — Bestätigung der Abmachung — 5000 Aktien „Adolph Graden A.G." — limitiert 42,5 — persönliche Rechnung. Schluß. Haben Sie?"

Hilde nickte.

„Es ist gut, ich danke."

Sie stand auf und blieb einen Augenblick zögernd stehen. Jetzt war der einzige Augenblick — aber Holberg hatte sich schon wieder seiner Arbeit zugewandt und schien ihre Anwesenheit nicht zu bemerken. Sie räusperte sich leise. Holberg hob den Kopf, sah sie erstaunt an.

„Nun — was gibt es noch?"

„Herr Holberg", sie vermochte auf einmal nicht mehr zu sprechen, die Kehle war ihr wie zugeschnürt. Ihre Augen begegneten seinem kühlen Blick, und schon wollte sie sich verlegen zurückziehen.

„Nun, sprechen Sie doch, Fräulein Dalberg."

Sie riß sich zusammen.

„Ich wollte fragen — ich erhalte heute wichtigen Besuch —" Herrgott, was machte sie nur, wichtigen Besuch, wie das klingt, durchfuhr es sie. „Ich möchte für heute um Urlaub bitten", schloß sie plötzlich hastig.

„Urlaub — das wird kaum gehen. Ich brauche Sie dringend. Außerdem wissen Sie, daß Urlaub achtundvierzig Stunden vorher beantragt werden muß."

Hilde kniff die Lippen zusammen, nur jetzt nicht losheulen. Zusammennehmen.

„Es ist nur, weil Hans — mein Bräutigam plötzlich entlassen ist", sagte sie plötzlich hilflos, „wir wollten in drei Wochen heiraten, und . . ."

Wieder sah er sie an.

„Entlassen? Wieso?"

„Rationalisierung", sagte sie mit einem bitteren Lächeln, dann senkte sie schnell den Kopf, weil ihr jäh die Tränen in die Augen stiegen.

„Hm."

Holberg sah sie an und zog nachdenklich an seiner Zigarre.

„Was machen wir denn da?" meinte er dann lächelnd.

Hilde hob den Kopf.

„Ich weiß es nicht, Herr Holberg. Ich weiß nur, daß eine Hilfe gefunden werden muß. Unser ganzes Lebensglück steht auf dem Spiel, und dafür werde ich kämpfen, wie — wie — —"

Wieder lächelte er.

„Ihr Bräutigam soll seine Zeugnisse schicken. Morgen um —" — er blätterte kurz in einem Tischkalender — „also morgen nachmittag um 16 Uhr 30 soll er sich bei mir vorstellen. Und Sie müssen dafür sorgen, daß für heute eine tüchtige Vertretung für Sie zur Hand ist. Guten Morgen!"

Und jetzt wandte er sich endgültig seiner Arbeit wieder zu.

Hilde stand zitternd vor Aufregung neben ihm, wollte ihm danken, wollte ihr Hoffen, ihr Glück am liebsten hinausjubeln — aber sie war schon wieder allein im Zimmer. Der Mann am Schreibtisch spürte ihre Anwesenheit nicht mehr. So murmelte sie nur einen halblauten Dank und verließ eilig das Zimmer.

„Sie sind ja so erregt, Kind", sagte Hannemann und betrachtete sie neugierig.

„Ach, ich bin ja so glücklich, am liebsten möchte ich mein Glück in alle Welt hinausschreien."

Statt einer Antwort hob Hannemann nur den Hörer seines Apparates von der Gabel.

„Hallo! Fräulein Gebhardt? Ja, hier Hannemann. Bitte sofort zur Direktion kommen. Fräulein Dalberg hat heute Urlaub, Sie sollen vertreten."

Hilde lachte auf.

„Ja, ich habe Urlaub, und Hoffnungen — Hoffnungen." Sie verschränkte die Hände hinter dem Kopf und wippte mit ihrem Stuhl hintenüber. „Hoffnungen", sagte sie noch einmal leise. „Ich glaube, es wird doch alles noch gut werden."

Dann begann sie schnell den eben aufgenommenen Brief zu schreiben.

Um 10 Uhr betrat Inge Holberg das große Verwaltungsgebäude des Holberg-Konzerns.

„Der Herr Generaldirektor erwarten Sie schon", meldete der alte Pförtner, der sich für seine alten Tage den „militärischen Ton" nicht mehr abgewöhnen wollte.

Inge nickte ihm freundlich zu, dann sprang sie in den Paternoster und ließ sich zum achten Stock emportragen. Hier war eine köstliche Stille, kein Laut drang in diese halbdämmerigen Flure, nur das leise Surren des Paternosters. Am äußersten Ende des großen Ganges befand sich die Tür zum Privatbüro ihres Vaters. Nur zögernd drückte sie die Klinke nieder — sie hatte sich um eine ganze Stunde verspätet, und darin verstand ihr Papa wenig Spaß.

„Ihr Herr Vater ist im Augenblick besetzt. Eine wichtige Konferenz", meldete Hannemann.

Inge ließ sich seufzend in einen Sessel gleiten.

„Wann habe ich Aussicht, hereinzukommen?" fragte sie.

„In einer Viertelstunde ist eine Pause von acht Minuten. Es ist die einzige Möglichkeit."

Gott sei Dank — acht Minuten, das würde man ja überstehen. Dann lachte sie auf. Ihr guter Pa, wie sie ihn in Anlehnung an „praktische amerikanische Abkürzungen" nannte. Sie ahnte schon, was man von ihr wollte. Donnerstag, 11. Juni, 9 Uhr 10 bis 9 Uhr 20 Besprechung mit Inge. Heirat mit Friedrich Holm. — So stand wahrscheinlich auf dem gräßlichen Terminkalender, diesem Kursbuch der Arbeit, nach dem der ganze Riesenbetrieb auf das Genaueste geregelt war. Und unfahrplanmäßige Verspätungen warfen den ganzen Betrieb um, da gab es Kollisionen, unvorhergesehenen Aufenthalt, Zusammenstöße womöglich. Und alles wegen so einer lächerlichen Heirat.

Inge hatte vor der Arbeit ihres Pa unbegrenzte Hochachtung, aber sie begriff ihn während dieser Zeit nicht. Zu Hause, ja, da war er ein Prachtvater, ein Mensch, der lebte und leben ließ. Der jeden Unfug gerne mitmachte und immer Verständnis hatte für seine Familie. Aber hier! Puh! — Immer den Blick auf die Uhr, „noch eine Minute Aufenthalt, mein Kind! Beeile dich!" Und zwischendurch ein halbes Dutzend Tele-



phongespräche, Anfragen und das ewige: „Notieren Sie, Hannemann!", mit dem jeder flüchtige Einfall sofort festgehalten wurde.

Sie sah nach der kleinen Uhr, die am schmalen Goldreifen ihr linkes Handgelenk schmückte: 10 Uhr 20. Sie zupfte noch einmal an ihrem Kleid, strich ein widerspenstiges Haar unter die Kappe und erhob sich. In einer Minute würde sich die Tür öffnen, die Konferenz war beendet, dann galt es, schnell hineinzuhuschen, um die knappe Zeit auch wirklich auszunutzen.

Da wurde die Tür etwas stürmisch aufgerissen, auf der Schwelle erschienen zwei Herren, nach dem Gesichtsausdruck zu schließen, beide in unangenehmster Stimmung. Sie grüßten Inge, die kurz zurücknickte und dann schnell im Zimmer ihres Vaters verschwand.

„Du kommst spät, Inge", knurrte Holberg nur, als er seine Tochter sah.

Inge trat unbefangen neben ihn und küßte ihn flüchtig auf die Stirn.

„Es ging beim besten Willen nicht eher. Wir hatten eine Panne und —"

„Es ist gut, Kind. Ich habe nicht viel Zeit. Setz dich. Du weißt wahrscheinlich, weshalb ich dich herbat."

Sie nickte und sah ihn ruhig an.

„Ich soll Holm heiraten?! — Nein, bitte, laß erst mich sprechen. Ich weiß, daß es dein innigster Wunsch ist, daß Holm ein fabelhafter Kerl ist, daß er der Typus des neuen, aufstrebenden Deutschlands ist, ein Mann von Energie und Tatkraft, klarem Blick und zupackender Kraft — ich habe deine Lobreden gut behalten, nicht wahr? Aber ich mag ihn nicht, nicht so wenigstens, daß ich ihn heiraten könnte."

„Ihr seid gute Freunde, schon seit Jahren", unterbrach Holberg.

„Eben — und ich habe von meiner Seite wenigstens keinen Anlaß, diese Freundschaft zu ändern. Mir scheint, daß Holm dein Nachfolger auch dann werden kann, wenn er nicht gleichzeitig dein Schwiegersohn wird."

„So habe ich es nicht gemeint", sagte Holberg leise.

„Doch — sei ehrlich, Pa!"

„Na schön — ich gebe zu, daß ich auch diesen Gedanken dabei hatte. Aber ich glaube, auch als Mensch ist Holm so wertvoll —"

„Wertvoll — wertvoll —? Natürlich ist er wertvoll — ich pflege meine Freunde nicht gerade aus der Gosse zu holen. Begreifst du denn nicht — ich habe doch noch gar nicht gelebt. Herrgott, neunzehn Jahre ist doch kein Alter, in dem man heiratet. Ich will doch das Leben erst kennenlernen, will einmal Mensch sein, will nach eigenem Ermessen leben."

„Mir scheint, du hast genügend Freiheiten."

Sie schüttelte den Kopf.

„Das ist es ja gar nicht. Freiheit oder Zwang — ich will frei sein von Rücksicht auf andere. Versteh mich, bitte, nicht falsch. Ich bin nicht rücksichtslos — aber ich will, sagen wir ein Jahr lang —, tun und treiben können, was ich will. Selbst alle Erfahrungen machen, gute und schlechte, die Konsequenzen aus meinen Handlungen ziehen und allein sein. Nur für mich allein. Auch Liebe ist Zwang zur Rücksicht auf den anderen, so gern man ihm auch folgen mag. Aber jeder Zwang legt in Fesseln, hemmt, engt ein — oh, wie herrlich müßte es sein, einmal ganz frei zu sein. So frei, wie man es nur erträumen kann. Jedem Einfall nachgeben können, jeder Stimmung folgen — sich ganz an das Leben selbst hingeben. Kein Ziel kennen und keine Zukunft, nur die prächtige, immer neue und immer schöne Gegenwart."

Sie war in der Erregung aufgesprungen und stand dicht vor ihrem Vater, ihre Hände berührten bittend seinen Arm.

Holberg sah auf, seiner Tochter ins Gesicht — und er sah in den strahlenden Augen, in der ganzen Gespanntheit ihres Gesichtes den festen Wunsch, ja, den Willen, all das durchzusetzen, was sie eben verkündet hatte. Und er schüttelte still den Kopf. Wie fern wir Menschen doch untereinander sind, dachte er bedrückt. Er hatte seine Inge zu kennen geglaubt, und jetzt dieser Ausbruch! War das nun Uebergang, jugendlicher Kräfteüberschwang — oder war das innerste Wesensfremdheit, die sich als Kluft zwischen sie legen mußte?

„Und Holm?" fragte er dann.

„Ich kann diese Arbeitsmaschine nicht heiraten. Ich will Mensch sein und Menschen um mich haben. Du bist Mensch geblieben auch in der Arbeit — aber er — — es geht nicht, Vater."

Holberg entzündete sich umständlich eine neue Zigarre, hielt das Streichholz einen Augenblick sinnend in der Hand, bevor er es auslöschte. Dann ging er mit großen Schritten durch das Zimmer, blieb am Fenster stehen und stieß heftig einige dicke Rauchwolken vor sich hin.

„Schade", sagte er dann achselzuckend, „es ist das erstemal, daß unsere beiden Willen gegeneinanderstoßen, Inge." Und mit einer plötzlichen Wendung zu ihr hin: „Wollen wir es wirklich darauf ankommen lassen, wer der Stärkere ist?"

„Du willst mich also zwingen?" fragte Inge jetzt ganz ruhig.

Er betrachtete sie rauchend, und durch die dicken Wolken sah er, wie ihr Gesicht sich in Energie straffte — und er mußte unwillkürlich lächeln.

„Ich will nur der Vernunft zum Siege verhelfen", sagte er spöttisch.

„Vernunft!" rief sie empört. „Ich möchte wissen, was mein Leben . . ." sie brach ab, da ihr Vater sie vergnügt anlachte. „Warum lachst du?"

„Das möchte ich wahrlich auch wissen, was dein Leben mit Vernunft zu tun hat! Das wolltest du doch sagen, nicht wahr?"

Sie warf trotzig den Kopf in den Nacken.

„Also gut. Du nimmst mich nicht ernst — bitte! — Leb wohl."

Und sie wandte sich in heftiger Bewegung ab und ging mit schnellen Schritten zur Tür.

„Inge!"

Sie blieb abwartend stehen, den Kopf gesenkt, sah sie mit mühsam bewahrter Ruhe vor sich hin.

„Inge, komm einmal her und sei vernünftig."

Holbergs Stimme klang wie an jenen Tagen, da er das kleine Mädchen Inge getröstet, die ihm irgendein kleines Unglück, ein kindliches Vergehen gebeichtet hatte — sie klang warm, tröstend und aufmunternd zugleich. Und Inge wandte sich gehorsam und kam langsam wieder zurück, setzte sich in den tiefen Sessel, in dem sie fast versank und sah erwartungsvoll zu ihrem Vater auf.

„Glaubst du denn wirklich, daß ich dich zu einer Heirat zwingen will, die du nicht willst? Glaubst du, daß mir an deinem Schicksal so wenig liegt, daß ich so gleichgültig über deine Wünsche hinweggehen will?"

Sie schüttelte nur stumm den Kopf, Tränen standen jetzt in ihren Augen.

„Na, also! Dann wirst du vielleicht auch begreifen können, daß mein Wunsch mehr ist als eine bloße Laune, ein tyrannisches Gelüst."

Also doch — es blieb dabei. Inge biß die Zähne zusammen, ihr Trotz erwachte wieder.

„Die Gründe für deinen Wunsch können mich nicht dahin bringen, ihn zu erfüllen. Es tut mir leid, Vater — aber ich sage dir noch einmal: ich kann nicht. Noch nicht wenigstens", fügte sie in plötzlichem Nachgeben hinzu.

Er sah sie eine Weile schweigend an, dann strich er sich mit einer heftigen Bewegung durch das Haar.

„Noch nicht — schön. Auf dieser Basis können wir verhandeln. Was wünschest du also im Augenblick zu tun?"

„Ich sagte es schon: ich möchte frei sein, möchte mich ganz dem Leben hingeben können, möchte . . ."

„Danke. Ich weiß Bescheid. Du möchtest mit andern Worten etwas abenteuern?"

„Wenn du es so nennen willst —"

„Wie lange?"

Sie überlegte.

„Sagen wir — ein Jahr."

Er hob den Kopf und sah sie mit einem ihr unverständlichen Ausdruck an.

„Ganz frei?" fragte er betont.

„Ja, ganz — doch was meinst du mit dieser Frage?" fügte sie plötzlich, von seinen Augen verwirrt, hinzu.

„Abenteuern kostet im allgemeinen Geld", sagte er trocken.

Sie wurde plötzlich rot und sah verlegen auf ihr kleines Täschchen, dessen Fransen ihre ungeduldigen Finger schon erheblich vermindert hatten.

„Ganz frei bedeutet auch materielle Unabhängigkeit", sagte sie dann mit stillem Lächeln und sah ihn wieder an. —

Er lachte belustigt.

„Gut — ausgezeichnet. Schön, die materielle Unabhängigkeit wird zugestanden."

(Fortsetzung auf Seite 11.)



Alltag um Goethe

während seiner Kur „im Carlsbad"



An diesem Chausseehaus fuhr Goethe in Karlsbad ein.

Goethes geheimes Gemach.

Noch zur Goethezeit wurden laut ärztlicher Vorschrift bis zu vierzig Becher des heißen Heilquells von „Kaiser Carlsbad" getrunken. Für die unausbleiblichen Folgen dieser Kur standen dort nachbarlich an dem Sprudelsaal in hölzernen Reihen 42 solcher sogenannter „Geheimen Gemächer". Jedes hatte einige eigene Schlüssel, die von den alten Sprudelfrauen gegen ein vereinbartes Trinkgeld vermietet wurden. Goethe zahlte „Vor den Schlüssel zum besonderen Gemach . . . 1 Fl.", wie er in seine „Acte den Aufenthalt in Carlsbad betreffend" im August 1786 verbuchte. Ganz anders fand er die Sache zehn Tage später auf der italienischen Reise in Torbole am Gardasee vor. Dort schrieb er in das Tagebuch für Frau von Stein: „Der Gasthof hat . . . keinen Abtritt. Du siehst also, daß man dem Naturzustande hier ziemlich nahe kommt. Als ich nach meiner Ankunft den Hausknecht nach einer Bequemlichkeit fragte, deutete er in den Hof: „qui abasso! puo servirsi". Ich fragte: „dove"? Er antwortete: „per tutto, dove vuol". (Ueberall, wo man will.)

Auch in diesen guten, alten Zeiten stiegen die Preise: Sechsundzwanzig Jahre später zahlte Goethe für den „Kommoditätenschlüssel . . . 5¼ fl."

Goethes gelbe Rose.

Was Goethe für Stiefelwichse, für Barbieren, der Magd fürs Nachhauseleuchten ausgab, wissen wir durch seine „Reiserechnung".

Um 1 fl. 50 kaufte er Medikamente für — Frau von Stein. Und dem Blumenmädchen am Neubrunn zahlte er „Vor eine gelbe Rose . . . 1 Kreuzer" — die Blume brachte er wohl auch seiner allschöngeliebten Frau, die für ihn eine Frau von Stein blieb . . .

Bei einem späteren Aufenthalt erstand der Dichter um 1 fl. 30 ein Seidentuch, das er seiner Frau Christiane aus dem böhmischen Bad mitbrachte. Und als er in dem nachbarlichen Elenbogen seinen 72. Geburtstag feierte, bestellte er in Karlsbad um 1 fl. 30 einen Blumenstrauß für die 19jährige Ulrike von Levetzow, seine letzte Liebe.

Goethe geht zur Reunion.

Im Sächsischen und Böhmischen Saal zu Karlsbad fanden nicht nur große Kurkonzerte, sondern auch Bälle zur Belustigung der Gäste statt. Zweimal führte Goethe Frau von Stein zu diesem Vergnügen! „Zwei Billets zum Tanz . . . 2 fl. 40", schreibt er auf und verrechnet dazu: „Tanz und Auslagen des Marqueurs . . . 2 fl."

Goethe badet warm.

Zwölfmal hat der Geheimrat aus Weimar das Karlsbad aufgesucht, und man behauptet, sein hohes gesundes Alter habe er jenen Kuren verdankt. Während eines solchen achtwöchentlichen Aufenthaltes verbucht er, daß er bloß zweimal die „warmen Badestüblein" mit Dampfkesseln, die am Mühlbad standen, benützt hatte. — Nach der Drei-Kaiser-Schlacht bei Austerlitz setzte in Böhmen eine Art Inflation ein, die Goethe mit seinen Weimarer Thalern zugute kam, er zahlte nur mehr dreißig Kreuzer für ein solches vordem kostspieliges Warmbad.

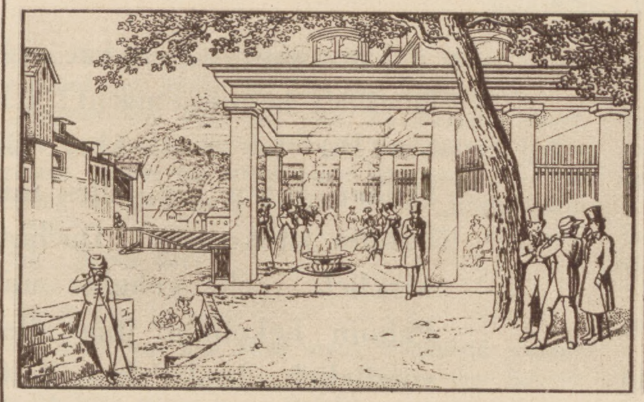
Knödel und Sollatschen.

Bald nachdem der gefeierte Dichter das Chausseehaus passiert hatte und im Haus „Drei Mohren" abgestiegen war, sandte der Traiteur „Zu den sieben Kurfürsten" seinen Speisezettel hinüber, an dem Goethe mit Blei- oder Rotstift seine kulinarischen Wünsche ankreuzte. Und das waren: „Souppe mit Reis / Rindfleisch mit Sardelen-Soos / Tauben mit Champions und Knödel."

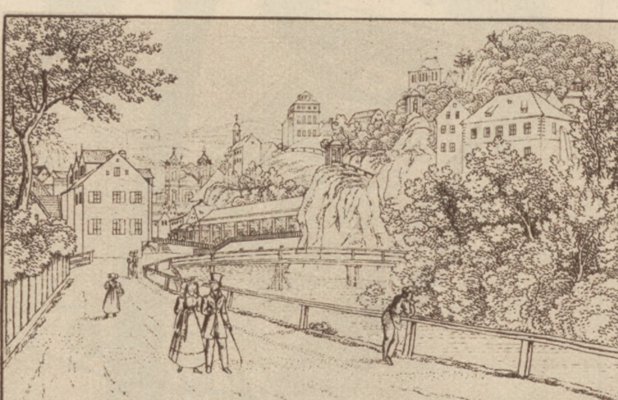
Ein andermal wählte er:

„Soupe mit Margaroni / Spinat mit Omelets / Rindzunge mit Polnischer Soos / Ragoute von Braten / Hasenbraten."

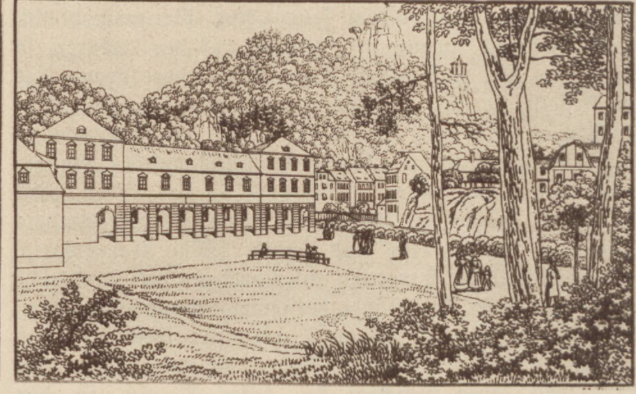
Dazu täglich zwei bis drei Boutillien Mel-



Aus diesem Sprudel mußte Goethe bis zu 40 Becher trinken.



In diesem Mühlbad — badete Goethe.



In diesem böhmischen Saal tanzte Goethe mit Frau von Stein.



Wenn Schönheit das Ziel Ihrer Wünsche ist – *dann lesen Sie diese Tatsachen*

Sie brauchen der Schönheit, die Sie ersehnen, weder viel Geld noch viel Zeit zu opfern. Unbedingt notwendig ist jedoch die regelmäßige gründliche Reinigung der Haut. Das ideale Reinigungsmittel ist die echte Palmolive-Seife. Ihr üppiger Schaum dringt in jede Pore ein und entfernt alle Unreinheiten. Die Haut wird makellos rein und so zart und schön wie die eines jungen Mädchens.

Palmolive wird nach unserem Geheimrezept aus Oliven-, Palm- und Kokosnußölen hergestellt. Das sind die Ursachen, denen sie ihre unvergleichliche Wirkung verdankt.

Massieren Sie morgens und abends den milden Schaum sanft in die Haut ein und spülen Sie ihn zuerst mit warmem, dann mit kaltem Wasser ab. Führen Sie das gewissenhaft durch, damit Ihr Teint jung und schön bleiben kann. Denn Jugend und Schönheit sind es, die jeden Mann unwiderstehlich anziehen.

Palmolive Binder & Ketels G. m. b. H., Hamburg-Billbrook, Liebigstraße 2—10



DEUTSCHES ERZEUGNIS



Wilhelm Busch: Landschaft mit Windmühle.
Ein Beispiel für die ernste Kunst des berühmten Humoristen, der vor 100 Jahren geboren wurde.

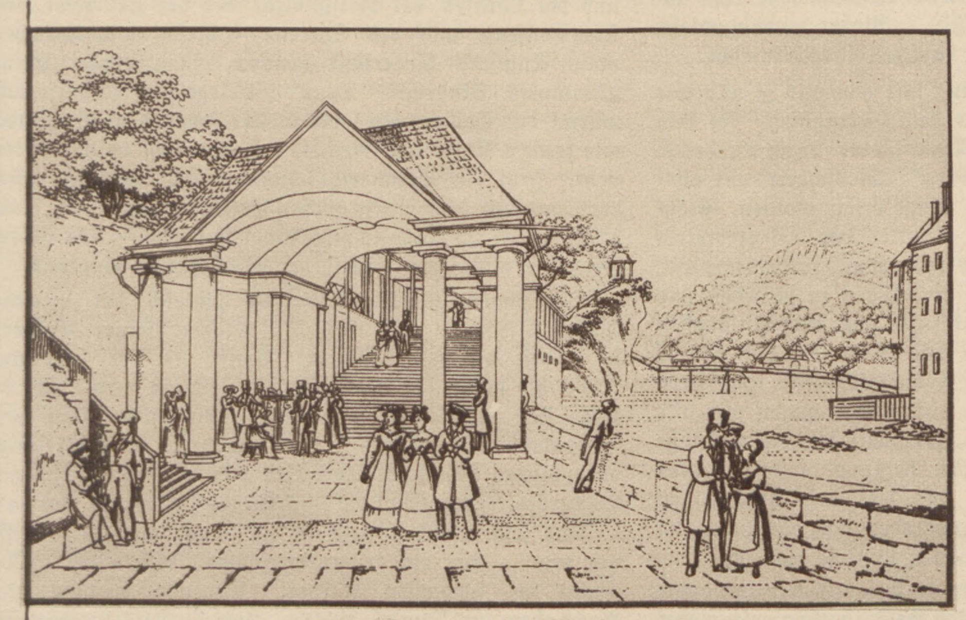
Alltag um Goethe

(Fortsetzung von Seite 8.)

niker (böhmischer) oder Ofener (ungarischer) Wein, eine Flasche Egerer Franzensquelle oder, später, Gießhübler. Oft verlangte er Brezeln, Karlsbader Gollatschen und die berühmten süßen Oblaten. Niemals Tabak. Niemals Bier. „Das Rauchen macht dumm, es macht unfähig zum Dichten und Denken, es ist nur für Müßiggänger, für Menschen, die Langeweile haben. Zum Rauchen gehört auch das Biertrinken, damit der erhitzte Gaumen wieder abgekühlt werde. Das Bier macht das Blut dick. Wenn es so fortgehn sollte, so wird man . . . nach zwei oder drei Menschenaltern schon sehn, was diese Bierbäuche und Schmauchlümmel aus Deutschland gemacht haben."

Himbeersaft und Kräuterkissen.

Im September 1818 bekam Goethe als Folge arger Erkältung eine sehr schmerzhafte Zahngeschwulst. Der Karlsbader Arzt Dr. Rehbein verordnete — Himbeersaft, Kräuterkissen zum Auflegen auf die Geschwulst und ein Mundwasser; nach fünf Tagen ein schmerzstillendes Pulver, essigsaures Ammonium; die Herstellung dieser Rezepte kosteten 5 fl. Erst nach einer Woche konnte der gefeierte Kurgast wieder auf seiner üblichen Promenade um den Schloßbrunnen sich als geheilt zeigen.



An diesem Neubrunnen kaufte Goethe die gelbe Rose.

Christofstal das Tal voll Wirtschaftswunder

– oder klingt es nicht wie ein Märchen: in Christofstal ist keine Kurzarbeit! Wir mußten die Arbeiterzahl im letzten Jahr verdreifachen, um 80 000 ist die Kundenzahl gewachsen, die Eigenherstellung 60% höher!

Zwei weitere Fabrikbetriebe mußten bei dem schnellen Ausbau für Sitzmaß-Werkstätten und Wäschearbeit hinzugenommen werden, über 300 000 Lieferposten wurden versandt!

Christofstaler Arbeit ist in allem ein Wunder dieser Zeit. Unter 1 000 Mustern finden Sie: Herrenstoffe für Beruf, Reise, Sport – für Sonntag und Gesellschaft – zu Preisen, die 15 bis 20% sparen helfen! 600 schöne Damenmuster – allein ein Wunder für sich!

Aber Sie merken das Wunder erst recht, wenn Sie Anzug und Mantel von uns nach Korpermaß schneidern lassen. Ein Cheviot-Anzug kostet bei Sitz-Gewähr nur 60 Mark! Wie leicht, 50 Mark zu sparen – trotz aller Zahlerleichterung!

Und im Wäschebuch: elegante Herren-Maßhemden, Trikotwäsche, fein gestickte Aussteuerwäsche. Auch hier 25% Ersparnis. Schreiben Sie darum: ‚Schicken Sie eiligst die tausend Muster – aber unverbindlich und mit Rücksendegeld. Ich will durch Ihre Arbeitsleistung sparen!'



TUCHFABRIK CHRISTOFSTAL
G·M·B·H
FABRIK UND VERKAUF EIGENER UND FREMDER ERZEUGNISSE
IN CHRISTOFSTAL S 53 WÜRTTEMBERG

Englisches Notizbuch

Von Sigismund von Radecki

Landung.

Als unser Schiff an das Holzpier von Newhaven heranglitt, dachte ich, daß nun ja das übliche Landungsgebrüll losgehen würde. Wenn der alte „Constantin“ in Riga anlegte, gab es noch jedesmal eine Theatervorstellung mit Gefluch, heftigem Fußstampfen auf der Kommandobrücke und dem Donnerwort: „ . . . Was figuriert Ihr da mit die Schmeißers?!! . . .“ Nichts von alledem geschah. Ein paar wasserklatschende Seilwürfe, ein halblautes „Hey Johnnie . . .“ und schon konnten wir, beglückt und fast entgeistert, an Land gehen.

Erste Bahnfahrt.

Der Eindruck einer allenglischen Antilärmliga verstärkt sich. Ich habe eine Viertelstunde auf dem Bahnknotenpunkt Lewes zu warten: Ankunft und Abfahrt der Züge vollzieht sich geradezu gespenstisch geräuschlos. Man hört die Bienen im goldenen Nachmittag summen. Das Kupee dritter Klasse ist luxuriös gepolstert. Sind es die Schienen oder die Waggonfedern? Aber ich kann bei voller Fahrt bequem schreiben. Die beiden Fenster-Aussichten links und rechts sind unsagbar schön, die beiden Misses im Kupee weniger. Ich dreh meinen Hals fortwährend nach links, nach rechts: wegen der Aussicht und weil es England ist. Allmählich beginnen die Damen ihre Köpfe ebenfalls ruckweise nach links und rechts herumzuwerfen — ich habe ansteckend gewirkt. Der Schaffner trägt eine dicke rote Rose im Knopfloch.

In London fahren die Autos durch die Bahnhofshalle und halten direkt vor dem Zug. G e l d. Time und Money werden hier nach dem gleichen Zwölfersystem gezählt, wie bei den alten Babyloniern. Ein Schilling hat zwölf Pence, das sind große fettige Kupferdiskusse, mit denen man bequem zwei Fensterscheiben auf einen Wurf zur Strecke bringen kann. Die Pfundnoten sind blütenweiß und sehen wie Schuldverschreibungen aus, was sie ja im Grunde auch sind. Im übrigen dominiert der Scheck. Ganz gute Charakteristik: „Er hatte ein Scheckbuch, aber selten die Courage, es zu gebrauchen.“

Marble Arch.

Die größte Sehenswürdigkeit von London. Nicht der Marmortriumphbogen; der steht völlig unbenutzt als Verkehrshindernis an der Hydepark-Ecke. Sondern der Sandplatz daneben, bei den Parkbäumen. Hierhin kommt nämlich jeder Londoner, der was auf dem Herzen hat und es den anderen Londonern sagen will. Eine überaus menschliche, wahrhaft demokratische Einrichtung. Das macht man so: man nimmt einen Stuhl, bindet an die Lehne eine weiße Tafel und malt darauf mit schwarzer Farbe eine „Thesis“, z. B.: „Die Engländer einer der zwölf Stämme. Bewiesen aus der Bibel“, oder „Wo bleiben Ihre Versprechungen, Mr. McDonald?“, oder „Vivisektion ein Verbrechen!“, oder was sonst noch. Diesen Stuhl stellt man auf den Sandplatz hin, sich selber darauf und beginnt nun, falls niemand da ist, wie der heilige Franziskus den Spatzen zu predigen, die nämlich immer da sind, weil sie sich wegen der Läuse im Sand baden. Allmählich versammeln sich um deinen Stuhl ein paar andere Londoner, die gerade kein Geld fürs Kino haben.

Ist die Menge auf ein Dutzend gewachsen, so gebiert sie dir plötzlich einen Widerpart oder Kontrapunkt, den „Hackler“ (Hechler). Er hat das traditionelle Amt, deine flammende Rede fortwährend ironisch, kaltschnäuzig, aberwitzig zu unterbrechen. So entwickelt sich eine Art geistigen Boxmatchs zwischen dir und dem Hechler, und zwar zur größten Satisfaktion des anwesenden Publikums.

Der witzigste Hackler, den ich selbst erlebt habe, war ein geschminktes, halbbetrunkenes Straßenmädchen. Die Arme in die Hüften gestemmt, schien sie den Mutterwitz von ganz England auf den grellroten Lippen zu haben, und ward im Nu zur populären Figur. Hast du aber keinen Stuhl, dann kannst du dich auch ganz gut so unter die Leute stellen, und deinen Mund auftun. Viele sprachen dort. Ein paar blaurote Stiernacken-Typen schwangen kleine Fähnchen in der Hand und predigten Dominion-Freihandel. Die waren sichtlich bezahlt. Eine madonnenhafte junge Frau sprach leise über die katholische Kirche. Ein Jude hatte sich einen Glaubensgenossen als Dolmetscher mitgenommen, und wollte begreiflich machen, daß die Juden eigentlich Christen, die Christen aber eigentlich Juden seien. Der alte Mann von vorhin, der da mit den zwölf Stämmen, donnerte: „Now, gentlemen, look here: When Moses went to Sinai, he evidently . . .“ Es packte einen mit dem Reiz der Neuheit. Es war, als ob Moses noch gestern gewandert sei.

Die großen Fragen der Menschheit wurden wieder lebendig. Und wie ich zuhörte, tippte mich jemand leise auf die Schulter. Ich wandte mich um: ein klassisch-schönes Gesicht, Glaukopis mit Sommersprossen, bat mich mit blauem Blick, etwas zur Seite zu treten, damit sie den Redner sehen könne. Beglückt trat ich halb hinter sie. Die Redner donnerten. Die Hackler ironisierten. Die Nachmittagssonne schien durch die Bäume. Das ist Marble Arch, die größte Sehenswürdigkeit von London.

The Indepedent Thought League.

Das sind die kostbarsten Burschen von der Welt. Sie haben ihr Kirchen-Lokal gegenüber den Palmyra-Säulen des Warenhauses Selfridge, in der Oxford-Street. Sie erklären mit einer gewissen Zufriedenheit, daß sie nicht an Gott glauben, wollen aber als echte Engländer keineswegs auf ihren Kirchenbesuch verzichten. Das macht man so: man kommt in einen Saal mit Stühlen. Rechts ein Podium, davor ein Flügel. Zuerst spielt ein junges Mädchen mit Hornbrille Cello zur Klavierbegleitung und wir hören andächtig zu, obwohl sie noch gar nicht so lange Cello spielen kann. Dann tritt eine starke Dame im Hut auf, von der jetzt aussterbenden grauhaarigen Sorte mit Zwicker, die Tolstoi gelesen haben, und hält eine Rede über das Unglück mit dem Luftschiff R 101. Und wer ist daran schuld? fragt sie mit einer Kunstpause, um dann triumphierend loszubrechen: kein anderer als you and I! . . . Woher, warum, wieso, sagt sie nicht. Wir lauschen ihr zerknirscht.

Endlich ist's genug mit you and I, und wir singen ein Lied aus dem Gesangbuch. In dem Gesangstext ist das Wort „Gott“ durch Ausdrücke wie „All“, „Entwicklung“, „Menschheit“ und ähnliche unverbindliche Dinge ersetzt worden. Plötzlich steht ein langer, schmaler Typ mit gerötetem Vogelgesicht auf dem Podium und fordert uns auf, zwei Minuten lang die Augen zu schließen und zu meditieren. Ich blinzle aber doch ein bißchen durch die Wimpern und stelle fest, daß alle so ausschauen wie ein Geburtstagskind, das gern überrascht sein will. Nun aber gucken wir alle auf den Vogelmann. Der hält jetzt beide Hände vor's Gesicht. Endlich beginnt er mit sanfter Hypnotiseurstimme, und setzt uns Andächtigen hübsch und klar auseinander, daß das Beten im Grunde eine vollkommen sinnlose Sache sei.

Während wir uns an diesen Worten erbauen, wird auf zwei Platten Geld abgesammelt, wobei merkwürdigerweise auf der einen bloß Silber, auf der andern bloß Kupfer sich anhäuft. Nach dem Absammeln schließt die Predigt ganz schnell, fast abrupt; wir stärken uns noch durch einen herzhaften Song auf die Entwicklung und gehen dann eilig zu einer Sache, die Lunch heißt und hauptsächlich aus Hammelkeule mit Pfefferminzsauce besteht. Guten Appetit!

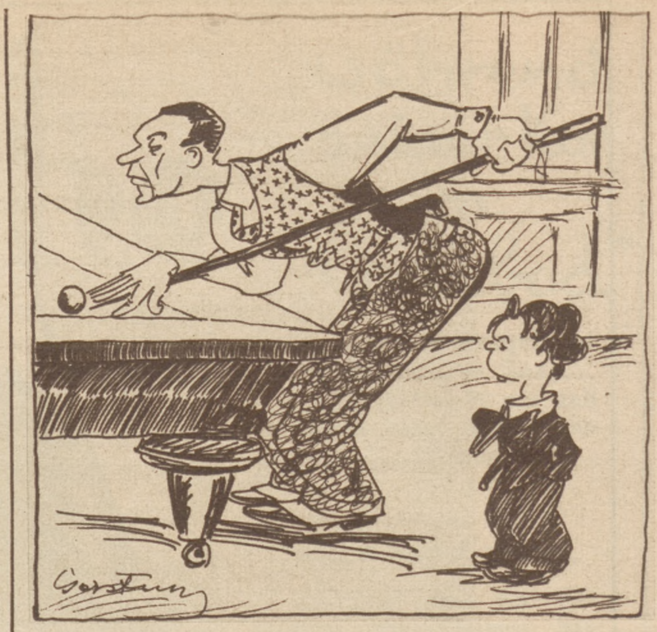
In Erwartung der „Europa“.

That's „Europe“ — she is coming! sagt der Matrose vom Southampton-Tender und weist in das Schwarzblau des Wassers und Himmels hinein, auf die Mitte zwischen zwei winzigen Leuchtfeuerchen . . . Ich vermag noch nichts zu entdecken. Ich schließe die Augen.

Dieses England, mit den schönsten Bäumen und den häßlichsten Fabriken, den rosigsten Mädchen und den pferdezähnigsten Spinsters, wo jeder eine Insel ist und doch Klubmitglied, Land der Förmlichkeiten, das doch keinen Unterschied zwischen „Sie“ und „Du“ kennt, Land der Keuschheit und des offensten birth-control, des Heimchens am Herde und des Weltreisens, des Ernstes und der Clowns, des Komforts und der eisigen Schlafzimmer, der Schweiger und der geborenen Redner, der Freiheit und der Lakaien, der Religiosität und der Heuchelei, des Commonsense und des Spleen — dieses widerspruchsvolle England hinterläßt dennoch einen einheitlichen, grandiosen Eindruck! Denn ein logischer Widerspruch wurmt das Gehirn, ein lebensvoller jedoch beweist gerade mit seinem Links und Rechts, daß der Kopf in der Mitte steht. Jetzt, im Erinnern, schwindet das Hin und Her der Tage vor dem einen großen Erlebnis zusammen, und dieses ist — ich traue es mich kaum zu sagen — das große Herz, die moralische Grazie der Menschen in England.

Der englischste Engländer ist zugleich der menschlichste Mensch. Und lies die Großen seiner Geister, so findest du das bestätigt: Swift — der blutende Riese, die moralische Indignation; Johnson — die männliche, sittliche Würde; Newman — die milde Glut des Gedankens; Ruskin — die erhabene Prophezeiung europäischen Schicksals. In diesen vier hast du auf deinem Bücherbrett ganz England — habe es in deinem Herzen!

Und jetzt, plötzlich, steht in der Nacht das Riesenschiff vor uns — wie ein gestirnter Himmel blitzen die Bullaugen im schwarzen Körper, „Europa“ leuchten die Buchstaben ins Dunkel hinaus. Fast ängstlich umdampft unser Tender das Stahlgebirge, taumelt geblendet über die hellgrünen Wellen im Scheinwerferlicht und sucht uns Menschlein einen Eingang.



„Vater, wo kommen denn die Billardkugeln her?“
„Aus Indien, von den Elefanten.“
„Ach, ich hätte nicht gedacht, daß so große Tiere so kleine Eier legen!“

*

„Ottokar, was würdest du tun, wenn du soviel Geld verdienen würdest, wie Rothschild?“
„Viel interessanter wäre, was Rothschild machen würde, wenn er so wenig verdiente wie ich!“

Im Restaurant.

„Bringen Sie mir ein Schnitzel, Herr Ober. Aber bitte ein recht großes, ich bin nämlich so nervös — jede Kleinigkeit regt mich auf!“

Im Regen.

„Darf ich Ihnen meinen Schirm anbieten, gnädiges Fräulein?“
„Danke, Sie unverschämter Kerl — aber wollen wir nicht ein Auto nehmen?“



R · Ä · T · S · E · L

Inselrätsel.

Madagaskar — Ruegen — Bornholm — Ponape — Haiti Formosa — Sardinien.

Vorstehende Inselnamen sind untereinander seitlich so zu verschieben, daß eine senkrechte Reihe eine große Insel nennt.

Silbenrätsel.

Aus den Silben:
a — bal — di — en — en — fen — ga — gat — ge — ger — he — hen — ho — ju — ka — kel — li — ling — ne — o — o — on — re — ri — row — sis — star — stau — ta — ta — te — te — te

Aus den 33 Silben sind 10 Worte zu bilden, deren Anfangsbuchstaben, von oben nach unten gelesen, eine Bezeichnung für das Jahr 1932 in literarischer Hinsicht ergeben.

Bedeutung der Worte: 1. eins der Bücher Moses, 2. kanadische Provinz, 3. Verwandter, 4. Stadt in Mecklenburg, 5. syrischer Gott, 6 Maikäferlarve, 7. Passionssonntag, 8. Mondgöttin, 9. deutsches Fürstengeschlecht, 10. Ruder- und segelsportliche Veranstaltung.

Zahlenrätsel.

1 2 3 4 5 6	militärischer Rang,
7 4 3 8 5	geometrische Figur,
5 1 9 10 6 3	Musikstück,
5 11 12 9 3 3	Niederschlagsart,
10 7 3 13 3 8	Sommerblume,
2 3 11 12 3 4	Trinkgefäß,
1 9 7 3 13	Verwandter.

Die zweiten Buchstaben der Lösungen nennen einen sagenumwobenen deutschen Berg.

Konstruktives.

Beginn und Ende tausch' dem Gotte aus —
stellt er sich hintenan,
ein f als Herz sodann —
hörst du den leisen Schmerzenslaut heraus.

Rösselsprung.

		gen	ge	am	gen		
	vor	knos	den	hoff	die	sen	
pen	lie	stern	welk	in	bo	nun	ro
freut	blü	ist	ge	blät	ge	glück	gos
das	ein	ter	stern	dein	schlos	sein	und
ten	er	was			duft	er	o
	heut	füll'	und	ein	welt	sen	
		herz	und	in	glanz		

Einsatzrätsel.

Eide — Krain — Rache — Ade — Lia — Aß — Locke — Dreß — Aue — Erbe — Alm — Rio — Uhr — Igel — Eis.

Jedes Wort ist durch Zusetzen eines Anfangs- und Endbuchstabens in ein neues zu verwandeln. Die Anfangsbuchstaben der Lösungen nennen einen süddeutschen Romanschriftsteller († 1920).

Auflösungen der vorigen Rätsel.

Silbenrätsel: 1. Meran, 2. Diele, 3. Sauer, 4. Miene, 5. Panne, 6. Piano, 7. Eiche, 8. Lehar, 9. Pudel, 10. Riege, 11. Ferse, 12. Kutte, 13. Drama, 14. Sitte, 15. Fakir, 16. Flora, 17. Namur, 18. Memel, 19. Titus, 20. Bizet, 21. Aluta, 22. Basel, 23. Viper, 24. Stade, 25. Datum = „Reue nach der Tat kommt zu spat.

Praktischer Hinweis: Maschine.

Rätsel-Gleichung: a = Arosa — b = Rosa = **A**, c = Demeter — d = Meter = **de**, e = Lager — f = Ger = **la**, g = Irade — h = Rade = **i**, i = Delila — k = Lila = **de**, x = Adelaide.

Veränderung um jeden Preis:
Koralle — Kralle — Ralle = Alle.

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Regatta, 3. Ameise, 4. Bodega, 6. Damara, 8. Kabale, 9. Remise, 11. Figaro, 13. Manege, 15. Abel, 16. Seni, 18. Vineta, 20. Neander, 21. Ohio, 22. Nemesis, 24. Nora, 26. Kobe, 27. Lahore, 29. Delila, 31. Navarra, 33. Kanada, 34. Osaka, 36. Sabine, 37. Levante, 38. Gamasche.
Senkrecht: 1. Reseda, 2. Tabora, 3. Adele, 5. Galeere, 7. Malaga, 8. Kabine, 10. Selene, 11. Fibel, 12. Rose, 13. Marone, 14. Genesis, 15. Aderno, 17. Niobe, 18. Viola, 19. Tagore, 23. Medina, 25. Rade, 26. Kola, 28. Hodeida, 30. Libussa, 32. Ragusa, 33. Kathete, 34. Onega, 35. Kalesche.



Inge fährt ins Abenteuer.

(Fortsetzung von Seite 7.)

Dann standen sich Vater und Tochter gegenüber, und Inge schmiegte sich in plötzlicher Zärtlichkeit eng an ihn. „Ich danke dir, Pa — und — und . . ."

„Es ist gut, Kind", sagte er zärtlich, „wir sind uns ja einig: noch nicht. So, und jetzt mußt du fort. Ich habe wirklich keine Zeit mehr. Diese Unterhaltung wirft mir schon mein ganzes Tagesprogramm durcheinander. Leb wohl. Heute fährst du ja wohl noch nicht gleich ins Abenteuer?"

„Nein, Pa. Heute lade ich dich zum Dank zu einem schönen Essen und einer ausgezeichneten Flasche Wein ein. Dafür mußt du Zeit haben."

„Angenommen. Wohin befehlen gnädiges Fräulein?"

„Ich erwarte Sie bei Borchardt, Herr Generaldirektor."

An der Tür winkte sie noch einmal zurück — dann war Holberg allein. Aber so sehr die Arbeit auch drängte, er streckte die Hand nicht nach dem Klingelknopf aus, um Hannemann hereinzurufen. Sinnend saß er, den Kopf in die Rechte gestützt, am Schreibtisch.

„Noch nicht!?" sagte er leise vor sich hin und mußte wieder lächeln. Gut, dieses Noch barg die Zukunft in sich, und daß diese Zukunft so wurde, wie er es beschlossen . . . er reckte die Arme weit in überströmendem Kraftgefühl: das war seine Sache, seine besondere Aufgabe. Holm? Nun, Holm war ihm sicher. Er hatte ein-, zweimal angedeutet, wohinaus das Ganze sollte, hatte dem klugen, jüngeren Mitarbeiter einen kurzen, flüchtigen Einblick in sein Inneres gewährt. Und er konnte zufrieden sein. Das war das Holz, das er gesucht hatte, gutes, zähes und dauerndes Material. Oder? Er mußte wieder daran denken, wie wenig der Mensch den anderen Menschen kennt. Hatte er nicht Inge zu kennen geglaubt? Und jetzt dieser Ausbruch einer Tiefe, eines neuen Menschen, von dem er nichts geahnt — und Inge wohl bisher auch nicht.

„Man muß Sicherungen einschalten", sagte er dann vor sich hin. „Auf Menschen ist kein Verlaß, und hierbei muß Sicherheit sein!"

Dann endlich senkte sich die Hand auf die Klingel und rief den wartenden Hannemann herbei.

Friedrich Holm, der Schützling des alten Holberg, hatte nach Beendigung seiner chemisch-technischen Studien auf der Technischen Hochschule in Breslau eine Stellung bei den Holberg-Werken gefunden und war hier durch einen Zufall mit dem alten Holberg persönlich in Verbindung gekommen. Es handelte sich da um eine kleine Verbesserung an einer Arbeitsmaschine, und aus den folgenden Unterredungen war für Holberg allmählich das Bild eines energischen, willensstarken und zähen Arbeiters erwachsen, eines Menschen, der genau weiß, was er will und wie er es will. Für Holberg war das gerade der richtige Typ. Er hatte Holm zu seiner persönlichen Assistenz bestimmt, hatte ihn auch schon etwas in die komplizierten Zusammenhänge der wirtschaftlichen Oberleitung des Holberg-Konzerns blicken lassen. Und jetzt studierte Holm Jura und Nationalökonomie auf Kosten Holbergs. „Ein richtiger Kaufmann muß heute ein halber Rechtsanwalt sein", hatte Holberg schmunzelnd gesagt, „so oder so. Man muß sich seiner Haut wehren — und sehen, daß man zu seinem Rechte kommt."

Und Holm hatte diese günstige Gelegenheit schnell ergriffen und sie mit der ganzen Energie gepackt, die ihn vor allem auszeichnete. Er gönnte sich eigentlich nur eine Erholung: die kurze Spazierfahrt mit Inge, die ihn stets um ein Uhr mittags an der Universität zum Mittagessen in der Villa Holberg abholte. Und als Holm heute unwillkürlich blinzelnd in das grelle Sonnenlicht trat, das den Universitätsvorplatz um diese Stunde erfüllte, warf er wie immer alle die ernsten und düsteren Gedanken an Strafrechtstheorien und Vergeltungswillen, an Rechtsgeschichte und den ganzen großen Wunderbau menschlicher Pflichten und Rechte weit hinter sich. Diese eine Stunde sollte ganz der Erholung gehören, und er hatte es verstanden, den Willen zur Erholung so stark werden zu lassen, daß er zur gewohnten Stunde gewohnheitsmäßig vom Geiste Besitz ergriff.

(Fortsetzung folgt.)

GESCHÄFTLICHES

Trinkt Fachinger. Staatl. Fachingen — das Gesundheitswasser von Weltruf — hilft mit, alle schädlichen Stoffe aus dem Blutkreislauf des Menschen auf natürlichem Wege zu entfernen, so daß sich diese im Körper nicht festsetzen und dadurch zu Krankheitserregern werden können.

Fachingen verlängert das Leben!

„Ich bin so glücklich"

daß mich jetzt alle um mein blühendes Aussehen beneiden, während ich früher wegen meiner Blässe und schlechten Aussehens immer bedauert wurde.



Ich bin nunmal von Natur blaß und kann nichts dafür. Aber jetzt, wo ich „Jungrot" benutze, sehe ich immer frisch und blühend aus, und das Schönste ist, daß kein Mensch, nicht mal mein Mann etwas merkt. Er sagt nur manchmal: „Du siehst aber hübsch aus" oder „Du wirst ja immer jünger". Ich habe früher alle möglichen Puder und andere Sachen angewandt, aber da sah man angemalt aus. Ihr „Jungrot" dagegen fällt überhaupt nicht auf, man sieht nur so jung und frisch aus. Deshalb bin ich so glücklich, dieses Wundermittel gefunden zu haben. Ihre N. N."

Wir haben diesen Brief bei unserem Notar hinterlegt. Viele Damen schrieben uns ebenso begeistert, weil die

Jungrot-Methode

jedem Gesicht sofort ein unbeschreiblich blühendes und jugendliches Aussehen verleiht, das auch im hellsten Sonnenlicht absolut echt wirkt. Wenn Sie mit Ihrem Aussehen unzufrieden sind, so versuchen Sie eine Probe-Packung „Jungrot"-Methode zu 80 Pfg. Ausreichend für ca. 50 Tage. Wir zahlen Ihnen das Geld zurück, wenn Sie nicht zufrieden sind. Probe- und Originalpackungen zu 80 Pfg., Mk. 2.— u. Mk. 3.80, sowie „Jungrot"-Kompakt für die Handtasche Mk. 1.50 sind in den Fachgeschäften erhältlich. Bezugsquellen weisen nach

Queisser & Co., Kaliklorafabrik, Hamburg 19.



Die Deutsche Reichswehr wird sportlich ausgebildet

Die deutsche Reichswehr stellt immer mehr international anerkannte Sportler. Immer mehr Reichswehrangehörige siegen in sportlichen Veranstaltungen, und so dürfte es wohl von Interesse sein, wenn man einem Lehrgang für Leibesübungen einen Besuch abstattet, um zu sehen, wie hier der Körper, das höchste Gut, gepflegt wird. Vielseitig und abwechslungsreich sind die Übungstage. Leichtathletik, wie Speer- und Diskuswerfen, Kugelstoßen, Hoch- und Weitsprung, Ballspiele usw. wechseln ab mit Gymnastik, Boxen, Ringen, in bunter Reihenfolge.

Salto seitwärts mit dem Rundgewicht.

Stabhochsprung: Übergang vom Armzug zum Armdruck.

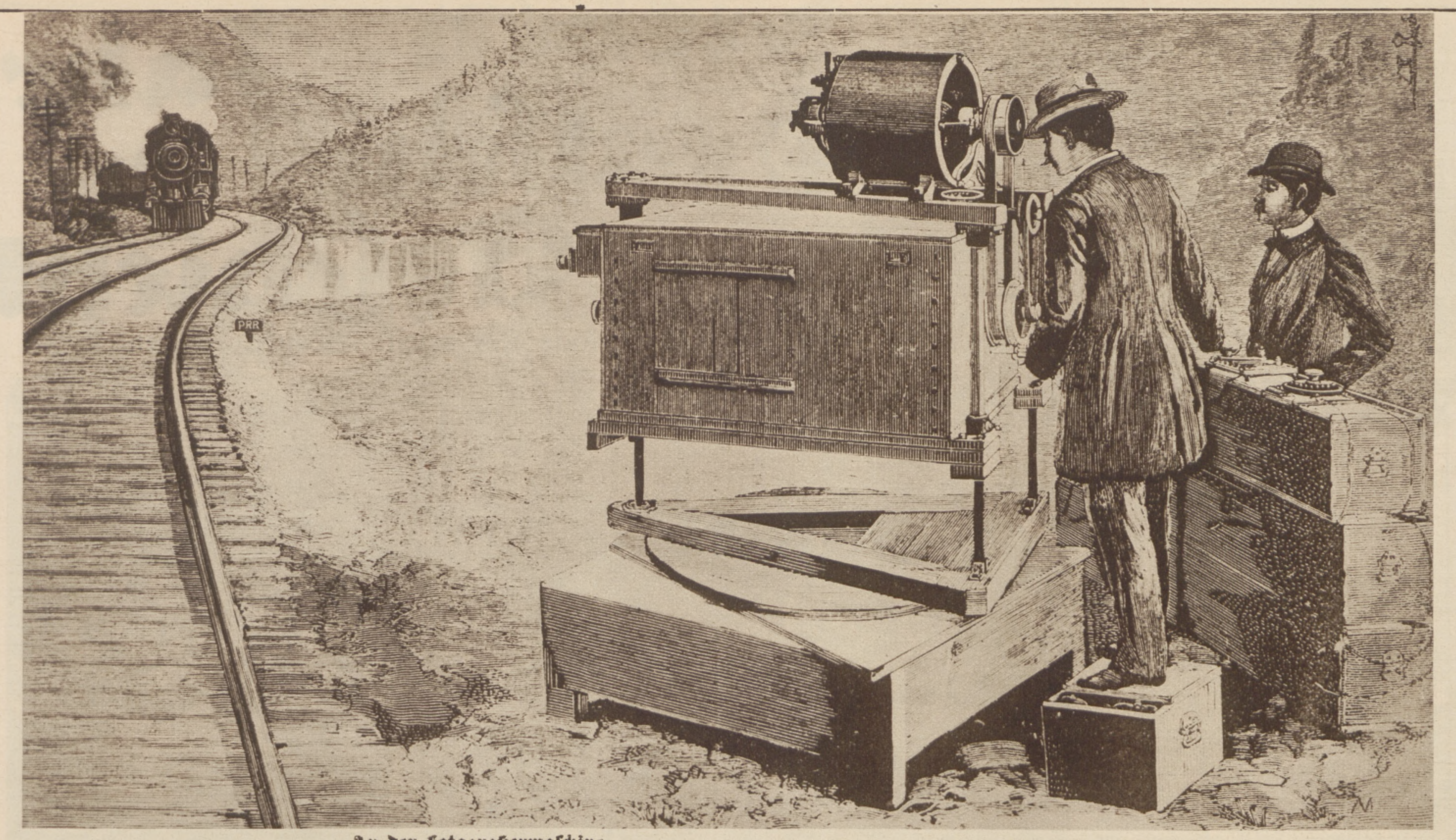
Gutes Spagat.

Unten: **Ringkampfschule: Ausheber.**

Baumstammwerfen.

Wir bringen einige Aufnahmen der sportlichen Ausbildung des deutschen Heeres, hergestellt bei dem Lehrgang für Leibesübungen der Gruppenkommandos 1 und 2 in Wünsdorf bei Berlin.

Der beste Kraftfahrer des deutschen Heeres.
Der Inspekteur der Kraftfahrtruppen, General Lutz-Berlin, hat kürzlich einen Ehrenpreis für den besten Kraftfahrer des deutschen Heeres gestiftet. Diesen Preis gewann gelegentlich der Winterfahrbarkeitsprüfung des ADAC. in Kreuth bei Tegernsee Oberleutnant v. Unold-Cannstatt auf BMW mit Beiwagen. Das Bild zeigt den schneidigen jungen Offizier während des Schnee-Bergrennens zum „Bauer in der Au“ bei Tegernsee.



An der Fotografiermaschine.

Ein Bild aus dem vorigen Jahrhundert. Interessante Darstellung der „lebenden Fotografie“, dem ersten Vorläufer des Films aus dem Jahre 1896. Von einem fahrenden Eisenbahnzug wurden kurz nacheinander mehrere Aufnahmen gemacht, die im Mutoskop hintereinander auf einer Walze befestigt, beim Überblättern die Illusion der Bewegung geben.

PHOTO-ECKE

Lichtbild-Stilleben.

Wenn auch der Begriff „Stilleben“ von der Schwesterkunst der Malerei übernommen worden ist — die Lösungen, die der Photograph findet, sind keine bloße Nachahmung. Die Auswahl der Motive, die Art, wie die Kamera die kleinen Dinge des Alltags sieht, ermöglicht neue und überraschende Bildwirkungen — ein frischer, mehr intimer Zweig am üppig treibenden Stamme der künstlerischen Lichtbildnerei ist im Wachsen. Unsere wenigen Beispiele zeugen davon.



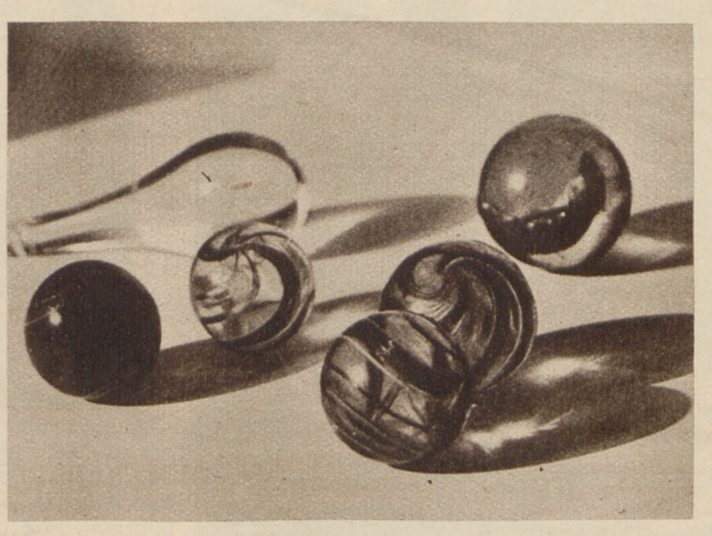


Phantastisches Grammophon.

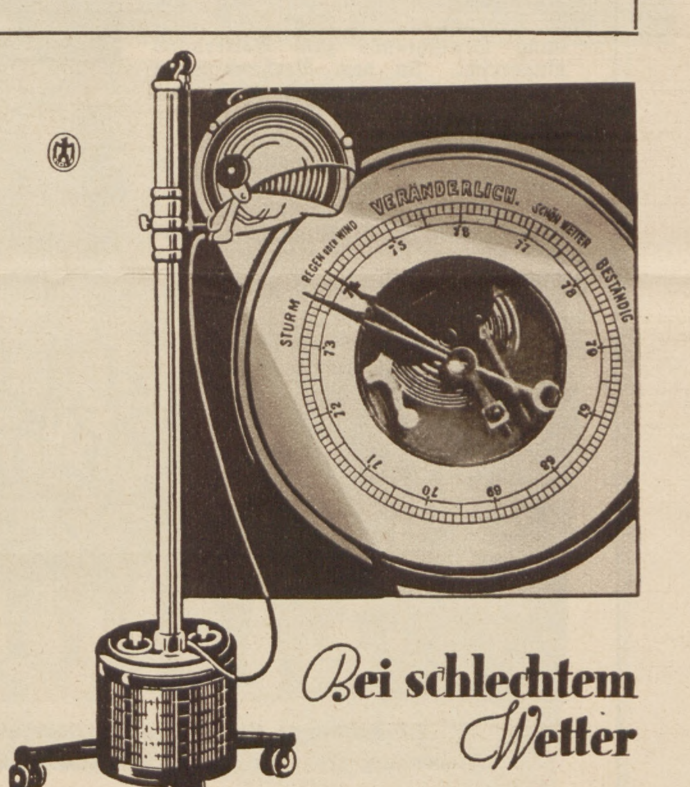
Links:

Die Sprache der toten Dinge.
Großpapa ist bei seiner Lektüre vom Enkel gestört worden.





Schönheit im Kleinsten.
Ein Spiel Glaskugeln.



können Sie jederzeit den Lichthunger Ihres Körpers befriedigen, seit es die „Künstliche Höhensonne“ — Original Hanau — gibt. Schon wenige Bestrahlungen bewahren Sie und Ihre Familie vor Winterkrankheiten und ihren Folgen. Ein Versuch wird Sie von der erstaunlich belebenden Wirkung der intensiven ultravioletten Heilstrahlen überzeugen. Die Bestrahlungen dauern **nur wenige Minuten.** Sie spüren bald größere Vitalität, gesteigertes Wohlbefinden, neue Spannkraft und Frische sowie besseren Schlaf. Sie erhalten ein blühendes Aussehen, Ihre Kinder leben auf, Ihr Gatte fühlt sich frischer und lebensfreudiger. Besonders segensreich sind Bestrahlungen für werdende Mütter.

- Leicht transportable Höhensonne (Tischmodell — Stromverbrauch nur 0.4 KW) schon für **RM 136.60** für Gleichstrom und **RM 262.50** für Wechselstrom erhältlich. Teilzahlung gestattet. Jetzt minus **10% Preisabbau** (nur innerhalb Deutschlands).
- **Interessante Literatur:** 1. „Licht heilt, Licht schützt vor Krankheit“, von San.-Rat Dr. Breiger. RM —.95. 2. „Ultraviolettbestrahlungen bei Herz- und Gefäßkrankheiten“, von Geh. San.-Rat Dr. Bach —.95. Erhältlich durch den Sollux-Verlag Hanau a. M., Postfach 525 Versand frei Haus unter Nachnahme.
- Es ist ein Gebot der Vernunft, gerade in der jetzigen so ungemein schwierigen Zeit zuerst an die Gesundheit zu denken. Gesundheit für sich und die ganze Familie sollte allen anderen Ausgaben vorangestellt werden.

QUARZLAMPEN-GESELLSCHAFT M. B. H.
HANAU AM MAIN. POSTFACH NR. 25

Zweigstelle Berlin NW 6, Luisenplatz 8, Tel. D1, Norden 4997. Zweigfabrik Linz a. D., Zweigniederlassung Wien III., Kundmanngasse 12. Unverbindl. Vorführ. in allen medizin. Fachgeschäft. und durch die AEG in allen ihren Niederlass.

Bitte abschneiden und einsenden!
Send. Sie mir kostenfrei Prosp. und Preis. üb. die „Künstl. Höhensonne“.

Name: ....

Ort: ....

Straße: ....

Sieben Jahre Deutsche Geschichte

Die Amtsperiode des zweiten Reichspräsidenten

Die Volksmenge huldigt Hindenburg
nach der ersten Wahl in Hannover 1925.

Am 26. April 1925 verkündete der Reichswahlleiter das Ergebnis der zweiten Reichspräsidentenwahl. Paul v. Hindenburg hatte mit 14,5 Millionen Stimmen über die 13,7 Millionen Stimmen seines Gegenkandidaten, des Reichskanzlers Dr. Marx, gesiegt.

Am 12. Mai 1925 leistet der Generalfeldmarschall den Eid auf die Weimarer Verfassung. Am 31. Januar 1926 ist die Räumung der ersten Rheinlandzone vollendet und am 10. Februar wird in Genf die Anmeldung Deutschlands zum Völkerbund eingereicht. In den Verhandlungen am 16. März kommt die Aufnahme nicht zustande. Am 8. September 1926 jedoch beschließt die Völkerbundsversammlung einmütig Deutschlands Eintritt. Die feierliche Aufnahme erfolgt am 10. September. Inzwischen war am 24. April 1926 der Berliner Vertrag mit der Sowjet-Union unterzeichnet worden, der die Grundlage unserer Handelsbeziehungen zu Rußland schaffte.

Am 31. Januar 1927 verschwindet endlich die Interalliierte Militärkommission aus Deutschland, und am 18. September des gleichen Jahres hält Hindenburg bei der Einweihung des Tannenberg-Denkmals seine eindrucksvolle Rede gegen die Kriegsschuldlüge, die auch in breitesten Kreisen des Auslandes starken Widerhall findet.

Am 19. Januar 1928 ernennt der Reichspräsident an Stelle des zurückgetretenen Dr. Geßler General Groener zum Reichswehr-



Hindenburg bei der Einweihung des Tannenbergdenkmals,
bei der er seine historisch gewordene Rede gegen die Kriegsschuldlüge hielt.

Hindenburgs 60jähriges Militärjubiläum.
Hindenburg grüßt die Fahnen mit dem Feldmarschallstab.



60-Jahr-Feier des Reiches am 18. Januar 1931.



Hindenburg begrüßt das befreite Rheinland.
Hindenburg durchfährt mit dem Oberbürgermeister von Köln, Dr. Adenauer, die spalierbildenden Studenten-Korporationen.



Hindenburg nach dem Stapellauf des Panzerkreuzers „Deutschland“.

UND DIE ZUKUNFT ?

Bilder vom Wahlkampf

Fahnen im Berliner Sportpalast: Hitler redet.

Riesenplakat auf dem Leipziger Platz in Berlin.



Laßt Bilder sprechen!

(Fortsetzung von Seite 14.)

minister. Am Tage davor hatte die erste Länderkonferenz über die Frage der Reichsreform stattgefunden, in der auch die Verhältnisse zwischen Reich und Ländern einer neuen Klärung unterzogen wurden.

Am 20. Mai 1928 finden die Neuwahlen zum Reichstag und Preußischen Landtag statt. Einen Monat später erfolgt der Rücktritt des Kabinetts Marx und die Bildung des ersten Kabinetts Müller. Am 27. August wird der Kellogg-Pakt in Paris unterzeichnet, in dem die Signatarmächte ihren einmütigen Friedens-Willen zum Ausdruck bringen.

Im April 1929 findet die erste Reparationssachverständigenkonferenz in Paris statt, auf der der Reichsbankpräsident Dr. Schacht und Generaldirektor Vögler als deutsche Delegierte entsandt waren.

Am 5. Mai 1929 macht sich die Kassennot des Reichs zum ersten Male wieder ernstlich bemerkbar. Sie wurde damals durch die Ausgabe einer steuerfreien 500-Millionen-Anleihe behoben. Am 28. Juni 1929 erlassen der Reichspräsident und die Reichsregierung eine neue Kundgebung gegen die Kriegsschuldlüge.

Am 6. August 1929 wird die erste Haager Konferenz eröffnet, deren Schlußdokumente am 30. August unterzeichnet werden.

Am 11. August hatte Hindenburg an der 10-Jahres-Feier der Reichsverfassung teilgenommen. —

Am 30. März 1930 erfolgt der Rücktritt des sozialdemokratischen Kabinetts Müller. Hindenburg beauftragt Brüning mit der ersten Kabinettsbildung. Wenige Tage später ersucht er den Reichskanzler um die Ausarbeitung eines Programms zur Unterstützung der östlichen Provinzen. Am 16. August wird das Verbot des Stahlhelms in Preußen durch den Ministerpräsidenten Braun auf Hindenburgs Veranlassung aufgehoben.

Am 20. August wird Hindenburg stürmisch im befreiten Rheinland begrüßt. Seine Reise durch das endlich befreite deutsche Gebiet endete mit jener tragischen Brückenkatastrophe des 22. August, nach der alle Feierlichkeiten abgesagt wurden.

Am 24. September 1930, wenige Tage nach den Reichstagswahlen, wendet sich Hindenburg gegen Alarmnachrichten und mahnt zur Besonnenheit.

Am 20. Juni 1931 kündete Präsident Hoover das Weltschulden-Feierjahr an. Als am 13. Juli die Danatbank ihre Schalter schließen mußte, erließ das Reichskabinett mit Hindenburgs Zustimmung die Notverordnung über die Bankenfeiertage.

Wie ernst Hindenburg die wirtschaftlichen Schwierigkeiten, mit denen das deutsche Volk im Sommer 1931 zu ringen hatte, selber durcharbeitete, geht daraus hervor, daß er die erste Sitzung des Wirtschaftsbeirats in seinem Palais und mit einer eigenen Ansprache eröffnete.

Am 31. Dezember hält Hindenburg seine aufsehenerregende Rundfunkrede, in der er nicht nur zu innerem Frieden und Einheit mahnt. Eindringlich wendet er sich an die ganze Welt, und weist auf die Untragbarkeit der ausländischen Forderungen hin. —

Sieben verantwortungsvolle, schicksalsschwere Jahre liegen heute hinter Hindenburg, der sich entschlossen hat, von neuem die Kandidatur zum Reichspräsidenten zu übernehmen.

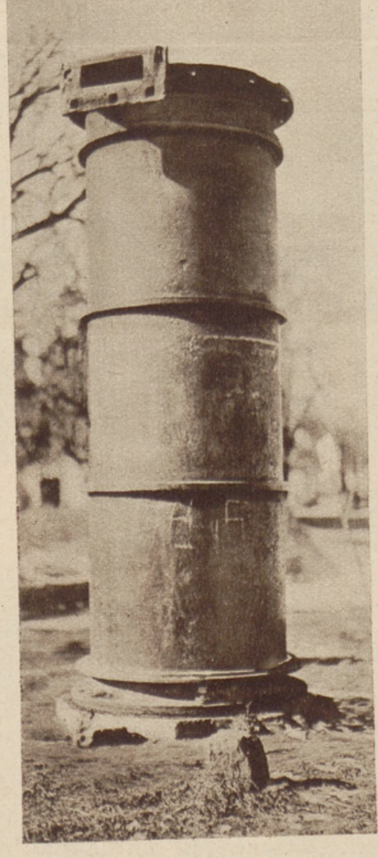
Rein deutsches Erzeugnis
100× BiOX-ULTRA-ZAHNPASTA = 50 ₰
Mit der kleinen Tube zu 50 Pfg. können Sie mehr als 100× Ihre Zähne putzen, weil BiOX-ULTRA hochkonzentriert ist und nie hart wird.
BiOX-ULTRA ist daher sparsamer, nicht so ▬▬▬ viel, auch nicht so ▬▬ viel, sondern nur so ▬ wenig genügt vollkommen zu einer gründlichen Reinigung Ihrer Zähne. Die Sauerstoff-Zahnpasta BIOX-ULTRA spritzt nicht, macht die Zähne blendend weiß u. beseitigt Zahnbelag (Film) u. Mundgeruch. Große Tube 1 M



Eine Erinnerung zur Washington-Zweihundertjahrfeier: Washingtons Übergang über den Delaware am 25. Dezember 1776.

Gemälde von Emanuel Leutze.

Zur 200. Wiederkehr des Geburtstages George Washingtons am 22. Februar wurden in den Vereinigten Staaten von Nordamerika große Festlichkeiten veranstaltet. Dabei wurde auch eines schwäbischen Künstlers gedacht, der durch seine zahlreichen Gemälde geschichtlicher Begebenheiten wesentlich dazu beigetragen hat, den Patriotismus im amerikanischen Volke, in seinem zweiten Vaterlande, zu heben und zu stärken und ihm die Größe seiner heldenhaften Erhebung zur Selbständigkeit vor Augen zu führen und näher zu bringen. Es ist dies der Geschichtsmaler Emanuel Leutze, geb. am 24. Mai 1816 in Schw. Gmünd, gest. am 18. Juli 1868 in Washington, der sich zur Historienmalerei der Düsseldorfer Schule hingezogen fühlte und sich diese zu eigen machte. Er ist es, der das volkstümlichste und bekannteste aller amerikanischen Gemälde schuf: Washingtons Übergang über den Delaware am 25. Dezember 1776. Durch diesen kühnen Übergang am Weihnachtstage in Schnee und Eis hat Washington die Engländer und Hessen am anderen Ufer des Delaware überrumpelt und einen glänzenden Sieg erfochten, wobei 900 Hessen gefangen genommen wurden. Die Bilder dieses schwäbischen Malers sind von leuchtender Farbe, seine Gestalten voll Leben und hinreißendem Ausdruck und üben eine fesselnde Wirkung auf den Beschauer aus. Mit der Wiedergabe seines berühmtesten Werkes möge dieser wackere Schwabe neben den vielen bedeutenden Männern, welche sich um den Aufstieg der amerikanischen Nation verdient gemacht haben, ebenfalls einen Ehrenplatz einnehmen.



Der erste deutsche Dampfkessel als Denkmal.

In dem Städtchen Löbejün bei Halle ist der Kessel der ersten in Deutschland erbauten Dampfmaschine (aus dem Jahre 1788) auf offener Straße als Denkmal aufgestellt.



Die berühmte Filmgruppe, die „Mädchen in Uniform“ besichtigen in Zivil den Hapagdampfer „New York“.



Die erste deutsche Verkehrswoche.

In Frankfurt a. Main ist jetzt zum erstenmal, nach amerikanischem Muster eine Verkehrswoche veranstaltet worden, um das Publikum von amtswegen auf die Probleme des Verkehrs hinzuweisen und aufklärend zu wirken. — Eine Gedenktafel für die Todesopfer des Straßenverkehrs im Jahre 1931.